

Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte
Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden
Band: 32 (2015)

Artikel: Vita Bartholomaei Anhornii : die Autobiographie des Pfarrers Bartholomäus Anhorn (1566-1640) aus der Zeit der Bündner Wirren
Autor: Heiligensetzer, Lorenz / Brunold, Ursus
Kapitel: Edition : Handschriften [370-589]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-939139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Ampt unnd
pflicht der Fürge-
setzten in gemeinen
gefaaren.

[370] Hierauß, fromme Christen, habend wir ein algemeine lehr zů behalten, das namlich der Geistlichen und Weltlichen Fürgese<tz>ten pflicht und Ampt seÿe, das wan ein algemeine noth und gefahr vor ougen ist, so sollend sÿ zum aller ersten die bůß und besserung deß läbens nitt allein außkünden und dem gemeinen volck fürs schreiben: Sunder auch mitt jhrem exempel zum ersten anfachen und zů handen nemmen. Dan ob schon Gott der Herr die überträttungen deß gemeinen volcks nitt ungestrafft hingohn laßt, so ist doch die sünd der Oberen und fürgesetzten vil schwärer und grösser, die eintweders mitt jhrer hinlässigkait die sünd ohngestraft laßt hingohn^a, oder aber mitt jhrem ergerlichen exempel anderen anlaß darzů gebend. Darauß dan volget, das jhr sünd dester schwärer wirt. Dan sÿ überträttend Gottes gebott, wan sÿ deren heÿl und wolfart versummend, welche^b jhnen Gott der Herr vor bösem zů verwahren vertrauet hatt: So sind sÿ auch urheber der ergernuß, welche dester grösser ist, diewÿl sÿ durch jhr ansächen hefftig zů nimpt. Darum wie sÿ um jhres eignen heÿls willen nach der versünung mitt Gott flÿssig trachten söllend, also ist es ouch billich und rächt, das sÿ denen, [371] so jhnen zů regieren vertrauet sind, und aber ein exempel und anlaß zů sünden geben hand, auch ein exempl und anlaß zů der bůß und besserung deß läbens fürfürind.

Adversativum.

¹²⁵⁰Darauß dan in das gegenteil abzůnemmen ist, das die jehnige jhrem eignen und dem gemeinen heÿl und wolstand ein mercklichen schaden zůfügind, welche, damitt sÿ nitt geachtet werdind, das sÿ ÿe gesündet habind, im sünden fürfahrend, und meinend, sÿ wellind darmitt jhr eigen lob und ehr erhalten, wan sÿ um kaines menschen warnungen nichts gäbind; hiermitt aber so verderbend sÿ sich selber, und die jhnen zů regieren vertrauet sind.

2. Die Kirchen-
diener söllend
auch die Oberkait
warnen.

Demnach so kan man hierauß auch abnemmen, das Gott von den dieneren seines worts erfordere, das sÿ auch andere fürstender der Kirchen und deß Regiments und nitt nur^c das gemaine volck zů der bůß und besserung deß läbens vermanind. Diß thůth alhie der prophet Joel, und das er im rächt thon

Jerem. 1. Cap.

habe, erscheint darbey und auß dem, das Gott zů dem propheten Jeremiæ sagt: «Nim wahr, [372] Jch mach dich heütt zů ainer vesten Statt, zů einer ÿsinen saulen und zů einer ehrinen mauren, wider das gantz land, wider die König und gewaltigen Juda<s>, wider die priester und volck deß lands.»

^a Mscr. *hingohm*

^b mit gestr. Schluss-*r*

^c Mscr. *nun*

¹²⁵⁰ Das in der Randkolumne vorkommende «Adversativum» ist eigtl. ein Begriff der Grammatik, mit welchem ein entgegengesetztes Verhältnis bezeichnet wird, vgl. Metzler Lexikon Sprache. Hg. von HELMUT GLÜCK. Stuttgart und Weimar 1993, S. 13; Thesaurus Linguae Latinae, Bd. 1 (1900), Sp. 847 (mit Verweis auf PRISC. Institutiones III,93 und 99).

Da verstand wir lauther, das Gott dem Jeremiæ befilcht, dem König, den Fürsten und priesteren zů predigen, namlich das sÿ büß thũgind und von sünden abstandind. Also habend im gethon alle überigen propheten, wie dan in jhren predigen zůfinden ist. Eben ein sölchen befelch hatt Christus allen seinen jüngerem und Apostlen im Nüwen Testament ufferlegt, das sÿ allen völkern die büß und verzeichung der sünden und den glouben an jnn predigen söllind. Sölchem sind sÿ auch flÿssig nachkommen, wie es dan die exempel gnũgsam mitt sich bringend, so man an den predigern deß Nüwen Testaments zů sächen hatt. Joannes der Teuffer, der erste leerer deß Nüwen Testaments, hatt niemand scherpfer angeredt als die phariseer¹²⁵¹ und Schrifftglerten, welche zů der selbigen zeit in der Kirchen Gottes das höchste ansächen hattend. Er hatt auch dem Künig Herodi¹²⁵² nitt verschonet, diewÿl der selbig aller zucht und ehren vergessen und seinem Bruder Philippo¹²⁵³ sein weÿb¹²⁵⁴ [373] genommen hatt, und in öffentlicher blüttschand mitt jhren hauset. Was wellend wir von Christo sagen, welcher zwar das gmein volck früntlich angeredt, und aber den hohen priesteren, phariseeren und Schrifftglerten den näbel wol vor den ougen dannen gethon hatt? Disem habend flÿssig nachgefolget seine Apostel, welche den phariseeren öffentlich under ougen gesagt, das sÿ dz blütt deß unschuldigen Sohns Gottes vergossen habind. Sÿ sachend nitt ahn jhren hohen Stand und Ansächen, welchen sÿ wol wustend,^a von Gott selbs jngesetzt und ein vorbild Christi <zu> sein. Darum so ist das noch heütigs tags der Kirchen dieneren befälch, sölche Geist- und weltliche fürgesetzte zů straffen und zů der büß zů vermanen, welche wider Gott und sein wort sündigend.¹²⁵⁵

Jsa. 1, 6.
Jerem.
Daniel
Amos 7 etc.
Marc. 16.
Luc. 24.

Math. 3.
Luc. 3.
Mar. 6.
Matth. 15, 21, 23.
Luc. 11.

Act. [Apg] 2, 3 etc.

Adversativa. Vide distinct[i]ones 40.
Cap. Si Papa.

^a Mscr. mit Komma an anderer Stelle ([...] wustend von Gott selbs, jngesetzt und [...])

¹²⁵¹ Einflussreiche Gruppe und Schule des Judentums zur Zeit des Neuen Testaments (BHH 3, Sp. 1447–1449).

¹²⁵² Während Herodes I. der Grosse den Königstitel geführt hatte, galt dies für dessen Söhne nicht mehr; Herodes Antipas war nicht König, sondern Tetrarch, was einem Herzogtitel entsprechen dürfte (BHH 2, Sp. 699).

¹²⁵³ Philippos, Halbbruder des Herodes Antipas, Tetrarch der Trachonitis, Batanaia und Auranitis 4 v. Chr.–34 n. Chr. (BHH 3, Sp. 1454). Es handelt sich eigtl. um Herodes Boethos, Halbbruder des Herodes Antipas, bei Mk 6,17 mit Philippos verwechselt (BHH 2, Sp. 700–704).

¹²⁵⁴ Herodias, Gattin ihres Halbbruders Herodes Boethos, danach des Herodes Antipas, eines anderen Halbbruders (BHH 2, Sp. 703).

¹²⁵⁵ Als negative «Adversativa», d.h. Gegenbeispiele, verweist Anhorn in der Randbemerkung auf Decretum Gratiani I, distinctiones 40,6 (das Kapitel handelt von nachlässigen Päpsten) *Dampnatur Apostolicus, qui suae et fraternae salutis est negligens*, worin es folgendermassen beginnt: *Si papa suae et fraternae salutis negligens*.

Vermässenheit der
Bäpsten.

Jst derhalben das ein grosse vermässenheit der Bäpsten, welche jnen selbs ein söliches ansächen zümässend, das sÿ die h. Schrifft, die^a vätter, die Concilien, ja die gantz Kirchen mögind urteilen, und sÿ aber söllind, ob sÿ glych jhr Ampt nitt außrichtend, und vil Seelen in den abgrund der hellen verführend, von niemand geurteilt werden. Ja wann sÿ glych alle heilige ding verwüstend, auß der Religion ein gwärb und kouffmanschatz machend, und die selbig beÿ Juden und Türcken in verachtung bringend: Ouch alle die [374] mitt feür und Schwärt verfolgend, welche den wahren rainen Gottsdienst übend, noch soll jhnen dz an jhrem Ansächen kain hindernuß bringen, glych als wann jhr Ansächen allain darin stande, das sÿ thûn mögind, was sÿ nur^b wellend. Aber weith anderst sind gesinnet gewäsen der König David¹²⁵⁶, Ezechias¹²⁵⁷, Josias¹²⁵⁸, jtem der Keyser Theodosius¹²⁵⁹, welche das für jhr grosses lob und den Künigrÿchen ein nutz sein gehalten habend, da man sÿ auß Gottes Wort zû der büß vermanet, als man jhnen zû vor jhre sünd wol zû erkennen gegeben hatt.

Der II. theil.

Er vermanet die
gantz gmeind zû
der büß.

Nach dem nun der h. prophet den priesteren unnd dieneren deß houses deß Herren jnsunderheit fürgehalten, was sÿ in disen gfarlichen loüffen und zeiten thûn söllind, wendt er sich yetzund zû der gantzen Gemeind, und leert söliche, was sÿ zû handen nemmen sölle: Und begrÿfft mitt gar kurtzen worten alles das, was zû der algemeinen büß und besserung deß läbens, so in den gefahren beschächen soll, von nöthen ist. «Gebietend, oder heÿligend ein fasten», sagt ër. [375] Das ist, Sächend ein söliches fasten ahn, das jhr alle sampt und sunders allerleÿ spÿß und tranck, auch alle fleÿschliche wollust^c gantz und gar vermeÿdind, und eüch zû dem ernstlichen gebätt, zû Gott um verzeichung eüwerer sünden schickind, mitt dem stÿffen fürsatz, eüwer läben in künftigem mitt seiner hilff zû verbessern. Dan das wörtli fasten heißt in heiliger Schrifft nitt ein aberglöubige vermeidung etlicher spÿsen zû bestimmten tagen im jahr, welche in den letsten zeiten durch die menschen uffgesetzt ist: Sunder

<I.> Heÿligend
ein fasten.

Vom fasten.

^a *die* am Zeilenende in die Randkolumne reichend

^b Mscr. *nun*

^c Mscr. *wüllust*

¹²⁵⁶ Wohl Anspielung auf 2Sam 12.

¹²⁵⁷ Wohl Anspielung auf 2Chr 29–31.

¹²⁵⁸ Josia, König von Juda 639–609 v. Chr. (BHH 2, Sp. 890–893); wohl Anspielung auf 2Chr 34f.

¹²⁵⁹ Es muss sich um Theodosius I. den Grossen, röm. Kaiser 379–395 (Kleiner Pauly 5, Sp. 700–702), handeln, der nach einem von ihm angeordneten Massaker sich 390 der Bussaufforderung des Mailänder Bischofs Ambrosius unterzog und öffentlich Busse tat (TRE 33, S. 255–258, hier S. 257).

ein söliche zucht und ordnung deß läbens, dardurch der müttwillen unsers süntlichen flaischs hinder sich gehalten und gedämpft¹²⁶⁰ wirt. Unnd erstreckt sich also dises auff allerley spÿß, tranck, ja alles das, dardurch der mensch zů flaischlichem wollust und übermüth geraitzt würt, welchessi diser prophet im anderen Capitel [*Joel 2,15–16*] weitleüffiger gedenckt. Darum kan man hierin kain gewuß gesatz fürschrÿben, sunder ein yetlicher sye sein eigen Gesetz, und mercke uff dz, welches in zů sünden raitzt, dz soll er vermeiden und im selbs entziehen. Es soll auch sölich fasten nitt auff das End hin fürgenommen werden, als ob wir dardurch etwas um Gott mögind verdienen (dan das Rÿch Gottes stadt nitt in spÿß oder tranck oder vermeidung deß selbigen, sunder in der [376] gerechtigkeit, jn frid und froüwd im heiligen Geist, So sagt Gott bim propheten: Wan jhr fastend, so fastend jhr eüch selbs: Wann jhr ässend, so ässend ir eüch selbs etc.), sunder das sein heiliger Geist in uns würcke und hersche, damitt im nitt das flaisch oblige, und der yfer zů der büß erkalte, oder außgelös<ch> wärde. Dahar dan auch das kompt, das dises fasten nitt an gewisse zeit oder tag angebunden ist, sunder allain als dan^a gebotten wirt, wan aintweders ein algemaine büß von wichtiger ursachen wegen von nöthen ist, oder das wir selbs in uns empfindend, dz die krefft deß heiligen Geists in uns nachgelassen habind, also dz es sich laßt ansächen, Christus, unserer Seelen Breütgam, welle von uns weichen: Von welcher sach der Herr selber im Evangelio wider das phariseische fasten handelt und uns warnet. Darum gebeüth uns der prophet^b alhie nütt abergloübig, sunder warnet uns allain, das wir den zundel¹²⁶¹ zů unseren sünden, welches da ist der überfluß in spÿß und tranck, von uns thügind, und uns zů der büß, bekeerung und dem gebätt zů Gott bereitind und rüstind.^c

Hie möchte aber yemand sagen: Warum heißt der prophet [377] alhie yederman, ja die gantze Gemeind fasten, da doch Christus gebotten, dz man dz fasten haimlich halte? Da wir aber wüssen söllend, das zwaierlay fasten ist: Ein besonders und ain allgemeins fasten. Und da der mensch etwen ein heimlichs anligen hatt, mag er allein und heimlich fasten, damitt er nitt geachtet werde, dz er mitt seinem sunderbaren fasten sich vor allem volck spieglen welle. Um das allgemeine fasten, da man gemeinlich die sünd bekent und büß thüt, hatt es ein andere gestalt: Und von disem allgemeinen fasten handelt der prophet alhie; und ein sölich fasten^d übtend die Juden zur

Zach. [*Sach*] 7.

Matth. 9.

Zwaierlei fasten.

Matth. 6.

Vom sunderbaren fasten.

Vom allgemeinen fasten.

Judic. [*Ri*] 20.

Jonæ 3.

^a danach gestr. *gehalten*

^b *prophet* über gestr. *Herr*

^c Marginalie: *Zwaierlei* über gestr. *Ein zweÿfachs*

^d danach gestr. *las*

¹²⁶⁰ = zähmen (Id. 12, Sp. 1783).

¹²⁶¹ = Zunder, hier im Sinne von «was uns in Erregung versetzt» (GRIMM 16, Sp. 553 und 558).

2. Paral. [2Chr] 20. zeit der Richter¹²⁶² in Jsrael, do sÿ in grosser kriegsgefahr stündend. Also auch zÿ den zeiten deß frommen Königs Josaphats¹²⁶³ und zÿ den zeiten deß propheten Jonæ¹²⁶⁴. Und das dises fasten öffentlich beschächen söll, sind Ursachen. wichtig ursachen. Dan also bewegt ainer den anderen mitt seinem exempel zÿ der demÿth und zÿ ainem rächtschaffnen yfer zum gebätt und zÿ der büß: Es wurde sich auch ein yeder rächt gesinnter seer schämnen, wan er allain ain übermüttigs läben füren sölte: Es ist darnach auch billich und rächt, dz welcher zÿ vor mitt ander leüten^a gesündet, und Gott gehulffen zum zorn raitzen, dz er mitt den selbigen sich kestige und Gott um verzeichung bitte.
2. Berüffend die Gemeind. [378] Demnach sagt er: «Berüffend die Gemeind.» Darnach setzt er hinzu, welche und an welches ort mans berüffen sölle, und spricht: «Versamlend die Eltisten und weÿsen und alle, die im land wohnend, zum hauß deß Herren eüwers Gottes.»
- Die alten. Durch die alten verstadt er söliche leüth, weliche durch lenge der zeit vil erfahren habend, sich wol auff den lauff der wält und uff die urtlen Gottes, die er zÿ jhren läbzeiten über die Gottlosen hatt lassen ergohn, verstond, wol darvon reden könnend, und deßhalben vor allem volck ein grosses Ansächen habend und wolfür¹²⁶⁵ gehalten werdend. Die will er, das sÿ zum ersten büß thÿgind und anderen ein gütt exempel fürführind. Zÿ disen setzt er auch alle überige ynwoner deß lands. Dan es ist ye billich, das alle, die Gott mitt jhrem sündlichen läben erzürnt und seine straffen verursacht, die sünd bekennd, erkennind, und büß thÿgind. Das gmein volck erzürnt Gott mitt seinem sündlichen läben und verursacht seine straffen. So ist es ja billich, das es ouch büß thÿge.
- Und alle, die im land wohnend. Er sagt aber auch, wo sÿ sich versamlen söllind: «Im hauß deß Herren»: Ohne zweÿffel von deß wägen, das das selbig zÿ den allgemeinen versamlungen und allgemeinen gebätt^b yngewÿcht wahr, und grosse verheissungen [379] von Gott der erhörung halben auff im hatt, wie man dan im 3. büch der Künigen [IKön] geschriben findt: Und das zwar nitt von deß außbündigen, zierlichen und schönen gebüws wägen: Sunder das der tempel zum theil selber, zum teil aber die opfer, weliche darinn geopferet warden, figuren und bildnussen Christi wahrend, welcher allain den zorn Gottes ertragen und uns mitt imme
- Zum hauß deß Herren.
3. Reg. [IKön] 8.

^a Mscr. *anderleüten*

^b *und allgemeinen gebätt* am Rand, mit Einfügezeichen

¹²⁶² Nach dem Auszug aus Ägypten und der Landnahme Israels wurde Israel durch Richter regiert, ehe ca. 1050 v. Chr. mit Saul das Königtum begann (BHH 3, Sp. 1597f. und 1599f.).

¹²⁶³ Josaphat, König von Juda 868–847 v. Chr. (BHH 2, Sp. 886).

¹²⁶⁴ Gemäss 2Kg 14,25 zu Zeiten des Königs Jerobeam II., 787–747 v. Chr. König des Nordreichs Israel (BHH 2, Sp. 820).

¹²⁶⁵ = hochgeachtet (Id. 1, Sp. 960).

mag versünen. Darum weißt er sÿ also zÿ dem verheisnen Erlöser und Säligmacher deß menschlichen geschlächts, damitt sÿ nitt ettwen jhrem fasten und eüsserlichen versamlungen ainen verdienst zÿ schrybind.

Unnd dienet aber dises noch uff denn heüttigen tag zÿ betättigung^a der allgemeinen versamlungen und zÿsammenkunften deß volcks. Dan wiewol weder der Gottsdienst noch das gebätt an gewisse ort (im Nüwen Testament) angebunden sind (diewÿl Gott ein Geist ist, und im Geist und in der waarheit allenthalben will angebättet werden), so soll man doch von wägen der kumligkeit und gÿtten ordnung, wie auch grosse ergernuß zÿ vermÿden, ein gewüsses orth haben, an welchem die gantze Gemain^d zÿsammen komme Gottes wort anzÿhören, die h. Sacramenta zÿ üben und das allgemeine gebätt und fürbitt zÿ verrichten. [380] Dan das dises vil vor Gott vermöge, zeüget Christus, der Sohn Gottes, selber, da er spricht: «Wo zween under eüch eins^b wärdien uff ärden, worum es ist, das sÿ bitten werden, das soll jhnen widerfahren von meinem Vatter, der jnn himmlen ist: Dan wo zween oder dreÿ versamlet sind inn meinem Nammen, da bin ich in mitten under jhnen.»

Dan dieweÿl Gott von uns haben will, das wir uns sunderlich deß fridens und der einigkeit beflÿssen^c söllind^d, so muß im ÿe die zÿsammenstimmen^e deß gebätts so viler leüthen höchlich gefallen, welche zÿsammen kommen, seinen zorn abzÿbitten und zÿ gestillen. Dahar sagt Tertullianus¹²⁶⁶, der alte Kirchenleerer: Wir kommend in der Gemeind zÿsammen, uff das wir ein gebätt, glÿch als obs von einem gemacht sÿe, brauchind und zÿ Gott nachind. Dan dise krafft ist Gott angenëm.¹²⁶⁷ Dahar sind beÿ den alten, ohne allen zwÿfel, die gewüssen und bestimpten stunden des gebätts bestimpt gewäsen, deren bim propheten Daniel und in der Apostel Gschichten gedacht wirt: Das die, welche nitt in den Tempel kommen kontend, zum minsten dahaim jhr sunderbar gebätt dem allgemainen anhengig machtind. Hernach, do man das geleüth erfunden hatt, ist diser mißbrauch darauß entstanden, das do man mitt der glocken das zeichen zum [381] gebätt gegäben, das vil das Ave Maria sprächend, darauß ein gebätt machend, Mariam für Gott anrÿffend. Andere

3. Lob der versamlungen.

Joan. 4.
1. Timoth. 2.

Krafft des Allgemeinen gebätts.

Matt. 18.

Jn Apolog. Cap. 39.

Horæ canonicæ.
Stunden deß gebätts.
DANiel 7.
Actor. [Apg] 3, 10.

Ave Maria leüten.

^a Mscr. *bestättigung*

^b danach gestr. *wetj*

^c *und der einigkeit beflÿssen*, am Rand, mit Einfügezeichen

^d Mscr. *beflÿssen söllind*

^e Mscr. *zÿstammenstimmen*

¹²⁶⁶ Tertullian, lat. Kirchenschriftsteller des 2./3. Jh. (BBKL 11, Sp. 695–720).

¹²⁶⁷ *Coimus in coetum et congregationem, ut ad deum quasi manu facta precationibus ambiamus orantes. Haec vis deo grata est* (TERTULLIAN, Apologeticum 39,2).

aber, die disen mißbrauch^a deß Englischen grüsses¹²⁶⁸ wellen vermýden, die habend darmitt auch den waaren gebrauch deß gebátt^b auffgehebt und abgethon.

Das allge-
mein gebátt.

^cLetstlich uff was End hin die gantz Gmaind im hauß deß Herren zúsammen kommen sölle, thút der prophet meldung mitt disen worten: «Unnd schreyend zú dem Herren.» Hiermitt will er dem begegnen, das niemands maine noch gedencke, das die búß allain in diser usserlichen erscheinung im Tempel stande. Er hayst sý aber báttten, ja schreyen, uff dz sý ein ráchten árnst im gebátt erzeigind. Er sagt auch, sý söllind zú dem Herren schreyen, damitt sý nitt, wie die blinden heýden, beý den creatures hilff súchind. Die form aber deß gebátt^b beschreybt er in nächst volgender predig [*Joel 2,15–16*].

4. Das allgemein
gebátt im Tempel
verrichten.

Hierbey aber habend wir zú lernen, was wir hüttigs tags thún söllind, die wir ýetund im Hauß deß Herren beý einanderen versamlet sind, die vorbotten deß grausammen zorns Gottes (das ist vilerlay unzifer, so uns die frucht vor den ougen hinwäg nimpt), ja die volziecher seiner straff vor augen habend, und die aber- [382] gloübigen und verrúchten feýnd deß h. Evangelij in den anschlegen, ja schon im anzug sind, die Reformierte Kirchen Gottes in Púnten und anderschwo zú verfolgen und außzúreúten. Hierüber wirt von allerley Stands personen, auch^d von wáltweýsen¹²⁶⁹, seer vil und táglich gerathschlaget.

Mittel, Gottes zorn
zú gestillen.

Aber der heilig prophet Joel gibt uns alhie den besten Rath Gottes gnad und unseren wolstand widerum zú erlangen. Und ist das die eintzige weýß und maß darzú. Erstlich wol bedencken, wormitt wir Gott erzúrnt habind. Und wenn uns Gott durch sein wort und Geist söliches geoffenbaret hatt, vor jmme bekennen und erkennen, dz wir Gottes urtel unnd Gericht zú zeitlichen und ewigen^e straffen und plagen wol verdienet, und darum alle sampt und sunders in das hauß deß Herren versamlen, Gott um gnad bitten und ernstlich zú jm schreyen, das er uns auß gnaden welle zúrechnen den teüren verdienst Jesu Christi, und uns von seinetwegen verschonen. Söllend uns aber zú vor mitt einem fasten und abbruch alles dessen, so uns am gebátt und bekerung verhinderen mócht, zum gebátt rústen und bereithen. Dan dise leer ist von anfang

^a *miß* über der Zeile, mit Einfügestrich

^b danach gestr. *hiemitt*

^c Marginalie mit (damit doppelter) 3. vor *Das*

^d Mscr. *auch auch*

^e danach gestr. *und ewigen*

¹²⁶⁸ Gruss des Engels Gabriel = Ave Maria (LThK 3, 673).

¹²⁶⁹ = Philosophen (GRIMM 14.1.1, Sp. 1724).

der wält har von Gott^a selbst gelert, <von> den [383] heilig patriarchen¹²⁷⁰ angegeben, von den propheten, Christo und seinen jüngeren bestätigt, und^b mitt vilen exemplen erwisen. Wie vil aber dären sind, die die selbig verworffen, die sind von jēwalten^c har mitt harten straffen gestrafft worden.

Aber o wee uns zū^d unseren zeiten. Wie wenig werdend deren funden, welche von einem rächten waren fasten und demung¹²⁷¹ deß fleyschs^e wüssend? Vil underlassend nitt die verbottnen, geschwügen die zūgelassnen wollüst deß flaischs, welche aber zū sölichen gefährlichen loüffen und zeiten söllend underlassen wärden. Es regiert beÿ allen Stenden ein unersett</>iger wollust, ein überschwencklicher pracht und übermütt: Ein mehr dan vichischer lust zū frassen und sauffen. Die heiligen versamlungen werden von vilen gar nitt,^f von vilen aber mitt schlächtem jfer und andacht besücht, es ist jhnen zeit und weÿl zū lang darbeÿ. Jhnen gefalt nitt, so bald man jhnen jnn ihr sündig verrücht, gottloß läben jnredt. Welches dan ein anzeigung ist, das auch jhr gebätt mitt lauwem härtzen beschäche. Welche dan büß thünd, die führend auch kain rächten ernst darbeÿ. Was verwunderend wir uns dan, wann schon der zorn Gottes von tag zū tag vester über uns erbrint¹²⁷²? Der Allmechtig und [384] gnädig Gott und Vatter welle uns doch durch sein Göttliche krafft <und> die^g vor augen schwebenden Rütten unsere härtzen erwaichen, das wir uns dise prophetischen wort tieff lassind angelägen sein, das wir uns widerum zū dem Herren bekeerind, der uns den zūgang zū disem gnaden thron^h verlichen hatt jhn Christo Jesu, unserem eintzigen Erlöser und Säligmacher: Welchem sampt dem vatter und heiligen Geist, dem eintzigen wahren Gott, sÿe lob, ehr und preÿß, von ewigkeit zū ewigkeit,

Amen. Amen.

Adversativa.

Beschluß.

^a Mscr. *Gottes*

^b *und* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c Mscr. allenfalls auch *gewalten* (untypisch bei j am Wortanfang ist der Anschwung wie bei g)

^d *uns zū* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^e korr. aus *fleÿßhs*

^f danach gestr. *besücht*

^g *die* zwischen gestr. *und* und *vor* eingeflickt (*ie* an das Schluss-*d* von gestr. *und* angefügt)

^h *thron* über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹²⁷⁰ Zu den Patriarchen oder Erzvätern zählen Abraham, Isaak und Jakob, nach Apg 7,8f. auch die Söhne Jakobs sowie nach Apg 2,29 auch König David (RGG 2, Sp. 1540f.).

¹²⁷¹ = Zählung (Id. 12, Sp. 1787).

¹²⁷² = entzünden (Id. 5, Sp. 643f.).

Die 4. predig, zů Maÿenfeld gehalten den 24. junij Anno 1621, do die Püntischen Gesanten¹²⁷³ mitt den Ertzhertzogischen Commissarijs¹²⁷⁴ zů Jmbst im friden tractiertend: Der Ertzhertzog Leopoldus aber hierzwüschend ettlich tausent mann zů Roß und füß gen VeldKirch und Güttenberg schickt, und die Pünt ließ belägeren.

[385] Joelis I. Cap. [*Verse 15–20*]:

O deß tags, wie ist des Herren tag so nach, und wie ein verhergung wirt er vom Allmächtigen kommen.

Jst nitt die speÿß angesichts unserer ougen abgeschnitten¹²⁷⁵? Unnd fröwd und mütt vom Hauß unsers Gottes? Der somen ist in der ärd^a verdorben, die Kornkästen verwüst, die scheüren abgebrochen: Dan das korn ist geschänt. O wie seüffzet das vich? Wie irrend die rinder? Das sÿ nienen kein weÿd findend: Ja es sind auch die härden schaff verwüstet.

Herr, zů dier will ich schreÿen, dan das feür hatt die schönen Ouwen in der wüsti verzert, und der flamm uff dem völd alle böum besengt. Ja auch die wilden thier werdend zů dir gilffen¹²⁷⁶ und schryen, dieweÿl die wasserbech außgetröchnet, und das feür die waiden in der wüsti verzert hatt.

Außlegung diser worten.

Jnhalt. Fürgeliebte in Christo unserem Herren, wie wol alle menschen einhelliglich bekennend, das ein büß und bekerung zů Gott hoch von nötten sÿe, wann gemaine oder sunder- [386] bare trübsalen vorhanden sind: Yet doch so näm-mend söliche die ler von der büß und besserung deß läbens kümmerlich ahn. Und dieweÿl sÿ vermeinend, die selbig stande allain in ausserlichen gebärden, vermeinend sÿ, es sÿe überflüssig, was man jhnen von der tödung deß süntlichen fleischs, von der ernüwerung deß menschen, von der verbesserung des läbens und wandels, vom gebätt und anderen übungen der waaren Gottsforcht und gloubens thüt fürhalten. Und dieweÿl nun der prophet Joel letstlich [*Joel 1,14*] die waare weÿß und maß der büß flÿssig geleert hatt: So vermanet er sÿ yetzund gar ernstlich die selbig anzunehmen, dieweÿl jhnen sunst auff

^a Mscr. *äred*

¹²⁷³ Die zweite Gesandtschaft im Jahr 1621 ins Tirol (siehe p. 139), welcher Rudolf von Salis, Gilli Maissen, Fortunat von Juvalta und Fortunat Sprecher von Bernegg angehörten (MAISSEN, Gesandtschaft, S. 136).

¹²⁷⁴ Die österr. Vertreter bei diesen zweiten Verhandlungen 1621 sind namentlich genannt bei MAISSEN, Gesandtschaft, S. 136, und SPRECHER/MOHR 1, S. 267.

¹²⁷⁵ = weggeschnappt (Id. 9, Sp. 1102).

¹²⁷⁶ = schreien (GRIMM 4.1, Sp. 7503).

kainerlay weyß und wäg möge geholffen werden. Und damitt er jhnen die oren wol auffthun möchte, so beschrybt er jhnen nachmalen den erschrockenlichen tag der raach und straff Gottes, das es der massen zu gon <werde>, das auch das vich und die wilden unvernünftigen thier sich darab entsetzen werdind. Unnd dieweyl wir zu disen yetzigen zeiten eben ein solchen Assyrischen krieg an der türen habend, und aber wenig deren funden werdend, die sich dardurch zur buß und bekerung [387] zu Gott bewegen lassend, so ist höchlich von nöthen, das wir die wort deß propheten flyssig betrachtind, Ob sy uns doch dahin bewegtind, unser sünd zu bekennen, und erkennen, zu Gott zu bekeeren und um verzeichung der sünd zu bitten. Es lert aber der prophet alhie für das erste, das die buß und bekerung hoch von nöthen seye. Demnach widerholet er die vergangnen und gegenwürtigen straffen, ob sy doch durch die selbigen zur buß möchten bewegt werden.

Nutzbarkeit diser worten.

1.
2.

Der I. theil.

Das die buß hoch von nöthen seye, beweyst er mitt ainem argument, welches er harnimpt von der grossen angst und noth, die vorhanden seye, welche er mitt erhabner stim außrufft und spricht: «O deß tags, wie ist deß Herren tag so naach, unnd wie ein verhergung wirt er vom Allmechtigen kommen.» Die h. Schrifft verstadt durch den tag deß Herren den tag der raach, die er über die Gottlosen schickt, da er sy strafft: Und das darum, das er^a sich^b als dan füruß und [388] sunderlich erzeiget, das er Gott der Herr seye, dieweyl er gar nitt dafür gehalten wirt, wenn er die sünd ohngestraft hingohn laßt. Und ist das der verstand der worten. Bißhar hatt der Herr die straffen, die jr wol verdienet habend, auß lautherer gütti verzogen. Dieweyl jhr aber sein gütti und langmütigkeit so schantlich mißbraucht habend, so ist yetzund vor der türen der tag seines gericht und urtels, ja ein solcher tag, das mir grauset, wann ich nur daran gedencke. «Dan wie ein verheerung wirt er vom Allmechtigen kommen.» Das ist, Er wirt der massen kommen, als ob Gott der Herr alle seine krefft anwende, die zu verderben, die biß har nitt habend buß thun wellen. Hierbey sähend wir, das^c die vergäbens auff die Langmütigkeit Gottes buwend und truwend, welche fräffner halsstarcher weyß wider in sündend und jnn zu zorn raitzend. «Dan solche (sagt Paulus) verachtend die reychtum seiner güttigkeit, gedult und langmütigkeit, und bedenckend nitt, das sy Gottes gütti zur buß leite, sunder nach jhrem verstock<en und unbüßfertigen härtzen samlend sy [389] jhnen selbs einen schatz deß zorns uff dem tag deß zorns

Das die buß von nöthen seye.

Deß Herren tag, ein tag der raach.

Verstand diser worten.

1. Man soll nitt uff die langmütigkeit Gottes hin sünden.

Rom. 2.

^a er über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b danach gestr. *Goth*

^c danach gestr. *sich*

Syrach [*Jes Sir*] 5.

und der offenbarung deß gerächten Gerichts Gottes, welcher geben wirt einem yetlichen nach seinen wercken: Namlich preiß, ehr und das unzergergklich wäsen denen, die mitt^a gedult in gütten wercken trachtend nach dem ewigen läben: Denen aber, die zänckisch und nitt gehorsam sind der waarheit, gehorsam aber dem unrächten, ist künfftig ungnad und zorn.^b Trübsal und angst über alle seelen der menschen, die böses thünd.» Dahin dienet auch, das [*Jesus*] Syrach¹²⁷⁷ sagt: «Sprich nitt, wär wirt mich begwaltigen: Dan gewüsslich wirts der Herr straffen. Sag nitt, ich hab gesündet, was ist mir geschächen? Dan der Herr ist dultmütig. So er dir verzycht, und dich begnadet¹²⁷⁸, solt du nitt auß dem selbigen ohne forcht und sorgloß läben, das du ein sünd uff die ander hauffen wellist. Und sag nitt, seiner erbärmdbd ist vil, er wirt dir vile meiner sünden nachlassen. Dan wie är barmhertzig ist, also gadt auch der zorn von im auß.» Also bewegend die Gott den Herren sein macht und gerächtigkeit an jhnen anzüwenden, und er- [390] zeigen^c, welche sein langmütigkeit mißbraucht habend. Söliches sicht man beÿ der ersten wält. Die vermanet Gott durch den Noe, den prediger der gerächtigkeit, zü der büß, und gab jhren hundert und zwentzig jahr zil darzü. Da aber kein büß volget, erzeiget er mitt dem Sündfluß, das er ein gerechter und Almechtiger Gott sye, der die sünd nitt alle zeit ungestrafft laßt hingohn. Derglychen exempelen der gerechtigkeit Gottes findt man vil in h. Schrift, welche uns zü disen zeiten^d, die wir Gott mitt unseren sünden täglich zü zorn raitzend, zur büß und besserung unsers läbens bewegen söllend.

Gen. 6.

Der II. theil.

Er widerholet die alten gschicht und erzelt die nüwen.

Jsa. 30, 31, 36.

Dieweÿl aber der prophet wol wußt, das sy zum theil so verstockt, zum theil aber so hochträgen¹²⁷⁹ und stoltz wahrend (als die^e uff jhr land und leüth, oder aber uff den König¹²⁸⁰ in Egÿpten, mitt dem sy püntnus hatten, vil buwend, wie bim propheten Jsaia zü sächen), das sy sich durch die tröwung der

^a danach gestr. *gelt*

^b Mscr. *zorn*, d. h. Komma umgewandelt in Punkt gemäss Zürcher Bibel von 1531 (Zürich, Christoph Froschauer) bzw. 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

^c Mscr. p. 390 *erzeigen*

^d *zeiten* am Rand, mit Einfügezeichen

^e danach gestr. *sich*

¹²⁷⁷ Jesus Sirach, Verfasser des bibl. Sirachbuchs (BHH 2, Sp. 866).

¹²⁷⁸ = begnadigen (Id. 2, Sp. 663).

¹²⁷⁹ = hochmütig (Id. 14, Sp. 470f.).

¹²⁸⁰ Gemäss TRE 15, S. 399, der Pharao Schabaka (712–698 v. Chr.), welcher jedoch gemäss Lexikon der Ägyptologie 5, Sp. 499–513, bereits 701 v. Chr. von seinem Neffen Schabataka abgelöst wurde (Lexikon der Ägyptologie 5, Sp. 514–520).

künftigen straffen nitt erschrecken liessend, so kompt er widerum an die ding, die sich schon verlossen hattend, und [391] die sÿ kurtzlich erlitten habend, widerholet sölche, und mitt hin maalet er jhnen sölches^a für augen, uff das sÿ wol verstandind, das diß alles verbotten grösserer straaffen Gottes sÿgend. Und setzt die red fragens weÿß, damitt sÿ selber dessi zeügen sÿend und spricht: «Wirt nitt angesichts unserer ougen die spÿß abgeschnitten, und fröuwd unnd müth vom hauß Gottes?» Dan die Juden pflägend jhre fäst<t>ag mitt grossen freüwden und müth zú halten, einsteils darum, das sÿ ÿngedenck warend der grossen gúthaten, so Gott jhren Vätteren bewisen: Anders theils aber erinnertend seÿ sich der künftigen Erlösung, so durch Christum solt beschächen, deren figur und bildnuß die Opfer warend, und bestättigetend also die verheÿssungen derselbigen. Darzú richtend sÿ ahn kostliche gastmaal, da sÿ vor dem Herren (wie Moses sagt) frölich warend, und mitthin auch den armen mitt jhrer freÿgäbi die^b hand bottend und sÿ spÿßtend. Diewÿl sÿ aber die gantz zeit deß Assÿrischen kriegs deren fröwdenfästen, maalzeiten und opferen kaine^c verrichten kontend, So redt der prophet vorermälte wort [Joel 1,16], und will sagen: Dieweÿl ewere sachen dahin kommen sind, das jhr vermeinend, jhr bedörffend der büß nütt, es sÿe eüch nitt von nötten, dz jhr eüch besserind, und werdend durch den künftigen jamer und ellend von eüweren sünden nitt abgeschreckt, so betrachtend doch zum wenigsten, [392] was ir schon erlitten und empfunden habend. Dan ir könnend nitt lounen, das in angesicht eüwerer augen die narung glÿch als auß den henden gerissen und vor dem maul (durch das unzifer) abgeschnitten^d seÿe. So ist nitt allain inn besunderbaren heüsseren hunger und mangel, sunder auch grad im Tempel deß Herren selbs, da man wäder die opfer verrichten, noch gemeine fröwden maal halten mag. Dan es geschicht zú dem selbigen kain zúlouff mehr, wie vor zeiten, dan da geschächen schon ÿetzund kaine Opfer mehr, da werdend kaine hochfeÿrliche gastmäler gehalten; da geschicht kain gedächtnuß der alten gúttaten Gottes, welche die gemütter erfröwt: Sunder es sind alle ort vollen traurens und weinens. Meinend jhr dan, das sölches von imm selbs oder ohngfärd beschäche? Oder das Gott der Herr dise ding sölte lassen fürghohn, wann er nitt zornig währe?

Der Juden fröüwd.

Deu. 14, 16.

Inhalt diser worten.

Hierbeÿ, Fr[omme] Gl[öubige], habend wir zú sächen den grüwel der sünden vor Gott, da er die selbigen der massen strafft, das er ouch denen dingen nitt schonet, die er selbs zú seinem dienst verordnet hatt. Ja wir lernend alhie, wie

2. Der Gottsdienst wirt durch die sünd uffgehebt.

^a *sölches* (l über dem Wort) über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b *die* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c *kaine* am Rand, mit Einfügezeichen

^d Mscr. *nitt abgeschnitten* (*nitt* über der Zeile, mit Einfügezeichen, doch sinnwidrig)

ÿtel und lär sÿe das vertruwen uff den Gottsdienst und die gloubens bekantnuß, wenn das gemüß und die gebärden dem selbigen nitt gemäß sind. Der [393] Herr nemme das ausserlich gebräng¹²⁸¹ und die umstend gantz und gar hinwäg, damitt man nitt gedencke, das er ein gefallen an diser glÿchsnerÿ habe. Desse habend wir exempel an Griechenland, Asia und Aphrica, da^a ÿetziger zeit^b die abscheüchlich gottlose deß Machumetischen abergloubens regiert, jn welichen vorhin vil Christlicher Kirchen und Gmeinden gegrünet habend. Wir könnend auch hierauß lÿchtlich abnâmmen, was wir in unserem geliebten Vatterland zû gewarten habind, die wir mitt glÿchen sünden verhafft, glÿche vorbotten (als raupen, höwstöffel, ÿngeri, käfer, brand und der glÿchen unzifer und ungewitter) gehabt, nitt von hârtzen büß thûn noch von sünden abstohn wellend.

Exempel.

1. Sam. 4.

Wirt die puntslad von Philisteren genommen.

Nota.^c

Anno 1621 jm November ist der fÿnd ins land gefallen, hatt die Kirchen ÿngenomen und mitt Capucineren und pffaffen besetzt.^d

Er nimpt ihnen die hoffnung der frÿchten.

Demnach, diewÿl die Juden jnen selbs ins künftig vil bessere zeitten ÿnbildetend, und durch die hoffnung einer rÿchen Ernd aufhieltend, so nimpt jhnen der prophet die selbig ouch hinwäg, und spricht: «Der somen ist in der ärd verdorben, darin er gesäÿt wahr.» Was wellend jhr darauff hoffen? Jhr vermainend, jhr habend noch volle kornschüttinen und Spÿcher. Aber wo jhr ÿe ettwas korns hinder sich behalten, in kornschüttinen, Scheüren oder Spÿcher, das wirt eüch vom fÿend [394] alles nitt allain genommen und verwüst: «Sonder es^e werdend auch die Scheüren, kornschüttinen und Spÿcher selbs abgebrochen und zerstört, und das korn geschent und unnütz gemachet.» Beÿ disem, fromme Christen, hatt man lÿchtlich abzûnemmen, was die zû gewarten habind, welche die frÿcht und andere gaben Gottes mißbrauchend. Die Juden habend sich hiermitt höchlich versündet, wie man dan sölches auß den predigen jhrer propheten wol kan abnemmen; eins teils mitt füllereÿ^f und trunckheit (wie oben [p. 351] angemält), zum theil aber mitt dem geÿth, da sÿ die frÿcht auffkaufftend, hinder sich behieltend, damitt sÿ es hernach um zweÿ oder drü gelt verkouffen köntend, und liessend sich hierzwüschend <durch> das geschreÿ der armen nitt bewegen, sölches in einem billichen

3. Straff deß mißbruchs der frÿchten.

^a Mscr. *das*

^b Mscr. [...] *zeit, da die abscheüchlich [...]*

^c Mscr. *Nota.* unterstrichen

^d ganzer Abschnitt (*Nota. [...] besetzt.*) am Rand hinzugefügt

^e Mscr. *er*

^f Mscr. *füllerleÿ*

¹²⁸¹ = Gepränge, Prunk (Id. 5, Sp. 689).

gält zū verkouffen. Darum geschach es durch Gottes wolbedachte anordnung, das dise follen und tollē leüth zū hunger und mangel kämind, die geýtigen aber vom fyend beroubet wurdind, und das dem fyend in die händ kämi, das sý den armen weder ums gelt noch ohne gelt habend wellen zúkommen lassen. Und derglychen [395] exempel findend wir vil in den historien, welche uns dahin dienen söllend, das wir Gott um seine gaben danckbar sýgind, die selbigen rächt brauchind, mitt rächter maß und bescheýdenheit, die selbigen nitt hinderschlachind¹²⁸², sunder gegen den armen frýgáb seýgind, und uns die selbigen alle zeit befolchen sein lassind.

Was er aber von der hinnámung der frúchten deß künftigen jahrs gerett hatt, das vermehret er durch ein exempel, welches er von unvernünftigen tieren har genommen hatt, damitt er jhnen jhr verstockte außtrýbe, und spricht:

Mitt dem exempl der unvernünftigen tieren will er sý von jhrer verstockti abmanen.

«O wie seüffzet das vich? Wie jrrend die rinder, das sý kain waýd findend, und die hárden schaff^a sind zerstört.» Das ist: Der zorn Gottes über die sünd hab ein söliche krafft, das auch das unvernünftige vich, die rinder und schaff söliche empfindind. Sý lüýend und brúlend auff den waýden. Die hirtzen brúlend uß mangel deß wassers. Die hungerigen oxsen wüssend nitt, wohin sý gohn söllind. Die schaff werdend auß mangel der waýd zerstrówt. Und jhr schámend eüch in disem jamer nitt,^b Gottes zornige hand nitt^c zú erkennen: Jhr beweinand auch nitt eüweri Sünd, darmitt jhr diß alles^d verdienet habend?

[396] Alhie kan man erkennen den grossen unverstand der sündigen menschen. Alle läbendige Creaturen Gottes em<p>findend Gottes sägen, fröwend sich darab und sind im danckbar, und richtend ihr ampt trüwlich auß. Und eben die selbigen, wenn sý Gottes zorn empfindend, so traurend unnd schryend sý: Diß zeigend uns auch an grad die toten und stummen Elementa, darum dan auch Paulus sagt: Das alle creatur mittseüff<z>te, namlich über unsere sünd und darauff gehörend straff, und wartind der erlösung. Allain, allain, der mensch erkent wäder Gott seinen Schöpfer und erhalter, noch empfindt <er> seine rúten und zorn, sunder verstockter, halstarcker weýß trachtet er nur^e nach glúckhafften dingen. Dan ob er schon von dem bösen erlößt zú wárdē begárt und von desset wágen traurig wirt, trachtet er doch Gott und seinen sünden wenig nach, dardurch er seinen zorn geraitzt hatt.

4. Unverstand der menschen.

Rom. 8.

^a Mscr. *haben schafft*

^b Mscr. ohne Komma

^c *nitt* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^d danach gestr. *ge*

^e Mscr. *nun*

¹²⁸² = zurückhalten (GRIMM 4.2, Sp. 1516).

Diser boßheit söllend wir uns schämme, und uns seines worts befleyssen, welches uns zů hilff kommen mag.

Er raitzt sÿ mitt
seinem eigen
exempel zur büß.

Verstand diser
worten.

Jetzund stelt er jhnen sein eigen exempel für, und sagt, was er thûn welle, und wil jhnen hiemitt zů verstohn geben, was sÿ thûn söllind. «Zů dier will ich schreyen» (spricht er), Als welt [397] er sagen: Andere mögend thûn, was sÿ lust und fröüwt, und mitt jhrer verstockte und halsstarrige die unvernünftige rinder und wilden thier überträffen, so werdens mich doch nimermehr dahin bringen, das ich mein Ampt nitt außbrichte. «Dan ich will zum Herren schreyen», das er jhnen ain besseren verstand verleyche, und disen jamer und ellend abwende. Er widerholet auch darauff widerum die vorgenden ursachen [Joel 1,10–12], darmitt er sÿ^a dester mehr darzů anrätze, und nachmahlen jhr verstockte zů verstohn gäbe: «Dan^b das feür hatt die schönen wayden in der wüsti verzert, und der flamm alle böüm auff dem völd.» Damitt er dan jhnen die fyentliche ungestümi oder die Göttlich raach will zů erkennen gäben, welche sich auch an wilden orten und in der zämmi werdi sächen lassen.

5. Die Lerer söllend
für jhre zühörer
flÿssig bitten.

Jere. 7, 11, 14.
1. Joa. 5.

Beÿ dem exempel dises h. propheten söllend die vorstender der Kirchen und Gmeind Gottes lernen, das sÿ ohne underlaß für jhre zühörer bitten söllind, es sÿe dan ein ußtruckenlicher befälch von Gott vorhanden, das sÿ solches underlassen söllind, wie dan zum propheten Jeremie geschächen ist. Dan wir mögend nitt eigentlich wüssen, weliche in den heÿligen Geist [398] sündigend, und deß gebätts würdig sind oder nitt. Unnd ÿe grösser da ist die verstockte und hartnäckige der menschen, welche jhr arbeitsälige und ellend nitt erkennend, ÿe mehr wir dem gebätt obligen söllend, damitt wir ir^c hail und wolfart fürderind. Also thätt im [dem jüdischen Volk] Moses, welcher

Exo. 32, 33.

1. Sam. 8, 12.

nitt uffgehört hatt, für die kinder Israels zů bitten, ob sÿ glÿch ÿetz in ainem, dan^d im anderen sündigetend. Also auch Samuel, ob glÿch das volck Israel höchlich wider jnn gesündiget, und Gott selbs zů jm sagt: Sÿ habend nitt dich, sunder mich verachtet, sagt er denocht: Das sÿe fehr von mir, das ich welle auffhören, Gott für eüch zů bitten. Ob glÿch Paulus kain grössere fyend als die Juden hatt, denocht hatt er nitt uffgehört Gott für sÿ zů bitten. Diß soll und mag auch auff andere Stend als uff die Oberkait, Amptleüt, haußvätter und alle die gezogen werden, welchen Gott andere zů regieren befolchen hatt, für die söllend sÿ Gott bitten, ob sÿ schon sächind, dz sÿ einmaal nitt vil darmitt außrichtind, so werdend sÿ doch zů seiner zeit jnnen werden, das

^a Mscr. *sich*

^b danach gestr. *dann*

^c *ir* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^d Mscr. *den*

sÿ mehr außgericht^a, weder sÿ selbs v<er>meint habend. Und wan schon diß alles gar nütt hulffe, so werdend sÿ doch zum minsten jhre eignen Seelen erlösen. Ezechielis 3, 33.

[399] Letstlich spricht er: «Ja auch die wilden tier wärdend zü dier schryen.» Er widerholet hie, was er oberhalb [Joel 1,18] von dem vich und den wilden tieren geredt hatt, und will also sagen: Warum solt ich nitt schreyen, dieweÿl doch die wilden thier gezwungen werdend zü schryen, dieweÿl jhnen die verhergung nitt allain die waÿden, sunder auch die wasserbech auß getrüchnet habend, und dz feür die owen in der wüsti verzert hatt. Es sagt aber die h. Schrift, die unvernünfftigen thier schryind zü dem Herren, wan sÿ mitt jhrem Lüyen und brülen zü verstohn^b gäbind, sÿ manglind der fürsorg Gottes. Also ruffend die jungen rappen, so von jhren Mütteren verlassen werdend, zü dem Herren um narung.

Er sagt, die wilden thier schryind zü dem Herren.

[Hiob] Job 38.
Psal. 147.
Luc. 12.

Darbey habend wir zü lärnen, das wir die fürsächung Gottes, die er für Alle und yede creaturen hatt, flÿssig betrachtind, und gedenckind, so er nun der rappen, sparen und anderer unnützen vöglen so ein flÿssige rächnung habe, und sÿ mitt jhrer gebürlichen narung versorge, auch schirme, das ohne seinen willen keiner möge gefangen, geschossen oder getödet werden: Vil mehr werde är unser menschen ein rächnung haben, um welicher willen er himmel und ärden geschaffen, und seinen [400] lieben Sohn ein waaren menschen werden und den aller verschmächtisten tod leyden lassen. Es ist^c auch ins gegentheil das mißtruwen der menschen gegen Gott gar nitt zü loben, glÿch als solte er uns allain erschaffen haben, und aber von sinn geschlagen, und uns weiter nütt nachfrage. Vil mehr söllend wir mitt glouben und fröwden mitt David sprächen: O wie groß und wärdt ist doch der mensch, das du sein gedacht hast, und deß menschen kind, das du seinen ein rächnung hast?

6. Die betrachtung der fürsächung Gottes ist ein grosser trost.

Mat. 6, 10.

Mißtruwen.

Psal. 8, 144.

Diß alles, Fr[omme] G[loübige], soll uns auch zü der leer von der büß und besserung deß läbens dienen, von welcher der prophet alhie handelt. Und ob wir gleÿch befindend, das wir grosse merckliche straaffen Gottes wol verdienet, und uns die selbigen vor der thüren sind, ja wir söliche vor ougen sächend, so sollend wir doch an Gottes gnad und gütti, welche ewigklich wäret, nitt zweÿflen, sunder zü jmme von gantzem härtzen bekeeren. Welcher das gschraÿ der rapen, so zü im schryend,^d und das lüyen deß hungerigen vichs [401] erhört, der wirt unser nitt vergässen^e, welchen er den zügang zü seinem

Beschluß.

^a danach gestr. *habend*

^b danach gestr. *zü versto<hn>*

^c *ist* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^d danach gestr. *erhört*

^e *nitt vergässen* über der Zeile, mit Einfügezeichen

Rom. 3. gnaden thron gegeben hatt durch Jesum Christum unseren Herren: Welchem, sampt dem Vatter und heiligen Geist, sye lob, ehr und preiß von ewigkeit zů ewigkeit, Amen.

Anno 1621 um den 1. tag Julij besamlet sich ye lenger ye mehr Österrÿchisch Kriegsvolck under der Staig, beÿ Güttenberg, und machtend um das Schloß ein hohen wall von wasenpöschchen und hãrd. Brachend auch diser tagen ettlich Reüter und füßfolck auff und zogend gegen der Staig. Als^a man aber deren gewahr worden, schlüg man zů den Fendlinen und ließ mitt den Leopoldischen Scharmützieren, da gabend sy die flucht. Jtem A^o. 1628 die 2. Martij.^b 1283 Den 1. Julij ward die 5. predig uß dem propheten Joel zů Maÿenfeld gehalten, wie hernach volget.

Das II. Cap. <Joelis> [Verse 1–11]:

Blaasend das horn auff in Zion, unnd die pasaunen uff dem berg meiner heiligkeit, das alle, die im land sind, [402] erbidmind. Dan deß Herren tag kompt und ist nach. Ein finsterer tunckler tag, ein wulckechtiger nibliger tag, der gleich als die morgenrötti über die berg herauß^c glastet¹²⁸⁴: Das ist ein groß mechtigs volck, deßglÿchen von anbegin nie gewäsen, und in künftigem nimmermehr sein wirt in ewigkeit. Ein feür wirt vor im har frässen, und hinder im wie ein flamm besengen. Vor im wirt das land sein wie ein lustgarten, nach im aber wie ein einöds vãld. Niemand ist, der im entrünnen möge. Sy sind anzüsächen wie die geül, und louffend dahar wie die Reüter. Sy rollend dahar mitt getümmel wie die reder uff den bergen, und brastlend¹²⁸⁵ wie ein feürflam, der das strow frißt. Sy ziehend dahar als ein mächtigs volck, das zum streit gerüst ist. Alle völker werdend ab im erschrecken, und alle angesicht erschwartzten¹²⁸⁶. Louffen werdend sy als Helden, und die mauren als kriegsleüth bestigen. Ein yetlicher wirt sein straß ziehen, und keiner ab seinem wäg trätten. Keiner wirt den anderen tringen, sunder wirt seinen pfad gohn. Für jhre geweer werdend sy fallen und unverwunt blyben. Sy [403]

^a A auf überschriebenem V[?]

^b Jtem A^o. 1628 die 2. Martij. mit anderer Tinte hinzugefügt

^c danach gestr. *gadt*

¹²⁸³ Anspielung auf die kaiserliche Schwadron, die zu dieser Zeit nach Vaduz rückte und die Bündner Grenze bedrohte (SPRECHER/MOHR 1, S. 577).

¹²⁸⁴ = strahlen, glänzen (Id. 2, Sp. 650).

¹²⁸⁵ = prasseln (Id. 5, Sp. 833f.).

¹²⁸⁶ = dunkel anlaufen (GRIMM² 8, Sp. 2155f.); die Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) gibt «wie ein hauben eynstrupffen [= *einschrumpfen* (Id. 11, Sp. 2329)]» an, die Zürcher Bibel von 2007 übersetzt sinngemäss «vor ihm winden sich Völker, alle Gesichter sind erblasst».

werdend in der Statt hin und har rennen, und uff den muren umher louffen, die heüser bestÿgen, und wie ein dieb zum fenster ÿnschlüffen. Das erterich wirt ab jnen erbidmen, und der himmel bewegt werden. Sonn und Mon werdend verfinsteret, und die sternen jhren schÿn verlüren. Der Herr wirt sich auch hören lassen vor seinem kriegsheer här, dan sein zeüg ist mechtig, groß und starck, sein fürnemmen und gehäÿß zů volstrecken und außzůrichten. Das ist der seer groß und erschrockenlich tag deß Herren, wär wirt in mögen erleÿden?

Außlegung diser worten.

Der heilig prophet Joel, Fr[omme] G[loübige], facht ÿetzund ein andere predig [*Joel 2*] ahn, jn welcher er eben sölche ding jnfürt, deren er ouch in der ersten predig [*Joel 1*] gedacht hatt, doch redt er noch nawäser und klärer darvon und setzt etwas hinzü, desse in der ersten predig nitt gedacht wirt, welches aber zů diser handlung seer wol dienet. Dan er vermanet die zů der büß, welche von den Assÿriern mitt ainem schwäre<n> krieg geengstiget wardend. Es haltet aber dise predig [*Joel 2*] ÿn fürnemlich dise 3 stuck. Fürs erste beschrÿbt er die gefahr, die jhnen vor [404] der türen wahr, damitt sÿ sölche betrachtind und zů der büß bewegt werdind [*Joel 2,1–11*]. Fürs ander beschrÿbt <er> die wÿß und maß der büß, worin die selbig stande [*Joel 2,12–17*]. Letstlich erklärt er die frucht und nutzbarkeit der selbigen, und durch den selbigen anlaß handelt er von dem glücksäligen zůstand der gloübigen und von dem undergang der fÿenden, welches aber erst im Rÿch Christi erfüllt wirt [*Joel 2,18–27*]. Unnd Usus. diewÿl wir nun zů diser zeit in grossen nöthen und gefahren stond, söllend wir allen disen prophetischen worten mitt höchstem flÿß nachsinnen, damitt wir hierauß ein leer und trost fassen mögind. Uff diß maal aber wellend wir allein den ersten diser teilen verhören.

Der ingang oder anfang diser predig [*Joel 2*] ist kläglich, ja kriegisch, dar- Vorred kläglich. mitt er die sorglosen und hinlässigen leüt uffweckt und uffmunteret, damitt sÿ sich zů den inen nachenden straffen vor bereitind. Und wÿl sÿ mitt dem krieg soltend gestrafft werden, nimpt er ein kriegsche red hierzů, und heÿst die wachtmeister oder spächer lärmern, blasen und zů den weeren verkünden: Und sagt: «B<l>aasend uff das horn jn Zion.» Er zücht hie an den bruch, welchen Gott selbs sein volck hatt geheÿssen im krieg [405] brauchen. Dan Von der pasunen im krieg, 4. Mosis [Num] Cap. 10. im 4. büch Mosis stadt: «Mache dir zwo trometen von geschlagnem silber, das du sÿ brauchest die gmeind zů beruffen, und wen das heer uffbrechen sölle. Wan man mitt beÿden blaßt, soll sich zů dir versamen die gantze Gmeind^a für

^a Mscr. mit Komma, entfernt gemäss Zürcher Bibel von 1531 (Zürich, Christoph Froschauer) bzw. 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

die tür der hütten deß bescheids. Wan man nun mitt einer blaaset, solen sich zů dir versamen die Hauptleüth, die Obersten über tausent in Jsrael. Wen ir aber trometend, söllend die läger uffbrächen etc.»

«Blaasend das horn auff in Zion unnd die pasaunen auff dem berg miner herligkeit.» Er gedenckt Zions, des bergs, darauff der Tempel Gottes stünd, zum teil darum, das sÿ nitt meintind, das heilig ort wurde sÿ schirmen, zum teil aber das sÿ verstündind, das^a Gott den propheten das selbig insunderheit befolchen habe, in der gmeind zů verkünden^b, weliche Ær dem volck zů wachteren und spächeren geordnet hatt.

Ezech. 3, 33.

Er setzt aber hinzü: «Uff das alle, die im land sind, erbidmind.» Er nempt alle, damitt sich niemand darauß^c zeüche und sich selbs für unschuldig außgebe. Er heist aber sÿ erschrecken oder erbidmen, damitt sÿ gespürind, das Gott mitt ernst mitt inen umgange, und das diß lärm getöß nitt ein blinden larmen bedeüte. Dahin dienet ouch die ursach, die er hinzü setzt: ^d«Dan der tag deß Herren kompt unnd ist nach»^d, namlich welchen [406] Gott schon langest zur rach und straff bestimpt hatt, der selbig ruckt eüch yetzund zum hauß.

1. Gottes gütti im warnen vor dem straffen.

Hierauß, Fr[omme] G[loübige], erscheint Gottes gütti, der glÿch einem Vatter uns, seine kinder, vorhin warnet mitt worten, eb er daruff mitt seiner rüten schlache. Dan dise wÿssagungen sind nitt lär und ytel, oder das sÿ uns vergäbens erschreckind, oder wie man sagt: Ein blinden larmen machind.¹²⁸⁷ Dan^e so vil ihren darab erschreckend, und sich von sünden zů Gott bekerend, die

Jerem. 18.

entrünnend den bestimpten straffen, wie Gott bim propheten anzeigt: «So bald ich mir fürnim ein volck oder Königrÿch ußzereüten, zů verderben und zů verhergen, unnd das selb volck, über das ich söliches angeschlagen hatt, bekert sich von siner boßheit, von stund an reüwet mich ouch deß unglücks und der straff, die ich über sÿ zebringen angeschlagen hatt.»

Trost der gloübigen.

Wan aber die zal der gottlosen überhand nimpt, welche dises alles nur für ein schimpf und gespött haltend, so mag Gott die straff nitt mehr verzüchen. Es empfachend aber die fromen hierauß ein grossen trost. Dan wan sÿ dise verkündungen der straff zůgemüt fürend, so verstond sÿ ouch, das die straffen durch Gottes hand geleitet werdend, welcher, weÿl er trüw und warhafft ist und die fromen lieb hatt, sÿ nitt lasst^f versucht werden über jhr vermögen: Ja durch sein ewige gütti und wÿsheit schaffet, das inen alles zů güttem dienet.

^a danach gestr. *inen*

^b *in der gmeind zů verkünden* am Rand, mit Einfügezeichen

^c danach gestr. *schr*

^d Mscr. ohne Zitatzeichen

^e *D* auf überschriebenem *S*

^f Mscr. *lastt*

¹²⁸⁷ Vgl. WANDER 2, Sp. 1793.

[407] Demnach hatt man hie ouch zů mercken, das Gott merteils durch die propheten und prediger seines worts die künftigen straffen vorhin verkünde, und sölche (wie oben [p. 370] geredt) zů wachteren geordnet habe, das sÿ lärmen, schrÿind, und die gloübigen, so inen zů versorgen vertrauet, zů dem geistlichen streit uffweckind, welicher fürauß^a in der buß und besserung deß läbens und haltung des göttlichen worts bestadt, welche insunderheit die herzů ruckenden straffen mag abwenden. Darum sagt Gott zum propheten Jsaia: Jsa. 58. «Darum so schrÿ nun, so vil auß dem hals bringen magst, Laß nitt ab: Erheb die stim als ein pasaunen, und verkünd meinem volck ihre überträttungen, und dem hauß Jacob [*Israel*] ihre sünd.»

Dises, F[romme] G[loübige], erinneret^b erstlich die prediger deß Göttlichen worts, darnach das volck, ja alle menschen ihres Ampts. Dan der predigeren Ampt ist flÿssige achtung auff das volck haben, namlich auff ihr läben, handel, wandel und auff die zůkünftigen oder gegenwürtigen straffen. Demnach woran etwas mangel ist, den selbigen bereden und abstraffen, ja die von Gott bestimpte straff verkünden, und wie man der selbigen möge entrünnen. Das habend vor zeiten gethon die h. propheten, und darzů vermanet auch Paulus den Timotheon. [408] Es zeigt ouch der Herr im Evangelio^c an, dz die, <welche> ihr ampt außrichtind, in die fröwd deß Herren ÿngon werdind. Welche aber hinlässig sÿgind, das er das blůt der selbigen, so verdampt werdind, von ihren henden erforderen welle. Ezech. 33.

Hingegen aber ist ouch das Ampt aller zů höreren, weliche under Gottes volck gehören wellend, auff das lermen gschray¹²⁸⁸ des Göttlichen worts erklupfen¹²⁸⁹, erzitteren, erbidmen, und dem erschrocknen tag des Herren mitt buß und besserung des läbens fürkommen. Darzů vermanet uns ouch der prophet mitt dem, das er spricht: «Dan der tag deß Herren kompt unnd ist naach.» Dan mitt diser tröwung macht er inen ein hoffnung, das sÿ noch mitt buß und besserung deß läbens der getröwten straaff entrünnen mögind. Diß, o ihr auserwelten Christen, soltend wir zů diser yetzigen gefarlichen zeit, da der fyend an unseren grentzen (das Österrÿchisch kriegsheer) ligt, flÿssig zů hertzen fassen. Dan wir hörend täglich seine tröwungen, wie er die zän über uns gewetzt und gespitzt hatt, und keinen Stands personen, ja ouch dem kind in mütterlyb nitt zů schonen tröwet. Gott der Herr thůt zwar das sÿnig, er Ampt der zůhöreren. Jsa. 66.

^a danach gestr. *bestadt*

^b danach unterstrichenenes = gestr. *erinneret*

^c Marginalie: Mscr. *Matth. 24*[anschliessend Korrekturzeichen? Oder «2» in Form eines «Z» auf überschriebener, nicht erkennbarer Zahl, mit unten Tintenkleck?]5 (= 25)

¹²⁸⁸ = Kampfgeschrei (FNDW 9, Sp. 1008).

¹²⁸⁹ = in Schrecken geraten (Id. 3, Sp. 683f.).

erweckt flýssige und empsige wachter über sein volck, sý blasend das horn und schallend mitt der pasaunen deß Göttlichen worts, und vermanend die leüt zur büß und besserung deß läbens, und verkünden die wol verdient herzü [409] nachend straaff. Wee aber denen, welche ab disem schall der göttlichen pasaunen nitt auffwachen wellend vom schlaaff der sünden, sunder wie ein fauler Soldat, der sich ab dem lermen geschraÿ nitt bewegt, in ihren heüseren erstochen und umgebracht werden.

Inred der sorglosen leüten.

Vil aber zü diser yetzigen zeit nemend ein anlaß in ihrem gottlosen läben für zü faren auß den exemplen vorgeloffner zeiten, unnd sprächend: Wir habend wol mehr ein sölich kriegsvolck an unseren grentzen gehebt, und mehr sölicher tröwungen gehört, und ist nütz druß worden^a, und das wirt yetzund aber geschächen. Darum thütz nitt so noth darab erschrecken und sich also demütigen. Hierauff ist das die antwort: Es ist mehr ein sölich kriegsvolck an unseren grensen gelägen, man hatt söliche tröwort gehört, und ist^b das land uffrecht bliben. Es sind aber seer vil gottsförchtige fromme gloübige leüt gewäsen, die sind auffgestanden vom schlaaff der sünden, habend Gott um verzychung bätten, Gott hatt sich erbitten lassen, und hatt den fyend abgewent. Darum standind dise ouch ab von ihren Sünden, bittind Gott um gnad und

Fräfenheit.

verzeichung durch Christum, so wirt die sach wol abgon. Andere wellend gar die besten sein, welche da sprächend: [410] Komme nun der fyend, wir wellend in bald erklacket¹²⁹⁰ haben, das er uns rüwig laßt. Und das wellend die rechten ysenbýsser¹²⁹¹ sein. An denen wirt das alte sprüchwort erfüllt: Dulce bellum inexpertis.¹²⁹² Der krieg ist eben denen süß und angnem, die in nie versücht habend. Wan der fyend wie ein waldwasser in ein land falt, und Gott nitt sin sunderliche gnad verlycht, so sind söliche ysenbýsser die vordersten in der flucht, und müssend söliche lychtfertige leüt ir pfýffen mitt schanden in sack stossen.¹²⁹³

Ein allgemeine beschrýbung der göttlichen raach.

Jetzund volget die beschreibung der raach und straaff, welche er von stuck zü stuck beschrýbt, damitt er zü verston gebe, wie schwär die selbig sýe. Unnd spricht:

Obiectionibus occurrit. Sý wellend im zü listig sein.

«Ein finsterer tunckler tag, ein wolkechtiger nibliger^c tag.»¹²⁹⁴ Durch die finsternus und tünckle verstadt er erschrockenliche verwirungen, jamer und

^a Mscr. *worten*

^b danach gestr. *aber*

^c *niblinger* über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹²⁹⁰ = durchprügeln (Id. 3, Sp. 641).

¹²⁹¹ = Aufschneider, Zungenheld (WANDER 1, Sp. 803).

¹²⁹² Vgl. WALTHER 7, S. 640 (die Übersetzung liefert Anhorn anschliessend gleich selbst).

¹²⁹³ = den Mut sinken lassen (WANDER 3, Sp. 1258f.).

¹²⁹⁴ Randbemerkung «Obiectionibus occurrit», d.h er (Joel) begegnet den Einwänden.

noth, da die menschen durch den schrücken des mechtigen fyends in ihrem gemüt dermassen verirt und verwirt werdend, das sy nitt wüssend, wie sy die sach zû handen nemmen söllend. Dan wie einer in der finsternus und dünckle nitt weÿß, wo er gadt und stadt: Also werdends durch die macht des fyends in ihrem gemüt überstürzt, verirt und verwirt, das sy nitt wüssend, wo und wie sy weren söllend. Unnd das, sagt er, werde inen ouch widerfaren. Und setzt [411] hinzu: «Der glych als die morgenrötti über die berg herauß glastet», dardurch er^a dan will anzeigen die unverhinderlich und schnäll herzu ruckende straff. Dan wie niemand die morgenrötti mag verhindernen, das sy nitt auffgange, und ihre strÿmen¹²⁹⁵ über die berg herab sächen lasse: Also mag Gott den Herren niemand verhindernen, das er sein straffende hand nitt gegen eüch außstrecki, und das gantz land verwüste.

Der fyend mög nitt ins land komen.

«Dan es wirt ein groß mechtig volck, deßglychen von anbegin der welt nie gewäsen.» Er verstadt die Assÿrier, weliche mitt der lenge der zeit ires wärenden Rÿchs mitt ihren Sigen macht, gwalt und rÿchtum alle völcker übertroffen habend. Dan ihr Rÿch hatt angefangen im hundert und ein und drÿssigsten jahr nach dem Sündfluß, welches gewesen im tausent sibenhundert 7^b und achzigsten jahr.¹²⁹⁶ Von diser zeit an biß auff das vierzähend jahr des Königs Ezechie, in welchem sich diser krieg verlossen hatt, zelt man tausent vierhundert zweÿ und viertzig jahr.¹²⁹⁷ Und ob schon glych darnach die Babÿlonier angefangen regieren, ist doch das Assÿrisch Rÿch nitt umkert, sunder ein verenderung des Königlichen sitzes worden, und hatt der Assÿrier nam gewäret, biß die selbig Monarchia an die Perser und Meder ist^c komen.¹²⁹⁸ Darum sagt der prophet nitt vergäbens, das^d [412] dißes volck alle andere völcker übertraffe. Alhie hatt man wol zûbetrachten, das der prophet

Sÿn zû schwach.

Macht der Aßÿrieren.

1787.

Assÿrier sind Gottes rächer.

^a *er* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b 7 über gestr. *neün*

^c *ist* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^d *das* (*s* auf überschriebenem *n*) als Kustode unter der Zeile

¹²⁹⁵ = Strahlen (GRIMM 10.3, Sp. 1605).

¹²⁹⁶ Gemäss Zeittaf. der Zürcher Bibel von 1618 waren es 1656 Jahre von Adam bis zur Sintflut (1656 + 131 = 1787) (Zürich, Johann Rudolf Wolf, Bl. eeeiir).

¹²⁹⁷ Gemäss Zeittaf. der Zürcher Bibel von 1618 waren es allerdings 1448 Jahre vom Auftreten der Assyrer (131 Jahre nach der Sintflut) bis zum 14. Regierungsjahr von Hiskias/Ezechia (Zürich, Johann Rudolf Wolf, 1618, Bl. eeeiiv).

¹²⁹⁸ Noch Sanherib, der Belagerer Jerusalems zur Zeit Hiskias/Ezechias 701 v. Chr., verlegte die Hauptstadt Assyriens nach Ninive, doch anders, als es Anhorn darstellt, zerstörte er 689 Babylon und befestigte die assyr. Herrschaft; erst in den 620er Jahren konnte sich Babylon von der assyr. Herrschaft befreien, und im Bündnis mit den Medern gelang 614 die Eroberung von Assur sowie 612 von Ninive, was das Ende des assyr. Reichs bedeutete (Kleiner Pauly 1, Sp. 656f.; BHH 1, Sp. 178–188).

sagt, dises mechtig starck volck werde im dienst Gottes sein, und sein volck wegen der sünd abstraffen. Dan darauß erschynt, das Gott nitt leüth manglen werdind, durch welcher hilff er die gottlosen und halsstarcken straffe, diewyl er die aller mechtigsten weitesten, ja ungläubigen völker nach seinem wolgefallen könne brauchen. Dan was hie beschächen, das habend andere völker mehr erfahren, wie dan hernach [p. 415] wirt volgen.

Dan was er bißhar in^a gemein von der macht und stercke dises volcks geredt, das^b erzelt er yetz von stuck zů stuck: Da aber nitt von nöthen ist, das wir uns lang mitt erklärungs^c diser worten auffhaltind, diewyl die selbigen an inen selbs verstentlich und klar gnüg sind. Wier söllend aber disen handel selbs wol bedencken, worum er die macht der Assyrieren so nawäß^d beschrybe? Er will hiemitt anzeigen, das nütt im wäg werde sein, das Gottes raach ihren vortgang nitt <gehemmt> haben möge, und nimpt inen hiemitt hinwäg alles das, darauff und darzů sý etwas zůflucht hattend. Under welchen dises die fürnemsten stuck warend, Als fruchtbarkeit des lands, rýchtum, die grosse wýthe und veere zwüschend dem Jüdischen land und Assyrien, die rauchen und birgächtigen¹²⁹⁹ [413] straassen durch berg und tal, die grosse vile und stercke der manschafft, die vestisten Stett, dardurch sý den fyend lýchtlich abtrýben möchtind. Aber er sagt: Diß alles werde sý nützid schirmen. Dan die Assyrier werdind dahar faren «Wie ein feür und alles Verzeeren, das das land, das vorhin wie ein lustgarten war, aller dingen verwüst, verhergt und einer einödi glych gemachet werde. Ja sý werdind so schnäll über das gebirg herin ziehen, dz inen niemands möge entrünnen. Sý werdind anzüsächen sein wie die geül und dahar louffen wie die reüter. Sý rollend dahar wie die reder (über die berg herab) und brasclend¹³⁰⁰ wie der feürflam, der strow frist. Sý ziehend dahar wie ein mechtigs volck, das zum strýth gerüst ist», will darmitt anzeigen, das ihre manschafft nützid^e gegen inen zů rechnen sýe, ja «sý werde allein <bei> ihrem anschowen erschrecken und erblaichen und sich nitt dörfen weeren; da hingegen die fyend wie die helden dahar werdind louffen, Sý werdend die mauren als kriegslüt bestigen. Ein yetlicher wirt sein straß züchen und keiner ab sinem wäg trätten, oder uß der Schlachtordnung wýchen. Keiner wirt den anderen tringen, noch in überýlen, sunder ein yeder wirt sin pfad gohn. Sý werdend in eweri weer fallen, so fräch werdend sý

Zůflucht der Juden.

^a Mscr. *ein*

^b Mscr. *der*

^c *erklärung* am Rand, mit Einfügezeichen

^d *na* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^e *d* auf überschriebenem *g*

¹²⁹⁹ = bergig (Id. 4, Sp. 1563 und 1573).

¹³⁰⁰ = prasseln (Id. 5, Sp. 819).

sin [414] und doch nitt verwunt werden. Sÿ werdend in der Statt hin und här rennen und uff den muren louffen, die heüser bestÿgen und wie ein dieb zum fenster hinÿn schlüffen, so werdend eüch eüwere vesten Stett nitt^a vor inen beschirmen. Letstlich wirt ir ungestüme und teübe so groß^b, und ir so erschrocken sein, das sich das ärterich wirt erbidmen und erschütten, und die himmel^c bewegt werden. Son und Mon werdend verfinsteret, und die sternen ihren schÿn verlüren.»

Darmitt er dan nütz anders will anzeigen, dan das an allen enden und orten sich der zorn Gottes über ihre sünd werde mercken und sächen lassen, und das sÿ dem selbigen nitt mögind enttrünnen. Diß alles ist durch den König Sanacherib erfüllt worden, wie dan bÿ dem propheten Jsaiaë zü läsen, welchen weg der selbig in das land sÿe kommen. Also ist an inen erfüllt worden, was inen Gott in sinem Gesatz wegen ihrer ungehorsame getröwt hatt.

Jsa. 10.

Levit. 26.

Deut. 28.

Welches alles, F[romme] Chr[isten], wir also zü unserem nutz keeren und anwenden söllend, das sich kein volck weder uff die fruchtbarkeit noch auff die vesten berg und tal des lands noch uff die groß und starck manschafft noch vesten Stett und weerinen noch weer und waaffen zü vil sölle vertrösten, den fÿend verachten, und in grosser sicherheit und gottlose läben sölle. [415] Dan wie ein vest, fruchtbar und rÿch land ist Vngaren? Was für ein gewaltige manschafft hatts daselbst? Welche offt gantz Teütsch<land> und Welschland überzogen, erobert, geplünderet, verhergt und verderbt habend,¹³⁰¹ Wie die historien zügend, Noch¹³⁰² hatt der Türcken das selbig offt ÿn genomen, geblünderet, verhergt und verderbt.¹³⁰³ Also ist es auch gangen in Böhem¹³⁰⁴ und Poland¹³⁰⁵ bÿ unserem dencken¹³⁰⁶. Also kan es uns Pünteren ouch ergon, die gar zü vil uff die hohen berg, engen päß und clusen, uff die fruchtbarkeit,

3. Warnung.

☞

^a nitt über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b danach gestr. *sein*

^c danach gestr. *erschütten*

¹³⁰¹ In der ersten Hälfte des 10. Jh. wurde Westeuropa ständig von Angriffsfeldzügen der Ungarn heimgesucht, bis zur Niederlage 955 auf dem Lechfeld bei Augsburg (PLOETZ, S. 605).

¹³⁰² = dennoch, trotzdem (Id. 4, Sp. 641f.).

¹³⁰³ Seit der Mitte des 14. Jh. wurde Ungarn durch die vordringenden Türken angegriffen und bedroht, bis diese 1526 nach ihrem Sieg bei Mohács Buda und Pest eroberten und das Land verwüsteten; Ungarn blieb für anderthalb Jahrhunderte osmanisch (PLOETZ, S. 624–626).

¹³⁰⁴ Der böhm. Aufstand gegen die habsb. Herrschaft endete mit der Niederlage der böhm. Armee in der Schlacht am Weissen Berg vom 8. Nov. 1620, worauf es zu einem Strafgericht kam (PLOETZ, S. 681).

¹³⁰⁵ Evtl. Anspielung darauf, dass Polen seit 1617 von Schweden angegriffen wurde, was in den Verlust von Riga am 26. Sept. 1621 gipfelte, vgl. NORMAN DAVIES: *God's Playground. A History of Poland*, Bd. 1: *The Origins to 1795*. Oxford 1981, S. 448.

¹³⁰⁶ = Lebzeiten (Id. 13, Sp. 651).

tapfere manschafft, weer und waaffen gar zů vil buwend und truwend. Es könt
Jerem. 49. uns widerfaren eben das, das der prophet Jeremias zů den Edomiteren¹³⁰⁷ sagt,
da er spricht: «Din bochen hatt dich umbracht, und der fräffel dines hartzens,
deßhalb, das du in den velsen klüften wonest, und das hoch gepirg jnhast.
Ob aber din nēst schon so hoch wāre als des Adlers, so will ich dich denocht
herab stůrtzen, spricht der Herr. Und Jdumea muß zur wůsti werden, wār da
für gon wirt, der wirt erstunen und pfýsen¹³⁰⁸ über alle ire schleg.»

Nota. A°. 1621 im October und November ist der fyend ins Pretigöw
und Maýenfeld gfallen, hatts plůnderet und verbrent.^a

Damitt aber dises alles niemand allein der fyenden macht und teube zůschri-
be, so schrybt der prophet außtruckentlich: [416] «Der Herr wirt sich ouch
hören lassen vor seinem Kriegsheer har, dan sein zeüg ist mechtig, groß und
starck, sein fürnemmen und geheýß zů volstrecken und ußzůrichten.» Das ist,
der Herr Gott wirt die Assýrier stercken und eüch erschrecken. Er wirt der
heerfürer sein. «Das^b ist der seer groß und erschrockenlich tag deß Herren,
wār würt im mögen entrůnnen?»

4. Der Assýrier
heerzüg, Gottes
heerzüg.

Merckend wol, das er sagt: Das er den heerzüg und das läger der Assýrier^c
Gottes heerzüg und läger^d und den týrannen Sanacherib ein volstrecker seines
fürnemmens und geheýses nempt und bekennt. Also wirt er von Gott bim Jsaia
Jsa. 10. ein stücken seines zornes genempt. Darum braucht Gott ouch die werck der
gottlosen leüten sein urtel zů volstrecken. Es werdend zwar darum die gottlosen
leüth nitt entschuldigt, wenn sý Stett und lender verwůstend, verhergend und
verderbend. Dan darzů trybt sý allein ir lauteri bosheit, ergýdt, eigenutz, hoch-
müt, hoffart, geýth, zorn, rachgirige, die sý von und auß inen selber habend,
weliche inen Gott nitt ýnpflantzet. Gott aber, nach seiner ewigen weýsheit
und gerechtigkeit, brucht ir boßheit zů gůttem, darmitt der sýnigen glouben
zů probieren und die gottlosen zů straffen.

Dan es erscheint^e hierdurch sein weýsheit, welches wol zů unserer leer und
trost dienet. Dan er lert hiermitt, das [417] uns das übel, es sýe krieg und
verfolgung, nitt ohne sein rath, wüssen und willen zů handen stosse; dan seine
Psal. 94. gericht sind lauther gerechtigkeit und waarheit, darum wir im dan nitt söllend

^a ganzer Abschnitt (Nota. [...] verbrent.) am Rand hinzugefügt, neben dem Jeremia-Zitat

^b Mscr. Das das

^c Mscr. Assýrien

^d danach gestr. nempt

^e Mscr. danach sich

¹³⁰⁷ Reich der Edomiter (Edom oder Idumäa), südöstlich des Toten Meers gelegen (heute Jordanien),
Nachbar des Königreichs Juda in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. (Kleiner Pauly 2,
Sp. 1342; LThK 3, Sp. 457).

¹³⁰⁸ = (verächtlich) zischen (Id. 5, Sp. 1185).

widersprüchen. So tröst uns auch dises, diewyl wir wüssend, dz er trüw und warhafft ist, der die seinen nitt laßt versucht werden über ihr vermögen, und das er in dem dem gottlosen ein grüben grabt, im dem er den selbigen die seinigen laßt verfolgen.

Welche dises nitt bedenckend, die schleüssend Gott von der regierung aller dingen auß, wyl sy fürchtend, sy machind in zü einem urheber deß bösen, und sind hiermitt den arbeitseligen leüten, die geengstiget werdend, urheber ihrer ungedult und verzwüflung. Darum söllend wir sein fürsächung erkennen, in deren ouch die unnützen sparen und die haar unsers haupts eingeschlossen sind, und gedencken, das das Gottes hand sye, wen wir geengstiget werdend. Söllend derhalben unsere sünd erkennen und berüwen, um welcher willen er uns laßt gezüchtiget werden, jnne bitten, das er auß gnaden uns welle zürechnen die krafft deß verdiensts unsers Heilands Jesu Christi, welchem sampt dem Vatter und h. Geist sye lob und ehr in ewigkeit,

Amen.

[418] ^aDie 6. predig¹³⁰⁹, zü Mayenfeld gehalten uß dem 2. Capitel der prophecÿ Joelis durch Barthlome Anhorn, zü welcher zeit die Grawpüntischen Gsanten¹³¹⁰, so etlich wuchen zü Jmbst mitt den^b Leopoldischen Commissarien im friden tractiert, ungeschaffter sach wider heim Kommen. Zü welcher zeit man ouch 3 Gsanten¹³¹¹ in die 13 Orth loblicher Eÿdgnoschafft gesent, um das sy anhieltind, im friden zwüschend Spanien (welches

Anno 1621
den 15. Julij.


^a Mscr. ganzer Titel mit umlaufender Zierleiste (abgebildet in ZÜST, Vita, S. 103); Marginalie: 6 auf überschriebener 2

^b danach gestr. *Ka*[?]

¹³⁰⁹ Zweifellos am 8. Juli und nicht am 15. Juli (wie in der Marginalie false notiert) gehalten, denn die 5. Predigt hielt Anhorn am 1. Juli (siehe p. 401) und die 7. Predigt am 15. Juli (siehe p. 434).

¹³¹⁰ Die zweite Gesandtschaft im Jahr 1621 ins Tirol (siehe p. 139), welcher Rudolf von Salis, Gilli Maissen, Fortunat von Juvalta und Fortunat Sprecher von Bernegg angehörten und die am 14. Juli 1621 dem Bundstag der Drei Bünde Bericht erstattete (MAISSEN, Gesandtschaft, S. 136–140).

¹³¹¹ Die Gesandtschaft stand im Zusammenhang mit dem Madrider Vertrag vom 25. April 1621, dessen Annahme die Bündner (vergeblich) beförderten (MAISSEN, Madrider Vertrag, S. 83); Gesandte der Drei Bünde waren Wolfgang von Montalta (siehe p. 229), Christoph Lehner aus Chur (wiederholt Bürgermeister 1623, 1625 und 1627 [HBL 4, S. 647]) und Ulrich Buol von Maladers (siehe p. 229) (SPRECHER/MOHR 1, S. 279; PFISTER, Jenatsch, S. 121; Bundstagsprotokoll vom 5. Juli 1621 [StAGR, AB IV 1/11, S. 151]); siehe dazu auch EA 5.2, S. 217 (Konferenz der kath. Orte in Luzern 26.–28. Juli, an der Gesandte der Drei Bünde vorsprachen) und 219 (Konferenz der evang. Orte in Aarau am 2. Aug., an der Zürich über den Besuch der Gesandten der Drei Bünde in Zürich und

die Pünt im Veltlin, Cläuen und Masox^a anfacht¹³¹²)
 und^b den 3 Punten zů hand-
 len, welche ouch den 14. diß [*Juli*] Ohn-
 geschaffter sach (dan die 7 Catho.
 Orth sy nitt hören wellen)
 – ...^c heim kamen, und =^c
 rüst sich Ertzhertzog Leopoldus
 und der Gubernator [*de Feria*] zů Maÿland
 gar hefftig zum Krieg, unnd
 warend die Pünt an der Staig,
 Fläscherberg, am Rhÿn, im
 Pretigöw, Vnder und Ober
 Engadin, Puschlaff, Pergäl,
 Cläuen und Masox mitt dem
 fyend umlägeret.


[419] Joel 2. Capit. [*Verse 12–14*]:

Unnd nun noch yetz, spricht der Herr, bekerend eüch biß zů mier, von gantzem eüwerem hertzen, mitt fasten, mitt weinen und Klagen, zerreissend eüwere hertzen und nitt die Kleider. Bekerend eüch zů dem Herren eüwerem Gott. Dan er ist gnädig unnd barmhertzig, dultmütig unnd grosser gütti und rüwet^e in der straaff. Wär weist, ob er sich wante¹³¹³, und rüwerte Gott, das er ab-stunde von der straaff, unnd eüch das gewächs bleiben liesse zum speiß unnd tranckopfer dem Herren eüwerem Gott.

Außlegung diser worten.

Der heilig prophet Joel, Fr[omme] G[loübige], hatt im ersten teil diser Bűß-predig [*Joel 2,1–11*] die gfaar beschriben, welche zů den selbigen zeiten den Juden auff dem hals lag, von wägen des Assÿrischen Königs, der mitt einem

^a Mscr. und Masox) am Innenrand neben dem Textblock, mit Einfügezeichen

^b davor gestr. *im fri<den>*

^c vermutlich nur Füllzeichen, um das immer kleiner werdende zentrierte Erscheinungsbild abzurunden

^d Mscr. Lindenblatt, ein gängiges Zierelement im zeitgenössischen Buchdruck

^e mit gestr. *t* am Wortanfang

über deren schimpfliche Behandlung in Luzern berichtete), demzufolge waren sie noch nicht am 14. Juli nach Graubünden zurückgekehrt, wie Anhorn hier false datiert; das Datum bezieht sich tatsächlich auf die Imster Gesandtschaft (s. Anm. 1310).

¹³¹² «anfachen» = anzünden (GRIMM 1, Sp. 320f.).

¹³¹³ Prät. von wenden (LEXER 3, Sp. 759).

seer grossen herzüg, deß glÿchen von anfang der wält nie gehört worden, im anzug wider sÿ wahr. Welches er darum gethon, das er hiermitt die sorglosen unbüßfertigen und halstarcken sündler möchte erschrecken^a von sünden und lasteren ab zÿston, und sich zÿ der bekerung zÿ Gott bewegen. Jetzund hebt er an die wÿß und maß der Büß zÿ beschreyben^b, und, worin sÿ stande, anzÿzeigen. Meldet ouch, wär sÿe zur büß vermane, damitt dise vermanung dester mehr krafft und macht habe. Namlich der Herr vermane sÿ. Dan darauß ist abzÿnemmen, das wir noch uff disen hüttigen tag dise vermanung wol zÿ gemütt fÿren söllind, wÿl sÿ von Gott selbs beschächen.

Er lert, dz noch ein zeit zur büß vor handen sÿe.

[420] ^c«Unnd nun noch yetz, spricht der Herr, bekerend eüch biß zÿ mir von gantzem eüwerem hertzen.»^c Dise wort habend einen grossen nachtruck, welches man wol speüren mag, wan man die vorgenden wort wol betrachtet [Joel 2,1–11]. Dan er hatt vor disem die erschrockenlich straff Gottes beschrieben, welche inen vor der türen sÿe und dären nieman entrünnen möge. Jetzund setzt er hinzÿ dise wort: «Unnd nun noch yetzund, spricht der Herr, bekerend eüch.» Als welte er sprächen: Jr söllend mein büß und straffpredig [Joel 2] nitt also verston, als ob die hoffnung und die zeit der gnaden fürüber und versumpt sÿe. Dan ob ir schon wol verdienet, das ihr jämmerlich umkämind, und ouch Gott, der gerecht Richter, beÿ im selbs hatt beschlossen ein jamer über eüch zÿ fÿren, so ist doch diser beschluß mitt dem geding beschächen, das wan ir noch yetzund, da eüch das schwert schon an den hals und das hertz gesetzt ist, jr eüch zÿ im bekeerend, so wirt er eüch noch zÿ gnaden auff und annemmen und keinen schaden widerfahren lassen.

Kein waarer rüw zÿ spadt.

Uß disen worten Gottes hatt man abzÿnemmen, das kein waarer rüw über die sünd zÿ spadt sÿe, welchem ein warer gloub anhanget. Dan diewÿl sich Gott in heiliger Schrifft unser Vatter nempt, so thÿt er wie ein frommer und getrüwer Vatter, welcher nütt meer sÿcht dan der kinderen bekerung und besserung; wie uns dan Christus söliches durch die glÿchnuß vom verlornen Sohn, welchen der vatter zÿ gnaden (do er im den füßfall gethon) auff und an genommen hatt, gnÿgsamlich zÿ verston gibt. Dan er schwert ein Eÿd, das so waar er läbe, so begäre er nitt den tod deß sünders, sunder nur^d das er sich bekeri und läbi. Und wen eüweri sünd als roth wärind als scharlach¹³¹⁴, [421] so wurdend sÿ doch weÿsser als der schnee, und wen sÿ brunnind wie purpur, söllend sÿ doch weÿsser werden als die rein wullen. Sant Johannes sagt: Wan

Luc. 15.

Ezech. 18.

Jsa. 1.

1. Joa. 1.

^a danach gestr. *und*

^b *be* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c Mscr. ohne Zitatzeichen

^d Mscr. *nun*

¹³¹⁴ = roter Farbstoff (Id. 8, Sp. 1258f.).

wir unsere sünd bekennd, so ist Gott gnädig und grächt, das er uns die sünd verzeicht. Diß möchte mitt vilen exemplen erweisen und erklärt werden, under welchen eben das der fürnemsten eins ist, das alhie yngefürt wirt. Dan als die Juden den erschrockenlichen heerzüg vor der türen hattend, und dise büßpredig des propheten annamend, sich zum Herren bekertend, habend sy als bald Gottes hülf empfunden, der schickt in einer nacht seinen Engel, der erschlug hundertmaal tausend und fünf und achzig tausent personen [Assyrer]. Also schlügend die kinder Jsraels mitt der hilff Gottes uff einen tag der Syrer¹³¹⁵ hundertmal tausent man, und als die überigen in die statt Apheck¹³¹⁶ fluchend, fiel die maur uff sy und erschlug siben und zwentzig tausent mann.¹³¹⁷ Als der König der Moabiter¹³¹⁸ und der König der Amoniteren¹³¹⁹ zü den zeiten des frommen Königs Josaphats die Juden überzogend mitt heersmacht, halff Gott, als sy büß tähend und Gott um gnad und bystand bathend, verdarbtend die fyend selbs einanderen. Exempel an sunderbaren rüwenden Sünderen hatt man am König Manasse¹³²⁰ 2. Paral[ipomenon] [2Chr] 33, Mariæ Magdalene, Zacheo¹³²¹, dem Mörder am crütz¹³²² und vilen anderen mehr, desse hernach [p. 429] mehr gedacht wirt.

Jsa. 37.

3. Reg. [IKön] 20.

2. Par. [2Chr] 20.
Jo<saphat>.

Trost.

Diß, Fr[omme] G[loübige], soll uns trösten wider die schräcken der gewüssne, die uns der Satan, wegen unserer sünden, darin erweckt. Ein yeder soll als dan by im selber gedencken: Unnd nun Noch yetz beker dich zü dem Herren dinem Gott, und laß dich <durch> die ge- [422] dächtnus^a beschächner^b sa-

^a Mscr. p. 422 *gedächtnus*

^b Mscr. *bestächner*

¹³¹⁵ Syrien, hebr. Aram, Gebiet der Aramäer im heutigen Syrien (BHH 3, Sp. 1919).

¹³¹⁶ Ort in der Akkoebene (nördlich von Haifa) oder westlich von Kinnereth (am See Gennesaret) (BHH 1, Sp. 105).

¹³¹⁷ Krieg des Nordreichs Israel, vermutlich unter König Ahab (871–852 v. Chr. König), gegen die Aramäer bzw. Syrer (so auch die Zürcher Bibel von 1618, Zürich, Johann Rudolf Wolf); König von Aram war Benhadad II. (BHH 1, Sp. 48f. und 215).

¹³¹⁸ Volk im Ostjordanland, östlich des Toten Meers (BHH 2, Sp. 1229–1232); für die Regierungszeit Josaphats (868–847 v. Chr.) lässt sich kein König nachweisen, wie überhaupt die in 2Chr 20 beschriebenen Ereignisse als historisch unglaubwürdig gelten, vgl. ULRICH HÜBNER: Die Ammoniter. Wiesbaden 1992, S. 208 und 309–316.

¹³¹⁹ Volk im Ostjordanland, nordöstlich des Toten Meers (BHH 1, Sp. 82f.); um 850 v. Chr., gemäss 2Kön 3 noch zur Zeit König Josaphats, regierte Mescha als König der Moabiter, vgl. ERASMUS GASS: Die Moabiter. Wiesbaden 2009, S. 59–61.

¹³²⁰ Manasse, König von Juda 696 (oder 687/686)–642 v. Chr. (BHH 2, Sp. 1137).

¹³²¹ Anspielung auf Lk 19,1–10, wo die Begegnung von Jesus mit Zachäus, dem Vorsteher der Zöllner in Jericho, erzählt wird.

¹³²² In den Evangelien namenlos geblieben, in späteren Überlieferungen Dismas genannt; Dismas galt seit dem Mittelalter als Vorbildgestalt des reuigen und begnadigten Sünders, vgl. Enzyklopädie des Märchens, Bd. 8, Sp. 697–701.

chen nitt von im abschrecken^a. Und je erger und böser dein thûn und wandel gewäsen, je ernsthafter sje die bekerung, so wirst du erfahren, das Gott din gebätt wirt erhören.

Ein summarische
leer der büß.

Wier wellend aber verhören, was Gott in disem handel gebüte: «Bekerend eüch, spricht der Herr, noch yetz biß zû mier, von gantzem eüwerem härtzen, mitt fasten, weinen und klagen. Zerreyssend eüwer hartz und nitt die kleider.» Mitt disen worten begrÿfft er alles das, so von der büß mag geredt werden, welche ist ein bekerung zû Gott. Damitt wir aber dises alles dester baß verstandind, so müßend wir^b alhie vier ding bedencken.

1. Wovon man sich
bekeren sölle.

Erstlich, wovon man sich keeren sölle. Namlich von denen dingen, die uns von Gott abgezogen und abgefürt habend. In gemein sind das die sünd, welche

Jsa. 59.

uns vom imme abzüchend, wie er sich dan bim propheten erklagt. Under dem nammen der sünden aber werdend nitt allein verstanden die groben sünd als wort und werck, weliche gemeinlich für sünd gerechnet und gehalten werdend, sunder ouch die bösen gelüst deß fleischs, welche, wie Paulus züget,

Galat. 5.

dem geist Gottes widerstrebend, und deßhalben auch hinderhalten müßend werden. Dahin gehörend ouch falsche meinungen von Gott, ihrtumen und aberglauben, die darauß entstond, jtem falsche Gottesdienst, darmitt man Gott mehr erzürnt weder ehret. Dises alles müßend die fahren lassen, die sich mitt

Coloss. 3.

Gott versünen wellend. Dan diewyl um diser sünden willen der zorn Gottes über die mensch- [423] en kompt, so könnend die straffen nitt nach lassen, diewyl wir in sünden verharrend. Darum sind die gar nitt zûloben, welche für büßfertige leüth erkent werden, und aber vom aberglauben nitt stond, sunder vil mehr den selbigen täglich vermehrend, ouch die fleischlichen lüst brinnen¹³²³ lassend, jhr läben und wandel nitt enderend, sunder, wie Jsaias züget, mitt blütigen henden für das angesicht Gottes kommend.

Jsa. 1.

2. Zû wem wir uns
bekeren söllind.

Demnach so müßend wir ouch verhören, zû wem wir uns bekere söllind. Er spricht: «Biß zû mier.» Darum muß die bekeerung zû Gott geschächen, ja allein zû Gott, die wyl wir allein wider in gesündiget, und durch die sünd von im abgesünderet worden. Wir müßend uns aber gar biß zû Gott bekeeren,¹³²⁴ und vorhin nitt nachlassen, biß das wir in erraicht und erlanget habend. Das geschicht aber durch den glauben; dan Gott, der ein geist ist, mag sunst niernmitt erreicht und erlanget werden. Fälend also die gar gröblich, weliche nitt fürauß zû Gott, sunder zû den geschöpften oder menschen erfindungen oder zû ihren eignen verdiensten sich bekerend. So wol ouch die, weliche

Usque ad Deum
contendamus.

Heb. 11. Wâr zû
Gott komen will,
muß ein glauben
haben.

^a Mscr. *absthrecken*

^b danach gestr. *alh<i>e* (*l* auf überschriebenem *h*)

¹³²³ = (ihnen) ungezügelt nachgeben (Id. 5, Sp. 640).

¹³²⁴ Randbemerkung «Usque ad Deum contendamus», d. h. wir sollten zu Gott streben.

im bekeeren ein anfang thünd, aber bald still stond, eb sÿ das für gesetzte zil erreichind. Dise kempfend ein wÿl, lassend aber nach, eb sÿ gesiget, darum sÿ dan ouch nitt gekrönt werdend. Und gadt inen, wie Christus sagt: Wär die hand an pflüg legt, und sicht wider hindersich, der ist nitt gschickt zum rÿch Gottes. Diewÿl wir aber mitt Gott nütt gemeins habend, flüchend wir [424] inn nitt anderst dan wie Adam im paradÿß, von welchem^a wir läsend, das er, so bald er gesündiget, Gott geflochen habe. So müssend wir ein Mittler haben, der uns den zügang beÿ im mache, den selben mitt uns versüne, welcher über unsere sünd zornig ist. Dises ist der einzige Jesus Christus, der ewig Son Gottes, welcher zü bestimpter zeit von Maria, der gebenedÿeten Jungfrowen, waare menschliche natur hatt an sich genommen und ein waarer mensch worden, auff das er^b zwüschend Gott und uns menschen mittlen und den zorn Gottes stillen möchte. Von disem zeüget der Vatter selbs vom^c himmel und spricht: Siche, das ist mein vilgeliebter Sohn, in dem ich zü Friden bin, und der Herr selbs spricht im Evangelio: Ich bin der wäg, die waarheit und das läben, niemand kompt zum Vatter dan durch mich. Dan er hatt allein mitt dem opfer seines lÿbs und blüts unsere sünd versünt, und widergebirt und ernüweret uns durch sein wort und geist zum ewigen läben. Darum sagend die Apostel vor dem Rath zü Jerusalem, das in Gott durch sein gerächte hand erhöht, das er Jsrael gebe die büß und die verzÿchung der sünden. Und söliche heist er ouch in seinem Nammen verkünden. Betrugend sich also die, welche die verzeichnung der sünden aussert Christo verkündend, und die selbig in den verdiensten der menschen süchend. Sÿ könnend vil sagen von den gütten wercken und von der zucht der Christenleüten. Wen wir aber Christum nitt habend, werdend wir vor Gott wenig ausrichten. Dan [425] ohne mich, spricht der Herr, mögend ihr nütz thün.

Für das vierte so zeigt der prophet yetz an die wÿß und maß der büß oder bekeerung, und fürt alles das ÿn, wie^d wier uns in disem stuck innerlich und ausserlich verhalten söllind. Und will erstlich, das wir uns von gantzem hertzen zü Gott bekerind. Er gedenckt aber des härtzens unnd will dardurch außschleüssen alle glÿchsnerÿ, uff das wir uns nitt nur^e mitt dem mund zü Gott nachind. Demnach das wir ein ernsthaftten ÿfer der gottseligkeit und des gottesdiensts erzeigind, namlich das wir alles das verlassind, das uns von Gott abzücht und abwendig machet, oder im züwider ist, imme unsere hertzen, gemütter und krefft des lÿbs und gemüts uffopferind und in seinen dienst ergä-

1. Cor. 9.
2. Tim. 2.
Luc. 9.
3. Durch was
mittler wir zü Gott
kommen müssind.

Gen. 3.

Matth. 3, 17.

Joa. 14.

Actor. [Apg] 3.

Luc. 24.

Joan. 15.

4. Wÿß und maß
der bekerung.
Von gantzem
hertzen zü Gott
bekeeren.

Jsa. 29.

^a danach gestr. *welchem*

^b *er* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c Mscr. *von*

^d Mscr. *wie wie*

^e Mscr. *nun*

- Deut. 6. bind, wie er dan im Gsatzt gebeüt: Du solt den Herren dinen Gott lieben von gantzem dinem hertzen, von gantzer diner Seel, von gantzem dinem gemüt, von allen deinen krefften. Alhie wirt nützig außgelassen, das wir der wält und den begirden deß fleischs überblýben söllind lassen. Dan diewýl das hertz ein brunnen aller sinnen und gedancken ist, so läbend¹³²⁵ die dem eintzigen Gott, welche sich von gantzem härtzen zú im bekerend. Darum so habend die noch nitt rächt búß gethon, welche uff beden syten hinckend, einwýl¹³²⁶ Gott gehorsam sind, bald aber meinend, sy mögind in auffgeben und dem süntlichen fleisch dienen, oder sy könnind Gott und dem Mamon¹³²⁷ dienen.
- Fasten. [426] Diewýl wir aber durch die anerbornen fleischlichen anfechtungen daran verhinderet werdend, so gebeüet er das fasten. Dardurch er aber nitt ein abergloübige vermýdung oder ein unterscheid der spýsen, sunder ein züchtigung deß fleischs verstadt, dardurch dem selbigen der anlaß zú den fleischlichen begirden und zum übermúth en<t>zogen wirt. Er setzt ouch darzú das weinen und klagen, welches ein ausserliche bezúgung ist deß inerlichen hertzlichen rüwens über die sünd, ein erkantnus der wol verdienten straff und eines begärens syner gnaden. Also hatt im gethon der König David, welcher nitt allein und beý im selbs seine sünd bekent,^a und beweinet, das er ouch sein hauptkússe darmitt befeüchtiget, sunder hatt ouch öffentlich vor yederman sich mitt worten und gebärden erzeiget, das im seine sünd von hertzen leyð sygind, damitt niemand beý seinen sünden ein exempel nämme ouch zú sünden.
- Weinen, Klagen. Sind also die feer von einer waaren búß,¹³²⁸ welche ihre sünd nitt wellend erkennen, und nitt nur^b nitt beweinent, sunder sich der selbigen berúmend und fröwend, wie der Doeg¹³²⁹, der sich seiner verätterý^c berumpt, das er den David bim Saul¹³³⁰ hatt verrathen, über welchem David hefftig erzúrnt.
- Psalm 25, 32, 51, 143. Psal. 52. Die hertzen zerreyssen. Damitt aber niemand vermeinte, das die búß allein im aüsserlichen weinen und klagen stúnde, so widerholet er, was er oben [*Joel 2,12*] vom härtzen geredt, daran der gantz hauptpunten ist gelägen, und setzt noch darzú: «Zerreissend euwere härtzen unnd nitt die kleider, unnd bekeerend <euch> zum Herren úwerem Gott.»

^a danach gestr. *sunder*

^b Mscr. *nun*

^c danach gestr. *bim Saul*

¹³²⁵ = nachleben, den Geboten nachkommen (Id. 3, Sp. 971).

¹³²⁶ «einsweilen» = zunächst, einstweilen (GRIMM 3, Sp. 318).

¹³²⁷ = Reichtum (BHH 2, Sp. 1135).

¹³²⁸ Randbemerkung «Alieni â vera pœnitentia», d. h. diejenigen, die wahrer Busse abgeneigt sind.

¹³²⁹ Doeg, bibl. Figur (Vorsteher der Hirten König Sauls) (BHH 1, Sp. 346f.).

¹³³⁰ Erster König Israels ca. 1020–1000 v. Chr. (BHH 3, Sp. 1677).

[427] In den lenderen gegen auffgang der Sonnen war der brauch, so einem Kleÿder zerrÿssen. etwas unleydenlichs begegnet, so zerreiÿ er seine kleider.¹³³¹ Also tath im ouch der Oberist priester¹³³² im Evangelio, als er vermeint, Christus hette Gott gelesteret [*Mt 26,65; Mk 14,63*]. Die glÿchsner aber miÿbrauchtend dise gebärden^a, zerreissend ire kleider glÿch als wan inen ihre sünd hochlichen misfielend, war aber im grund nitt waar. Darum lert hie der prophet, das Gott vil ein andere buÿß dan die zerreyÿssung der kleÿderen erfordere: Namlich so söllind sÿ ihre hertzen zerreyÿssen, das ist, ire sünd von grund ihres hertzens erkennen und berüwen, darvon ston, ein abschüchen¹³³³ darab haben, und sich also von härtzen zÿ Gott bekeeren. Dan Gott will die zerschlagenen und zerbrochnen härtzen nitt verwärfffen. Es mag zwaar der mensch trukleider tragen, und traurige gebärden mitt seinen ausserlichen glideren^b üben: Aber es soll alles von härtzen komen. Dan der Herr sicht nitt an, was da ist vor ougen, sunder er sicht das härtz an.^c Da sächend aber die jenigen, was ihnen Gott darauff halt, weliche alle zeit in rauchen härinen traurkleideren dahar kommend und aber im härtzen voll glÿchsnerÿ, nÿd, haÿß und fÿendschafft stäckend. Jsa. 58.

Er setzt aber zÿ diser leer oder vermanung ettliche gründ, welche er har nimpt von der person Gottes, mitt welchen er lert, das die waar buÿß und bekeerung nitt unnütz verloren und ver- [428] gäben^d sein wärde. Dan wie in allen dingen uns menschen härtz und müth entpfalt^e, wan wir gar kein nutz darauß züchen könnend: Also auch hie wurde uns bald erleÿden¹³³⁴ buÿß zÿthÿn, wen wir kein frucht darauß zÿ gewarten hettend. Darauß dan ein schnälle verzwyÿfflung oder aber ein vermässenheit zÿ sünden und letstlich die unvermÿdenlich straff wurde volgen. Damitt sich aber alhie deren keins errege, vergwüßeret er sÿ ÿetzund^f der gnad und güte Gottes, der die, so sich zÿ im bekerend, zÿ gnaden auff und annemmen wärde. Diÿ erklärt er mitt sölchen titlen und worten, mitt welchen sich^g Gott selbs^h <einst> dem Mosi

Kleÿder zerrÿssen.

Psal. 51.

1. Sam. 16.

Das die buÿß nitt vergäben sÿe.

Beschrybung Gottes.

^a *d* über der Zeile

^b danach gestr. *und gebärden*

^c Marginalie: 6 auf überschriebener 5

^d Mscr. p. 428 *vergäben*

^e Mscr. *empfalt*

^f *e* auf überschriebenem *t*

^g danach gestr. *Mose*

^h *selbs* über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹³³¹ Zu diesem Brauch, vgl. PODELLA (s. oben Anm. 1248), S. 14.

¹³³² Gemäss Mt 26,57 Kaiphas, jüd. Hoherpriester 18–37 n. Chr. (BHH 2, Sp. 918f.).

¹³³³ = Abscheu (Id. 8, Sp. 123).

¹³³⁴ = verleiden (Id. 3, Sp. 1085).

Exod. 34. zů erkennen gegeben, da er spricht: «Dan er ist gnädig, barmhertzig^a, langsam
 Gnädig. zum zorn unnd grosser gütti unnd rüwt in der straaff.» Erstlich nempt er in
 Barmhertzig. gnädig^b, als welcher von natur mer geneigt sye^c gütts zů thũn weder aber
 zůstraaffen. Demnach schrybt er im zů die barmhertzigkeit, welches ist ein
 barhertzigkeit^d, als da er gegen uns rüwenden sünderen gesinnet ist wie ein
 vatter gegen seinem kind, welches sich mitt sünden vergangen, des vatters
 Luc. 15. straff besorget, siner gnad^e begärt^f und erlanget: Eben also erbarmet sich Gott
 Psalm 103. über die rüwenden sünder: Wie der psalm luthet: Wie sich ein vatter erbarmet
 über seine kinder, also erbarmet sich der Herr, über die in vor ougen habend.
 Dan er weist, was wir für ein gemecht¹³³⁵ sind etc.

Langsam zum zorn. Verner sagt er: «Er sye langsam zum zorn», das ist langmütig, der nitt schnäll
 Grosser gütti und zürne und uffbrinne¹³³⁶. Er sagt ouch: «Er sye grosser gütti und trüw oder
 trüw. frýgäbe.» Dan er ist ein unerschöpflicher brunn alles gütten, der ein lust hatt
 uns güts zů thũn, diewyl er uns mensch- [429] en insunderheit uff das end
 hin erschaffen hatt, dz er uns güts thũn könnte. Lestlich sagt er: ^g«Und rüwet
 Es rüwt in in der straaff.»^g Das ist: Er enderet den sententz und die urtel, so er über die
 der straaff. hatt. Desse hatt Gott vil exempel sächen lassen an den kinderen Jsraels in der
 Exempel. wüsti, darnach under den Richteren und Königen, deren etliche oben [p. 421]
 Judic. [Ri] 2, 3, 4. anzogen worden. Sunderbare exempel an David, Manasse, Petro, Maria
 Magdalena und anderen, weliche büß gethon und der gnad Gottes teilhafftig
 Trost. worden sind. Dises, fromme gloübige, dienet uns zum trost, das wir die gütti,
 gnad und barmhertzigkeit nitt lýchtfertiger wýß verschätzind. Dan diewyl
 Rom. 9. er (wie Paulus sagt) mitt grosser gedult duldet und lýdt die gschier¹³³⁷ der
 unehren, so wirt er vil mehr gedult tragen mitt denen, die in rächt erkennend,
 Warnung. und sich mitt imme zů versünen begärend. Es soll uns aber dise sein gütti zür
 Rom. 2. büß und nitt zum müttwillen in sünden trýben. Dan Paulus sölche verwägne
 leüth ernstlichen abstrafft, da er spricht: Verachtest du die rýchtum seiner
 güttigkeit, gedult und langmütigkeit? Weist du nitt, das dich Gottes güttigkeit

^a Mscr. *barmhertzig gnädig* (durch die Zahlen 2 und 1 über den Wörtern wird die Umstellung angezeigt)

^b *gnädig* über gestr. *barmhertzig*

^c *syē* am Innenrand; danach gestr. *ist*

^d eigtl. *behertzigheit* (= schmerzliche Empfindung [Id. 2, Sp. 1662]), hier wohl des Wortspiels wegen *barhertzigheit*

^e mit gestr. Schluss-*es*

^f Mscr. *begegärt*

^g Mscr. ohne Zitatezeichen

¹³³⁵ = Machwerk, Gebilde (Id. 4, Sp. 69).

¹³³⁶ = in jähem Zorn geraten (Id. 5, Sp. 642).

¹³³⁷ = Gefäss (Id. 8, Sp. 1152), bei Paulus steht der Vers im Zusammenhang eines Vergleichs von Gott mit einem Töpfer, vgl. «Biblia», Zürich, Johann Rudolf Wolf, 1618, Bl. 86v [Neues Testament].

zur büß leitet?^a Du aber, nach dinem verstockten und unbüßfertigen hertzen, samlest dir selbs ein schatz des zorns und der offenbarung des gerichts Gottes etc. Und an einem anderen ort spricht er: Dan so wir müttwilligklich sündend, nach dem wir die erkantnus der waarheit empfangen habend, ist uns kein opfer mer vorhanden: Sunder ein erschreckenlich warten deß gerichts und deß feürfyfers, der die widerwertigen verzeeren wirt etc.^b Heb. 10.

[430] Verner ist ouch wol in achtung zů nemmen, mitt waserley¹³³⁸ Worten der prophet dies vermanung beschleüsse, darinnen er inen ein hoffnung der verzeýchung machet: «Wär weýst, spricht er, ob er sich umwente, und rüwete inn, das er abstünde von der straff, und eüch das gewächs blyben liesse zum spýß unnd tranckopfer dem Herren eüwerem Gott.» Diß sind nitt wort der zwýflung an der gnad Gottes und verzeichnung der sünden, welche wir vestigklich glouben söllend: Sonder erstlich so zeigend sy an das gemüt der gloübigen, welcher, ob er glych stýff uff die verheýssungen Gottes, der verzychung der sünden halb, gegründet ist, so ist er doch bescheidenlich, nitt fräffen und unverschampt, schrybt ouch Gott nützig fräfenlichen für. Demnach so mögend dise wort mehr und ehe von der nachlassung deren vor ougen schwäbenden straff dan von der verzychung der sünden verstanden wärden. Dan wan man der verzychung der sünden gewüß ist (wie wir gloübige dan daran nitt zwýflen söllend), so mögend wir frýlich sprächen: Wir wüssend, dz Gott allen denen gnädig und barmhertzig ist, die sich nach seinem willen zů im bekerend. Aber um die straff hatt es weit ein andere gestalt, darmitt uns Gott züchtiget. Dan die nimpt er nitt ehe dahin, biß das er sieht, das wir waarhafftig büß gethon, und ein stýffen fürsatz gefasset habend nach seinem willen zů läben. Darum braucht es alhie ein gehorsame und gedult^c im glouben, das man sich dem willen Gottes underwerffi, das wen er ye mitt der straff fürfaren^d welte, so well mans gedultigklich annemmen: Darbey aber soll man ouch an seiner barmhertzigkeit nitt zwýflen, er werde mitten in aller züchtigung der selbigen nitt vergässen. Ja wan er glych wurde straffen, so wurde er doch züchtigen wie [431] ein gnädiger Vatter, der mitten in allem straffen noch ýngedenck ist seiner vätterlichen liebe. Und das dise wort, ^e«wär weýß»^e, eben von der^f straff söllind verstanden werden,^g das bringend des propheten wort mitt sich, Wär waýst. Verstand diser Worten.

^a Mscr. Punkt statt Fragezeichen

^b darunter die Kustode *Lestlich*

^c *und gedult* am Rand, mit Einfügezeichen

^d *fürfaren* am Rand, mit Einfügestrich

^e Mscr. ohne Zitatzeichen

^f danach gestr. *de[?]*

^g danach gestr. *das*

¹³³⁸ = welcherlei (BYLAND, S. 71).

da er spricht: «Das er abstünde von der straff, und das gwächs blýben liesse zum spýß und tranckopfer dem Herren eúwerem Gott.» Damitt man dem Herren weiter nach seinem Gsatz opferen möchte, welches man aber auß mangel der frúchten hatt müssen underwágen¹³³⁹ lassen. Dan es bedauret sý in sunderheit, das sý Gott nitt opferen kontend, wie ers begárt und sý schuldig warend. Begärend also nitt der frúchten, damitt sý mögind múttwillen, bausen und brassen: Sunder Gott dienen und ir schuldige pflicht gegen im erzeigen.

Wie die glóubigen
von der nachlassung
der straff reden
söllind.

Auß disem habend die gleúbigen erstlich zú lernen, das wan inen ein straff Gottes vor der türen ist, von wágen ihrer sünden, und sý um nachlassung der selbigen anhaltend, söllend sý zú vorderist erkennen, das sý nitt allein ein zeitliche, sunder ein ewige straff verdienet habind. Söllend derhalben nach räch<t>schaffner erkantnus der sünden Gott bitten, das er inen ire sünd und der selbigen wolverdiente straff um Christi willen verzeichen und vergáben welle. Auch gantz und gar an der verzeichung der sünden und erlassung der ewigen pýn nitt zwýflen. Was aber antrifft die nachlassung der zeitlichen straff, diewýl sý allein ein ermanung ist der grösse und schwáre unserer sünden und der wol [432] verdienten ewigen straff, ouch ein hinderhaltung von künftigen sünden^a, damitt wir uns nitt vertribind¹³⁴⁰: Söllend wir Gott nüth fráffenlich fürschrýben, das er uns grad sölle und müsse uffhören straffen: Sunder nach begárung seiner gnad und verschonung söliches seinem gnedigen willen heim-

1. Sam. 3. setzen. Also táth im der priester Heli¹³⁴¹, welcher sich darmitt versündet, das er seine Són, so grosse gottlose, húreý und übermútt getriben, nitt ernstlichen abgestrafft hatt, und im Gott durch den propheten Samuel offenbaret, wie er in darum hertigklich welle abstraffen, do sagt der alte frome mann: «Ër ist der Herr, er thúge, was im wolgefalt.» Also hatt ouch David geredt, als er von seines Eebruchs und todschlags wágen von seinem Sohn Absalon¹³⁴² von Jerusalem vertriben wahr: Wird ich gnad finden vor dem Herren, so wirt er mich wider holen. Spricht er aber also: Jch hab nitt lust zú dir, Siche, hie bin ich, er machs mitt mir, wies im wolgefalt.

Warum man um
fruchtbarkeit der
árden sölle bitten.

Demnach so hatt man hierauß auch zú lernen, worum man Gott^b ernstlich bitten sölle um die fruchtbarkeit der árden? Und das der fyend die selbigen nitt von den ougen dannen nemme und verderbe? Darum namlich, das wir unser läben kumlich darauß mögind erhalten, und im darum dancksagen, in

^a Mscr. *sunden*

^b danach gestr. *bitt<en>*

¹³³⁹ = unterlassen (Id. 15, Sp. 874).

¹³⁴⁰ = verfehlen, vergehen (Id. 14, Sp. 48–50).

¹³⁴¹ Eli, bibl. Priester am Gotteshaus von Silo (BHH 1, Sp. 395).

¹³⁴² Absalom, Sohn des Königs David (BHH 1, Sp. 17f.).

loben und prÿsen, und das wir darauß den gottsdienst und das predigampt mögind erhalten, und an unseren Seelen zum ewigen läben gespÿst wärdien. [433] Dan uff das end hin last uns Gott allerley frucht wachsen. Darum sagt Paulus: Jr ässind oder trinkind, oder was ihr thünd, so thünd es alles zü Gottes ehr. Darauß ist ouch abzünemmen, worum Gott die frucht lasse fälen oder den fÿend zerschleitzen, verhergen und verderben? Darum namlich, das man die selbigen nitt brucht zur notturfft und zü der ehr Gottes, sunder darmitt zü müttwillen in worten und wercken, Gott zü lesteren, schmechen und schenden. Darum, o jhr auserwelten Christen, so lassend uns, die wÿl wir ein grosse teüri, hunger und den fÿend vor der türen habend, noch jÿetz biß zü Gott dem Herren bekeren von gantzem unserem härtzen mitt weinen und klagen.^a Diewÿl er gnädig, barmhärtzig, langsam zum zorn und grosser güti ist, und in des bösen rüwt, ja wen man sich bekert. Wär weÿst, ob in ouch der bestimpten straff geruwe und uns sampt dem lieben vatterland, hauß und hoff, hab und gütt ungeschediget blÿben lasse? Damitt wir in gütter rüw, frid und einigkeit das selbig unser läben lang besitzen mögind^b, und zü seiner zeit mitt friden auß diser frömbde scheiden und fahren in das himlisch vatterland der ewigen und jemerwärenden fröwd und sälligkeit,

Amen, Amen.

[434] Die 7. Veldpredig, gehalten den 15. Julij Anno 1621, do sich Ertzhertzog Leopold, die Pünt zü überfallen, gar mechtig sterckt.^c

Joel 2. Cap.^d [Verse 15–17]:

Blaasend das horn auff in Zion, gebietend ein fasten. Berüffend ein Gmeind, besamlend das volck. Heÿligend die Gemeind. Versamlend die Eltisten, besamlend ouch die Jungen kinder sampt den saugenden. Der Breütgam gange auß seiner kammer und die braut von ihrem fürhang¹³⁴³.

Die priester dienind dem Herren zwüschend dem vorschop^{f1344} unnd dem altar, weinind und sagind: Ach Herr, verschon dinem volck, und laß die erbeil nitt geschmächt werden, das die Heÿden über es herschind. Worum solt man

^a danach gestr. *Unnd*

^b *mögind* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c darunter Querstrich über den gesamten Textblock (ohne Randspalte)

^d Mscr. *Joel 2. Cap.* unterstrichen

¹³⁴³ Ebenso in der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf); gemeint ist, dass auch die Brautleute ihr Brautgemach verlassen sollten, vgl. Neuer Stuttgarter Kommentar, Altes Testament 23/2. Stuttgart 2001, S. 70.

¹³⁴⁴ = Vorhalle (Id. 8, Sp. 1073).

under den heÿden sprächen: Wo ist nun ir Gott?^a

Erklärung diser worten.

Inhalt. Fr[omme] Gl[oübige], Gleich wie Gott, unser himmelischer Vatter, im brauch hatt die sünd der menschen mitt teüre, hunger, pestilentz und anderen plaagen zů straffen: Also zeiget uns die heilig Schrifft, auß sölicher angst und noth zů kommen, kein anders mittel an als die büß und bekeerung zů Gott. Diewÿl aber ouch in der büß und bekerung übel gefält wirt, zeiget uns der h. Geist in h. Schrifft an vilen orten, sunderlich aber in disen verläsnen worten wÿß und maaß an, worin die selbig bestande. Dan [435] dise gantze propheceÿ ist dahin gericht, das er die, so in höchster noth und kriegsgefaar stündend, zur büß und besserung deß läbens auffwecki: Er lert auch darbey, in was stucken die selbig bestande, und hatt vor disem [Joel 2,12] gelert, was man in gemein zů handen solle nemmen, namlich sich von gantzen hertzen zů Gott bekeeren. Diewÿl es aber breüchig ist, das sich etwen die fürgesetzten der Kilchen oder des weltlichen Regiments, oder aber der gemeine mann oder die wÿber oder die kinder, darauß zeüchen und meinen möchtind, es traffe sÿ söliches nütt

Propositio. ahn: So fasset er yetzund alle dise Stend zůsammen, vermanet sÿ all sampt und sunders zur büß und bekeerung zů Gott, zeigt ouch an, worin die selbig stande.

Usus. Unnd wÿl wier eben zů diser yetzigen zeit jn sölichen nöthen und kriegsfaaren stond, als die Juden zur zeit deß propheten Joelis sind gestanden, so ist nutzlich und hoch von nöthen flÿssig auff zů mercken, was^b diser prophet dem volck Gottes für ein rath geben habe, zů erlösung auß ihren gefaahren: Dan darauß werdend wier lÿchtlich können lernen, was wir söllind zů handen nemen, wen wir auß unseren gefaaren kommen wellend^c.

Die büß soll mitt gmeinem ansächen beschächen. Num. 10. ^d«Blaasend das horn auff in Zion, heiligend ein fasten etc.»^d Diß soll von dem horn oder pasaunen verstanden werden, durch welche man dem volck Gottes zů dem fäst [436] verkunt und das gantz volck zur Gmeind berüft, wie dan Gott dem Mosi befolchen hatt. Diewÿl sich aber alhie ein sunderbarer zůfall mitt dem kriegsvolck begeben, das nitt durch eines menschen ansächen mocht abgeschaffet werden, sunder das gemeine ansächen darzů erforderet ward, so sagt er söliches insunderheit zů denen, beÿ und an welchen

An wän er dise vermanung tůge. ^eermanet^e insunderheit die König und Fürsten, an welchen der höchste gewalt

^a darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^b w über gestr. d

^c Mscr. wellind, mit e über i

^d Mscr. ohne Zitatzeichen

^e mit gestr. v am Wortanfang

stünd, ihrer schuldigen pflÿcht. Dan wÿl disen der wolstand des gmeinen volcks befolchen wahr, so gehörend dise ding insunderheit den selbigen zÿ, durch welche der gemeine wolstand mag erhalten^a, und das allgemeine übel abgewent werden, Namlich der waare gottesdienst und die büß und besserung des läbens. Diß habend wol erkennen können die gottseligsten König, deren glouben und gottesforcht in h. Schrifft höchlich gerümpft wirt. Dan diewÿl sÿ sachend und wustend, das Gott den Mosem seinen waren gottesdienst aufzÿrichten gebrucht hatt, welcher die höchste Oberkeit under seinem volck Jsraels wahr, habend sÿ wol gedacht, das inen dises ampt insunderheit zÿstünde. Darum hatt David sein Rÿch mitt uffrichtung des waaren Gottesdiensts angefangen, und söliches seinem Son Salomon ouch zÿ thÿn befolchen [*IKön 2,1–12*]. Welchem exempel hernach gefolget habend die frommen König Josaphat, Ezechias, Josias, welche sich nitt allein um den ausserlichen Gottesdienst bemÿÿt, [437] sunder ouch ein allgemeins fasten gebotten von allen menschen zÿhalten, wan sÿ sachend, das Gottes zorn über sÿ war erbrunnen. Es lobt ouch die h. Schrifft den König von Niniue¹³⁴⁵ von desse wägen, das er durch sein gebott die zÿ Niniue zÿ der büß hatt gehalten. Und das diß ouch uff die zeiten des Nÿwen Testaments sölle gezogen werden, lert David im psalmen, da er^b die König vermanet, das sÿ Christum umfachind¹³⁴⁶ und sich seinem Rÿch underwerffind: Welches Gott ouch durch den propheten Jsaïam geprophecÿet, da er sagt: Das die König der Kirchen Christi Amvätter¹³⁴⁷, das ist schützer und schirmer sein wärdind. Wie wellend inn^c aber die selbigen ehren und lieben, oder sein Kirchen als die Amvätter schützen und schirmen, wen sÿ die ding underlassend, ohne welche der Gottesdienst noch der gemeine wolstand mag beston? Darum sind die Oberkeiten gantz und gar nitt zÿ loben, weliche so hinlÿssig sind, weliche^d vermeinend, eintwäders treffind sÿ die ding nÿtt an, oder das man mitt burgerlichen und landlichen Satzungen hierin nÿtzid moge ausrichten. Dan ob sÿ schon die gmÿtter der glöubigen weder enderen noch zwingen, so mögend sÿ doch offentliche gottlose und ergernussen auffheben, und mitt ihrem exempel und ansächen andere uffmunteren, vil ouch uff den

Exempel der gottseligkeit. David. 2. Sam. 6, 7.

2. Par. [2Chr] 19, 20, 29, 34.

Jonæ 3.

Diß dienet ouch uff die zeit des Nÿw[en] Testaments. Psal. 2.

Jsa. 49.

Hinlÿssige oberkeiten.

^a danach gestr. *werden*

^b *da er* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c *inn* am Zeilenende in der Randkolumne

^d danach gestr. *sich*

¹³⁴⁵ Ninive war Residenz der Assyrischen Könige, doch ist die Jona-Geschichte historisch nicht auf ein bestimmtes Königtum bezogen, vgl. Neuer Stuttgarter Kommentar, Altes Testament 24/1. Stuttgart 1996, S. 57–60.

¹³⁴⁶ = sich bekennen (GRIMM 11.2, Sp. 867).

¹³⁴⁷ = Nährvater (Id. 1, Sp. 1127).

Mandat. rächten wäg bringen, eb sÿ gar erhalsstarchind¹³⁴⁸. [438] Dannenhar habend die Keyserliche Recht, die sÿ von heiligen sachen gemachet, ihren ursprung, also ouch alle lobliche Mandat der Stetten und lenderen, dardurch sÿ das volck zur Gottsforcht vermanend und trybend.

Stucke der allge-
meinen büß.
1. Fasten.

Jetzund wellend wir verhören, was die Oberkeiten durch ihr ansächen ordnen und gebieten söllind, und wirt darauß erschÿnen die gantz wÿß und maß der büß, weliche sunderlich in vier stucken wirt begrÿffen. Erstlich so sagt er; sÿ söllind ein fasten heiligen. Das ist: Sächend, das ihr ein sölichs fasten gebietind, das alle menschen alle ungebürlichen fleischlichen und weltlichen ding faren lassind, und sich allein auff die ding begäbind, welche zÿ der Ehr Gottes und einem unsträfflichen läben dienstlich sind. Dan durch das fasten verstadt die h. Schrifft nitt ein abergloübige vermÿdung ettlicher spÿsen als deß fleischs etc. an sunderbaren tagen, weliche in den letsten zeiten durch abergloübige leüth ist erfunden: Sonder ein züchtigung des müttwilligen fleischs. Und dises erstreckt sich uff alles das, so das fleisch zÿ müttwillen verursacht, es sÿe spÿß, tranck, kleidung, ouch^a Eeliche gemeinschafft; wie hernach [Joel 2,16] mitt ußgetruckten¹³⁴⁹ Worten zÿ verston gegeben würt. Darum kan man hie kein gewüß Gesatzt fürschrÿben, sunder ein yeder soll im selber ein Gesatzt sein, in dem er seinen lÿb von usserlichen und innerlichen wollüsten abzücht. Es soll ouch diß fasten nitt uff das End hin angesächen wärden, als ob wir hiermitt etwas [439] um Gott verdienind, sonder das wir unseren lÿb kestigind und demütigind, damitt er das gebätt dester mitt grösserem yfer und andacht übe, und sich also in die gehorsame und demütt gegen Gott richte und schicke. Es ist aber zweÿerley fasten, ein gemeins und ein sunderbars. Ein gemeins, da ein gantze Gmeind mitt einanderen fastet, Ein sunderbars, da ein bekümerter mensch allein fastet. Alhie aber redt er vom allgemeinen fasten, das sölle man auß künden. Es söll ein algemeine büß und besserung des läbens beschächen.

2. Ein heilige Gmeind. Demnach heist er ein Gmeind besamen, welches darum soll beschächen, auff das einer den anderen zÿ einem rächten gottsäligen yfer, ernst und andacht bewegi, zum gebätt raitze, welchessi krafft durch die groß einheiligkeit¹³⁵⁰ zÿnimpt. Alhie hatt man zweÿ ding zÿbedencken. Die wÿß und maaß namlich, und das end¹³⁵¹ der Gemeind. Diß gibt er uns zÿ verston, mitt dem, das

Wie die versamlung geschächen sölle.

^a danach gestr. ge-

¹³⁴⁸ = halsstarrig werden (Id. 11, Sp. 1203).

¹³⁴⁹ = ausdrücklich (Id. 14, Sp. 815f.).

¹³⁵⁰ = Einhelligkeit (Id. 2, Sp. 1139).

¹³⁵¹ = Zweck (Id. 1, Sp. 316).

er sagt: ^a«Heiligend die Gemeind.»^a Er sicht zwaar auff das Gesetz, welches die geheÿssen sich reinigen, welche opferen und sich mitt Gott versüenen woltend, damitt sy nitt unrein zum Gottesdienst trättind, dardurch aber vil mehr die reinigung der gemütteren dan deß^b lybs und der kleideren angebildet ward. Darvon ouch David im 15. und anderen psalmen redt: Jch wäsch meine hend mitt unschuld, und den kum ich in das hauß des Herren. Und Paulus sagt: Jagend nach dem friden gegen yederman und nach der heiligung, ohne weliche Gott niemand wirt sächen. Das ist der will Gottes, eüwer heiligung, das ir eüch [440] enthaltind vor der hürÿ, das ein yetlicher wüsse sin vaß¹³⁵² zûbehalten in heiligung und ehr, nitt in fleischlichem lust, wie die heyden thünd, die von Gott nichts wüssend. Dan es kan nitt geschächen, das die mitt Gott gemeinschaft habind, welche sich nitt geheiliget habend. Dan er spricht: Sind heilig, wie ich heilig bin, der Herr eüwer Gott. Und wiewol dise heiligung alle zeit von uns erforderet wirt, so soll man sich doch insunderheit beflÿssen sich zû heiligen, wan man sich in das hauß deß Herren verfügt zum gebätt und gottsdienst. Dan müssend wir in uns selber gon, unser gwüssne erduren¹³⁵³, und wo wir ein fäler befindend, den selbigen verbessern, Gott bitten, das er uns welle zû rechnen den verdienst Christi, dardurch wir geheiliget werdend. Dan wie denen gantz und gar nütt darauff zû halten ist, weliche^c in einer mistigen, katigen unsuberen kleidung in die Gmeind Gottes kommend, dan sy hierdurch den selbigen verachtend: Also ist denen nützig darauff zû halten, welche mitt unreinen unzüchtigen gottlosen gemütteren zû dem Gottesdienst kommend. Sy müssend ire hend vom blüt wäschen, wie der prophet vermanet. Alhie sicht man, was denen darauff zû halten seÿe, welche ihren pracht, hoffart und übermüth in kleideren und gebärden insunderheit in der Kirchen und Gmeind Gottes spiegland und sächen lassend, und nitt allein den predigen nitt nachsinnend, sonder ouch andere an ihrem yfer verhinderend. [441] Dise sind sölcher art, ab welchen sich Gott bim propheten klagt, da er spricht: Diß volck nachtet sich zû mir mitt seinen läfzen¹³⁵⁴, aber ir härtz ist ve<e>r von mir. Und was wellend wir dan erst von denen sagen, weliche sich an die kilbinnen hauffens wÿß begäbend, in die Kilchen verfügend, und aber alda nützig anders dan abgötterÿ trÿbend^d, frässend, sauffend, hÿrend, spilend und alle

Levit. 19.
Psal. 15, 26.
Heb. 12.

1. Thessa. 4.

Lev. 19.

Jsa. 1.

Widerspil.

Jsa. 29.

^a Mscr. ohne Zitatzeichen

^b ß auf überschriebenem s

^c mit gestr. Schluss-r

^d trÿbend am Rand, mit Einfügezeichen

¹³⁵² = hier im bildl. Sinne von der Person als Gefäß der göttlichen Gnade (Id. 1, Sp. 1049).

¹³⁵³ = erforschen, ergründen (GRIMM 3, Sp. 746).

¹³⁵⁴ = Lippen (Id. 3, Sp. 1162f.).

lychfertigkeit übed? Dise leüth heiligend ihre versamlungen dem Bacho und der Veneri, das ist dem wÿn und der hüreÿ, und empfachend zû ihrer zeit ouch den lohn darvon, von Gott, welchen sÿ hiermitt verspottend und verlachend. Demnach wirt alhie ouch angezeigt, welche zûsammen kommen söllind. Erstlich so heist er das volck besamlen. Bald darauff, damitt sich selber niemand uß dem volck schliesse, erzelt er zwo gattungen, dardurch er allerley Stands personen begrÿfft. Dan wie alle menschen einer brunst oder jnbruch deß fyends entgegen louffen, löschen und weeren: Also söllend ouch im außlöschen deß zorns Gottes alle menschen ihren flÿß anwenden, weliche für redliche Christen geachtet wärdend wellend. Darum heist er besamlen die alten und jungen, ja die sugenden kinder: Die alten zwar, damitt sÿ anderen, die sÿ mitt ihrem exempel zû vor geerget, widerum ein anlaß gebind zû besseren: Die saugenden kinder aber, so inen härtzlich lieb sind, uff das die Elteren^a durch jhren anblick bewegt werdind ihr sünd zû berüwen, damitt sÿ nitt mitt sampt ihren hertzliesen kinderen ellencklich erstochen, er- [442] schlagen und umgebracht werdind. Dan wan sich die Elteren mitt sünden so gröblich vergond, so pfligt Gott mitt inen ouch ihre lieben kinder, ja ouch ihr vich anzû grÿffen und zû straffen. Diß soll uns sunderlich bewegen vor sünden zû hütten, diewÿl die natur lert sich selbs und die sÿnigen zû lieben, und inen gûts zû gunnen. Man hatt ouch hie zû lernen, das sich niemand von der heiligen versamlungen und Gmeinden sölle absünderen.¹³⁵⁵ Dan alle menschen bedörfvend leerens und bättens: Und ist seer angemem by denen zû wonen, beÿ welchen sÿ wüssend Gott den Herren gegenwürtig sein.¹³⁵⁶ Und sind also die gantz und gar nitt zû loben, welche weder selbs zur predig gond, noch ihre kinder darzû schickend, noch ouch die nitt, welche dahaim blÿbend, und vermeinend, sÿ habind dz Mandat und den brauch wol gehalten, wen sÿ nur ihre kinder dahin schickend. Gott will ein gehorsame von den Elteren und kinderen haben.

Fürs dritte so spricht er: ^b«De<r> Breütgam gange auß seiner camer, und die braut von ihrem fürhang.»^b Mitt welchen worten er verkünt ein allgemeins trauren, und das man sich ouch von denen fröwden enthalten sölle, die sunst an inen selbs (und aber zû anderen zeiten) erlobt sind. Dan durch das hochzeit und die Eelich beÿwonung begrÿfft er alles das, welches sunst an im selbs

Welche zûsammen
kommen söllind.

Glÿchnuß.

Exod. 20.
Hos. 13.

Niemand soll sich
von der Gemeind
ußdingen.

Contrarium.

3. Es wirt ein all-
gemeins trauren
erforderet.

^a die Elteren am Rand, mit Einfügezeichen, anstatt gestr. sÿ

^b Mscr. ohne Zitatzeichen

¹³⁵⁵ Marginalie «ußdingen» = ausschliessen (Id. 13, Sp. 570).

¹³⁵⁶ Das in der Randkolumne vorkommende «Contrarium» ist im Rahmen der Rhetorik eine Argumentationsform, bei welcher inhaltlich entgegengesetzte Aussagen pointiert einander gegenübergestellt werden (KNAPE/SIEBER, S. 105 und 111).

zügelassen^a ist von Gott. Diewyl wir aber zü fridens zeiten die zügelassnen und ehrlichen wollüst missbrauchend, ist es billich, das wir hernach von den selbigen ablassind, und also den wollust unsers fleischs widerum yn- [443] büssind. Darum als Moses die kinder Jsraels sich heiligen hiesse, sagt^b er, Exo. 19. das sy nitt allein ihre kleider söltend wäschen, sonder ouch, das sich keiner zü seinem wyb naache.^c Diß hatt ouch betrachtet der Urias¹³⁵⁷, do er sagt: Es 2. Sam. 11. zime im nitt zü seinem wyb zü gon, diewyl das volck Jsrael mitt einem schwären krieg verhafft sye. Darauß könnend wir ein allgemeine leer schliessen, Leer. das kain fröwd so ehrlich sye, welche man nitt underlassen sölle, wenn die gemeinen straaffen Gottes vor ougen sind. Dan erstlich so ist niemand ohne sünd und schuld, diewyl ouch der gerecht des tags sibenmal falt. Demnach Prov. [Spr] 24. ob glych ettliche mitt denen sünden nitt verhafft werind, daruber^d Gottes zorn erbrunnen, so söllend sy doch mitt den traurigen trauren, damitt sy nitt geachtet werdind, als habind sy sich von der gemeinschafft Christi, die sy mitt anderen habend, außgesünderet, und außgeschlossen. Über das diewyl unser natur also verderbt ist, das uns ouch die ding von den heiligen übungen abzüchend, als vom gebätt und anderen gottsäligen übungen des gloubens, söllend die selbigen darum underlassen werden, damitt wir in denen dinger dester yferiger und geflissner sygind, weliche zü Gottes ehren und unserem heyl dienend. Darum heist Paulus die Eeleüth uff ein zeit von einanderen betten,^e auff das sy dem fasten und bätten dester flyssiger obligen mögind. 1. Cor. 7. Worfür soll man dan die halten, weliche in allem dem, da angst und noth vor der türen ist, den sunderbaren fröwden pflägend: Ja sich ouch von den verbottnen [444] wollüsten nitt enthaltend, sunder allerley müttwillen trybend? Contrarium. Und diß ist grad zü disen yetzigen gefarlichen loüffen und zeiten gar gemein, wie dan Christus geprophecyet hatt. Luc. 21. Zum vierten so verkünt er das allgemein gebätt. Darzū bestelt er insunderheit 4. Das allgemein gebätt. die priester, nitt das darum die anderen schwygen söllind, sonder das er sy an den mittler Christum mane, desse figur und bildnuß sy warend, und ohne welchen unser gebätt Gott dem Herren nitt angenäm ist. «Zwüschend dem vorschopf und dem altar», spricht är. Der vorschopf im Tempel wahr ein ort, da das volck sein platz und wonung hatt: Der altar aber, so zwüschend dem Chor und vorschopf stünd, bildet an die gegenwürtigkeit Gottes, dem man alda

^a zü über gestr. *Nach*

^b *sa* auf überschriebenem *le<rt>*

^c Marginalie: Mscr. false 20

^d *ber* auf überschriebenem *m*

^e danach gestr. *ess*

¹³⁵⁷ Uria, bibl. Figur (Offizier König Davids) (BHH 3, Sp. 2066).

- Hebr. 2, 5, 9. müst opferen. Das aber die priester die person Christi angebildet, bezüget der heilig Paulus mitt vilen worten, in seiner Epistel an die Hebreer¹³⁵⁸.
- Ampt der Kirchendieneren. Alhie wärend die Kirchendiener ihres Ampts erineret und mitt nammen so^a söllend sÿ sich in die sach enzwüschend Gott und seinem volch legen und Mittlen. mittlen. Wie wol nun das ampt der mittlung zwüschend Gott und uns menschen allein Christo zügehört, so söllend und mögend aber die Kirchendiener Gott den Herren für das volck bitten, das er dem selbigen welle gnädig sein, und um des mittlers Christi willen die sünd nachlassen. Also mittlet der priester Araon.¹³⁵⁹ zwüschend Gott und dem volck Jsraels.^b Dan do sÿ Gott erzürnt, Num. 17. und er sÿ einsmals wolt verderben und die plaag schon hatt angefangen und vierzähen tausent [445] und sibenhundert hingenomen, do nam Araon das reüchfaß und legt feür und das gewonlich reüchwerch darauff, und stalt sich mitten under die Gemeind, reücht, bättet und versünt das volck mitt Gott, do hatt als bald der zorn Gottes und mitthin die plaag nachgelassen. Es sagt ouch Samuel, das er nitt welle hören für das volck Gottes zü bitten, welches Jsa. 37. Gott erzürnt hatt.¹³⁶⁰ Do die kinder Jsraels vom König Sanecherib gar hart belägeret wärend, schickt der König Ezechias zum propheten Jsaie, und batt in, das er für das volck sölte bitten. Er ließ sich erbitten und badt für das Jsa. 59. volck und erlanget ein trostliche antwort. °Es verbeüetet ouch Gott der Herr Ezech. 22. den propheten an ettlichen orten, das sÿ nitt für das volck bitten söllind, diewÿl sich das selbig so höchlich versündiget hatt, und der zorn Gottes so gar über sÿ erbrunnen war. Darauß dan abzünemmen, das ihr gebätt vil vor im vermögen habe.
- Form deß gebätts. Er schrybt inen aber für ein söliche form deß gebätts: «Ach Herr, verschon dinem volck, und laß din ertheil nitt geschmächt wärdem, das die Heiden über es herschind etc.» Ein kurtze, aber ein krefftige pitt: Verschon, sprächend sÿ, Verschon dinem volck. Hiermitt bekennend sÿ, das sÿ mitt ihren sünden den Herren erzürnt, und tringend allein auff sein gnad und barmhertzigkeit. Als weltend sÿ sprächen: Herr, wir habend gesündiget, und habend unseren undergang wol verdienet: Aber verschon uns, gang nitt mitt uns ins gericht, Straff uns nitt nach unserem verdienen. Brauchend argu- [446] menta^d und gründ, worum er inen sölle schonen, namlich das sÿ sein volck sÿgind, und setzend darzü: «Laß din ertheil nitt geschmächt werden.» Als weltend sÿ sprächen: Wier

^a mit gestr. Schluss-*l*

^b Marginalie: Mscr. false 16

^c Marginalie: 59 nach gestr. 22 (erste 2 auf überschriebener 3)

^d Mscr. p. 446 *argumenta*

¹³⁵⁸ Im Neuen Testament Bezeichnung für christlich gewordene Palästinajuden (BHH 2, Sp. 664).

¹³⁵⁹ Aaron, bibl. Priester, Bruder des Moses (BHH 1, Sp. 1).

¹³⁶⁰ Wohl Anspielung auf 1Sam 12,23.

sýgind, wie böß wir wellind, so sind wir doch din volck und din ertheil, din eigentum und sundertraut. Welicher nun laßt sein ertheil undergon, wan er doch krafft und macht hatt das selbig zů erretten? Weist sý also der prophet auff den gnaden punt Gottes, welchen är mitt Abraham und seinem somen hatt angenommen, da er in zů seinem eigentum erwelt hatt.

Exod. 19.
Ertheil Gottes.

Das ander argument nemends^a har von der person Gottes, dessi ehr sý sagend in gfaar kommen, und sprächend: «Worum solt man nun under den Heýden sprächen: Wo ist nun ihr Gott?^b» Dan wie die Gottlosen keinen Gott erkennend, sý sächind inn dan vor ougen: Also urteilend sý uß dem gegenwürtigen zůstand von dem waaren Gott und dem Gottesdienst. Darum so bald sý die waaren gloübigen sächend in gfaren ston, von stand an so schmützend¹³⁶¹ und schmächend sý die waar Religion: Wie dan dises zů disen ýetzigen zeiten gar gemein ist. Dan da man táglich hört, wie vil die Böhmen und die in der Schlesien und Möhren von den abergloübigen erlýden müssend,¹³⁶² falt man den aller nächsten darauff¹³⁶³: So müssend sý nitt den rächten und waaren glouben haben.

Die Gottlosen urteilend den waaren glouben nach seinem zůstand.

Hierauß, F[romme] Ch[risten], hatt man zů lernen, wie das allgemein und sunderbar^c gebätt sölle angeordnet werden, wan gemeine oder [447] sunderbare^d trübsalen vor augen schwäbend. Für dz erst so würt erforderet ein rächtschaffne bekantnus und erkantnus der sünden, welcher anhanget ein waarer gloub, also das nach dem wir unsere sünd Gott bekent, seiner gnad in Christo begärt, als dan vestigklich gloubind, das er uns in imme die sünd nachlassen werde. Dan wan wir auff uns sächend und in uns selber gond, so werdend wir uns von sünden gar verunreiniget und der straaff Gottes würdig erkennen müssen. Demnach damitt unser hoffnung zů der gnad Gottes nitt verschwinde, so müssend wir fliechen zů dem gnaden punt Gottes, welichen er mitt den Vätteren auffgericht und in Christo erstattet¹³⁶⁴ hatt, jn welchem er versprochen hatt alle völcker und geschlächter der ärden zů sägnen, die an in werdind glouben. Dan so es sich nitt zimpt eines menschen Testament zů brächen, wan es ordenlich bestättiget ist: Vil minder soll man Gottes Testament unkrefftig erkennen, darin er uns in Christo zů seinen erben hatt angenom-

Wie das allgemein gebätt angeordnet werden sölle?

Beý der bekantnus der sünden.

Gottes Testament</>.

Gen. 12, 22.

Gal. 3.

^a ends über gestr. pt er

^b Mscr. Punkt statt Fragezeichen

^c und sunderbar am Rand, mit Einfügezeichen

^d Mscr. p. 447 oder sunderbare

¹³⁶¹ = beschimpfen (Id. 9, Sp. 1040f.).

¹³⁶² Die Länder der böhm. Krone (Böhmen, Mähren, Schlesien, Lausitz) mussten nach der Niederlage in der Schlacht am Weissen Berg 1620 die Härte der Sieger erleiden (PRESS, S. 198).

¹³⁶³ = auf einen Gedanken kommen (FNDW 5, Sp. 182).

¹³⁶⁴ = erfüllen (GRIMM 3, Sp. 997).

- Gottes erb. men? Und wie der prophet die Gottes erb namset und <Gottes> volck namset, ob sÿ glÿch ir wolverdiente straaff lÿthend: Also verwirft der Herr hÿttigs tags sein Kirchen nitt bald, ob sÿ schon ettliche mackel und maasen¹³⁶⁵ an ihren hatt, wan sÿ nur^a den somen deß gloubens behaltet und mitt im begärt versünt zÿ werden.
- Für auß uff Gottes ehr sächen. Insunderheit aber söllend wir auff Gottes ehr sächen, wan wir der erlösung begärend, welche uns lieber soll sein [448] wäder unser eigne erlösung. Dar auff hin ist gerichtet die ordnung der zächen gebotten Gottes, darin er uns erstlich fürschrÿbt, was zÿ seinen ehren dienet. Also dz vatter unser, da uns
- Vide psal. 79. Christus haÿst bätten: Geheiliget werd din Nam. Diß hatt Moses wol betrachtet, da er für auß auff Gottes ehr sach, als er für das volck bättet,^b do Gott solches
- Exod. 32. wolt ußbrütten, da sagt er: Vergib inen ihre sünd etc. Laß sÿ läben, damitt nitt die Heiden sprächind, jhr Gott hatt sÿ nitt mögen in das gelobt land bringen.
- Num. 14. Und im psalmen stadt^c: Nitt uns, nitt uns, O Herr, sonder dir gehört die ehr.
- Psal. 115. Darum ist das ein grosse sünd, wen yemands von wägen grosser sünden und lasteren gestrafft wirt, und die selbigen nitt will erkennen, und denocht die erledigung der straaff begärt, nitt das Gottes ehr durch die erlösung grösser,
- Adversativa. sunder allein das im geholffen werde. Es ist aber ouch dz trostlich, das unser
- Trost. heÿl und Gottes ehr aneinanderen hangend. Dan diewÿl er ein yferiger Gott ist, der sein ehr nitt last undertruckt werden, so wirt er ouch in dem, wan er sein ehr errettet, uns erlösen. Desse söllend wir uns in disen aller gefarlichsten zeiten trösten, uns zÿ Gott bekeeren, welicher uns um Christi willen wirt zÿ gnaden annemmen. Jm sÿe lob und ehr in alle ewigkeit, Amen.

[449]

Die 8. predig, gehalten den 22. Julij
1621.^d

Joelis II. Cap. [Verse 18–22]:

Den so wirt der Herr über sein land yferen¹³⁶⁶ und seinem volck verschonen. Der Herr wirt antworten und zÿ seinem volck sprächen: Siche, ich will eüch korn, wÿn und Öl, von dem ir gesettiget werden, schicken, und eüch fürhin nitt mehr under den heiden lassen geschmächt werden. Jch will ouch den von

^a Mscr. *nun*

^b danach gestr. *und*

^c *d* auf überschriebenem *tt*

^d darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

¹³⁶⁵ = Makel (Id. 4, Sp. 434).

¹³⁶⁶ = hier im Sinne von «eifersüchtig wachen» (GRIMM 3, Sp. 90).

Mitternacht weit hinwäg tryben, in ein türren und verwüstet land verstossen. Sein angesicht gegen dem Morgenländischen Meer [*Totes Meer*], und sein hinderen teil biß zum hinderen Meer [*Mittelmeer*]. Sein gestanck wirt auff gon, und sein böser geschmack über sich fahren, sittenmal er so hochmütiglich gehandelt hatt. Biß ohn forcht, O land, frolock und fröwe dich, dan es wirt der Herr Gott grosse ding handeln. Förchtend eüch nitt, ihr veldthier, die owen in der wüsti werdend widerum grünen, und die böm ihre frucht bringen, die fygenböim und räbbärg werdend ir vermögen geben.^a

[450] Erklärung diser worten.^b

¹³⁶⁷F[romme] G[loübige], Es hatt zwaar Gott, unser^c himlischer Vatter, im brauch die sünd der menschen mitt schwären und mengerley straffen abzüstraffen^d, er nimpt aber die widerum zü gnaden an, die sich zü im von härten bekerend. Desse hatt man vil trostlicher verheÿssungen, welche durch vil exempel bestättiget werden, under welchen dz nitt das minste ist, welches Joel beschriben hatt. Dan er hatt im ersten teil diser Bußpredig [*Joel 2,1–11*] die Juden mitt verkündung einer schwären straff erschreckt, damitt er sy dester lychter zur buß bewegti. Demnach hatt er die wÿß und maß der buß beschriben [*Joel 2,12–17*]. Jetzund setzt er für das dritte hinzü einen trost, darmitt er anzeiget, das ihr arbeit mitt der Buß gar wol angelegt sye: Dan Gott sye gar gnädig und willig zü verzeihen, und die in der gefaar stäckind, zü erlösen. Mitt welchem trost ouch stimpt die erfahrung und der außgang, die wÿl ihnen Gott den fyend unversächenlich ab dem hals hatt genomen. Diß soll uns, die wir ouch allenthalb vom fyend belägeret sind, trösten. Erstlich zü einer rächtschaffnen buß auffwecken, darnach seiner gütti und gnedigen hilff vertrösten etc.

Exordium ab antecedentibus.

Propositio.
1.

2.

Usus.

Erstlich so zeiget er <die> ursach an, dardurch er mitt ihnen [451] welle versünt werden: Namlich sein grosse gnad und barmhertzigkeit. «Den (spricht er) würt der Herr über sein Land yferen.» Es ist aber der yfer ein sunderbare liebe des Eemans gegen seinem Eewÿb, das er nitt lyden mag, das sy sich anderen menneren undertenig mache, noch das sy von anderen geschmächt wärde. Ein sölichen yfer gibt die h. Schrifft Gott dem Herren zü, nitt das er menschliche anfechtungen habe noch sich die selbigen ynnehmen¹³⁶⁸ lasse:

<I.> Ursach der versünung mitt Gott.
Yfer Gottes.

^a darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^b Mscr. *Erklärung diser worten*. unterstrichen

^c *er* über der Zeile

^d *ab* über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹³⁶⁷ Randbemerkung «Exordium ab antecedentibus» = Einleitung, die vom Vorherigen ausgeht.

¹³⁶⁸ = hier im Sinne von «erleiden» (Id. 4, Sp. 741).

Sunder sÿ will hiemitt die grösse der liebe Gottes gegen uns menschen of-
fenbaren, welche so groß ist, das, was seiner Kirchen beschicht, welche er
für sein gespons¹³⁶⁹ und gemachel¹³⁷⁰ haltet, <er> also rechnet, als wans im
Zach. [Sach] 2. selber geschäche. Darum redt er durch den propheten: Wär eüch anrürt, der
rürt mein augöpfel an, darum nempt er ouch das Jüdisch land sein land, und
die Juden sein volck,^a dz wie er die Juden zü seinem volck angenommen,
also hatt er ouch ihr land geheiliget, das es^b ein sunderbars ort zü seinem
Psal. 76. waaren Gottsdienst wäre, wie dan der psalm luthet: Gott ist in Juda bekant,
Wohar diser yfer und sein Nam in Jsrael. Wan aber yemands fraget, wohar diser yfer komme,
komme? und worum er die Juden für andere völcker auß liebe, und auserlāsen habe?
So könnend wier kein andere ursach anzeigen dan sein grosse liebe, gnad und
Deut. 7, 8, 9. barmhertzigkeit: Welches er inen durch Mosem zü verston gibt, da er spricht:
Gottes gnad. [452] Nitt hatt der Herr lust zü dir gehebt und dich erwellet, dz ir mehr wärind
dan alle völcker (dan du bist dz ringst under allen völckeren), sunder das er
Ezech. 16. eüch geliebet hatt. Und bim propheten Ezechiel erklärt er durch die glychnus
der holdschafft¹³⁷¹ sein liebi gegen inen. Darum will sÿ der prophet durch den
yfer Gottes zü der gütti Gottes leiten, das sÿ nitt meinind noch gedenckind,
das sÿ allein mitt dem bußthun, das er vorhin [Joel 2,12–17] gelert, etwas
um in verdienet.

1. Leer. Eben also ist es um uns alle sampt und sunders beschaffen, wan sich Gott
Durch Gottes gnad der Herr nitt in einem eyfer und auß liebe und barmhertzigkeit unsers heils
werdend wir sällig annēme, wäre es under so vil schwären uffsätzen des teuffels und der wält
unnd erhalten. nitt müglich, das eins [einer seines] lyb und Seel sicher wäre. Dan wir müs-
send täglich hören schmäch-, lester- und tröwwort, das vil mitt den zänen
über uns kirrend¹³⁷² und sagend, es wärd nitt besser in der wält, biß das man
die^c abgefallnen von ihrem glauben niderhowe, aller dingen ausreüti und
vertilcke. Das uns aber Gott biß auff dise stund vor ihrem gwalt beschirmt
und by seiner Göttlichen leer und waren glauben erhalten hatt, wo habend
wir das um in verdienet, das er also für uns yferet? Gantz und gar nienen.
Dan was woltend wir um in verdienen, die <wir> in sünden empfangen und
geboren sind, und mitt unseren sünden den fluch über den gantzen erdboden
verursachet? [453] Dan ob wir schon underwÿlen durch die warnungen des

^a danach gestr. *darum*

^b *das es* über gestr. *als das*

^c *die* über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹³⁶⁹ = Braut (Id. 10, Sp. 369).

¹³⁷⁰ = Braut (GRIMM 4.1, Sp. 3150f.).

¹³⁷¹ = Zuneigung, Gewogenheit (Id. 2, Sp. 1184).

¹³⁷² = knirschen (Id. 3, Sp. 443).

Göttlichen worts oder die straffen Gottes uffgeweckt werdend uns zū im zū bekeeren, so verdienet doch dise bekerung selbs nützig vor Gott, diewyl er^a ein ursächer der selbigen ist in uns. Dan Gott ist, der in uns würckt beÿde das wellen und das thūn, darum das er ein wolgefallen an uns hatt. Darum sollend wir dise gnad erkennen, ime zūschryben, was gūts wir gethon, und was zū unserem heil dienstlich ist.

Gott erweckt die bekerung.

Phil. 2.
Jerem. 31.

Diß soll uns dahin dienen, das wir Gott widerum liebend, und sein ehr mitt höchstem yfer und ernst fürderind. Desse stelt uns ein exempel für der König David, der da spricht: «Um dinetwillen trag ich schmaach, scham überdeckt mein angesicht. Jch bin meinen brüderen frömbd worden, und als ein ußlendischer meiner Mütter kinden. Dan der yfer dines hauses fraß mich, und die schmaach deren, die dich schmächtend, fiellend auff mich.»

2. <Leer.>
Wir sollend Gott widerum lieben.
Ps. 69.

Jnsunderheit aber dienet uns das zū einem grossen trost, das wir hörend, das Gott seinen yfer^b nitt fallen laßt gegen seinem volck, ja dz noch für sein volck erkent, das er von der sünden wägen strafft und kestiget. Darauß dan erschynt, das die kestigungen nitt ein anzeigung sygind seines fyentlichen gemüts gegen uns, sunder vil mer^c dz er^d seinen vätterlichen willen gegen uns anzeige. Dan söliches erforderet unser verkert und verböseret gemüth, welches sunst nitt^e mag ge- [454] zämpft^f und getämt werden. Dan wan uns Gott durch sein wort lert, so losend wir nitt, warnet er uns, so^g meinend wir, es traffe uns nützig an, es tūge nitt so noth. Strafft er uns, so meinend wir, er sölts nitt thūn, er habe unrächt. Trewt er uns, so^h verlachend wirs, und tröstend uns seiner langmütigkeit. Darum muß er mitt uns umgon wie ein getrüwer vatter mitt seinen kinden, welicher die aller ungehorsamsten amⁱ sterckisten züchtiget, damitt sy nitt als gottlose leüt jämmerlich hingericht werdind. Dan trübsal machet verstendig. Und ein yeder vatter, der seinen Sohn liebet, den züchtiget er. Darum sollend wir sein rütten gedultigklich lyden, so wirt sy bald ein fröliche frucht mitt sich bringen. «Alle züchtigung, spricht Paulus, wen sy da ist, wirt nitt angesächen für ein frölich, sunder für ein traurig ding: Aber hernach wirt sy geben ein fridsame frucht der gerechtigkeit denen, die dardurch geübt sind.»

3. <Leer.>
Trost.

Klag ab Gott.

Jsa. 28.
Prov. [Spr] 3.
Heb. 12.

^a *er* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b danach gestr. *gegen seinem volck*

^c *r* über der Zeile

^d *dz* über gestr. *m* von *mer*

^e *nitt* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^f Mscr. p. 454 *gezämpft*

^g danach gestr. *w<ir>*

^h Mscr. *so so*

ⁱ Mscr. *im*

- Jetzund setzt der prophet diser verheÿssung hinzü die frucht der büß und versünung mitt Gott, dz er mitt der thath bewÿse, das sÿ ein gnedigen Gott haben werdind. Und damitt die verheÿssung dester gewüsser sÿe, so zeücht er Gott den Herren an, das er seinem volck, auff ihr oben [455] angezogen gebätt [*Joel 2,17*], antworte. Erstlich spricht er: «Siche, jch will eüch korn, wein und öl geben, darvon Jhr gesettiget werdend.» Diß setzt er entgegen der grossen türe und dem hunger, welchen sÿ erlÿthend: Er begriff aber alles, dz zur narung und uffenthaltung dienet, in drÿen stucken. Das er zü forderst
1. Narung. wein und öl geben, darvon Jhr gesettiget werdend.» Diß setzt er entgegen der grossen türe und dem hunger, welchen sÿ erlÿthend: Er begriff aber alles, dz zur narung und uffenthaltung dienet, in drÿen stucken. Das er zü forderst
- Ecce. setzt das wörtli «Siche», darmitt will <er> anzeigen, das ein schnälle unversä-
 4. <Leer.> chenliche fruchtbarkeit und wolfeile werde volgen. Darauß wir dan zü lernen
 Wann die narung komme. habend, das uns spÿß und tranck, ja allerleÿ narung von der milten hand Gottes zükomme¹³⁷³. Dan wan schon die ärden durch der menschen hand auff das aller flÿssigest gebuwen, gepflantzet und angesäÿt wurde, so wurd doch alle arbeit und somen nütt nützen, wan Gott seinen sägen und krafft nitt darzü verliche. Der da pf</>antzet, ist nütz, der da wässeret, ist nütz, der aber das wachsen gibt, welicher ist Gott, der allmechtig. Diß lert uns die frucht und narung als ein gaab Gottes erkennen und zü unserer notturfft züchtigklich und mässigklich brauchen. Demnach söllend wir nitt verzagen, wann glÿch ein teüre oder mangl an früchten erschÿnt. Dan der durch sein göttliche fürsächung die unnützen vögel, die rappen und sparen mitt narung versorget, der wirt die nitt versummen, die er mitt dem teüren blüt seines Sohns erkoufft und vom ewigen tod erlöst hatt. Er kan und mag ouch den armen schnäll und [456] unversächenlich zü hilff komen, wan man ihn ernstlich darum bittet. Dan was der prophett hie redt und inen in Gottes nammen verspricht, das hatt zwar ouch kein ansächen, das es wurde geschächen, namlich das inen Gott der Herr den hunger so bald wurde weeren, noch den fÿend ab dem hals nehmen^b. Wan man aber die histori list, so wirt man finden, das inen Gott unversächenlich^c den hunger und den fÿend hatt abgenommen. Als die kinder Jsraels in die wüsti kamend und kein broth hattend, erweckt er inen unversächenlich broth vom^d himmel. ^eZü des Königs Jorams¹³⁷⁴ zeiten war zü Samaria¹³⁷⁵ ein sölicher
1. Narung.
 Ecce.
 4. <Leer.>
 Wann die narung komme.
 Gen. 3, 4.
 1. Cor. 3.
 5. Leer.
 6. <Leer.>
 Trost in der teüre.
 Matth. 6, 10.
 Psal. 147.
 Gott hilft unversächenlich.
 Jsa. 36, 37.
 Deut. 8.
 4. Reg. [2Kön] 6, 7.

^a Mscr. Marginalie 2. (arabische Ziffer; in römische Ziffer umgewandelt zwecks Unterscheidung der in dieser Predigt ineinander laufenden Marginaliennummerierungen)

^b mit gestr. *ab* am Wortanfang

^c Mscr. *unfersächenlich* mit *v* über *f*

^d Mscr. *von*

^e Marginalie: 6 über 4. Reg. 7

¹³⁷³ Marginalie «wannen» = woher (GRIMM 13, Sp. 1901).

¹³⁷⁴ Joram, König des Nordreichs Israel 851–845 v. Chr. (BHH 2, Sp. 884).

¹³⁷⁵ Hauptstadt des Nordreichs Israel (BHH 3, Sp. 1655–1660).

hunger, das ein Esels kopf achzig silberling¹³⁷⁶, ein kleins mäß¹³⁷⁷ taubenkadt¹³⁷⁸ fünf silberling galt. Es hattend ouch zwo Mütteren angeschlagen ihre eignen kinder zů ässen, und habend der einen Son kochet und geässen. Aber übernacht flüchtiget Gott den fyend von der Statt und galt ein schöffel¹³⁷⁹ Simelmäl¹³⁸⁰ ein Sichel¹³⁸¹, und zwen Schöffel gärsten ein Sichel silbers. Diser exempel hatt man wol mehr erläbt, das so grosse teürinen gewäsen, das man vermeint, man werde hungers stürben müssen. Man hatt aber Gott ernstlich angerufft um gnad und verzeichung der sünden und um das täglich broth. Das hatt Gott erhört, hilff gesent, und wirt uns wýtter erhören, wen wir uns von härtzen zů im bekerend, und^a siner gnaden begärend etc.

[457] Demnach so klagt sich das volck Gottes gar ernstlich, das sý von den heýden sölltend geschmächt und geschent werden [Joel 2,17]. Dem begegnet er ýetzund und spricht: «Jch will eüch für hin nitt lassen geschmächt werden von den Heýden.» Verheýst inen also ouch die schmach abzünemmen under den heýden. Also beschirmend die ihr eigne ehr, welchen die ehr Gottes höchlich ist angelägen, also das sý die selbig allen zeitlichen gütteren fürzüchend. Dan Gott spricht: «Wär mich ehret, den will ich ouch ehren. Wär mich verachtet, der soll geschmächt werden.» Daraus dan abzünemmen ist, was man in gemein und ein ýeder insunderheit söll für die hand nemmen, wan man vom fyend nitt will geschmächt werden. Wir söllend ýferen für die ehr Gottes, und die selbig fürderen: Ouch allen die, so Gottes ehr für gering achtend, abstraffen, so werdend wir der schmach der fyenden bald überhept¹³⁸² werden. Der prophet Helias [Elia] kam zwar einmal in gefar lýbs und läbens, darum das er für den Herren Zabaoth¹³⁸³ geýferet hatt, aber Gott halff im drauß und bracht in noch zů grösseren ehren.

Diewýl aber ouch die groß macht der Assýrieren die Juden erschrackt, das sý disen dingen kum hettend glouben können geben, zeigt er für das dritte an, wie es dem fyend ergon werde, und spricht: «Jch will ouch den von Mitter- [458] nacht wýth von eüch hinwäg trýben.» Er nempt in den von Mitternacht

2. Will sý nitt lassen zů schanden komen.

1. Sam. 2.

7. <Leer.> Wie man der schmach sölle fürkomen.

3. Reg. [IKön] 19.

3. Sig wider den fyend.

^a und über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹³⁷⁶ = Silbermünze (Bibelsprache) (GRIMM 10.1, Sp. 1022).

¹³⁷⁷ Hohlmass für Flüssigkeiten (Id. 4, Sp. 438).

¹³⁷⁸ Ebenso in der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) = Taubenmist (so der Begriff in der Zürcher Bibel von 1531, Zürich, Christoph Froschauer).

¹³⁷⁹ Hohlmass für Getreide (GRIMM 8, Sp. 2383f.).

¹³⁸⁰ = Semmelmehl (Id. 4, Sp. 222).

¹³⁸¹ Bezeichnung eines Gewichts und einer Münze im Judentum (GRIMM 10.1, Sp. 755f.).

¹³⁸² = verschonen, bewahren (Id. 2, Sp. 892).

¹³⁸³ Zebaoth, Attribut zum Gottesnamen Jahwe, eigtl. mit «Herr der Herrscharen» zu übersetzen (BHH 3, Sp. 2205).

Abigam. darum, das die Assyrier den Juden gegen Mitternacht lagend [*Norden*]. Den selben (spricht er) welle er wÿth von inen hinweg trÿben. Braucht das wörtli abtrÿben¹³⁸⁴, damitt zÿ verston zÿ geben, das im das als wenig werde zÿ schaffen geben, als wan einer mitt dem flügenwadel¹³⁸⁵ die flügen hinweg trÿbt, oder da die höwstöffel durch einen wind hinweg getriben werdend, damitt sÿ nitt alles verderbind. Damitt sÿ aber nitt meinind, es werde Gott an orten manglen, dahin er die fÿend wurde trÿben, so sagt er inen ouch, wo

Wohin er sÿ welle trÿben. ^a«Jch will inn in ein tür verwüstet land verstossen, also dz sich ein teil seines herzÿgs gegen uffgang der Sonnen, ein teil gegen Nider gang, ein teil gegen Mittag, ein teil gegen Mitternacht strÿchen wirt, ja etliche werdend zÿ dem hindersten Meer [*Mittelmeer*] flüchtig werden.»^a Es ist ouch gloüblich, das die vom Engel nitt erschlagen worden, dermassen in ein schrücken gefallen, das sÿ in alle land sÿgind zerströwt worden. Er setzt ouch hinzu: «Sein gestanck wirt aufgon unnd sein böser geschmack über sich fahren.» Dardurch^b verstadt er ein schantlichen und unehrlichen Nammen, welichen Sanacherib, der König, auß disem krieg erlangen unnd hinder im werde lassen. Ursach: Quia magnificavit ad faciendum¹³⁸⁶, sittenmal er so hochmüttiglich gehandelt hatt, [459] oder sich in disem veldzug über Gott und die menschen erhebt hatt. Dahin dienet, was bim propheten Jsaia von seinem übermüttigen rÿmen geschriben stadt.

Jsa. 10, 36.

8. <Leer.> Alhie, Fr[omme] G[loübige], wirt gar artlich abgemalet und uns für ougen gestelt der pracht, der hochmÿth und das außthÿn¹³⁸⁷ der tÿrannen sampt des selbigen außgang. Die selbigen bläyend sich gar hoch auff, und machend sich so groß, als wan ihnen die wält nitt weit und brait gnÿg were, ja dz sich ihren kein Statt noch land erweeren möge, und wenn es an kettinen am himmel

Was er hinder im verlassen wärde.

Was die tÿrannen erkriegind.

^a Mscr. ohne Zitateichen

^b *Dar* über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹³⁸⁴ Die Randbemerkung «Abigam» (= ich werde vertreiben) findet sich in dieser Formulierung (für Joel 2,20) etwa auch in der lat. Froschauer-Bibel (Zürich, Christoph Froschauer, 1543, Bl. 300v) oder in der lat. Castellio-Bibel (Basel, Pietro Perna, 1573, Sp. 1197), zudem im Joel-Kommentar Calvins (1559 als «Praelectiones in duodecim prophetas (quos vocant) minores ...», bei Johannes Crespin in Genf erstmals gedruckt, hier zitiert nach «Opera quae supersunt omnia», Bd. 42 = Corpus Reformatorum, Bd. 70, Sp. 556), welchen Anhorn vermutlich kannte (siehe p. 468).

¹³⁸⁵ = Fliegenklappe (Id. 15, Sp. 448).

¹³⁸⁶ Übersetzung: Weil er sein Handeln [höchlich] gerühmt hat; möglicherweise rekurriert Anhorn hier auf den ihm offenbar bekannten (siehe p. 468) Joel-Kommentar Calvins (1559 als «Praelectiones in duodecim prophetas (quos vocant) minores ...», bei Johannes Crespin in Genf erstmals gedruckt, hier zitiert nach «Opera quae supersunt omnia», Bd. 42 = Corpus Reformatorum, Bd. 70, Sp. 556), da sich der Schluss von Joel 2,20 in diesem Wortlaut vorderhand nur dort belegen lässt.

¹³⁸⁷ = das Brüsten (FNDW 2, Sp. 1495).

hangete. Ja sÿ stÿgend mitt ihren gedancken^a in himmel hinauff, und erhebend sich über Gott, und wellend inen mitt ihrer tÿrannÿ beÿ allen menschen ein forcht und grossen nammen machen, ja sÿ wellend under den menschen für Götter geeret werden. Aber wan sÿ die maaß jhrer tÿrannÿ, prachts und hochmÿts erfüllt, so stÿrtzt sÿ Gott der Herr eins mals ab dem Stÿl der ehren herab, nimpt ihnen^b ihre kreffft, ehr und herligkeit, und verlassend sÿ nÿtt anders hinder inen dan ein schantlichen gestanck und geschmack, darab ÿederman unwillt, an statt ihrer grossen ehr und herligkeit, die sÿ an den gloÿbigen understanden zÿ erjagen. Deß hatt man vil exempl in h. Schrifft, in den kilchen historien und tåglichen erfahrung. Was hatt Nimroth^c 1388, der erste tÿrann, und alle [460] Aßÿrischen König, die Pharaones und König in Egÿpten, Jtem die Cananeer¹³⁸⁹, Antiochi¹³⁹⁰, Herodes¹³⁹¹, die Römischen Keyser, alle König und Fürsten, so inen glÿch geläbt und gehandelt, für ein grosses lob und ehr hinder inen gelassen dan wie diser Sanacherib? Ein gstanck und gschmack glÿch einem kagen¹³⁹² oder aab habend sÿ hinder inen verlassen.

Darum söllend ihre tröwungen niemand erschrecken. Aber Gott den Herren söllend wir ehren, lieben, förchten und vor ougen haben, under desse schutz und schirm konnend wir sicher und in ehr und fröwden läben, ouch ein ewigs lob und gÿtten Namen hinder uns verlassen, geb was für fyntliche anschleg die fyend und^d die gottloß wält wider uns mache.

Damitt er aber irer schwacheit zÿ hilff komme, welche dise gegenwürtig gefar erschreckt und angsthafft gemacht hatt, so fÿrt er den^e glÿcksäligen wolstand noch weitleÿffiger auß, welcher auß der versÿnung mitt Gott volgen werde. Er hatt anfangs diser prophecÿ gemeldet [*Joel 1,16–20*], das Gottes zorn auch über das ärterich und über alle bomfrücht, ja ouch über die tier des vâlds gon werde. Jetz zeigt er an, das Gott sein gunst, gnad und sägen über

Ein gestanck.

Exempl.

Gen. 10.

9. <Leer.>

Warnung.

4. Verbesserung
der frÿchten
des lands.

^a danach gestr. *h<immel>*

^b Mscr. *ihren*

^c *t* auf überschriebenem *d*

^d *und* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^e danach gestr. *folgenden*

¹³⁸⁸ Nimrod, sagenhafter Urzeitkönig von Babylon und Assur (BHH 2, Sp. 1314f.).

¹³⁸⁹ Bevölkerung des westjordanischen Berglands vor der israelitischen Landnahme, die sich bis in die Zeit Davids behaupten kann (BHH 2, Sp. 926–929); hier wohl deren Führungsschicht gemeint, denn die Kanaanäer waren gemäss Altem Testament in verschiedene Königreiche zersplittert (TRE 17, Sp. 539–556).

¹³⁹⁰ Häufiger Name bei den Königen des Seleukidenreichs (Kleiner Pauly 1, Sp. 388–391).

¹³⁹¹ Häufiger Name bei der das jüd. Gebiet beherrschenden Dynastie der Hasmonäer (Kleiner Pauly 2, Sp. 1090–1094).

¹³⁹² «Chog» (Kog) = Aas, totes Tier (TSCHUMPERT, S. 224; Id. 3, Sp. 183f.; GRIMM 5, Sp. 1577).

Biß on forcht, O
land.

das gantz ärterich oder land und über die tier sich niderlassen und erzeigen werde. Er vermanet ouch per prosopopœiam¹³⁹³ [461] das gantz land sampt den veldtieren, glych als ob sÿ ein vernunft und verstand habind, das sÿ sich fröwind und frolockind, und spricht: «Förcht dir nitt, O land, frolock unnd fröwe dich, dan es wirt der Herr grosse ding handeln. Förchtend eüch nitt, ihr veldtier, die ouwen in den wüstinen werdend wider grünen etc.» Als welte er sprächen: Es last sich yetzunder ansächen, als schlaffe Gott der Herr, wÿl er den Sanacherib also last wütten, toben, und als verhergen und verderben: Aber Gott wirt in bald abtrÿben und sein macht an im erzeigen, und das ärterich widerum lustig und fruchtbar machen. Und ir^a tier deß vâlds, die ir vor hunger schrÿen müssend, thünd alle forcht von eüch. Dan die weiden werdend grünen, und die böm ir frucht bringen, die fygenböüm und rabbärg werdend ihr vermögen geben, das leüth und vech gnügsame narung haben werdend. Hiermitt will er die leüth trösten und sÿ zur betrachtung der güt<t>ath Gottes vermanen, das sÿ sÿch ins künfftig gehorsamer und danckbarer gegen im erzeigind. Dan (wie oberhalb [p. 396] angezogen) es ist gar nitt loblich, wen die menschen Gottes^b milte hand nitt erkennend, welche doch das ärterich und das vich empfindend. Aber von disem mag hernach [p. 465ff.] weiter gereett werden. Stadt uns also zü, Fr[omme] G[loübige], das wir wol erkennind und betrachtind^c, das [462] uns Gott noch biß auff dise stund von der hand und gwalt deß fyends beschirmt, ja leüt und vech mitt gnügsamer narung fürsächen und versorget: Sonderlich aber das er uns^d auß dem gewalt deß teüffels erlöst hatt, durch Jesum Christum unseren Herren. Welchem sampt seinem himlischen Vatter und dem heiligen Geist sÿe lob, ehr und prÿß in alle ewigkeit, Amen.

10. Leer.
Will die leüth
trösten und zur
danckbarkeit
bewegen.

Beschluß.

Die 9. predig, gehalten den 29. Julij Anno 1621^e

Züstand der Pünten
um dise zeit.

Um dise zeit lag der fyend gar starck zü Güttenberg. Unnd als an disem tag ein predig uff der Staig im läger gehalten ward, ließ Juncker Vlrÿch von Ramschwaag, Vogt auff Güttenberg, die grossen Stuck abschiessen, damitt dz kriegsvolck an dem flÿssigen zühören verhinderet wurde. So bald die predig ein end hatt, ließ Herr Oberst Steiner von Zürÿch ouch drü stuck auff Rederen,

^a *ir* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b Schluss-*es* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c Mscr. *bertrachtind*

^d *s* auf überschriebenem *d*

^e darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

¹³⁹³ Rhetorische Figur, bei der konkrete Dinge (z. B. Fluss) oder abstrakte Begriffe (z. B. Vaterland) personifiziert auftreten (LAUSBERG, S. 140).

so uff dem wachtbüchel stündend, ablouffen, das gab der massen im gebirg ein widerthon und brausen, als wan die berg und wäld zerreyßen welten [p. 140]. Um dise zeit wahr ouch der Herr von Montalon, Extraordinari Ambassador auß Franckrÿch, zů Chur, under dem Schÿn, das er im friden enzwüschend dem König in Hispania und hauß Österrÿch eins- und den Pünten [463] anders teils handlen^a solte. Als er aber ein zeit lang zů Lucern residiert, und mitt dem Nuncio Pontificio¹³⁹⁴ und Spanischen Ambaßadoren Alphons Casalen [Casati] conversiert, was er nitt mehr lustig sich in die sach zů legen (wie man grundtlich bericht worden), auß haß der Evangelischen Religion. Ließ derhalben den 29. Julij zů Chur seine Maulesel sattlen, seinen troß uffbinden, zoch auß dem land und ließ die Püntner stücken, denen er anfangs dermassen grosse verheÿssungen gethon, dz sy gantzlich vermeint, der krieg were aller dingen geschlicht und gericht.¹³⁹⁵ Ließ hinder im den Gűffier, den ordinari Ambassador, welcher der Spanischen faction gantz wol gewogen wahr. Es ward auch an disem tag ein Landsgmeind gehalten, und den Gesanten¹³⁹⁶ volmechtigen gwalt gegeben mitt den Österrÿchischen Commissarien¹³⁹⁷ zů Jmbst in friden zů handlen.^b

1621.
Julius.
Zůstand zů
diser zeit.

1621.

Joel 2. Cap.^c [Verse 23–27]:

So frolockend nun unnd fröwend eüch, ir kinder Zion, in dem Herren eüwerem Gott. Der eüch den lerer zur gerechtigkeit geben, frů und spadt rügen auff eüch herab lassen wirt wie vormals, das die tenn vol früchten und die^d [464]

^a *handlen* über gestr. *machen*

^b darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^c Mscr. *Joel 2. Cap.* unterstrichen

^d *die tórckel* als Kustode

¹³⁹⁴ Entweder Ludovico di Sarego (siehe p. 115), Nuntius bis sehr wahrscheinlich kurz nach dem 2. Juni 1621, oder dessen Nachfolger Alessandro Scappi (siehe p. 304), Nuntius seit spätestens dem 28. März 1621 (Helvetia Sacra 1.1, S. 45).

¹³⁹⁵ Gemäss ROTT 3, S. 991–993, kam Guillaume de Montholon (wegen der Veltliner Frage) am 18. Mai 1621 in Chur an und ging am 31. Mai nach Luzern, wo er sich fast den gesamten Sommer aufhielt; ein Aufenthalt in Chur im Juli kommt bei ROTT nicht vor (gemäss EA 5.2, S. 211, hielt er sich zwischen dem 27. Juni und 14. Juli in Baden und zwischen dem 26. und 28. Juli in Luzern auf); Ende Juli 1621 verliess allerdings der ordentliche Gesandte Etienne Gueffier für einige Wochen Chur, um nach Luzern zu gehen (ROTT 3, S. 992).

¹³⁹⁶ Die dritte Gesandtschaft im Jahr 1621 ins Tirol, welcher wiederum Gilli Maissen (siehe p. 137), Fortunat von Juvalta (siehe p. 270) und Fortunat Sprecher von Bernegg (siehe p. 10) angehörten; nachdem die zweite Gesandtschaft im Juli 1621 erfolglos zurückgekehrt war (siehe p. 139), hatte der Bundstag der Drei Bünde den Gemeinden die Frage vorgelegt, ob weiter mit Österreich zu verhandeln sei, wobei sich eine knappe Mehrheit dafür aussprach (MAISSEN, Gesandtschaft, S. 140f.).

¹³⁹⁷ Die österr. Vertreter für die dritten Verhandlungen 1621 sind namentlich genannt bei MAISSEN, Gesandtschaft, S. 144.

törckel von most überlouffen werdend. Jch will eüch die jahr, die eüch die höwstöffel, käffer, jngeri und roupen (mein groß kriegsheer, das ich under eüch geschickt hab [*Joel 1,4*]) abgeetzt habend, widerum erstatten, das ihr zü ässen gnüg habend und satt werdend, das ihr den Namen des Herren eüwers Gottes, der so wunderbarlich mitt eüch gehandelt hatt, rümen und breÿsen werdend. Und mein volck soll nimermehr zü schanden kommen. Ja ir werdend erfahren, das ich, in mitten under Jsrael, der eüwer Gott bin, und sunst kein anderer. Deß soll mein volck nimermehr zü schanden kommen.

Erklärung diser worten.^a

F[romme] G[loübige], Gleich wie die menschen, wen sÿ im friden unnd wolstand läbend, vermeinend, es werde alle zeit also wären und ein vortgang haben, und nimermeer dahin kommen, das inen etwas widerwertigs begegnen möge: Eben also, wan sÿ gespürend, das Gottes zorn wider sÿ erbrunnen ist, und sÿ in hunger und kummer, angst und noth laßt kommen, so werffend sÿ alle hoffnung hin, zitterend und förchtend inen, meinend ouch, es werd nitt besser werden, und wellend sich nitt trösten lassen. Diß hatt Joel zü seinen zeiten wol gemerckt an^b den kinderen Jsraels. Dan als die selbigen in grosse hungers und kriegs noth kommen, hatt er dise erschrocknen leüth [**465**] erstlich [*Joel 2,12–17*] zur büß und bekerung zü Gott vermanet. Darnach [*Joel 2,18–22*] getröst, sÿ söllind darum nitt gar verzagen an der erlösung, dan Gott werde vom^c himmel herab über sein volck ÿferen und im verschonen, und nitt allein den fÿend ab dem hals nemmen, sunder auch den hunger weeren. Dan er well inen korn, wÿn und öl gnüg geben, sÿ söllind wol ersettiget werden. Ja ouch die veldtier, so von hunger geschruwen, werdind widerum in den grünen owen weÿden und sich fröwen. Diß fÿrt er ÿtzund noch weitloüffiger auß, vermanet sÿ^d sÿch von hertzen zü^e fröwen und zeigtet ouch darbeÿ an die ursach, und was sÿ dargegen thûn söllind. Und diewÿl wir eben zü diser zeit allenthalben ouch vom fÿend und mitt sorg, angst und noth dermassen umbgeben, das es ein ansächen hatt, wir werdind nimermehr darauß kommen, so ist nützlich und höchlich von nöthen, das wir disen prophetischen trost flÿssig anhörind, damitt wir uns^f darauß ouch erholen mögind.

Propositio.

Usus.

Er vermanet die glöubigen mitt der verheÿssung der erlösung zur fröwd.

«Jr Kinder Zion, fröwend eüch, frolockend in dem Herren eüwerem Gott.»
Dise wort dienend zü den vorgenden [*Joel 2,22*], und will sprechen: Diewÿl

^a darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^b mit gestr. Anstrich eines *d*[?] am Wortende

^c Mscr. *von*

^d korr. aus *sich*

^e *zü* über der Zeile

^f *s* auf überschriebenem *d*

ich zů vor geredt, es söllind sich die tier des velds fröwen, diewyl Gott ire weyden widerum will wachsen lassen,^a [466] warum soltend nitt vil mehr ir menschen eüch fröwen, die ir sind kinder Zion, das ist der gmeind, weliche ime Gott der Herr zů seinem sundertrauth und eigenthum auserläsen hatt, und um welicher willen er^b das ärterich und alle creaturen benedÿet¹³⁹⁸ und sägnet? Und will inen also mitt der verheÿssung der künftigen fröwd die gegenwürtig trübsal milteren und ringeren. Er lert ouch, das die, so in die gmeind Gottes gehörend, ein yemerwärende ursach sich zů fröwen habind, ob sÿ glÿch mitt gefaren umgeben wärind. Wir söllend aber alhie ouch betrachten, was er inen für ein fröwd fürschrÿbe. Dan wyl er inen ein vile der früchten versprochen, und er noch mehr von sölichen dingen reden wolt, so hettend etliche ein lÿbliche fröwd mögen verhoffen und hierdurch in allerley fleischlichen müttwillen außbrechen, dardurch noch mehr jamers und ellends hette entspringen mögen. Darum spricht er: «Fröwend eüch unnd frolockend in dem Herren eüwerem Gott.» Und zeigt hiemitt an, das die ursach^c und materia der fröwd in Gott dem Herren stande, welichen sÿ gnedig und güttig finden werdind. Darum unterscheidt er gar artlich enzwüschend^d den menschen und unvernünftigen thieren. Dan dise wüssend und könnend sich nierob¹³⁹⁹ efröwen dan ab den schönen weiden und dem günnen fütter: Darum hatt ers ouch vor [467] disem [Joel 2,22] eben zů dem selbigen gewisen: Die menschen aber wÿst er zů Gott, dem urheber alles günnen. Dan der ist ein beständige ursach unserer fröwden. Eben zů dem selbigen weÿst ouch der h. Apostel Paulus alle glöubige, und heist sich in dem Herren fröwen. Diß söllend wir wol betrachten, wen es uns glücklich und wol ergadt. Dan welche als dan ihres Herren und Gottes yngedenck sind, sich in imme fröwend, die mässigend ir fröwd also mitt der forcht und ererbietung gegen Gott, das sÿ nitt in fleischlichen müttwillen außbricht: Ja sÿ flÿssend¹⁴⁰⁰ sich nun dester mehr der gottseligkeit, ÿe mehr sÿ anzeigungen der gütti Gottes empfindend. Um die fröwd der gottlosen hatt es vil ein andere gestalt, die selbigen fröwend sich allein ob den gegenwürtigen yrdischen dingen, und mißbrauchend die selbigen zů ihrem eignen verderben.

Worin sÿ sich fröwen söllind? Jm Herren.

Phil. 3, 4.
1. Fröwd der fromen.

2. Fröwd der gottlosen.

^a *lassen*, als Kustode

^b *er* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c danach gestr. *d<er>*

^d danach gestr. *Gott*

^e Mscr. davor *zů*

¹³⁹⁸ = segnen (GRIMM 1, Sp. 1468).

¹³⁹⁹ = über nichts (Id. 4, Sp. 762).

¹⁴⁰⁰ = befleissen (Id. 1, Sp. 1211).

Ursach diser
heiligen fröwd.

Es erzelt aber der heilig prophet die ursachen diser geistlichen fröwd gar flÿssig, under welchen dises die erste ist: «Dan er hatt eüch den lerer zur gerechtigkeit gäben.» Das Hebraisch wort heist ein lerer und ein rägen.¹⁴⁰¹ Dan wie der rägen die ärden befeüchtiget, erquickt und fruchtbar machet, also müßend die gemütter der menschen (^adie sunst tür̄r und unfruchtbar sind) durch die bech der himlischen leer befeüchtiget werden, das sÿ zÿ denen dingen gschickt [468] werdind, die uns vom Herren fürgeschriben werdend.

Jsa. 55. Darum sagt er durch den propheten: «Glÿch wie der rägen und schne vom himmel kompt, und^b dahin nitt widerkert, sunder befüchtet die ärd, und machets fruchtbar und grünen, das es dem saÿer korn und dem ässer broth gibt: Also wirt ouch mein wort, das auß meinem mund kompt, nitt lâr wider zÿ mir keeren, sunder es wirt meinen willen außrichten und wolfaren¹⁴⁰² in dem, darzÿ ichs senden.»

Doctor ad
iustitiam ambigua
vox, quare?

Es braucht aber der prophet darum ein söliches wort, das ein leerer zur^c gerechtigkeit und ein rägen bededeutet,¹⁴⁰³ damitt ers auff den gegenwürtigen jamer des kriegs könne brauchen, welcher das land, wie ein rägen, überfallen^d und überschwempt hatt. Und will darmitt anzeigen, das auch der selbig von Gott in das Jüdisch land sÿe gesent worden, nitt dz sÿ verdärbind, sunder das sÿ dardurch zur gerechtigkeit geleitet werdind und fürohin behütsammer sÿend. Dan, wie oben [p. 331] anzeigt, ob sÿ schon ein frommen Fürsten, den König Ezechiam, hattend, so fÿrtend sÿ doch ein gottloses läben, und gabend nützid um die ernsthafften warnungen der heiligen propheten, und buwtend seer vil auff die püntnuß der Egÿptieren. Darum schickt inen Gott die Assÿrier, damitt, wen sÿ in eüsserste angst und noth kämend, <sie> lernetind, wie schädlich es sÿe, wan man das vertrauwen auff menschliche hilff setze. Darum [469] heist

^a danach gestr. *durch*,

^b danach gestr. *nitt*

^c Mscr. *zwr*, mit ergänztem *u*-Bogen

^d danach gestr. *hatt*

¹⁴⁰¹ Über die Schwierigkeit, diese Stelle zu deuten, vgl. Neuer Stuttgarter Kommentar, Altes Testament 23/2. Stuttgart 2001, S. 76f.; auch die Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) übersetzt als «Leerer zur gerechtigkeit».

¹⁴⁰² = gedeihen (GRIMM 14.2, Sp. 1037).

¹⁴⁰³ Übersetzung der Randbemerkung: Lehrer zur Gerechtigkeit als rätselhafte Äusserung, weshalb? Vermutlich rekurriert Anhorn hier auf den Joel-Kommentar Calvins (1559 als «Praellectiones in duodecim prophetas (quos vocant) minores ...», bei Johannes Crespin in Genf erstmals gedruckt, hier zitiert nach «Opera quae supersunt omnia», Bd. 42 = Corpus Reformatorum, Bd. 70, Sp. 560), worin Calvin mit solchen Worten die Diskussion dieser Stelle in Joel 2,23 einleitet.

sÿ der prophet sich fröwen von desse wägen, dz sÿ Gott^a durch trübsal^b zur gerechtigkeit leitet.

Hierauß hatt man zů lernen, was man von den trübsalen urteilen und halten sölle. Sÿ sind lerer, die uns zur gerechtigkeit fürend. Dan wan es uns glücklich und wol gadt, sind wir in denen dingen, die unser Stand und Ampt antreffend, gar hinlässig, und gebend nitt flÿssig achtung uff das, so uns Gottes wort lert. Darum muß uns Gott durch die trübsalen uffmunteren und witziger machen. Trübsal, spricht der prophet, machet verstendig, David sagt: «Din stäck und stab tröstend mich. Ee dan ich verkümeret ward, fälet ich, yetz aber wird ich din red halten. Wol mir, das ich bekümeret bin gewäsen, damitt ich dine satzungen lernete. Jch weiß, das dine gericht rächt sind, und das du mich auß treüwen hast lassen bekümeret werden.» Also erkennend die gloübigen Gottes vätterliche züchtigung und fröwend sich in den trübsalen, wÿl sÿ wüssend, dz sÿ inen zů güttem dienend. Dan alle züchtigung, wen sÿ da ist, würt sÿ nitt geachtet für ein frölich ding, aber hernach wirt sÿ geben ein fridsame frucht der gerechtigkeit denen, die dardurch geübt sind. Darum ob wir schon yetzund durch schwäre trübsalen um- [470] gäben sind, söllend wir nitt verzagen, sunder witziger werden. Und wen wir also dultigklich mitt Christo am crütz lÿdend, so werdend wir ouch mitt im herschen.

Damitt sÿ aber nitt meinind, der hunger und kumer werdind alwäg wären, so widerholet er das, was er oberhalb [*Joel 2,19*] von der fruchtbarkeit und wolfeile geredt hatt, welches die ander ursach ist, sich im Herren zů fröwen, namlich das sÿ Gottes gunst auß ausserlichen kenzeichen erkennen und erfahren^c werdind. Dan er spricht: «Der Herr wirt frů und spadt auff eüch herab regnen lassen wie vormals.» Durch den früÿen rügen verstadt er den herpst-rägen, der auff die wintersaiten¹⁴⁰⁴ falt, damitt sÿ kimen und fassen mögind. Durch den spadten rügen verstadt er dän, welcher vor der ärnd und dem schnitt auff das korn falt, damitt die hitz das selbig nitt verbrenne, sonder das es geschwälle¹⁴⁰⁵ und zeitig möge werden. Und verstadt durch dise zwo gattungen deß früen und spadten rügens ein gütts lieblichs und kumlichs wätter, das den früchten seer dienstlich ist. Dan er sagt: «Das die tenn vol früchten und die törckel vor most und öl überlouffen werdend. Jch will ouch die jahr, die eüch die heüwstöffel, käfer^d, jngeri und roupen (mein groß kriegsheer, das

3. Trübsalen sind lerer zur grächtigk[eit].

Jsa. 28.

Psal. 23, 119.

Rom. 8.

Heb. 12.

Patientia.

Rom. 8.

2. Tim. 2.

Gott erzeigt sin gunst in usserlichen zeichen.

Früe und spadt rügen.

^a danach gestr. *hier*

^b *trübsal* am Rand, mit Einfügezeichen

^c *und erfahren* am Rand, mit Einfügezeichen

^d danach gestr. *unnd*

¹⁴⁰⁴ = Wintersaat (Id. 7, Sp. 599f.).

¹⁴⁰⁵ = anschwellen, aufschwellen (GRIMM 4.1, Sp. 3991f.).

- ich under eüch geschickt hab) abgeetzt habend, widerum erstatten, das ir zü ässen gnüg habind und satt werdind.» Auß welchem man dan kan abnemmen, das fruchtbare und wolfeile jahr von Gott [471] har kommind. Darum sagt David wol und rächt: Aller ougen wartend auff dich, und du gibst inen spýß zü rechter zeit, du thüst dein hand auff, und ersettigest alles, was da läbt,^a mitt wolgefallen, darvon vor disem [p. 455] gnügsam geredt worden.
4. Fruchtbarkeit von Gott.
Psalm 145
Leer.
1. Cor. 10.
1. Tim. 4.
Unzifer Gottes heer.
Groß.
Exod. 10.
- Darum so offt wir diser gaben Gottes geniessend, söllend wirs mitt zucht und danckbarkeit niessen. Dan die spýß wirt geheiliget durch das wort Gottes und dz gebätt. Dan wo man unmässiglich und undanckbarlich darmitt umgadt, reichend sy dem menschen zum verderben. Dan was bringend die frässer und sauffer zü letst darvon den ein schaden an lýb und an seel, an ehr und an gütt. So verursachend sy darmitt Gott den Herren, das er seinen grossen heerzüg, die heüwstöffel, käfer, ingeri und roupen, ins land schickt, welche leüt und vich die frücht und den blümen vor den ougen denen abetzt, und ist dises dermassen ein grosser heerzüg, das im niemand mag abweeren. Deren exempel hatt man nitt nur^b an den Egý<p>tieren, sunder ouch auch selbs vil erläbt und erfahren.
5. Mitt dancksagung Gottes gaaben niessen.
- Dahin dienet ouch, das er hinzüsetzt: «Das ir zü ässen gnüg habind und satt wärdind, das ir den Nammen deß Herren ewers Gottes, der so wunderbarlich mitt eüch gehandelt hatt, rümen unnd prýsen werdind.» Darmitt er dan will anzeigen, wie man den friden sampt den gaaben Gottes geniessen sölle? [472] Man mag Gottes gaben geniessen, biß man ersettiget wirt, aber darbey soll man Gottes gnad und sägen nitt vergessen, sunder loben, ehren und brýsen.
- Jsa. 37.
Jsa. 2.
- Ein grosses wunder war es, do die Juden unversächenlich und schnäll auß dem krieg und hunger erlöst worden: Aber nitt minder ist das ouch ein wunder, so wir täglich geniessend, das alle creatures zü erhaltung deß menschen dienen müssend, wan man Gott vor ougen hatt. Darum sind die böser dan das unvernünfftig vich, welche Gottes gaben täglich geniessend, und aber nitt für Gottes gnaden schenckinen erkennend und im darum <nitt> dancksagend.
- Verheist inen Gottes gegenwürtigkeit.
- Er bestättiget aber dise hilff Gottes mitt dem, das er spricht: «Ja ir werdend erfahren, das ich, in mitten under Jsrael, der eüwer Gott bin», das ist, Es würt eüch dermassen glücklich und wol ergon, wen ir meinen worten nitt glauben wellend, so werdend ir doch mitt der that erfahren, dz ich mitten under eüch bin, und das ich eüch schimerlich¹⁴⁰⁶ gesegnet und geholffen hab, «ja das jch

^a Mscr. ohne Komma, ergänzt nach der Psalter-Übersetzung Rudolf Gwalthers von 1558 (Zürich, Christoph Froschauer); in der Zürcher Bibel von 1531 (Zürich, Christoph Froschauer) bzw. 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) fehlt der Zusatz *mitt wolgefallen*

^b Mscr. *nun*

¹⁴⁰⁶ = klar, deutlich (LEXER 2, Sp. 742).

eüwer Gott bin unnd sunst Kein anderer». Wyl ich eüch als dan will uß aller angst und noth erlösen, wan es schynt, dz es um eüch aller dingen geschä- chen sÿe. «Jch will ouch verschaffen, Das mein volck nimmer zü schanden komme.» Er zeigt inen hiermitt an, das sein göttliche gnad und allmacht sÿ vor ihren fynden beschirmen werde. Dan das Gott sagt, das er in mitten under inen wonen und [473] sÿ vor den Heÿden schirmen welle, <damit> zeigt er an, dz sÿ söliches nitt um in verdienet haben, sonder das es ein werck sÿe seiner gnad und almacht. Das die Juden yetziger zeit von allen nationen geschmächt und gehasset werdend, bricht der verheÿssung Gottes nütt ab, dan sÿ habend mitt ihrer ungehorsame Gottes gnad und schirm verschüttet¹⁴⁰⁷, wie er dan inen getröwt hatt, wo sÿ im nitt wurdind gehorsam sein, so welle ers under alle völcker lassen zerströwt werden. Darum sind sÿ nitt mehr sein volck. Welches aber uns zur leer und trost soll dienen. Dan wie Gott vor zeiten die Juden auß gnaden zü seinem volck angenommen, also hatt er uns Christen- leüt auß gnaden erwelt und angenommen zü seinen kinderen und erben seines himlischen rÿchs in Christo und von Christi wegen. Er hatt uns ouch nitt allein durch Christum vom ewigen tod erlöst, sonder <uns> ouch zü seinem Tempel und wonung gemachet, darin er sein heilig wort und Geist last wonen; Ja er hatt uns den Geist der kindschafft verlichen, durch welichen wir zü im rüffen mögend: Lieber vatter. Desse gnad wir darauß gnügsam gespüren und abnehmen mögend, das er uns so ein lange zeit under den glÿchsneren und vor dem auffsatz aller fynden des heiligen Evangeliums so wunderbarlich [474] beschirmt und erhalten hatt. Uns aber stadt zü, das wir in flÿssig vor ougen habind, rächt tügind, um wÿteren bÿstand, schutz und schirm anrüffind, im allein anhangind, vertrauwind, erind, lobind und prÿsind, den werdend wir von im spÿß und tranck, kleidung um und an, frid und wolstand^a erlangen, und nimermer vor unseren fynden züschanden komen. Jme sÿe lob, ehr und prÿß von ewigkeit zü ewigkeit, Amen.^b

Gottes gnad und allmacht der Juden hilff.

Worum die Juden yetz also ge- schmächt werdend?

Levit. 26.

6. Leer und trost.

Eph. 1.

2. Cor. 6.

1. Pet. 2.

Rom. 8.

Vermanung.

Nota.^c

Als ich dise predigen mitt hochem flÿß, yfer unnd ernst gehalten, kont ich bÿ der merteil Landleüthen und kriegsvolck kein rächte ware büß und beke- rung zü Gott dem Herren gespüren, sonder es wahr das landvolck über die Venedischen (dan also nemptend sÿ alle die, welche wider die Spanischen practicken wahrend) seer erzürnt, sagende: Allein die Venedischen Püntner

^a danach gestr. *von im*

^b darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^c Mscr. *Nota.* unterstrichen

¹⁴⁰⁷ = verscherzen (GRIMM 12.1, Sp. 1186).

und Zürcher habind den fyend ins land zeücht, und wen die nitt im land, wäre der fyend nie ins Veltlin und <in die> Pünt kommen. Und hatten aber die Spanischen Püntner ein verstand vorhin mitt dem Spanier und hauß Österÿch gemachet, den Spanier in dz Veltlin, dz selbig ynzünemen (das dan im 1620. <jahr> den 9. Höwmönet beschächen [p. 88]), und dz [475] Hauß Österrÿch in die Pünten gefürt, welcher heerfürer¹⁴⁰⁸ man wol kent. Wan uff der Staig zur predig umgeschlagen ward uff der trummen, nachtet sich ettwas volcks, aber vil bleÿbend in ihren hütten, assend, tranckend, spiltend, hüretten, und tribend alle gottlose und lÿcht fertigheit. Und wÿl dan kein vermanen zur büß nütt halff, fieng ich an ihnen Gottes gerechte urtel und straff verkünden, und

Jsa. 9.

nam für mich das 9. Capitel Jsaiaë versu 11, da also gschriben stadt: «Aber der Herr wirt die fyend, <den> Rezin¹⁴⁰⁹, über sÿ stercken, und ihre fyend also in ein summ zûsammen bringen, das die Sÿrer sÿ da vornen angrÿffind, und die Philistiner [*Philister*] dahinden, und also mitt gantzem schlund Jsrael frässind. Nach dem allem wirt der zorn deß Herren nitt nachlassen, sunder sein hand außgestreckt blÿben: Dan das volck kert sich nitt gegen dem, der sÿ schlecht, unnd sÿchend den Herren der Herscharen nitt etc.»

Diß und was weitters biß zû end des Capitels hab ich Analysiert und auff den gegenwürtigen zûstand der Püntneren appliciert. Das hatt gewäret biß uff den ußgang Octobris Anno 1621. Und wen man sich nitt anderst bekere und zû Gott schicke mitt erkantnuß und rüwen über die sünd, so werde uns der fyend vornen und hinden angrÿffen, alles verhergen und verderben, und werde das land sÿne ynwoner außspüwen. Die weitloüffig erklärung findt man in meinen Memorialibus über dz 9. Capitel Jsaiaë. Aber da halff kein warnen, weeren noch straffen, [476] sunder man für im Gottlosen läben für, und also für ouch für der Herr der heerzügen mitt seiner straff, wie dan in meinen 5 teilen vom Grawpüntner krieg unnd in meinem Vita, das ist beschrÿbung meines läbens, mag geläsen und funden werden. Und möget^a also wol mitt dem propheten

Hosee 9.

Hosea sprächen: «Die zeit der heimsÿchung kompt, der tag deß widergälts ist hie, das soll Jsrael wüssen. Aber den propheten haltend sÿ für ein narren, und den geistrÿchen mann für toub¹⁴¹⁰, so fast hatt die sünd, der Haß und un-

Amos 5.

sinnige¹⁴¹¹ über hand genomen.» «Dem straffer under dem thor sind sÿ fyend, und währ ettwas erbars redt, ist inen ein gewel.»

^a ö auf überschriebenem a; et über der Zeile

¹⁴⁰⁸ Vermutlich Anspielung auf Rudolf von Planta (siehe p. 97), welcher im Juli 1620 mit österr. Truppen ins Müntertal eindrang (PFISTER, Jenatsch, S. 94; WENLAND, S. 116).

¹⁴⁰⁹ Rezin, König von Damaskus (?–732 v. Chr.) (BHH 3, Sp. 1595).

¹⁴¹⁰ = verrückt (Id. 12, Sp. 67).

¹⁴¹¹ = Unverstand (Id. 7, Sp. 1071).

[477–482 leer; 483] Geistliche meditationes unnd betrachtungen für Bartholomæum Anhorn, diener der Kirchen Mayenfeld; gezogen auß den psalmen Davids, in währendem Püntner krieg, als das Mort im Veltlin geschächen, und das selbig vom Spanischen volck yngenommen, unnd die 3 Pünt an der Staig, in Montafun, jm Vnderen Engadin, gegen Worms, Veltlin, Cläuen und gegen Masox mitt kriegsvolck umgeben und in höchsten gefahren stündend, und alle tag an einem oder anderen ort lärmten hatten, im 1620., <16>21., <16>22. Jahr. [*Schnörkel*]

Psal. 2.

Warum uffrënd die völker? Wie nämmend jnen die leüth so yteli ding für?¹⁴¹² Wie louffend die König der wält zûsammen und rottend sich? Und die Fürsten habend ihre grün¹⁴¹³ [484] mitteinanderen, wider den Herren und sinen gesalbeten. Ihre band¹⁴¹⁴ (sprächend sÿ) lassend uns zerrÿssen, und ihre strick ab uns werffen. Aber der Herr, der im himmel sitzt, wirt sÿ verlachen und verspotten. Er wirt in sinem zorn mitt inen reden, und in sinem grim wirt er sÿ erschrecken etc.

Ach Herr, wie vil sind doch deren, die mich beleidigend? Wie sind doch dären, die wider mich uffwütschend, so vil? Psal. 3.
 Ach wie vil sind deren, die zû mir sagend, Gott wirt im mitt helffen? Sâla¹⁴¹⁵ (jst ein stillhaltung mitt einer ernstlichen nachtrachtung).

¹⁴¹² Die Zürcher Bibel von 2007 übersetzt den Teilvers so: [...] und sinnen die Völker Nichtiges?

¹⁴¹³ In der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) steht *gereün* = heimlicher Ratschlag, Anschlag (Id. 6, Sp. 1020).

¹⁴¹⁴ Nämlich die Bande zwischen dem «Herren und sinen gesalbeten», vgl. Neuer Stuttgarter Kommentar, Altes Testament 13/2. Stuttgart 2000, S. 56.

¹⁴¹⁵ Sela (hebr.), musikalisches Zwischenwort in den Psalmen (BHH 3, Sp. 1761f.); in der Randglosse zum 3. Psalm findet sich in der Zürcher Bibel von 1531 (Zürich, Christoph Froschauer) dazu folgende Erläuterung: *Sâla ist ein stillhalten mit einer ernstlichen trachtung*; in der Ausgabe von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) heisst es an gleicher Stelle: *Sela bedeut / daß hie unnd anderst wo wo [sic!] es gesetzt ist / zugleich die stimm unnd der verstand zuerheben sey: und das mit ernstlicher betrachtung*.

So doch du, O Herr, mein beschirmer bist, mein ehr, unnd der <du> mein haupt wider uffrichtest.

So oft ich mitt miner stim zum Herren ruff, so erhört er mich von seinem heiligen berg. Säla.

Jch lig und schlaff, aber ich stand wider auff, dan der Herr hatt mich understützt.

Jch erschrick nitt, ob glych ihren zächen tausent ringswÿß um mich sich leggend.

Stand auff, O Herr, hilff mir, mein Gott, dan alle meine find hast du an backen geschlagen, und die zän der Gottlosen zermürset.

Das Heil, O Herr, ist beÿ dir, darum bewÿß din gnad und güte dinem volck. Säla.

Psal. 4. [485] O Gott, du mein fromkeit, der du mich, der ich zü dir ruff, erhörst; und mir, so ich in trang bin, weÿt machest¹⁴¹⁶, biß mir gnädig, und erhör mein gebätt.

O jhr kinder der menschen, wie lang wellend ir mein Maiestat schmechen, und das ytel lieben? Wie lang wellend ir doch dem betruglichen anhangen? Und wüssend nun eigentlich, das der <Herr>^a den biderman im selbs absünderet.¹⁴¹⁷ Der Herr, so ich zü im schry, erhört er mich etc.

Psal. 5. Vernim, O Herr, meine wort: Verstand mein trachten. Merck die stim meines geschreies, O min König und min Gott; dan zü dir will ich ein bitt thun.

Erhör beÿ zeitten mein stim, O Herr, dan frü wird ich mich zü dir fügen und auflügen^b.

Dan du bist ein Gott, dem Gottlose nitt gefalt: Beÿ dir mag auch kein schalck wonen.

Die fräffler mögend vor dir nitt beston, du hassest alle, die schalckheit trybend. Du bringst um die lugner: Du hast ein scheüchen, O Herr, ab den blütdurstigen und falschen.

Aber ich kom in din hauß uff die vile diner gnad, und bätten <dich> an in dinem heiligen Tempel.¹⁴¹⁸

^a ergänzt nach der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

^b Mscr. *aufflügen*, korr. gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

¹⁴¹⁶ = frei machen (Id. 16, Sp. 2283); die Zürcher Bibel von 2007 übersetzt den Teilvers so: *In der Bedrängnis hast du mir Raum geschaffen.*

¹⁴¹⁷ Die Zürcher Bibel von 2007 übersetzt so: *Erkennt, dass der Herr seinen Getreuen erwählt hat.*

¹⁴¹⁸ In der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) geht der Vers noch folgendermassen weiter: [...] *dann ich dich vor augen hab.*

Geistliche meditationes vmb betrachtungen für Bar:
 tholomäum Anhorn, diener der Heiligen Maryen:
 feld; gezogen auß dem psalmen Davids, in wärend:
 em zünftiger Krieg, als das Mord im Weltlich ge:
 schähen vnd das selbig vom Spanischen volck
 ynngenommen, vnd die 3. zunt an den Steig
 in Montafun, in vnderem Engadin, gen
 vomb, waltin, Räuer vnd jagm
 Masoy mit Dierg volck vngedm
 vnd in Hörsam gefasum stund:
 vnd, vnd aller tag an nimm
 oder anderen ort käumen
 Gattin, im 5620. 21.

22. Jahu. ~
 Psal. 2.

Warum offnen die völder? wie räumen jren die
 erntz so ytali Ding für? wie konstant die König der Erld
 znsamen vnd vntend sig? vnd die frucht Gabend ihu güm
 mitt

Abb. 19. Seite 483 der «Vita» des Bartholomäus Anhorn.

Herr, leite mich in diner gerächtigkeit, um miner wider- [486] sächer willen:
Bereit dinen wäg vor mir.

Dan in ihrem mund ist nichts vests: Inwendig sind sÿ faul: Jhr käl ist ein
offnes grab: Mitt ihrer zungen aber schmeichlend sÿ.

Verwüst sÿ, O Gott, das sÿ in jhren eignen wägen umkomind: Verderb sÿ
nach der vile jhrer schalckheit, dan sÿ sind ungetrüw an dir.

Dargegen verlych, das sich alle die fröwind, die uff dich vertrauwet sind, dz
sÿ ewig frolockind, so du ob inen haltest.

Das sich alle die an dir fröwind, die dinen Namen lieb habend.

Dan du, O Herr, thüst dem frommen gûts, und schirmst in mitt diner gnad
als¹⁴¹⁹ mitt einem schilt.

Psal. 6. Ach Herr, nitt straff mich in dinem zorn, und züchtig mich nitt in dinem grimm.
Herr, biß mir gnädig, dan ich bin schwach: Mach mich gesund, O Herr, dan
mein gebein sind gantz erschrocken¹⁴²⁰.

Dan min Seel ist vast bekümeret: Du aber, O Herr, wie lang verzüchst¹⁴²¹ du?
Kerr wider, O Herr, und erlöß mein Seel, und hilff mir um diner gütte willen.
Dan beÿ den toten gedenckt man din nitt, wär lobt dich aber in der grüben?
[487] Jch bin müd worden mitt seüffzen, ich schwem min bett alle nacht, und
mach mein bett mitt trächen weÿch.

Von truren bin ich ums gsicht kommen, ich verschwinen under so vil mei-
ner^a fÿnden.

Aber nun werdend ir von mir wÿchen, ihr übeltätter alle: Dan der Herr hatt
die klag mines weinens erhört.

Der Herr hatt mein flehen erhört, mein bitt hatt er angenommen.

Es werdend sich fast schämnen und erschrecken alle meine fÿnd: Sÿ werdend
sich wenden und schnäll geschent werden.

Psal. 7. O Herr mein Gott, uff dich vertrauw ich, frist mich vor allen denen, die mich
durächtend, und erlöß mich.

^a Mscr. *meinen*, korr. gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

¹⁴¹⁹ = gleichwie (Id. 1, Sp. 198).

¹⁴²⁰ = verrenken (Id. 9, Sp. 1602).

¹⁴²¹ = säumen, zögern (GRIMM 12.1, Sp. 2599).

Das sÿ mich nitt zuckind¹⁴²² <und> wie ein Löw zerreyssen^a, und ist niemands, der^b <mir> helffe, oder^c <mich> errette.^d

O Herr min Gott, hab ich das [*nämlich das Folgende*] thon, wirt die schuld an mir funden.

Hab ich args dem widergolten, der mir gütts gethan hatt, hab ich meinen fyend müttwillig uß gezogen¹⁴²³.

So durächt<e> mich der fyend, fach<e> mich und trätt<e>^e mich zü boden, mein Ehr trucke er in kaadt. Säla.

Stand uff, Herr, mitt dinem zorn, und erheb dich mitt unwürse, wider mine fyend, und rüst uff dz gericht für mich, das du verheissen hast.

Das dich die gmeind der völckeren umgeben, um dären [488] willen kom wider entpor.¹⁴²⁴

O Herr, du Richter der völckeren, sprich mir rächt, O Herr, nach miner unschuld und redliche, die beÿ mir ist.

Schaff, das die schalckheit der Gottlosen auffhöre, den fromen aber richt auff, O du gerechter Gott, dem die härtzen und nieren¹⁴²⁵ bekant sind.

Mein trost stadt uff Gott, der denen hilfft, die eines rechten härtzens sind.

Gott ist ein gerechter richter: Gott tröwet für und für,

Kert er nitt wider, so wirt er sin schwärt wetzen: Sein bogen spannen und zürüsten.

Er rüstet imme gweere zü töden; er rüstet seine pfyl, dz sÿ brennend.

Siche, der hatt ein boßheit geboren, dan er hatt jamer empfangen, und lugenen geboren.

Er hatt ein grüben gegraben: Er aber wirt in die grüben fallen, die er gemachet hatt.

Dan das jamer wirt über seinen kopf gon, und der fräffel uff sein scheidel fallen. Jch will dem Herren dancken um sein gerechtigkeit, unnd den Nammen deß Aller höchsten will ich prÿsen.

^a Mscr. *wie ein Löw, er wirt zerreyssen*

^b Mscr. *danach im*

^c Mscr. *danach in*

^d korr. gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf): *Daß sy mich nit zuckind / unnd wie ein löuw [mich] zerreyssind / unnd niemand sey der mich errette*

^e alle drei Verbformen ergänzt nach der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf), zur Verdeutlichung der Konjunktiv-Form

¹⁴²² = ergreifen (GRIMM 16, Sp. 286).

¹⁴²³ = (auch) angreifen, berauben, die Ehre nehmen (GRIMM² 3, Sp. 1632f.).

¹⁴²⁴ Die Zürcher Bibel von 2007 übersetzt so: *Lass die Schar der Völker um dich stehen, und throne über ihr in der Höhe.*

¹⁴²⁵ Gemäss alttestamentlicher Anthropologie gilt das Herz als Sitz des Denkens und Wollens, die Nieren als Sitz der Gefühle, vgl. Neuer Stuttgarter Kommentar, Altes Testament 13/2. Stuttgart 2000, S. 81.

Psal. 9.
Danckpsalm.

[489] Herr, ich will dich bekennen uß gantzem hertzen, und dine wunder-
tathen erzellen.

Jch will fröwd haben und frolocken in dir, so ich dinen Nammen lobe^a, O du
Allerhöchster.

So mein fyend hinder sich gewichen, gefallen und durch din krafft umge-
bracht ist.

Dan du hast mir mein rächt lassen gon, und min sach ußgefürt; du bist zü
gericht gesässen, du gerächter richter.

Du demst¹⁴²⁶ die Heyden und bringst die Gottlosen um: Jhren Nammen tilckest
du ab¹⁴²⁷ immer und ewigklich.

O du fyend, die verödungen¹⁴²⁸ sind gar auß¹⁴²⁹.¹⁴³⁰ Hast du die Stett zer-
schleitzt? Ja sÿ (die fyend) und ir gedächtnuß ist gar vergangen.

Der Herr aber herschet ewigklich, der sinen Stul im himmel bevestnet hatt.
Der richtet die wält mitt gerechtigkeit, und spricht den völckeren billigkeit
und gerechtigkeit.

Der Herr ist ein schirm dem armen: Und ein züflucht in der noth.

Darum hoffend uff dich alle die, denen din Namm bekant ist etc. Dan du,
Herr, verlassest die nitt, die dich süchend etc.

Psal. 11.

Jch vertrauwe auff den Herren: Wie wellend ir dan zü miner Seel sagen: Heb
dich bald von hinnen, mach dich in dine berg schnäller dan ein vogel?

Dan siche, die Gottlosen spannend ihren bogen: Sÿ legend den^b [490] pfyl uff
die sennen, das sÿ heimlich die schiessind, die fromes härtzens sind.

Sÿ rÿssends von grund auß, was soll der from thun?

Der Herr, der in sinem Tempel ist. Der Herr, desse Stul im himmel ist, der lüget
uff mitt sinen Ougen; mitt sinen ougglideren sicht er auff der menschen kind.
Der Herr sicht uff den frommen: Den Gottlosen und übelthätter aber hasset
er seer übel.

Er rägnet strick¹⁴³¹ über die übeltäter, für, schwäbel¹⁴³², wätterstöß und un-
gwitter sind das tranck, damitt er sÿ trenckt.

^a Mscr. *loben*

^b *den* als Kustode

¹⁴²⁶ = abwehren (Id. 12, Sp. 1783).

¹⁴²⁷ «abtilcken» = auslöschen (Id. 12, Sp. 1734).

¹⁴²⁸ = öde machen (GRIMM 12.1, Sp. 951).

¹⁴²⁹ = abwesend sein (Id. 7, Sp. 1043).

¹⁴³⁰ In der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) steht der Teilvers in der vom Kontext
her logischeren Frageform: *O du feynd / sind die verödungen gar auß?*

¹⁴³¹ = hier im Sinne von Galgenstrick (Id. 11, Sp. 2184, mit Verweis auf Ps 11,6).

¹⁴³² = Schwefel (Id. 9, Sp. 1725).

Dan der gerecht Herr hatt gerechtigkeit lieb: Und sin angesicht lüget flýssig uff das billich<e>.

Ach Herr, wie lang wilt du minen vergässen? Ewigklich? Wie lang wilt du din ansicht vor mir verbärgen? Psal. 13.

Ach wie lang muß ich in mir selbs rath schlagen? Unmüt ist täglich in meinem härtzen: Wie lang wirt sich der fyend erheben über mich?

Herr Gott, sichs und hilff, erlücht mine ougen, dz ich im tod nitt entschlaffe. Das mein fyend nitt spräche: Jch bin im obgelägen: Laß mich nitt entwegt werden, das die nitt frolockind, die mir fyend sind.

[491] Dan ich tröst mich diner gütti: Min hartz springt in fröwden uff ab diner hilff, das ich dir lobsinge, O Herr, so du mir sý bewýsen wirst.

Zü dir ruff ich, hilff, O Gott: Beüt¹⁴³³ mir din Ohr, unnd hör meine wort. Psal. 17.

Bewýß mir din gütte, du, der du mitt diner gerechten schirmst und rettist, die in dich vertrauend, vor denen, die über sý uffwüschend.

Behüt mich wie den ougöpfel, verbirg mich under den schatten diner flüglen. Vor den Gottlosen, die mich verwüstend, vor meinen fyenden, die mein Seel umschantzend.

Sý habend sich mitt feiste¹⁴³⁴ umgeben, und mitt ihrem mund trybend sý stoltze tädning¹⁴³⁵.

Sý verlegend unsere strassen, und wendend ire ougen zur ärden.

Wie ein Löw, der uff ein roub lust hatt, und wie ein junger Löwenwälff, der heimlich lausset¹⁴³⁶.

Stand auff, Herr, kom im vor, wirff in nider, und löß mein Seel mitt dinem schwärt vom Gottlosen.

Von den arbeitsäligen¹⁴³⁷ leüten, O Herr, mitt diner hand. Von den arbeitsäligen leüten diser ärden, die ir erb<an>teil in disem zeit¹⁴³⁸ habend.

[492] Dan du^a füllest inen ihren bauch uß dinem behalter, dz sý mitt ihren kinderen satt werdend, und dz sý ouch das überig jhren jungen behaltind.

Jch aber will in miner unschuld vor dir erschinen.

^a danach gestr. r

¹⁴³³ = bieten (Id. 4, Sp. 1860).

¹⁴³⁴ = Fetttheit, Wohlbeibtheit (Id. 1, Sp. 1073).

¹⁴³⁵ = Rede (Id. 12, Sp. 433).

¹⁴³⁶ = umherspähen, beobachten (Id. 3, Sp. 1481).

¹⁴³⁷ = verkommen, verdorben (Id. 1, Sp. 424).

¹⁴³⁸ In der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) steht *leben*.

- Psal. 18. Dich wird ich lieb haben, O Gott, mein stercke.
 O Herr, du bist mein flü, mein veste burg und mein sicherheit. Du bist mein Gott, mein vels^a, uff den ich mich verlaß. Mein schilt und horn mines heyls: Min uffenthalt.
 So ich dem Herren lobsing, so wird ich von minen fynden erlost.
 Die strick deß tods hattend mich umfangen^b: Die bech der untrüw hattend sich gegen mir erhebt.
 Die strick der hellen hattend mich umfangen: Die band deß tods warend mir fürgelegt¹⁴³⁹.
 Do ich also in meinen nötten waß, rüfft ich den Herren an, und schrey zü meinem Gott.
 Do erhört er mein stim von sinem heiligen tempel etc.
- Psal. 22. Frist mich vor dem schlund deß Löwens, und erhör mich, der auß den hornen der Einhornen schrÿt.
- Psal. 27. Der Herr ist mein liecht und mein heil: Vor wäm solt ich mir förchten? Der Herr ist die krafft meines läbens, ab wäm solt ich erschrecken?
 So die boßhafften, meine fyend und widersächer,^c wider mich trättend, als weltends mein fleisch gar frässen, [493] so struchlend sÿ und fallend.
 Ob sich glych ein heer wider mich legen <wurde>^d, wurde sich min härtz nitt förchten: Und ob schon ein schlacht wider mich entstünd, so bin ich doch darinnen unverzagt etc.
- Psal. 31. Herr, ich traw in dich, laß mich nimermer zü schanden werden, sunder erlöß mich in diner gerechtigkeit.
 Neig din ohr zü mier, eÿl mich zü erlösen: Biß mir ein starcker vels, ein wolbewart Schloß, in dem ich erretet werde.
 Dan du bist mein vels und mein Schloß: So wellist ouch mich um dines Namens willen leiten und füren.
 Du wellest mich auß dem netz füren, das sÿ mir heimlich gelegt habend, dan du bist mein stercke.

^a s auf überschriebenem d

^b fangen über (nicht gestr.) geben

^c bei Anhorn ohne Komma ([...] boßhafften meine fyend und widersächer wider [...]), in Anlehnung an die Zürcher Bibel (dort mit Virgeln abgetrennt) von 1531 (Zürich, Christoph Froschauer) bzw. 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) jedoch als Apposition gelesen

^d ergänzt nach der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

¹⁴³⁹ = in den Weg legen (Id. 3, Sp. 1189).

Jch befilch meinen geist in din hand, erlöß mich, o du warhaffter Gott.
Jch haß, die uff ytelkeit und wane¹⁴⁴⁰ ding haltend: Uff dich aber, O Herr,
vertruw ich.

Schaff, das ich mich fröwe und frolocke in diner gütte, so du meinen kumer
ansächen und erkennen wirst, inn was engsten und nöthen mein Seel ist.
So du mich dem fyend nitt in sinen gwalt geben, sonder meine füß uff die
wýte stellen wirst etc.

[494] Mein stündli stadt in diner hand, erlöß mich vor dem gewalt meiner Psal. <31,16>
fyenden und durächteren etc.

Kempff, Herr, mitt meinen widersächeren, bekrieg, die wider mich kriegend. Psal. 35.
Ergrýff schilt und speer, und biß auff mir zühälffen.

Zuck das schwárt und tring wider meine vervolger: Sprich zú meiner Seel:
Hie bin ich, din Heil.

Geschent¹⁴⁴¹ werdind und schamroth, die meinem läben nachstellend: Flüchtig
werdind sý mitt schanden, die böses über mich anschlachend.

Sý werdind wie der stoub vor dem wind, so sý der Engel deß Herren zerwirfft.
Jr wäg sýe finster und schlipferig: Der Engel des Herren aber, der tringe auff sý.
Dan sý habend mir unschuldigen ir netz heimlich gespannen, meiner unschul-
digen Seel habend sý ein grüben gemacht.

Schaff,^a das ein unversächen unglück über sý komme, das sý in ihrem garn,
das sý mir heimlich gelegt habend, gefangen werdind, und sý im selbigen
unglück fallind.

Aber mein Seel frolocke in dem Herren, und erfröwe sich in seinem heyl.
Alle meine gebein werdend sprächen: Herr, wär ist dir glých, der du erlösest
den verküمرتten von dem, der im ze starck ist: Ja den verkümertten und armen
von dem, der in beroubet.

[495] Es sind falsche zeügen auffgestanden, die fragend mich von dem, darvon
ich nichts weýß.

Böses widergältend sý mir um güts, mein Seel zú verwýsen¹⁴⁴² und trostloß
zú machen etc.

^a Mscr. *Schaff*,) analog zur Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf), in welcher das
Wort *Schaff* in eckige Klammern gesetzt ist

¹⁴⁴⁰ = leer (GRIMM 13, Sp. 639).

¹⁴⁴¹ = beschämt, vor Scham verwirrt (Id. 8, Sp. 897).

¹⁴⁴² = verderben (GRIMM 12.1, Sp. 2188).

Ach Herr, wen^{<n>}^a wilt du lügen? Bring wider¹⁴⁴³ und errett mein Seel von irem^b bochen, und von den Löwen mein einsamme¹⁴⁴⁴.

Das ich dir lobsage vor der grossen gemeind, und dich rüme vor dem starcken volck.

Das sich meine lughafften fünd^c nitt über mich fröwind, unnd vergäbens mitt den ougen zwinggind¹⁴⁴⁵, die mich hassend.

Dan sÿ redend nichts fridlichs, und erdenckend betrogne rathschleg wider die, die rüwig im land sind.

Sÿ habend ir maul weit uff gespert über mich, sprächende: Hä hä, wir habends mitt unseren ougen gesächen.

Herr, du hasts ouch gesächen, darum summ dich nitt; Herr, biß nitt veer von mir.

Erwach, Herr, und stand auff zum gericht, O Herr mein Gott, zü^o meinem kampf.

Sprich mir rächt, O Herr mein Gott, nach diner gerechtigkeit, das sÿ sich nitt über mich fröwind.

Das sÿ nitt in ihrem härtzen sagind, Hä Hä, wir habend unseren mütt erkült¹⁴⁴⁶: Das sÿ nitt sagind, wir habend in verschluckt.

Sÿ werdind geschent und mitt einanderen schamroth, die sich meines unglücks fröwend: Sÿ werdind mitt schmach und schand bekleidet, die so hoch bochend.

[496] Denen aber mein unschuld gefalt, die fröwind sich und frolockind, doch das sÿ allwäg sprächind: Hochgelobt sÿ der Herr, der ein gefallen hatt an dem wolstand sines dieners. So soll ouch mein zung din gerechtigkeit unnd lob alle zeit trachten.

Psal. 40. Du wellist, Herr, mich erretten, O Herr, kum mir schnäll zü^o hilff.

Das sich schämind und zü^o schanden komind einsmals, die meinem läben nachstellend, das sÿs umbringind.

Sÿ fallint^d zeruck und wärdind geschmächt, die meines unglücks ein lust habend.

^a gemäss Zürcher Bibel von 1531 (Zürich, Christoph Froschauer) ergänzt (die Ausgabe von 1618, Zürich, Johann Rudolf Wolf, hat einen anderen Teilsatz: *Ach Herr / wie lang wilt du zusehen?*)

^b *irem* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c danach gestr. *w*

^d *t* auf überschriebenem *d*

¹⁴⁴³ = erlösen (Id. 5, Sp. 734).

¹⁴⁴⁴ = Ort der Abgeschlossenheit (GRIMM² 7, Sp. 930).

¹⁴⁴⁵ = zwinkern (GRIMM 16, Sp. 1292).

¹⁴⁴⁶ = den Groll stillen (GRIMM 6, Sp. 2792).

Über ir schand werdind sÿ verwüstet, die über mich schryend, Hä Hä.
Es fröwind sich aber und frolockind in dir alle, die dir nachfragend, und die
din heil lieb habend, die sagend ohne underlaß: Der Herr sÿ hoch gelobt.
Jch aber bin ellend und arm: Herr, beraat dich mir zü helffen: Dan du bist
mein erlöser, O mein Gott, sum dich nitt.

Wie der hirtz schryt nach den wasserbechen, also schryt mein Seel zü dir, Ps. 42.
O Gott.

Mein Seel dürestet nach Gott, der der läbendig Gott ist: [497] Ach wen<n>^a
wird ich doch kommen, und vor Gottes angesicht erschynen.

Meine trächen, die ich tag und nacht vergieß, sind wie ein spÿß, so man täglich
zü mir spricht: Wo ist din Gott?

Sölichs bedenck ich und mein Seel vergüß¹⁴⁴⁷ ich über mich, dan ich wolt
überfaren mitt dem hauffen, und mitt ihnen gon zum hauß deß Herren, mitt
Juchzender stim und dancksagen, mitt dem hauffen, der das hochfäst fyret.

Wie bist du so gar erschlagen, mein Seel, und stattest¹⁴⁴⁸ mir unrüw; hoff
in Gott, dan ich wird im noch für das bewisen heil dancksagen vor sinem
angesicht.

Das ist mir
widerfaren.

Mein Seel ist in mir erschlagen, O Gott, so ich din oft gedenck, von dem
land deß Jordans, und dem kleinen berg Hermonim¹⁴⁴⁹.

Ein tieffe hatt der anderen zügeschrüwen, mitt der stim diner kälén: Alle dine
wasserbrüch¹⁴⁵⁰ und wällen sind über mich außgangen. Der Herr bewÿßt sin
gnad täglich: Darum wird ich alle nacht das gsang deß läbendigen Gottes
singen.

Und wird zü Gott meinem velsen sagen: Warum hast du mein vergessen?
Warum gon ich so trurig herin¹⁴⁵¹, so mich meine fynd beleÿdigend? So sÿ
meine gebein zermürsend?

[498] So mir meine fynd schmächlich züredend, täglich sprechende: Wo ist
din Gott?

^a gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) ergänzt

¹⁴⁴⁷ = vergiessen (GRIMM 12.1, Sp. 432–435); verständlicher formuliert Luther in seiner Übersetzung von 1545 (Wittenberg, Hans Lufft): *Wenn ich denn des innen werde / so schütte ich mein hertz heraus bey mir selbs [...]*.

¹⁴⁴⁸ = zufügen (Id. 11, Sp. 1782).


¹⁴⁴⁹ Hermon, südl. Teil des Antilibanon; der Plural *Hermonim* bezieht sich wohl auf seine drei fast gleich hohen Gipfel (BHH 2, Sp. 695).

¹⁴⁵⁰ = Überschwemmung (Id. 5, Sp. 377).

¹⁴⁵¹ = einhergehen (GRIMM 3, Sp. 200f.).

Wie bist du aber so gar erschlagen, O^a mein Seel, dan ich noch minem Gott für das heil, mir bewisen, dancksagen wird.

Psal. 43. Richt mich, O Gott, unnd schirm mein sach vor dem unheiligen volck: Entschütt mich von den falschen und bösen menschen.
Dan du, O Gott, bist mein stercke, warum schupst du mich? Warum gon ich so trurig herin, so mich meine fyend beleÿdigend?
Send diner hilfpe schÿn und die trüw, die fürind und bringind mich auff dinen heiligen berg und in din wonung.
Das ich komme zÿ dem altar Gottes, zÿ Gott, der mein fröwd und frolocken ist, und dich auff der harpfen lobe, O Gott mein Gott.
Warum bist du aber, mein Seel, so erschlagen? Und warum bekümerist du mich? Hoff in Gott: Dan es wirt noch darzÿ kommen, das ich meinem Gott für das heil, mir bewisen, dancken wird.^b

NB. Anno 1621 im October ist das Österrÿchische kriegsheer in das Vnder Engadin gefallen, und habend Vnder Enga- [499] diner den fynd oft zÿ ruck getriben. Als sich aber der selbig gesterckt, und die Ober Engadiner die Vnderen verlassen, und sÿ sunst von niemand kein hilfpe (ußgnommen Dauoß) hattend, habend sÿ seer übel gelitten und das veld¹⁴⁵² verloren. Do ruckt der fyend Dauoß, Pretigöw und Maÿenfeld zÿ. Do was mein tägliche klag unnd bitt
 Der nachfolgende 44. psalm¹⁴⁵³, welicher also luthet: [*Schnörkel*]^c

Psal. 44. Lutheri translatio. Gott, wir habends mitt unseren ohren gehört, unser^d Vätter habens uns erzelt, was du gethon hast^e zÿ jhren zeiten vor alters.
Du hast mitt diner hand die Heÿden vertriben, aber sÿ hast eingesetzt: Du hast die völcker verderbt, aber sÿ hast auß gebreitet.

^a O über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^c darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^d Mscr. *unser unser*

^e danach gestr. zÿ

¹⁴⁵² = Kriegsfeld, Krieg (Id. 1, Sp. 806).

¹⁴⁵³ Abweichend von seiner bisherigen Gepflogenheit, Auszüge aus den Psalmen auf der Basis der Zürcher Bibel anzuführen, zitiert hier Anhorn den 44. Psalm nach der Übersetzung Luthers (siehe auch Randbemerkung Anhorns); während im Reformationsjahrhundert die Zürcher Bibel in Graubünden fast allgemeine Geltung hatte, wurde sie im 17. Jh. von der Lutherbibel konkurrenziert, vgl. PAUL WERNLE: Der schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert, Bd. 1: Das reformierte Staatskirchentum und seine Ausläufer (Pietismus und vernünftige Orthodoxie). Tübingen 1923, S. 52; RUDOLF PFISTER: Kirchengeschichte der Schweiz, Bd. 2: Von der Reformation bis zum Zweiten Villmerger Krieg. Zürich 1974, S. 527.

Dan sÿ habend das land nitt eingenommen durch ihr schwärt, und ihr arm halff inen nitt, sonder deine Rechte, dein Arm und das liecht dines Angesichts
Dan du ha<tte>st^a wolgefallen an ihnen.

Gott, du bist der selb mein König, der^b du Jacob hülf verheÿsset.

Durch dich wellen wir unser fÿnde umstossen: In dinem Namen wellend wir underträtten¹⁴⁵⁴, die sich wider uns setzend.

Dan ich verlaß mich nitt auff meinen bogen, und mein [500] schwärt kan mir nicht helfen.

Sunder du hilffst uns von unseren fÿenden, und machest zÿschanden, die uns hassend.

Wir wöllen täglich rümen von Gott, und dinen Nammen dancken ewiglich.
Säla.

Warum verstossest du uns dan nun, und lessest uns zeschanden wärden? Und Klag.
zeüchst nicht auß under unserem zeüg¹⁴⁵⁵?

Du lässest uns fliechen vor unserem fÿend, das uns berouben, die uns hassen.

Du lässest uns auffrassen wie schaffe, und zerströwst uns under die heÿden.

Du verkouffst din volck wolfeil und nimst nichts drum.

Du machest uns zur schmach unseren nachbaren, zum spott und hon denen, die um uns här sind.

Du machest uns zum beÿspil¹⁴⁵⁶ under den heÿden, und dz die völcker das haupt über uns schütelen.

Täglich ist mein schmach vor mir, und mein antlitz ist^c voller schande.

Das ich die schänder und lesterer hören, und die fÿnde unnd rachgirigen sächen müß.

Diß alles ist über uns kommen, und habend doch dein nicht vergässen, noch ungetrürlich in dinem punt gehandelt.

Unser hartz ist nitt abgefallen, noch unser gang gewichen von dinem wäge.

Das du uns also zerschlegist¹⁴⁵⁷ under den tracken¹⁴⁵⁸ und bedeckest uns mitt finsternuß.

[501] Wen wir deß Namens unsers Gottes vergässen hetten, und unsere hend uffgehaben zum frömbden Gott.

^a Mscr. *hast*, korr. gemäss Luther-Bibel 1545 (Wittemberg, Hans Lufft)

^b Mscr. *denn*, korr. gemäss Luther-Bibel 1545 (Wittemberg, Hans Lufft)

^c Mscr. *in*, korr. gemäss Luther-Bibel 1545 (Wittemberg, Hans Lufft)

¹⁴⁵⁴ = verachten (Id. 14, Sp. 1477).

¹⁴⁵⁵ = Feldheer, Kriegszug (GRIMM 16, Sp. 377).

¹⁴⁵⁶ = Spott (GRIMM 1, Sp. 1395).

¹⁴⁵⁷ = (an einen Ort) verschlagen (GRIMM 15, Sp. 757).

¹⁴⁵⁸ = Drachen (Id. 14, Sp. 240).

Das möcht Gott wol finden: Nun kent er ja unsers hertzens grunde.
 Denn wir werdend ja um dinet willen täglich erwürgt, und sind geachtet wie
 schlachtschaffe.
 Erwecke dich, Herr, worum schlaffest du? Wache auff und verstoß uns nitt
 so gar.
 Warum verbirgst du din Antlitz? Vergissest unsers ellends und trangs?
 Den unser Seel ist gebeügt z^u dem ärd Boden, unser bauch kläbet an der ärden.
 Mache dich auff, hilf uns, und erlöse uns um diner güte willen.^a

Nota.

Anno 1621 den 3. tag Novembris ist der fyend mitt
 der Reüterÿ und füßvolck in die Herrschafft Maÿenfeld
 gezogen, hatt die yngenommen und in alle heüser
 ynquartiert. Do bin ich, Barthlome An-
 horn, mitt wyb, kinden und kinds
 kinden gen Bux zogen, hab
 alda ein hauß empfangen.
 Da hatt mich der fyend ußge-
 spächt und nachgesetzt.^b
 Do hab ich dise psalmen ge-
 sprochen. Psal. 54.

Psal. 54. [502] Hilf mir, O Gott, um dines Nammens willen, und rett mich mitt diner
 stercke.

O Gott, erhör mein gebätt, vernim die red mines munds.
 Dan die fyend wütschend wider mich auff, und die fräffler, die Gott nitt vor
 ougen habend, stellend nach meinem läben.
 Aber siche, Gott hatt mir geholffen, der Herr erhaltet mein Seel.
 Er wirt meinen fynden böses widergelten: In seiner trüw wirt er sy umbringen.
 Ein frÿ willig offer will ich dir th^un, und deinen Namen prÿsen, O Herr, dan
 er ist gütt.
 Dan er rettet mich auß aller noth, und an^c meinen fynden sichts mein oug.

Psal. 55. O Gott, erhör mein gebätt, verbirg dich nitt vor meinem flechen.
 Loß mir und erhör mich, so ich hefftig klag und unrüwig bin.

^a darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^b *Da hatt mich der fyend ußgespächt und nachgesetzt.* am Zeilenende nach *empfangen.* in die Rand-
 kolumne hineinreichend angefügt

^c Mscr. in, korr. gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

Ab dem schryen der fynden, ab dem trang der Gottlosen, die laster auff mich trächend¹⁴⁵⁹ und mich im zorn hassend.

Mein hartz erschrickt in mir, die schräcken deß tods habend mich überfallen. Es ist mich ein schräcken und zitteren ankommen, und ein grausen hatt mich umgeben.

[503] Das ich in mir selbs gedenck: O hette ich flügel wie ein tauben, das ich hinfluge und rūw funde.

Siche, ich welte feer hinwäg fliegen, und mich in der wüste niderlassen. Säla. Jch wolte ylen, das ich entrunne, schnäller dan ein windsbraut¹⁴⁶⁰.

Versluck sy, O Herr, und zerteil ihr zungen: Dan ich hab gesächen, das die Statt voller unbils und schmachred ist etc.

O Gott, erbarm dich mein, dan man verschlindet¹⁴⁶¹, bestrÿtet und beleidiget Psalm 56. mich ohn underlaß.

Meine fyend verschlindend mich alle zeit: Dan vil strittend wider mich übermütiglich.

So offt mich ein forcht und schräcken bestadt^{a 1462}, hoff ich auff dich (O Herr).

Jch tröst mich <mit> Gottes worts, auff Gott vertrau ich, unnd achten nitt, was mir das fleisch tÿge.

Sie gestattend mir unrūw an in allen meinen sachen: Alle rathschleg geschächend mir zÿ nachteil.

Sie eüsserend¹⁴⁶³ und verbärgend sich: Sy spächend auff mine tritt, wie sy mein Seel fachind.

[504] Aber es ist vergäbens, dan sy wirt inen entrünnen: Dan du, O Gott, wirst die völcker in unwürse hinunder stossen.

Du zellest meine fluchten, meine trächen fassdest du in dine lägelin, stond sy nitt alle in dinem register?

So offt ich dich anruff, von stund an fliechend alle meine fynd, darin ich dan gewüsslich spür, das du min Gott bist.

Deß worts Gottes rūm ich mich, deß worts Gottes tröst ich mich.

Jch vertrau uff Gott, und sorgen nitt, was mir der mensch tÿge.

^a Mscr. *betstadt*, korr. gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

¹⁴⁵⁹ = überwälzen (Id. 14, v. a. Sp. 250); sinngemäss übersetzt die Zürcher Bibel von 2007 so: *Denn Unheil wälzen sie auf mich [...]*.

¹⁴⁶⁰ = Wirbelwind (Id. 5, Sp. 1001f.).

¹⁴⁶¹ = verschlingen (Id. 9, Sp. 574).

¹⁴⁶² = befallen (Id. 11, Sp. 716).

¹⁴⁶³ = sich fern halten, absondern (Id. 1, Sp. 563f.).

Dir will ich, O Gott, meine gelübte bringen, dir will ich lob und danck sagen.
Dan du hast mein Seel vom tod errettet, und meine füß vom fall, das ich vor
Gott wandle in dem liecht der läbendigen.

Psal. 57. Erbarm dich mein, O Gott, erbarm dich mein, dan mein Seel vertrauet auff
dich, und under dem schatten diner flüglen süch ich schirm, biß die schalckheit
überhin¹⁴⁶⁴ komme.

Jch ruff zü Gott, dem allerhöchsten, zü Gott, der mich allenthalb volkomnet.
Der wirt vom himmel senden, und mich von der schmach deß, der mich ohne
underlaß undertruckt, erlösen: Und das wirt er thun auß seiner gütti und trüw.
Säla.

Mein Seel in mitten under den grausamen Löwen ligt, und [505] ich lig under
den flamenden menschen, deren zän spieß und pfyl sind, und ihre zung ein
scharff schwärt.

Erhöch, O Gott, über die himmel und alles ärterrych, dein Ehr und herligkeit.
Sÿ habend meinen füßen ein netz zügerüstet, mein Seel zü faachen: Sÿ habend
vor mir ein grüben gegraben, jn die sÿ fallen werdend. Säla.

Psal. 59. Erlöb mich, O Gott, von meinen fynden, und schirm mich vor denen, die über
mich aufwüschend.

Erlöb mich vor den schälcken und übeltätteren, errett mich von den blüttur-
stigen.

Dan siche, sÿ sind meiner Seel auffsetzig, sÿ überfallend mich grausamlich,
ohn mein missethat und schuld, O Herr.

Sÿ louffend ohn mein schuld und rüstend sich: Wach auff und lüg, das du
mir zü hilff komest.

Psal. 62. Noch wirt mein Seel allein Gottes acht haben, dan mein hilff hanget allein
an im.

Noch ist er allein mein vels und heil, er ist mein Schloß, dz ich nitt gar
schwancken wird.

Wie lang sind ir all einem yeden auffsetzig, und [506] schlachend in nider
glÿch wie ein wand, die sich zum fall geneigt hatt, und ein zerrisner zaun.

Jr rathsclagend allein, wie ir in von sinem Stand herab werffind: Jhr habend
einen lust an der lüge¹⁴⁶⁵: Mitt dem mund lobend ir, und mitt dem hertzen
verflüchend ihr.

¹⁴⁶⁴ = vorüber (Id. 2, Sp. 1324); verständlicher formuliert Luther in seiner Übersetzung von 1545
(Wittenberg, Hans Lufft): [...] *Bis das das vnglück fur vber gehe.*

¹⁴⁶⁵ In der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) steht *luge* = Lüge.

Jedoch wirt sich mein Seel allein Gottes halten, dan mein hoffnung hanget allein an imm etc.^a

Nota.^b

Jch laß und betrachtet ouch flýssig die nachfolgenden bättpsalmen, als den 64., 68., 69., 70., 71., 74., 79., 83., 86., 88., 94., 102., 140., 142., 143.

Nota^c

Als ich alle dise bättpsalmen in meinem ersten ex<i>lio und verfolgung sechsthalben Monet flýssig und von hærtzen bättet und betrachtet, habend die Pretigöwer den fyend angriffen und mitt benglen geschlagen und die überigen gen Maÿenfeld in Statt und Schloß geflüchtiget, und sind die Maÿenfelder, so vor der Statt bliben, zů den Pretigöweren gestanden und habend Maÿenfeld belägeret. Die habend mich von Bux ins veld berufft, und bin by inen bliben, und nach dem wir Maÿenfeld und Chur eroberet, hab ich zů Jenins, Maÿenfeld und uff der Staig dem Regiment geprediget biß auff den 25. Augsten Anno 1622. Do bin ich widerum mitt allem volck uß dem land vertriben, unnd hab nachfolgende trostsprüch uß den psalmen zogen.

1622 den
14. April.

[507]^d Trostsprüch für verfolgte unnd bekümmerte Christen, auß h. Schrift zůsamen gezogen durch Barthlome Anhorn, in seinem exilio zů Bux Mensibus Sept. et Octobri Anno 1622.^e

Du thüst dem frommen gůts, und schirmst in mitt diner gnad als¹⁴⁶⁶ mitt ainem schilt. Psal. 5.

Mein trost stadt uff Gott, der denen hilfft, die aines rainen hærtzens sind. Psal. 7.

Wie groß und wärt ist doch der mensch, das du siner gedacht hast, und deß menschen kind, das du seinen^f rächnung hast? Psal. 8.

^a darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^b Mscr. *Nota*. unterstrichen

^c Mscr. *Nota* unterstrichen

^d die Randbemerkungen auf p. 507, 509 und 511 befinden sich jeweils auf der Blattinnenseite

^e darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^f Mscr. *sein*, korr. gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

¹⁴⁶⁶ = gleichwie (Id. 1, Sp. 198).

- Psal. 9. Der Herr ist ain schirm dem armen und ain züflucht in der noth: Darum hoffend uff dich alle die, denen din Nam bekant ist. Dan du, O Herr, verlasses die nitt, die dich süchend.
Deß armen wirt nimmermehr vergässen, und das verlangen der verküمرتten wirt nitt vergebens sein.
- Psal. 11. [508] Siche, die gottlosen spannend iren bogen, sÿ legend die^a pfÿl uff die senen, das sÿ heimlich die schiessind, die frommes hertzens sind. Sÿ reÿssends von grund auß, was soll der from thûn?
Der Herr, der in seinem heiligen tempel ist, der Herr, deß Stû<l>^b im himmel ist, der lüget uff mitt sinen augen, mitt sinen augglideren sicht er uff der menschen kind.
Der Herr sicht uff den frommen. Die gottlosen und übeltätter hasset er seer übel.
- Psal. 16. Der Herr ist min Erb<an>tail und min bächer¹⁴⁶⁷, du uffenthalte<st>^c minen teil¹⁴⁶⁸.
Ich hab den Herren alwäg vor augen, dan er stadt mir zur gerechten, das ich niemer mehr entwegt wird. Dannenhär fröwt sich min härtz, und min herliche¹⁴⁶⁹ froloket, und min fleisch wirt sicher wohnen. Dan du wirst min Seel nitt verlassen zü der helle<n.>^d
- Psal. 18. Dich will ich lieb haben, O Gott, min stercke. O Herr, du bist min flü, min veste burg und min sicherhait. Du bist min Gott, min vels, uff den ich mich verlaß. Min schilt und min horn mines hails: Min uffenthalt.
Die sich stÿff haltend, gegen denen bist du auch stÿff, und gegen de<m>^e, der fromklich und getrÿwlich handlet, bist du auch from und getrü.

^a Mscr. p. 489 *den*

^b das Wort *Stû<l>* reicht so weit in den Falz hinein, dass der letzte Buchstabe nicht mehr lesbar ist; auch ergänzt gemäss Mscr. p. 490 *Stûl*

^c das Wort *uffenthalte<st>* reicht so weit in den Falz hinein, dass der letzte Buchstabe nicht mehr lesbar ist

^d das Wort *helle<n.>* reicht so weit in den Falz hinein, dass der letzte Buchstabe nicht mehr lesbar ist

^e das Wort *de<m>* reicht so weit in den Falz hinein, dass der letzte Buchstabe nicht mehr lesbar ist

¹⁴⁶⁷ Der Becher ist hier Metapher für das zuerteilte Los, vgl. MANFRED LURKER: Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole. München 1973, S. 43 (mit Bezug auf Ps 16,5).

¹⁴⁶⁸ = Anteil (GRIMM 11.1.1, Sp. 353), von Gott dem Psalmbeter zugelooster Lebensraum, vgl. Neuer Stuttgarter Kommentar, Altes Testament 13/1. Stuttgart 2000, S. 115f.

¹⁴⁶⁹ = freudiges Gemüt (GRIMM 4.2, Sp. 1147).

[509] Gegen den reinen bist du rein: Und gegen dem verkerten verkerst¹⁴⁷⁰ du dich. Dan du^a hilffst dem verküerten volck, und den stoltz der hochprachtigen¹⁴⁷¹ schlechtst du nider etc.

Gott ist, der mich mitt stercke umgürtet, und mine wäg suber behaltet. Der mine füß^e machet wie der hirtzen; und mich in die höche stelt.

In der zeit der trübsal wirt dich der Herr erhören: Der Namm deß Gottes Jacobs wirt dich beschirmen. Er^b wirt dir hilff schicken von sinem heiligtum, und von Zion wirt er dich understützen. Psal. 20.

So weyß ich, das der Herr sinem gesalbeten helffen wirt: Ja helffen wirt er im von sinem heiligen^c himmel, mitt der krafft siner heilsamen gerechten.

Die vertrauend uff wägen, dise uff pfärd: Wir aber wellend deß Nammens unsers Herren Gottes jngedenck sin. Sÿ werdend sich bucken und hindersich gefelt. Wir aber werdend uffrecht ston und uffrecht blÿben.

Jhr^d, die den Herren vor augen habend, lobend in: Aller somen Jacobs ehrend jnn: Aller somen Jsraels förchtend jn. Dan das jamer deß armen und verküerten verschmächt¹⁴⁷² er nitt: Er verbirgt sin angesicht nitt vor im, sunder so er zû im rufft, erhört er in. Psal. 22.

[510] Der Herr ist min hirt, darum wirt mir nichts manglen etc. Psal. 23.

O Herr, min gmüt erhebe ich zû dir. In dich vertrau ich, O min Gott, laß mich nitt geschent werden, noch das mine fyend über mich erfröwt werdind. Dan alle, die in dich vertrauend, werdend nitt geschent. Psal. 25.

Der Herr ist min liecht und min heil^e, vor wem wolt ich mir förchten? Der Herr ist die krafft mines läbens: Ab wem solt ich erschrecken? etc. Ps. 27.

^a danach gestr. *verküm<erten>*

^b Mscr. *Ehr*

^c danach gestr. *tempel*

^d *Jhr* über der Zeile


^e Mscr. *teil*, korr. gemäss p. 492, wo dieser Vers ebenfalls vorkommt, bzw. gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

¹⁴⁷⁰ = (reflexiv) eine andere Gestalt annehmen (GRIMM 12.1, Sp. 631f.).

¹⁴⁷¹ = hochmütig (Id. 5, Sp. 392).

¹⁴⁷² = unbeachtet lassen (Id. 9, Sp. 836).

In der gfarlichen zeit hatt mich der Herr verborgen in sin hütten, jn das jnner siner hütten hatt er mich^a versteckt, und hatt mich uff ainen velsen hinuff gestelt etc.

- Ps. 28. Der Herr ist min stercke und min schilt, uff den vertrauet min hartz: Von im hab ich hilff empfunden: Deß springt min hertz in frowden uff: Mitt minem gsang will ich in loben. Der Herr ist unser stercke^b und ein hailsame stercke sines gesalbeten.
- Psal. 30. Herr, du hast min läben vor der hellen uffgehalten¹⁴⁷³, du hast mich gefristet vor denen, die in die grüben hinab farend. Lob singend dem^c Herren, O jhr, sine frommen, und dancksagend in siner heilig [511] gedächtnuß. Dan Ob er  glych ain augenblick zornig ist, so erhaltet er doch durch sin gnad bim läben: Und ob schon das wainen am abend jnkerte; So wurde doch am morgen die fröwd wider kommen.
- Psal. 31. O wie vil grosses hast <du>^d denen behalten, die dich^e förchtend, O was gütts thust du denen, die in dich hoffend vor den menschen. Du verbirgst^f sy vor den stoltzen menschen, in die heimligkait dines angesichts: Vor dem zancken und klaffen¹⁴⁷⁴ der zungen verbirgst du sy in die hütten. Gott sy lob, der mir grosse güthat bewisen hatt in der wolbewarten statt. Dan do mich der gäch¹⁴⁷⁵ schräcken überfiel, gedacht ich, Jch wäre schon vor dinen augen verworffen; du aber hast min kläglich pitt erhört, do ich schrey. Darum habend den Herren lieb alle sine frommen. Dan die getrengten schirmp er, und widergiltet rychlich dem, der hochmütt thrÿbt. Sind manlich und standhafft, und vestnend eüwere hertzen, jhr alle, die dem Herren vertrauend.
- Ps. 32. Vil unglücks und übels wirt über die gottlosen gon: Wer aber uff den Herren vertrauet, wirt er mitt gnaden umgeben. Fröwend eüch im Herren, und fro-lockend ir frommen: Sind frölich jhr alle, die ein rächtschaffen hertz habend.

^a *mich* über gestr. *sich*

^b *r* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c *d* auf überschriebenem *l*

^d ergänzt gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

^e danach gestr. *lieb habend*

^f *g* über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹⁴⁷³ = zurückhalten (Id. 2, Sp. 1227).

¹⁴⁷⁴ = grosssprecherisch reden (Id. 3, Sp. 628).

¹⁴⁷⁵ = jäh (Id. 2, Sp. 99).

[512] Siche aber, die augen deß Herren sind ob denen, die in fürchtend, und uff sein g^ute vertrauend. Das er ir läben vor dem tod friste, und s^y in der teüre nere und^a uffenthalte. So sol nun unser Seel uff den Herren vertröset sin, dan er ist unser hilff und unser schilt. Dan auch unser härtz sich fröwet in im, so wir in sinen Namen hoffen werdend. Psal. 33.

Jch hab den Herren gesücht, und er hatt mich erhört, und uß allem schrücken mich erlöbt. Die uff in sächend, werdend erluchtet, und jhre ansicht werdend nitt schamrot. Ein yeder, der bekümeret ist, und den Herren anrufft, den erhört er und löst in uß allen sinen engsten und nöthen. Der Engel deß Herren lägeret sich um die, die den Herren förchtend, und erlöbt s^y. Erfarend und sächend, wie früntlich der Herr s^ye. Wol ainem yeden, der uff in vertrauet. Habend den Herren lieb, jr, sine heiligen, dan denen manglet nichts, die in vor augen habend. Die grusamen fräfler werdend mangel lyden: Die aber den Herren vor augen habend, denen wirt nichts manglen etc. Die frommen, so s^y schryend, erhört s^y der Herr, und erlost s^y uß allem ihrem trübsal. Der Herr ist nach b^y denen, die aines rainen hertzens sind, und hilfft denen, die eines demüttigen geists sind. Die fromen müssend [513] vil^b jamers und übels lyden, aber der Herr errettet s^y vor allem. Er verhüttet¹⁴⁷⁶ jhr gebein, das nitt ains uß inen^c zerbräche.

Der gottlosen tod aber ist ain böser tod: Dan die den fromen hassend, werdend ußgerüttet. Der Herr erlöbt die Seel siner dieneren, und alle, die uff in vertrauend, werdend nimermehr ußgerüttet.

Der gottloß ist dem frommen uffsetzig, und kirschet¹⁴⁷⁷ mitt den zenen über jnn. Der Herr aber verlachtet in: Dan er waist, wan sein stündli kompt. Die gottlosen zuckend das schwärt, und spannend jhren bogen, das s^y den ellenden und armen fellind, und die umbringind, die den rächten wäg gond. Aber ir schwärt wirt inen in jhr aigen härtz gon, und ihre bogen werdend zerbrechen. Psal. 37.

^a danach gestr. *friste*

^b danach gestr. *lyden*

^c danach gestr. *verderbe*

¹⁴⁷⁶ = behüten (Id. 2, Sp. 1795).

¹⁴⁷⁷ = knirschen (Id. 3, Sp. 477f.).

Auch weÿst¹⁴⁷⁸ der Herr das zeit¹⁴⁷⁹ der frommen, dan ir Erb wirt ewig sein. In der gfarlichen zeit werdend sÿ nitt zÿschanden, und so hunger ist, werdend sÿ gespÿset.


Der gottloß spächet uff den frommen, und understadt in zÿ töden. Aber der Herr laßt in im nitt in die hend: Ouch verdampft er in nitt, so er in schon urteilet. Hoff uff den Herren und hab siner wägen acht, so wirt er dich erhöchen, das du das land besitzest, und dz usreüten der gottlosen sechest.

Das heil der frommen ist vom Herren, der ist ir stercke in der zeit der noth. Der Herr kompt inen zÿ hilff und errettet sÿ und schirmp sÿ vor den gottlosen, dan sÿ vertrauend uff jnn.^a

Psal. 40. **[514]** O wie sälig ist der mensch, der sein vertrauen und glauben uff den Herren gesetzt hatt: Der nitt uff hoch pracht sieht, und uff die, die sich zÿ<n>^b lügen keerend.

Psal. 43. Worum bist aber min Seel so erschlagen, und worum bekümerst du mich? Hoff in Gott. Dan es wirt noch darzÿ kommen, das ich minem Gott für dz häyl, mir bewisen, dancken wird. (Das hab ich hernach [p. 302f.] wol erfahren).^c

Psal. 46. Im trÿbsal und in nöthen habend wir befunden, dz Gott unser zÿflucht ist, unser stercke und träffenliche hilff.

 Darum söllend wir uns nitt fürchten, obglÿch das ärterich erbidmete, und die berg in die tieffe deß meers versunckind.

Psal. 50. Ruff mich an in der zeit der angst, so will ich dich entschütten, dz du Ehr von mir sagist.

<Ps> 53. Die lÿchtfertigen toren sprächend in irem hertzen: Es ist kein Gott etc. Aber Gott wirt dz gebein dären, die dich umlägerend, zermürsen^d.

^a ganzer Abschnitt (*Das heil [...] uff jnn.*) mit anderer Tinte am unteren Blattrand in die Randkolumne hineinreichend hinzugefügt

^b ergänzt gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

^c Klammerbemerkung mit anderer Tinte angefügt

^d Mscr. *zernürsen*, korr. gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

¹⁴⁷⁸ = wissen, Kenntnis haben (Id.16, Sp. 2042); die Zürcher Bibel von 2007 übersetzt so: *Der Herr kennt die Tage der Getreuen [...]*.

¹⁴⁷⁹ Zeit im Oberdeutschen auch als Neutrum verbreitet (GRIMM 15, Sp. 522).

^aGott fürkompt¹⁴⁸⁰ mich mitt siner gnad: Gott laßt mich fröwd sächen an Ps. 59.
minen fyenden.¹⁴⁸¹

Du zellest mine fluchten, mine trächen fassest du in din lägelin, stond sy nitt <Ps> 56.
all in dinem Register? etc. So oft ich dich etc.

^bOb du uns schon bewärst, O Gott, und wie dz silber leüterist. Du bringst uns Psal. 66.
in gfengnuß und legst uns ein [515] ketten um unsere lenden. Du lassest die
menschen uff unsere hoüpter sitzen, als woltend sy uns reiten: Wir gond durch
wasser und feür: Aber du fürst uns uß, und erlabest uns.

Die gottlosen werdend zerworffen wie der rauch, und wie das wachs ab dem Ps. 68.
feür zerschmeltzet: Also werdend die gottlosen ab dem angesicht deß Herren
zü nichte. Die frommen aber werdend sich vor Gott fröwen und frolocken.

Du hast mir vil angst und noth gezeiget, und mich aber wider erkickt¹⁴⁸², und Ps. 71.
von der tieffe der ärden widerum uffgericht. Du hast mich zü hohen ehren
gebracht, und hast mich auch allenthalben getröstet.

Wan ich dich hab, so frag ich weder nach himmel und ärden. Min fleisch Ps. 73.
und min hartz ist nichts. Dan Gott ist mins härtzen velsen, und min tail¹⁴⁸³
ewigklich.

[516] Mich hatt er hartzlich lieb (spricht der Herr), darum will auch ich inn Psal. 91.
erretten und beschirmen; dan er kent minen^c Nammen.
So er mich anruffen wirt, will ich in erhören. In der angst und noth will ich by
im sein, will in darauß nemmen und Ehrlich machen. Jch will in mitt langem
läben settigen und im zletst min heyl zeigen.

Wol dem, den du züchtigest, O Herr, und den du in dinem Gsatz berichtest. Das Psal. 94.
er zur gfarlichen zeit sicher sye, so man darzwüschend dem gottlosen ein gruben
machtet. Dan der Herr verschupft sin volck nitt, und sin Erbgütt verlaßt er nitt.

^a Marginalie: 5 auf überschriebener 6

^b Randkolumne Mscr. irrt. *Psal.* 76.

^c Mscr. *sinen*, korr. gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

¹⁴⁸⁰ = zuvorkommend behandeln (Id. 3, Sp. 278).

¹⁴⁸¹ Den Teilvers übersetzt die Zürcher Bibel von 2007 so: [...] *Gott gönnt mir den Anblick meiner Feinde.*

¹⁴⁸² = erquicken (GRIMM 3, Sp. 872).

¹⁴⁸³ = Anteil, der einem zukommende Teil (GRIMM 11.1.1, Sp. 353 [mit Ps 7326 als Beleg]); auch die Zürcher Bibel von 2007 übersetzt weiterhin so: [...] *der Fels meines Herzens und mein Teil ist Gott auf ewig.*

Wo mir der Herr nitt hülfte, wäre min Seel langest in die stille hinab gefaren.
Dan so ich etwo meint, min fuß wäre geschlipft, Herr, so understützt mich
din güte. In der vile miner inerlichen sorgen und engsten habend dine tröst
min Seel ergetzt.

Totus Psal[mus]
est consolatorius.
Psal. 105.

Nitt rürend mine gesalbeten an, sprach er, und fügend minen propheten nichts
leyds zü.^a

Ps. 107. [517] Er ersettiget die mangelhaffte Seel, und die hungerige Seel fült er mitt
güttem.

Ps. 109. Der Herr stadt dem armen an der rächten sÿthen, das er sin Seel vor denen,
die in verurteilend, erledige¹⁴⁸⁴.^b

Ps. 116. Der Herr behüttet die schlächten:^c Dan ich bin gantz ellend, do halff er mir.
Und darum, O mein Seel, biß zü friden, dan der Herr thüt dir güts. Dan du
hast min läben vom tod errettet, mine augen von den trächen erlößt, und mine
fuß vor dem fall enthalten.^d

Ps. 118. Jch rüfft den Herren an in der angst, und er machet mir weit¹⁴⁸⁵. Der Herr ist
mitt mir, jch förcht mir nitt, was mir der mensch thün wirt.

Ps. 119. So mich angst und noth überfalt, so macht mich din wort wider lustig.

Psal. 121. [518] Jch heb mine augen uff gegen den bergen, wo här mir hilff komme. Min
hilff kompt von dem Herren, der himmel und ärden erschaffen hatt. Der laßt
☞ dinen fuß nienen schlipfen, und der dein hüttet, der schlafft nitt. Er entnuckt
nitt, der Jsrael behüttet. Dan din behütter ist der Herr, der Herr ist din schatten,
°der dich beÿ der hand fürt. Das dich weder deß tags die Sonn brenne noch

^a Randkolumne Mscr. irrt. *Psal. 104.*

^b Randkolumne Mscr. irrt. *Ps. 108.*

^c Mscr. *schlächten*), als schliessende Klammer einer Klammerbemerkung, die Ps 116,5 einsetzt, gemäss Zürcher Bibel von 1531 (Zürich, Christoph Froschauer); in der Ausgabe von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) schliesst die Klammer in Ps 116,6 erst nach dem Wort *ellend*

^d Randkolumne Mscr. irrt. *Ps. 115.*

^e Mscr. davor *und*, getilgt gemäss Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf)

¹⁴⁸⁴ = frei machen (GRIMM 3, Sp. 896f.).

¹⁴⁸⁵ = frei machen (Id. 16, Sp. 2283); die Zürcher Bibel von 2007 übersetzt den Vers so: *Aus der Be-
drängnis rief ich zum Herrn, der Herr erhörte mich und schuf mir weiten Raum.*

nachts der mon. Der Herr behüttet dich vor allem übel, er behüttet din Seel.
Der Herr behüttet dinen außgang und eyngang, von yetz biß in ewigkait.

^aDie uff den Herren vertrauend, die sind wie der berg Zion, der nitt entwegt mag werden, sunder stadt stýff in ewigkait. Wie zrings um Jerusalem berg sind, also ist der Herr um sin volck herum, yetz und ewigklich. Psal. 125.

Die mitt trächen saytend, die habend mitt fröwden geschnitten. Psal. 126.
Wen ich dich anruff, erhörst du mich und begabest min Seel mit<t>^b vil stercke.^c Ps. 138.

Jch bättet oft den 143. psalm: Hör min gebätt etc. Psal. 143.

[519] Der Herr hilfft allen denen^d, die in anruffend: «Ja allen denen, die in mitt rächtem vertrauen anruffend.» Was die begärend, die in vor augen habend, dz thut er: Er erhört jhr geschrey und hilfft inen. Der Herr behüttet alle, die in lieb habend: Alle gottlosen aber tilcket er auß. Ps. 145.

Er heylet, die eines zerbrochnen hartzens sind, und verbint ihre wunden. Ps. 147.

Wiewol der Herr hoch ist, so sicht er doch die nideren, und die hohen sicht er von vernuß. So ich glich in mitten deß trübsals wandle^e, frifest du mich: Und wider das wütten meiner fynden zuckst du din hand, und hilffst mir mitt diner gerechten. Der Herr machet mich allenthalben fertig^{1486 f}.

Mein horn wirt sich widerum aufrichten wie eines Ainhorns, und mein alter wirt vor feuchte grünen. Psal. 92.

Das mein oug sächen wirt, und mein ohr hören den schaden, der meinen fynden und den schälcken, die wider mich uffwüschend, begegnen wirt. Die frommen aber werdend grünen wie ein palmenboum^g, und wachsen wie die Cederen im Lÿbano.

^a Marginalie: 5 auf überschriebener 3

^b das Wort *mit<t>* reicht so weit in den Falz hinein, dass der Schluss nicht mehr lesbar ist

^c Randkolumne Mscr. irr. *Ps. 128.*

^d Mscr. *denem*

^e Mscr. *wandlen*

^f Randkolumne Mscr. irr. *Psal. 128.*

^g Mscr. *palmenboum*

¹⁴⁸⁶ Die Zürcher Bibel von 2007 übersetzt so: *Der Herr wird es vollenden für mich.*

Die gepf<l>antzet sind im hauß deß Herren, wärend in den höfen unsers Gottes blüyen. Ja im alter werdend sÿ wachsen, so sÿ wider safftig werdend und grünend.

[520] Gebätt¹⁴⁸⁷ für Bartholomeum^a Anhorn, Diener deß worts Gottes zü Maÿenfeld, als er dahaim in kriegsgefar^b stünd und letstlich^c zum anderen maal vom Österÿchen Kriegsheer mitt wÿb, kinden und Kindskinden von hauß und hoff, statt und land in das traurige Ellend vertriben, zü Wärdenberg außgespächt, unnd noch weiter verfolget worden, Anno 1621, <16>22 auß dem psalter Davids gezogen. [Schnörkel]^d

Klag ab der fÿnden macht. Ach Herr, wie sind doch meiner finden so vil? Und wie vil sind dären^e, die sich wider mich setzend? Psal. 3.^f

Die König der wält stond zÿsammen, und die Fürsten rathschlagend mitt einanderen, wider den Herren und seinen gesalbeten. Psalm 2.

O Gott, die müttwilligen fräffler machend sich wider mich auff: Und die rott der wütterischen stellend mir nach meinem läben: Und sÿ habend dich nitt vor ougen. Psal. 86.

Hochmüt. Die hoffertigen, die nitt nach dinem Gesatzt wandlend, habend mir ein grüben gegraben. Psal. 119.

Grausamkeit Mein Seel ist mitten under den grausamen Löwen: Jch ligen mitten under den brenneren¹⁴⁸⁸, under den menschen, dären zän spieß und pfeil sind, und ihre zungen scharffe schwärter.¹⁴⁸⁹ Psal. 57.

^a lo über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b f auf überschriebenem d

^c er dahaim in kriegsgefar stund und letstlich am Rand, mit Einfügezeichen

^d darunter Querstrich über die Gesamtseite hinweg

^e Mscr. daren, korr. gemäss p. 484

^f Mscr. irrt. Psal. 5.

¹⁴⁸⁷ Wie ein Stichproben-Vergleich der folgenden Psalmverse (p. 520–529) mit sich überschneidenden Psalmversen auf p. 483–506 bzw. p. 507–519 (denen die Zürcher Bibel zugrunde liegt) zeigt, benutzte Anhorn hier andere Übersetzungen, darunter die Luther-Bibel von 1545 (Wittenberg, Hans Lufft) und auch die Psalter-Übersetzung Rudolf Gwalthers von 1558 (Zürich, Christoph Froschauer).

¹⁴⁸⁸ = Brandstifter (Id. 5, Sp. 633).

¹⁴⁸⁹ Von den konsultierten zeitgenössischen Ausgaben ist die Psalter-Übersetzung Rudolf Gwalthers von 1558 (Zürich, Christoph Froschauer) am ähnlichsten: *Mein seel ist mitten under den grausamen Löwen, ich wonen under den menschen, die flammend, ire zån sind spieß und pfeyl, und ir zung ist*

[521] Vil Stier habend mich umgeben, faiste oxsen umringend mich: Sÿ Menge der fÿnden.
sperend das maul über mich auff, wie ein brülender reÿssender Löw: Ouch
habend mich hund umgäben: Die rott der boßhafftigen hatt mich allenthalben
umringet. Psal. 22.

Deren, die mich hassend ohne ursach, sind mer dan der haaren auff meinem
Haupt. Meine find sind mir zû starck, die mich unverschulter wÿß und fälsch-
lich undertruckend. Ps. 69.^a

Jch hör vil schältwort: Es ist allenthalben schräcken: Dan sÿ rathschlagen mitt Tröwungen.
einanderen über mich. Psal. 31.

Sÿ machend listige anschleg wider din volck, unnd rathschlagend wider dine
heiligen. Sÿ sprächend: Wol här, lassend uns sÿ ausreüten, das sÿ kein volck
mer sÿen<d>, und jhres Nammens nitt mehr gedacht werde. Dan sÿ habend Zusammenrottung
sich mitt einanderen von härtzen vereiniget, und einen punt wider dich ge- und Liga.
machtet. Psal. 83.

In ihrem mund ist kein warheit: Jhr ÿnwendigs ist ÿtel. Psal. 5. Falsch und betrug.

Sÿ redend lugenen wider jhren nächsten mitt falschen läffzen¹⁴⁹⁰, und sprä-
chend auß zwÿfachem härtzen. Ps. 12.

Sÿ verlegend uns unsere strassen, ire ougen richtend sÿ dahin, das sÿ uns zû Arglistigkei<t>.
boden stürzen, glÿch wie ein Löw, där des roubs begirig ist: Wie ein junger
Löw, [522] der in der höli lusteret¹⁴⁹¹. Psal. 17.

Wier werdend um dinet willen den gantzen tag getödet, und sind wie schlacht-
schaff geachtet. Ps. 44.

Sÿ habend die Lÿchnam diner dieneren den vöglen under dem himmel zû
frassen gegeben, und das flaisch diner heiligen den tieren im land. Sÿ habend
der selben blüth zû <Jeruslaem>^b ringsherum vergossen wie wasser, und es
ist niemand, der sÿ vergrabe. Psal. 79.

Sÿ sprächend in ihren härtzen; lassend uns sÿ überall außreüten: Sÿ habend
alle heüser Gottes im land verbrent. Psal. 74.

^a Ps. 69. am Zeilenende in die Randkolumne hineingeschrieben

^b Ergänzung kommt in allen konsultierten Übersetzungen vor, in der Zürcher Bibel von 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf), in der Luther-Bibel von 1545 (Wittemberg, Hans Lufft) und in der Psalter-Übersetzung Rudolf Gwalthers von 1558 (Zürich, Christoph Froschauer)

ein scharppfes schwärdr; den Vers kommentiert Gwalther dahingehend, dass Verleumdungen hier mit *den brünnenden fheürflammen, spiessen, pfeylen und schwärdrteren vergleychet* werden; der schwierig zu verstehende Vers kann so interpretiert werden, dass es besser ist, unter den grausamen, jedoch nicht der Sprache mächtigen Löwen zu sein als unter den die Sprache als Waffe nutzenden Menschen, vgl. Neuer Stuttgarter Kommentar, Altes Testament 13/2. Stuttgart 2000, S. 99.

¹⁴⁹⁰ = Lippe (Id. 3, Sp. 1162).

¹⁴⁹¹ = lauern (Id. 3, Sp. 1480f.).

- Unser verachtung. Ich bin von wägen so viler meiner fÿenden meinen nachbaren ein schmach worden, und meinen verwanten ein schräcken: Die mich auff der gassen sächend, fliechend vor mir. Ps. 31.
Du hast uns unseren nachbaren zur schmach gemachet, und zum gespött und verachtung dären, die um uns wonend. Du hast uns zû einer spottred gemachet under den Heÿden, und dz die völcker iren kopf über uns erschüttlen. Mein schmach ist den gantzen tag vor mir, und mein antlit<z> ist voller schande: Von wägen des geschreÿs des [523] schwächers und lesterers, wägen deß fÿnds und rachgirigen. Ps. 44.
- Beständigkeit der Kirchen Gottes. Dises alles kompt über uns: Denoht vergessend wir dinen nitt, und brechend ouch dinen punt nitt. Unser härtz wicht nitt^a hindersich, und unseri schritt wÿchend nitt ab von dinem wäg. Psal. 44.
- Ursach der trübsalen. Nun, O Herr, wir erkennend unser überträttung, dz wir vor dir übels gethon habend. Psal. 51.
Und du bist gerächt: Dan wir sind dinem mund ungehorsam gewäsen. Thren[i] [Klgl] 1.
Dir gehört die Ehr der gerächtigkeit; uns aber gehört schand und schmach. Dan. 9.
Aber um dinet willen, O Herr, tragend wir die schmach, und die scham hatt unser angesicht bedeckt. Dan der ÿfer dines hauses hatt mich gefrassen¹⁴⁹², und die schmach deren, die dich schwächend, ist uff mich gefallen. Ps. 69.
Sÿ redend lesterlich wider dich, und dine fÿnd erhebend sich ohne ursach. Ps. 139.
- Bitt um erhörung. O Herr, erhöre mein gebätt, vernim mein flehen um diner warheit willen: Erhöre mich um diner gerächtigkeit willen. Ps. 143.
- Barmhertzigkeit. Erbarme dich unser, O Herr, erbarme dich unser, dan wir [524] sind seer voller verachtung. Psalmo 123.
- Um vergäbung der sünden. Gedenck nitt unsererer vorigen missethat, sunder ÿle und kom uns vor¹⁴⁹³ mitt diner barmhertzigkeit: Dan wir sind vast tün¹⁴⁹⁴ worden. Hilff uns, O du Gott unsers heÿls, um dines Namens Ehr willen. Errett und vergib uns unser sünde, um dines Namens willen. Ps. 79.
Wann du, O Herr, woltest die missethat rechnen, Herr, wär wolte beston? Ps. 130.

^a nitt über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹⁴⁹² Den Teilvers übersetzt die Zürcher Bibel von 2007 so: *Denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt [...]*.

¹⁴⁹³ = zuvorkommend behandeln (Id. 3, Sp. 277).

¹⁴⁹⁴ = schwach (Id. 13, Sp. 271).

Darum schütte dinen grimm uß uff die Heýden, die dich nitt kennend, und uff die Künigrých, die dinen Nammen nitt anrúffend. Ps. 79. Errettung.

Nitt uns, O Herr, nitt uns, sonder dinem Namen gib die ehr, um diner gnad und warheit willen. Ps. 115.

Dan wie lang soll doch der fyend schwächen? Soll dan der fyend dinen Namen ohne underlaß lesteren? Psal. 74.

Worum söllend die Heýden sprächen: Wo ist nun ihr Gott? So doch unser Gott im himmel ist, und alles schaffet, was er will. Jre götzen aber sind nur silber und gold, von menschen henden gemacht. Sý habend meüler und redend nichts; [525] Sý habend ougen und sächend nichts: Sý habend ohren und hörend nichts; Sý habend nasen und riechend nichts: Sý habend händ und grýffend nichts: Sý habend fuß und könnend nitt gohn: Kein stim könnends in ihrem hals zwäg bringen. Unnd glých sind alle, die sý machend, und auff die selbigen vertrauend. Psal. 115.

Darum, O Herr, bewýse din wunderbare gütti, der du ein Heýland bist dären, die dir truwend wider die, so sich diner rächten hand widersetzend. Ps. 17.

Du wellist die Seel diner turteltuben nitt dem thier gäben, und nitt ewigklich dines beküمرتens hauffens vergässen. Ps. 74.

Laß das seüffzen der gefangnen für dich komen, nach der macht dines arms, und laß die kinder des tods¹⁴⁹⁵ überblýben¹⁴⁹⁶. Psal. 79.

Mache dich auff, O Gott, und fúre din sach auß: Gedencke an die schmach, die dir täglich von den Narren widerfart. Ps. 74. Raach wider die fynde.

Herr Gott, dessen die raach ist, O Gott, dessen die raach ist, erscheine uns. Erhebe dich, du Richter [526] der wält, und vergälte den hoffertigen nach ihrem verdienst. Ps. 94.

Vergälte unseren Nachbaren sibenfaltig in ihr schoß die schmach, damitt [womit] sý dich, O Herr, geschmächt haben. Ps. 79.

Gib inen nach ihrem thún, und nach ihrem bösen wäsen: Vergälte inen nach den wärcken ihrer handen: Widergilte ihnen, nach dem sý verdienet habend. Psal. 28.

Laß under den völckeren vor unseren ougen kund wärden die raach deß blúts diner dieneren, das vergossen ist worden. Psal. 79.

Jhr wäg sýe finster und schlipferig, und der Engel deß Herren verfolge sý. Psal. 35.

¹⁴⁹⁵ Fast identisch findet sich der Vers in der Psalter-Übersetzung Rudolf Gwalthers von 1558 (Zürich, Christoph Froschauer): *Laß für dich kommen dz seüftzen der gefangnen / nach der macht dines arms / Laß über bleyben die kinder deß tods.* Letzteren Begriff kommentiert Gwalther folgendermassen: *Bey den Hebreern werdend kinder deß tods genennet alle die zúm tod verurteilt / oder in sôlche not kommen sind / das man jres lãbens halb kein hoffnung haben mag.*

¹⁴⁹⁶ = am Leben bleiben (GRIMM 11.2, Sp. 143).

Uns^a aber, O Herr, wöllest du behütten, und ewigklich vor disem argen gschläch bewaren. Ps. 12.

Hoffnung
uff die göttlich
hilff.

So will ich Gottes wort rümen; ja deß Herren wort will ich rümen. Jch hoffe uff Gott: Darum förchte ich nitt, was mir ein Mensch thüge. Psal. 56.

Wan sy sich schon wider mich zü völd lägerend, so wirt sich doch mein hartz nitt förchten: Und wan sich schon krieg wider mich erhebt, so werde ich mich auff den Herren verlassen. Psal. 27.

[527] Es müßind zü schanden werden, und zü ruck keren alle, die Zion hassend: Sy müßind sein wie das graß uff den tächeren, welches verdorret, ehe man es außraufft¹⁴⁹⁷. Psal. 129.

Grund der
hoffnung.

Dan du bist nitt ein Gott, dem gottloses wäsen gefalle: Die fräffler mögend vor dinem angesicht nitt beston: Du hassesst alle, die schalckheit trübend: Du bringst die lugner um: Der Herr hatt ein grüwel ab den blütgirigen falschen. Psal. 5.

Er wirt ihnen ir ungerächtigkeit vergälten, und sy in ihrer boßheit verderben: Ja der Herr unser Gott wirt sy verderben. Psal. 94.

Dan diewyl er dem blütt nachforschert, so ist er jren yngedenck: Er vergist ouch nitt deß gschreÿs der armen. Psal. 9.

Das Gericht wirt wider keeren zü der gerächtigkeit: Und dem selben werden nachfolgen alle, die eines uffrechten hartzens sind. Dan der Herr wirt sein volck nitt verstossen, noch sein Erb verlassen. Ps. 94.

Er wirt des armen nitt ewigklich vergässen, und das verlangen der ellenden wirt nitt alwägen um sunst sein. Psal. 9.

Er wirt die rütten der gottlosen nitt alle zeit walten lassen über das loß der gerächten: Auff das [528] die gerächten nitt ihr hand ußstreckind zü der ungerechtigkeit. Ps. 125.

Frucht der
Erlösung.

Der Herr wirt sinem volck krafft geben: Der Herr wirt sein volck mitt friden sägnen. Ps. 29.

Als dan wirt unser mund voll lachens sein, und unser zung voller gesangs. Als dan wirt man under den völkere sagen: Der Herr hatt herlich mitt den sinen gehandelt. Dan die mitt trächen säytend, die werdend mitt fröwden ynärnden^b. Psal. <1>26.

Der gerächte wirt sich im Herren fröwen und uff in vertruwen: Und alle frommen hartzen werdend sich dessen fröwen. Ps. 64.

^a s auf überschriebenem d

^b nach yn- (am Zeilenende) gestr. am Beginn der Folgezeile säjung

¹⁴⁹⁷ = ausreißen (Id. 6, Sp. 643).

Vil wärend es sächen und sich förchten, und ouch uff den Herren hoffen.
Psal. 49¹⁴⁹⁸ ^a

Wir aber, O Herr, dein volck und die schaff diner waide, wellend dir ewigklich danck sagen, und din lob für und für uß künden. Psal. 79.

Gott sye uns gnädig und sägne uns: Er lasse uns sein angesicht leuchten, das man dinen wäg uff ärden erkenne, und under allen völckeren din heyl. Psal. 67.

[529] Sende din liecht und din wahreit, das sy mich laÿtind, und fürind mich zû dinem heiligen berg, und zû diner wonung. Ps. 43.

Und nim nitt das wort der warheit von meinem munde, damitt ich antworten möge dem, der mich lesteret: Dan ich verlaß mich auff din wort. Ps. 119.

Beÿ dir ist der brunnen deß läbens, und in dinem liecht sächend wir das liecht. Ps. 36.

Hoffend uff Gott alle zeit, jhr lieben leüt: Schüttend eüwere härtzen vor im auß: Dan Gott ist unser zûversicht. Die menschen kinder sind nichts dan ytelkeit: Die kinder der gewaltigen sind lugner: Wan mann sy auff die waag legt, so wägend sy minder als die ytelkeit selber. Ps. 62.

Vermanun<g>
zum vertrauen.

Aber sälig ist der, dessen hilff der Gott Jacobs ist: Und dessen hoffnung uff den Herren sinen Gott stadt, der die Himmel und die ärd gemachet hatt, das meer und alles, was darinnen ist: Welcher glouben haltet ewigklich. Ps. 146.

Sälig ist das volck, dessen Gott der Herr ist: Das volck, welches er imme zum erb erwölt hatt. Ps. 33.^b

Lobend den Herren alle heÿden, und prÿsend inn alle völcker: Dan sin barmhertzigkeit waltet über uns, und sin warheit wäret ewigklich. Ps. 117.

Lob Gottes.

Gelobt sye Gott der Herr, der Gott Jsraels, der allein wunder thût: Und gelobt sye der Namm siner herligkeit ewigklich: Und alle land werdind voll seiner ehren. Amen, Amen. Ps. 72.^c

[530]^d Mein dancksagung, als mich Gott auß dem gewalt
deß fynds erlöbt hatt. Psal. 116.^e

Anno 1623.

Jch bin wol zû friden: Dan der Herr hatt die stim meiner kläglichen pitt erhört. Jn meiner noth, als ich schreÿ, hatt er mir sein ohr geneigt. Die band deß tods hattend mich umgäben, und die angst der hellen hattend mich ergriffen: Ich was in jamer und leid kommen. So bald ich aber den Nammen deß Herren

^a danach gestr. (nach Alinea) *Gott sy uns gnädig* (evtl. Ps 67,2)

^b *Ps. 33.* am Zeilenende in die Randkolumne hineingeschrieben

^c Mscr. irrt. *Ps. 27.*

^d abgebildet in ZÜST, Vita, S. 108

^e Mscr. irrt. *Psal. 115.*

¹⁴⁹⁸ Entgegen Anhorn's Angabe stammt der erste Teilvers aus Ps 52,8 und der zweite aus Ps 115,11.

anrufft, und sprach: Ach Herr, errett mein Seel (dan der Herr ist gnädig und gerächt, und unser Gott ist barmhätzig, der Herr behüttet die schlächten), dan ich bin gantz ellend; do halff er mir. Unnd darum, O mein Seel, ker widerum in die rüw, dan der Herr hatt dir widergolten. Dan du hast mein Seel vom tod errettet, meine ougen von den trächen erlößt, und mine fuß vor dem fall enthalten. Das ich rächt wandle vor dem Herren, under denen, die da läbend.¹⁴⁹⁹ Hochgelobt sye der Namm deß Herren von ewigkeit zü ewigkeit,
Amen, Amen.



Nota.^b

Ein dancksagung für die gantze Kyrchen Christi, für die erlösung uß den Kriegsgefahren fint man im 46. und 124. Psalmen etc.

^a Mscr. Lindenblatt, ein Zierelement im zeitgenössischen Buchdruck, mit eingeschriebenen Majuskeln *BH* (evtl. für *B[artli] H[orn]* [siehe Anm. 701])

^b Mscr. *Nota.* unterstrichen

¹⁴⁹⁹ Anhorns Wiedergabe folgt hier wieder der Zürcher Bibel, wie der Vergleich mit den Ausgaben von 1531 (Zürich, Christoph Froschauer) und 1618 (Zürich, Johann Rudolf Wolf) zeigt.

Anno 1623.

Mein dankagung, als mich Gott auß dem gewalt
des firds erlöset hat. Psal. 115.

Ich bin wol zu friden: dan der herr halt die stin meiner
 kläglichen zitt regiert. In meiner not, als ich seyn, hatt er mich
 in offe genügt. Die hand des tods hatt mich vngedult,
 und die angst der falken hatt mich ergriffen: ich was in
 jamer und leid dumm. So bald ich aber den Namen
 des herren anruft, und sprach: Ach herr, warte mein lobe.
 Dan der herr ist gnädig und gütig, und unser Gott ist
 barmhertzig, der herr begütet die flegelton. Dan ich bin
 ganz allmü, so halt er mich. **Wird darrin**
 mein lobe, der heidarrin in din rüch, dan der herr hatt
 die heidarrin. **Dan du halt mein lobe** von
 tod errettet, meine erigen von dem falken erlöset, und mich
 firt von dem falken erlöset. Das ich vart lumbel von
 dem herren, lunder darrin die der lobe. **Wird**
 lobt die der Name des herren von abigheit
 zu abigheit, Amen, Amen.

Bat
die

Nota.
 Ein dankagung für die ganze kirche Christi, für
 die erlöschung von dem dreyer falken sint man in
 46. und 124. psalmen.

1623

Abb. 20. Seite 530 der «Vita» des Bartholomäus Anhorn.

1628. Augustus. [531] Nach dem ich nun mein Kirchengeschäft unnd die geistlichen meditationes und betrachtungen, darmitt ich sunderlich in disem kriegswäsen und höchsten gefahren umgangen, kurtz beschriben, will ich fürohin die historischen sachen, so sich by meinem läben zů getragen habend, widerum zur hand nemen und anheben, wo ichs oberhalb [p. 324] gelassen hab.

Teüri und wolfeile. Um den 16. Augusti gab man ein viertel Kernen um 32 bz., um den drý und zwentzigsten Augusti um 22 bz., um den 4. Octobris um 16 und 17 bz.

2 Capuciner ußgerissen. Vor einem jahr ist ein Capuciner Münch¹⁵⁰⁰ von Zug gen Zürich kommen und zů der reformierten Religion gestanden. In disem summer ist Pater Alphonsus¹⁵⁰¹ von Lucern zů der Evangelischen Religion gestanden. Dan er gen Zürich, Bern und Genff zogen und sin bekantnus gethon hatt.

1628. Augustus. Marcus Anhorn geboren. [532] Den 19. Augusti ist meinem Sohn Daniel im Turgöw zů Sulgen ein Sohn geboren, welicher Marcus¹⁵⁰² ist genempt worden, nach dem Nammen des Herren Marxen¹⁵⁰³, Dechans zů Bischoffzäll, von welchem er ist getoufft und auß der Touffe gehalten worden.

Teüri unnd wolfyli. Den 16. Augusti gab man ein viertel kernen um 32 bz. und den 23.ten Augsten um 22 bz. und den nüwen um 16 bz. Ut supra [p. 531].

¹⁵⁰⁰ Peter de Saulcy (1603–1652), von Pruntrut, Kapuziner in Zug, ging 1627 nach Zürich, trat zum evang. Glauben über und wurde Pfarrer in Zürich (DEJUNG/WUHRMANN, S. 494); ich danke Heike Bock, Luzern/Berlin, für die Identifizierung dieses Konvertiten (Quellen: StAZH, E I 9.1, Nr. 23, 24, 26 und 30).

¹⁵⁰¹ Hans Heinrich Hugenmatter (?–1631) aus Rapperswil, Kapuziner (Pater Alphons), 1628 dem Orden entflohen und konvertiert, 1629 in Olten auf der Rückreise aus Genf verhaftet und 1631 in Rom hingerichtet, vgl. RUDOLF PFISTER: Konfessionelles in der Schweiz des 17. Jahrhunderts (Claudius Schobinger). In: Gottesreich und Menschenreich. Ernst Staehelin zum 80. Geburtstag. Hg. von MAX GEIGER. Basel 1969, S. 296ff.

¹⁵⁰² Marcus Anhorn (1628–1678) (die Taufe am 20. Aug. ist im Kirchenbuch Sulgen 1623–1640 = StATG, Mikrofilm 13.2.0/331, auch belegt), Studium in Zürich und Bern (BONORAND, Studierende, S. 129), 1648 in die Rätische Synode aufgenommen (TRUOG, Matrikelbücher, S. 20), 1649–1650 Pfarrer in Fläsch, danach in der Pfalz und seit 1657 in Wolfhalden (AR); seine erste Frau Anna Höchiner (?–1667) war eine Nichte der Catharina Höchiner, der ersten Frau seines älteren Bruders Bartholomäus (ANHORN-AMMANN, S. 11f.; NIELSON, S. 34; TRUOG, S. 79; STÜCKELBERGER, Appenzell, S. 130; HBL S 1, S. 379; KOLLER/SIGNER, S. 10).

¹⁵⁰³ Marx Büeler (1586–1629), seit 1625 Pfarrer in Bischofszell, seit 1628 Dekan des Oberthurgauer Kapitels (SULZBERGER, S. 80 und 153).

Um dise zeit ist Pater Alphonsus, ein gelerter Capuciner von Lucern,^a gen Zürich, Bern und Genff zogen und hatt dz papstum verlassen und die rein Evangelisch leer angenommen. Ut supra [p. 531]. Als er wider von Genff komen, und gen Zürich wellen raÿsen, Jst er^b ußgespächet, zû Olten gefangen^c, gen Lucern und darnach gen Rom gefürt, und (wie man sagt) verbrent worden.

Pater Alphonsus,
ein Capuciner,
bekert.

[533] Den 4./14. Octobris hatt Abbt Bernhart zû S. Gallen Sant Othmars¹⁵⁰⁴ und Nottkeri¹⁵⁰⁵ gebein lassen erheben, und ein groß Kirchenfest angesächen, darvon besich mein Diarium <vom Graw püntner Krieg im 5. teil> circa Octobr. nach der lenge.¹⁵⁰⁶

1628.
October.
Kirchwÿche
zû S. Gallen.

In disem Monet kam uns zeitung, wie sich die Statt Roschell (nach dem sÿ vom König Ludwig in Franckrÿch mehr dan ein jahr beläget worden und inen der Engellender nitt mögen zû hilff kommen) uff deß Königs gnad und ungnad ergeben habe. Was da für ein hunger und jamer fürgangen sÿe, fint man in meinem Diario <vom Graw püntner Krieg im 5. teil>.

Roschell uffgeben.

Den gantzen frûling, summer und herpst ist merteils gar kalt, naß und ungeschlacht¹⁵⁰⁷ wätter gewäsen. Es fielend ouch im herpst grimme rÿffen, und ward der wÿn in der zämme und dz korn in der wilde verderbt, und wahr schier kein wimmett, und der wÿn nitt gestürt.

Witterung
und Wimmett.

[534] Diewÿl der wein unnd das Korn in den wildinen gefält und der Linwad spinner und wäber gwärb kein fortgang hatt, ervolget im gantzen land ein seer grosser hunger und armütt, und müstend vil um dz Almosen gon, welche dz nie gesinnet hattend. Man machet satzungen, dz man den frombden kein Almosen gebe, in keine andere Roden gange, ein ÿede Rod Jre armen selbs

1628.
October.
Hunger.

^a Mscr. ohne Komma ([...] ist Pater Alphonsus ein gelerter Capuciner von Lucern gen [...]), Kommasetzung bei der Apposition gemäss p. 531

^b danach gestr. zû Mellingen

^c zû Olten gefangen über der Zeile

¹⁵⁰⁴ Otmar (?–759), Gründer des Klosters St. Gallen und dessen erster Abt 719–759 (Helvetia Sacra 3.1, S. 1266–1268; ADB 24, S. 546–548).

¹⁵⁰⁵ Notker Balbulus (?–912), Mönch in St. Gallen, Dichter, Gelehrter, Lehrer (LThK 7, Sp. 926; ADB 24, S. 35–39).

¹⁵⁰⁶ Zur Translation der Gebeine der Heiligen Otmar bzw. Notker, vgl. ERNST ZIEGLER: Zur Geschichte von Stift und Stadt St. Gallen. Ein historisches Potpourri. (143. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen). St. Gallen 2003, S. 40–43.

¹⁵⁰⁷ = rauh (Id. 9, Sp. 36).

erhalte: Aber es halff nützig, und lüffend gantze scharen arme krützwÿß von hauß zû huß.

Meiner Elisabeth
heürath. Den 14. tag Novembris hatt sich mein Tochter Elisabeth mitt M. Hans Karrer¹⁵⁰⁸, Burger zû S. Gallen, Eelich versprochen, ist zû einer Burgeri angenommen^a worden und habend mitt einander uff den 1. Decembris hochzeit gehalten.¹⁵⁰⁹

Doctor Zæman
gefangen. Jm Christmonet hatt der Keyser Ferdinandus II. dem Doctor Zæman¹⁵¹⁰, Pfarrer zû Kämpten, welcher scharpf wider die Jesuiter geschriben, gfencklich uff Jnsbruck zû lassen füren. Er ward gfencklich uff dem Schloß Eerenburg¹⁵¹¹ an der Laite¹⁵¹² verwaret.

1629. [535] 1629.

Jenner.
Almosen zû
S. Gallen. Den 2. tag Jenner habend die Sant Galler den frömbden armen das gütt jahr¹⁵¹³ lassen ußteilen, und habend sich alda bim zilplatz¹⁵¹⁴ über die 9'000 personen

^a a über gestr. A

¹⁵⁰⁸ Hans Karrer (1580–1636), Dachdecker, Bürger von St. Gallen; Elisabeth Anhorn war seine dritte Frau, nachdem er sich bereits 1604 und 1612 verheiratet hatte (NIELSON, S. 39; Stemmatologia Sangallensis, Appendix II, S. 361 = S. 18 [Exemplar des StadtA St. Gallen]).

¹⁵⁰⁹ Ebenso im St. Galler Eheregister belegt (NIELSON, S. 32 und 39; auch Stemmatologia Sangallensis, Appendix II, S. 361 = S. 18 [Exemplar des StadtA St. Gallen]).

¹⁵¹⁰ Georg Zaëmann (1580–1638), Kontroverstheologe, veröffentlichte zahlreiche Streitschriften, speziell gegen die Jesuiten, seit 1616 evang. Prediger in der St. Mang-Kirche in Kempten; der Majestätsbeleidigung bezichtigt 1628 auf kaiserlichen Befehl im Schloss Ehrenberg bei Reutte festgesetzt und im Febr. 1630 wieder frei gelassen; danach Superintendent im schwedisch besetzten Stralsund, vgl. PAUL WARMBRUNN: Evangelische Kirche und Kultur in der Reichsstadt. In: Geschichte der Stadt Kempten. Kempten 1989, S. 273–289, hier S. 282f.

¹⁵¹¹ Schloss Ehrenberg bei Reutte am Lech (Tirol), vgl. Handbuch der historischen Stätten Österreichs, Bd. 2: Alpenländer mit Südtirol. Hg. von FRANZ HUTER. Stuttgart 1966, S. 448.

¹⁵¹² Vermutlich irrt. für «Raite» (Reutte), analog zu zeitgenössisch belegten Bezeichnungen wie «Ernberg gegen Reiti» – vgl. OSWALD TRAPP: Tiroler Burgenbuch, Bd. 7: Oberinntal und Ausserfern. Bozen 1986, S. 269 –, da ein gleichnamiges Gewässer in der Nähe nicht vorhanden ist; Reutte liegt am Fluss Lech, doch führt HERMANN OESTERLEY: Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters. Gotha 1883, S. 383, den Namen «Laite» für den Fluss nicht an; der bei WILLIAM H. SNYDER: Die rechten Nebenflüsse der Donau von der Quelle bis zur Einmündung des Inn. (Hydronymia Germaniae A, 3), Wiesbaden 1964, S. 60, belegte «Leiten-Bach» fließt weiter südlich in den (in den Lech mündenden) Namloser-Bach.

¹⁵¹³ = Neujahrgeschenk (Id. 3, Sp. 58ff.).

¹⁵¹⁴ = Scheibenstand (GRIMM 15, Sp. 1095); vor den Toren St. Gallens gab es zwei Schützenhäuser, in dem einen vor dem Multertor schoss man mit Büchsen, in dem anderen auf dem Brühl mit Armbrusten (KDM SG 2, S. 285–288).

funden, und sind 6 personen zertruckt worden. Jst manchem 3, 4, 5 oder 6 bz. worden, je nach dem er arm und dürftig¹⁵¹⁵ gewäsen und kinder ghebt hatt.

Den 2. tag Jenner sind die Püntischen Gsanten gen Jnsbruck zů Ertzhertzog Leopoldo verreiset in der Ewigen Erbeinung zů tractieren.¹⁵¹⁶ Wyl aber der Ertzhertzog begärt, dz die Vnder Engadiner und 8 Gricht die predicanten urloubind, und dem hauß Österrych den paß durch die Pünt gebind, oder dem König in Franckrych ouch kein paß gäbind, sind sÿ, wyl inen dz beschwärllich, ongeschaffter sach widerum heim gekert.

[536] An den günstigen Läser.^a

Hie hett ich zwar anlaß den nüwen Püntnerkrieg zů beschryben, namlich wie deß Keÿsers Ferdinandi II. Kriegsheer den 17. tag Maij A°. 1629 unversä- chenlich die Pünt^b überfallen¹⁵¹⁷, und was sich von einer zeit zů der anderen alda begäben und ich erläbt hab. Diewyl ich aber disen Püntnerkrieg im 5. teil meines Grawpüntner kriegs weitloüffig beschriben, hab ich unnottwendig geachtet den selben und anders, so sich underzwüschend verlossen, alhie weit- loüffig zů beschryben. Will derhalben den Läser zů der anderen weitloüffigen beschrybung gewisen haben.

1629.
Maius. Püntner
überfall.

Jm Höwmonet deß 1629. jahrs regiert die pestilentz¹⁵¹⁸ zů Schiers, Grüs, Closter, Valtzeinen, Ragatz, Vilters, Mels, Flums, Retschins in Wartow, Graps, Gamps, Sax, Frömsen, Saletz, Sennwald, Lientz, Alstetten, Marpach, Räbstein, Appenzäll im dorff, Gonten, Tüffen, Trogen, S. Gallen, Arben, Su- meri, Güttingen, Sulgen, um Bischoffzäll etc., Zürich, Basel und Schaffhusen. Jm Höwmonet ist die pest ouch in Ludi Lentzen huß zů Maÿenfeld komen,

Pestilentz.
Zü Maÿenfeld.

^a Mscr. *An den günstigen Läser*. unterstrichen

^b *die Pünt* am Rand, mit Einfügezeichen

¹⁵¹⁵ = notleidend, bedürftig (GRIMM² 6, Sp. 1801f.).

¹⁵¹⁶ Seit Mitte 1628 verhandelten Gesandte der Drei Bünde mit Vertretern von Erzherzog Leopold über die Erneuerung der Erbeinung von 1518 – eine Dreierdelegation (Fortunat von Juvalta [siehe p. 270], Andreas Sprecher [siehe p. 585] und Lucius de Mont [siehe p. 127]) hielt sich um die Jahreswende 1628/29 in Innsbruck auf –, doch wurden diese Verhandlungen durch den Einfall der Österreicher im Mai 1629 obsolet (PFISTER, *Jenatsch*, S. 190f.; MAYER, *Bistum* 2, S. 325).

¹⁵¹⁷ Die dritte Besetzung Graubündens infolge des Mantuanischen Erbfolgekriegs (s. Anm. 1554) durch österr. Truppen im Frühling 1629, welche über zwei Jahre bis 1631 in Bünden blieben (PIETH, S. 215f.; WENDLAND, S. 143).

¹⁵¹⁸ Die Pest herrschte von 1629 bis 1631, wohl eingeschleppt durch die kaiserlichen Truppen, und forderte sehr viele Opfer (PIETH, S. 216; BRÜGGER, *Natur-Chronik* 3, S. 23–25).

der starb mitt sinem wÿb und kinden.¹⁵¹⁹ Darnach brach sÿ weiter auß in der Vorstatt,^a zÿ Fläsch, Roffels, Jenins, Malans und Jgiß.

1629.
Pestilenz zÿ
Maïenfeld.

[537] Es nam die pestilenz zÿ Maïenfeld biß uff mitten Septembris hinwäg 60 personen, darunder wahr Andres von Tug^b 1520, Pauli Glarner¹⁵²¹ Stattvogt, alt Baschon Caspar¹⁵²², Christen Vittler¹⁵²³, Hans Zÿff¹⁵²⁴, Herr Nütth Schors¹⁵²⁵ pfarrer, Joseph Adanck¹⁵²⁶, Jochum Adanck¹⁵²⁷ etc. Herr Stattvogt [*Peter*] Möhr begab sich in Erossen [*Arosa*], H. Stattvogt Adanck¹⁵²⁸ gen

^a Mscr. ohne Komma

^b Edition in BM N.F. 1, 1881, S. 32–35 bzw. 67–70, hier S. 69: false *Fug*

¹⁵¹⁹ Im Pestrodel von 1629 ist nur ein Sohn des Ludwig Lenz als Pestopfer erwähnt (KUONI, S. 62); Ludwig Lenz stand ca. 1614/15 im Dienst von Johann Luzi Gugelberg von Moos (CLAVADETSCHER, Gugelberg, S. 348); im Rechnungsbuch Maienfeld II nicht belegt.

¹⁵²⁰ Auch eines seiner Kinder erlag der Pest 1629 (KUONI, S. 61).

¹⁵²¹ Auch seine Frau erlag der Pest 1629 (KUONI, S. 61).

¹⁵²² Sebastian Caspar der Ältere (?–1629), 1597 Mühlevoigt (Rechnungsbuch Maienfeld II, fol. 102v), für 1618–1621 bzw. 1625 als Werkmeister bzw. Stadtammann belegt (Rechnungsbuch Maienfeld II, fol. 196r, 197v, 200r und 213r), 1599 und 1617 im Verzeichnis des Maienfelder Auszugs (FamA Gugelberg, Maienfeld, B IX [Akten, die Stadt und Herrschaft Maienfeld betreffend] = StAGR, A I 21 c 1, Rolle 75 [Mikrofilm]; StadtA Maienfeld, Schachtel 18: [C.] Rödel [1617 als Werkmeister aufgeführt, der einen «Knecht» stellt]) bzw. in MC, S. 122, erwähnt als Landbesitzer in Maienfeld, Bruder von Samuel Caspar (Rechnungsbuch Maienfeld II, fol. 198v).

¹⁵²³ Christian Vittler (?–1629), 1617 als Kirchenpfleger und 1620–1626 als Mühlevoigt belegt (Rechnungsbuch Maienfeld II, fol. 190v, 199v und 209v).

¹⁵²⁴ Meister Hans Zyff (?–1629), im Maienfelder Rechnungsbuch 1597, 1600 und 1624 erwähnt (Rechnungsbuch Maienfeld II, fol. 102r, 111v und 209v).

¹⁵²⁵ Nuot (Otto) Schorsch (?–1629) aus Lavin, 1593 ordiniert, 1618–1619 Pfarrer in Oberhelfenschwil (SG), später Pfarrer in Maienfeld (TRUOG, S. 123 [datiert Antritt in Maienfeld 1621, was jedoch nicht stimmen kann, da Anhorn ja 1622 zwischenzeitlich noch amtierte]; STÜCKELBERGER, St. Gallen, S. 252); nach dem Tod seines «successoris» Schorsch setzte sich Anhorn in einem Brief (Gais, 14. Sept. 1629) an den Zürcher Antistes Johann Jakob Breitingen für dessen Witwe ein (StAZH, E II 395a, fol. 639–640).

¹⁵²⁶ Meister Joseph Adank (?–1629), 1621 und 1624 als Mühlevoigt bzw. 1626 und 1628 als Kirchenpfleger belegt (Rechnungsbuch Maienfeld II, fol. 129v, 204v und 205v; auch ANHORN, Graw-Pünter-Krieg, S. 469), ca. 1624 Pächter der oberen Zollbrücke über die Landquart (MENG, Keyser, S. 287); auch seine Frau und eine Tochter erlagen 1629 der Pest (KUONI, S. 61).

¹⁵²⁷ Joachim Adank (?–1629), im Maienfelder Rechnungsbuch 1624, 1626 und 1628 erwähnt (Rechnungsbuch Maienfeld II, fol. 208v und 217r; siehe auch KBSG, VadSlg Ms 233, fol. 52r [«tractetlin von wunderzeichen»]); auch zwei Söhne und eine Tochter starben gemäss Pestrodel 1629 (KUONI, S. 61f.).

¹⁵²⁸ Conrad Adank (?–1630), 1600 erstmals zum Werkmeister bzw. 1610 erstmals zum Stadtvogt gewählt (MC, S. 66f., 71, 312 und 398), 1618 (StadtA Maienfeld, D 12 = Gerichtsprotokoll II 1614–1621 / 1625–1637, fol. 40v) und 1622 als Stadtvogt belegt (ANHORN, Graw-Pünter-Krieg, S. 366; KBSG, VadSlg Ms 233, fol. 50r [«tractetlin von wunderzeichen»]), letztmals 1628 (Rechnungsbuch Maienfeld II, fol. 113v, 118r, 122r, 131v, 150r, 158r, 169v, 182v und 216v); gemäss Pestrodel verstarb er Anfang 1630 als einer der letzten (KUONI, S. 63).

Zür<i>ch, Werchmeister Sebastian Caspar der jung¹⁵²⁹, so im Ampt wahr, ins Schwytzerland, und hatt die Statt Mäyenfeld weder Landvogt¹⁵³⁰ noch Stattvogt noch Werchmeister und schier kein Oberkeit beÿ sich, und verrichtend gemeine Burger die gmeinen Burgerlichen geschäft: Wiewol sy wenig gewalt hattend. Dan die Kayserlichen Amptleüth hattend den gwalt an sich zogen und liessend den Mäyenfelderer kain gewalt.

Mäyenfeld ohne haupt.

Hiermitt ist erfüllt worden, das inen Anno 1616 den 23. Decembris uß dem 3. Capitel Jsaie jn Landshauptman Gugelbergs Lÿchpredig¹⁵³¹ ist^a geprophecÿet worden.¹⁵³² Vide integram concionem funebrem typis mandatam [*Siehe die gesamte in Druck ausgegangene Leichenpredigt*].

Den 6. tag Julij¹⁵³³ kam Anna Altheri (Rüti Madlena genempt) von Appenzäll uß dem presten, starb daran, in Riethli¹⁵³⁴, und als ettlich personen daselbst daran gestorben, kam dise [538] sucht ouch auff Gäß in die fürschi¹⁵³⁵ in H. Hanns Höchiners das Ober hauß, in Entz Holdereckers¹⁵³⁶ hauß, in Cünrad

Pest uff Gäß.

1629.

Pest uff Gäß.

^a danach gestr. *erfüllt*

¹⁵²⁹ Sebastian Caspar der Jüngere, zwischen 1626–1641 als Werkmeister Maienfelds (Rechnungsbuch Maienfeld II, fol. 221r, 246v, 247r und 264r) bzw. 1646 als alt Werkmeister belegt (StadtA Maienfeld, Urk. 341), Bruder des Stadtschreibers Anton Caspar (Rechnungsbuch Maienfeld II, fol. 221r), 1637 und 1644 als Landesfähnrich belegt (StadtA Maienfeld, Urk. 325; JENNY, Urkunden-Sammlungen, S. 399); gemäss Pestrodel erlagen seine Frau und ein Sohn 1629 der Pest (KUONI, S. 60f.).

¹⁵³⁰ Rudolf Andreas von Salis-Zizers (1594–1668), Landammann der Vier Dörfer, 1622 zum Katholizismus konvertiert, 1628–1630 Inhaber der Landvogtei Maienfeld, u. a. Gesandter zu den Eidgenossen und 1637–1639 nach Spanien (HBLS 6, S. 18; COLLENBERG, S. 50; ROTT 4.2, S. 410, bzw. 5, S. 643).

¹⁵³¹ Anhorn hatte seine am 24. Dez. 1616 gehaltene Leichenpredigt zu Jes 3,1–3 samt Biographie Gugelbergs (der am 23. Dez. verstorben war) im Druck ausgehen lassen: «Kurtze und einfalte Beschreibung Deß Lebens und Sterbens deß Hochgeachten, Edlen, Gestrengen, Nohtvesten, Fürsichtigen unnd Weisen Herren Johann Lutzis von Mooß, genannt Gugelbergers ...», [s.l.] 1617 (HALLER 2, Nr. 1147 [mit leicht geändertem Titel]).

¹⁵³² Ausgehend von Jes 3,1–3 hatte Anhorn in der Predigt die Zuhörer davor gewarnt, dass mit dem Tod von Gugelberg (und zweier anderer Ratsherren kurz zuvor) der zornige Gott angefangen habe, Maienfeld zur Strafe das weltliche Regiment zu entziehen, weshalb eine allgemeine Besserung nötig sei (v. a. Bl. M2–M3).

¹⁵³³ Im Totenregister von Gais schreibt Anhorn dagegen, dass die Pest in Gais am 31. Okt. 1628 angefangen habe (FREHNER, S. 23 = StAAR, Ka 1/69, S. 583).

¹⁵³⁴ Rietli-Schachen, kleine Siedlung östlich von Gais (APNB 2.3, S. 1488; GLS 4, S. 511).

¹⁵³⁵ = Dorfbezirk, der unter einer besonderen Feuerordnung steht; feuergefährlicher Ort, Dorfkern (Id. 8, Sp. 1593; APNB 2.1, S. 600; Gais Geschichte, S. 32), was auch Anhorn in seiner «Appenzeller Chronick» so festhält (p. 6r).

¹⁵³⁶ Erwähnt von Anhorn in seinem Bericht vom 9. Nov. 1633 über die Verhöre vor Landammann und Rat von Appenzell Ausserrhoden im Zusammenhang mit der Belagerung von Konstanz (KBSG, VadSlg Ms 108, fol. 65r; siehe Anm. 1665), d. h. er starb nicht an der Pest; gemäss Eheverzeichnis von

Rechsteiners, deß wirts huß, der starb mitt seiner frowen Elisabeth¹⁵³⁷. Jtem in^a drü die nechsten heüser darunder, darnach in dz Schülhauß by der Linden¹⁵³⁸, und starbend biß uff den 23. Septembris 50 personen an der pest und ettlich am Rothen schaden¹⁵³⁹.

Mein
anerbieten.

Sontag, den 20. Septembris [*St.v.*], verkunt ich an der Cantzel: Diewyl uns Gott, wie ouch andere nachbaren, mitt seiner vätterlichen rüthen der pestilenz heim gesücht, so möchtind leüth funden wärdien, welche gar trurig und kleimütig sein möchtind, es wärend die krancken selbs oder die jnen abwarten¹⁵⁴⁰ müssend. Und diewyl das trösten der betrübten ein stuck sye, das zum predigamt gehöre, so well ich, als jhr Kirchendiener, mich anerbotten haben die krancken und beküمرت zubesuchen und trösten, wo und wen man mich darum ansprächen lasse, diewyl mir Gott gnad, gsundheit und dz läben verlyche.¹⁵⁴¹ Jch gieng ouch zun zeiten zü den befleckten heüsseren ohnberufft^b und sprach den krancken, die man an das fenster fürt, zü und tröstet sy, und fand dermassen ein trostliche bekantnus deß waren [539] gloubens und der gedult, das ich mich höchlich verwunderet. Dan man hatt ettliche jahr har die kinder im Catechismo flýssig geschület, welches seer dienstlich gewäsen ist,^c im willen Gottes zü berüwen.

1629.
September.
Wie man sich uff
Gäb in der pest
gehalten.

Wenn man ein lych zur begrebnuß trüg, giengend mans- und wybspersonen von vernuß in der nachparschafft mitt der Lych, und darnach in die Kirchen¹⁵⁴², alda hielt ich denen, die es begärt, ein lychpredig, den anderen aber, die es nitt begärt, dancket ich in ihrem Nammen^d umb dz Christenlich gleyd, so man der lych gegeben hatt. Verricht ouch ein form des gebäts, welches also lautet:

^a in über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b ohnberufft am Rand, mit Einfügezeichen

^c danach gestr. *sich*

^d danach gestr. *und*

Gais heiratete er am 7. Febr. 1630 sowie erneut am 14. Mai 1637, nun als «Hauptman» bezeichnet (StAAR, Ka 1/69, S. 510 und 522).

¹⁵³⁷ Sie hiess nach Ausweis des Gaiser Kirchenbuchs Elisabeth Hagger (StAAR, Ka 1/69, S. 591).

¹⁵³⁸ Ort in der Rhode Rietli-Schachen der Gemeinde Gais, wohl abgeleitet von einem Lindenbaum (APNB 2.2, S. 1174f.; Gais Geschichte, S. 41–48); Bauarbeiten am Schulhaus im Rietli sind für 1830 belegt, vermutlich ein Umbau eines älteren Hauses (KDM AR 2, S. 331).

¹⁵³⁹ = blutiger Durchfall (Id. 6, Sp. 1744; MÖRGELI/SCHULTHESS, Krankheitsnamen, S. 181).

¹⁵⁴⁰ = pflegen (GRIMM 1, Sp. 147).

¹⁵⁴¹ Im Kirchenbuch Gais findet sich ein Notizzettel von Anhorns Hand, überschrieben mit «Anno 1635 den 13. Sept. an der Cantzel», auf dem er in ganz ähnlichen Worten anlässlich des Pestzugs von 1635 sich zum Besuch der Pestkranken in seiner Gemeinde bereit erklärte (ZÜST, Anhorn, S. 17; auch FREHNER, S. 25; wiedergegeben in Bild und Abschr. in ZÜST, Vita, S. 111f.).

¹⁵⁴² Die Kirche Unserer Lieben Frau, 1780 abgebrannt (KDM AR 2, S. 291 und 301).

Allmächtiger, Barmhertziger Gott unnd Vatter, gib uns gnad und verstand, das wir an disem vobild, so wir yetz vor unseren ougen gesächen, dises begleiteten brüders (schwöster) rememberet werdind unser menschlich ellend zübedencken, darzü wir in dise welt geboren werdend, wie hinfellig und zergencklich unser läben <ist>, und was unser aller end sÿn werde. Das wir also warhafftig gedemüttiget, allem hochmüth, hoffart, eignem wolgefallen und falschem vertrauen uff uns selbs von hertzen absterbind¹⁵⁴³, [540] unnd uns in ein ernstliche büß und besserung unsers läbens begäbind, jn warem glouben und allerley tugenden uffwachind, uff das, wen du, O getrüwer Gott und vatter, uns auß disem läben abforderen wirst, wir als dine getrüwen diener und dienerin erfunden, und mitt allen userwelten gloübigen in der ufferstentnus der gerechten beÿ dir ewigs läben zü haben uffgenommen werdind, durch Jesum Christum unseren Herren. Amen.

Gebätt by der begrebnuß.

1629.
Gebätt bey der begrebnuß.

Es sind überal uff Gäß 286 personen¹⁵⁴⁴ an der pest gestorben, und dz pfarhuß nie darmitt berürt worden.

Nota.

Den 3. tag Septembris starb meinem Son Daniel zü Sulgen ein Sohn, hieß Michael¹⁵⁴⁵. Zinstag, den 15. [Sept.] [St.v.], starb sin frow Verena Gansneri¹⁵⁴⁶, den 18. Sept. sin Sohn Daniel¹⁵⁴⁷ an der pest.

Meines Danielen wÿb und ettliche kinder gestorben.

¹⁵⁴³ = entsagen, unterdrücken (FNDW 1, Sp. 412).

¹⁵⁴⁴ Nach Ausweis des Totenregisters im Kirchenbuch Gais starben vom 16. Juli 1629 bis 24. Jan. 1630 in Gais 288 Personen an der Pest (StAAR, Ka 1/69, S. 588–608; Appenzeller Geschichte 2, S. 100); beim nächsten Todesfall vom 11. März 1630 ergänzte Anhorn eigens «nitt an der pest».

¹⁵⁴⁵ Ebenso belegt im Kirchenbuch Sulgen 1623–1640 (StATG, Mikrofilm 13.2.0/331; auch NIELSON, S. 34); ihn bezeichnete Daniel Anhorn als «sonst elend», d. h. es war wohl ein kränkliches Kind (KREIS, Sulgen, S. 80), möglicherweise derjenige Sohn, den Anhorn in einem Brief (Gais, 1. Dez. 1628) an den Zürcher Antistes Johann Jakob Breitingen als vom «kindliwee erlämpt» bezeichnet, so dass man ihn immer tragen müsse (StAZH, E II 393a, S. 1165–1168).

¹⁵⁴⁶ Gemäss NIELSON, S. 37, starb sie am 16. Sept.; gemäss KREIS, Sulgen, S. 80, starb sie am 15. Sept. und wurde am 16. Sept. begraben (mit Verweis auf das Kirchenbuch Sulgen 1623–1640 = StATG, Mikrofilm 13.2.0/331); gemäss einem vom Sohn Bartholomäus selbst verfassten Lebenslauf starb sie am 14. Sept. (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 7v); kurz zuvor, am 1. März 1629, hatte sie mit ihrem Mann Daniel Anhorn der Fläscher Pfrund eine Wiese oberhalb der Kirche einschliesslich eines jährlichen Zinses geschenkt (GA Fläsch, Urk. 109), um das Fläscher Dorfrecht zu behalten (Urkundenbuch Fläsch, S. 5).

¹⁵⁴⁷ Ebenso belegt im Kirchenbuch Sulgen 1623–1640 (StATG, Mikrofilm 13.2.0/331).

Luci Ray und sine kinder. Den 9. Sept. starb mein tochterman Luci Ray¹⁵⁴⁸ zů Bux. Sin Son Johannes¹⁵⁴⁹ den 26. Augst, sin Son Barthlome den 11. tag September an der pest.

Vr̃ichs Daniel geboren. Den 4. tag Augusti ist des Vr̃ychs Daniel¹⁵⁵⁰ zů S. Gallen im exilio geboren.

Barthlome geboren. Den 14. Sept. ist Elisabeth deß kinds niderkomen. Hatt ein Son geboren, der ward genempt Barthlome¹⁵⁵¹, welichen s̃y bej M. Hanns Karrer hatt erzüget.

1630.
Uffbruch deß
Frantzosen.

[541] Im Mertzen schickt König Ludwig XIII. den Herren Mareschal von Bassompierre¹⁵⁵² mitt grossem gelt, der begert ein Tagsatzung zů Soloturn, und täth ein schönen fürtrag vor den 13 und zůgewanten Orten, darin er sich beklagt: Wie imme die Pünt, seine puntsgnossen, entzogen und von der Eydgnoschafft abgeschrentzt worden. Jtem wie das hertzogtum Mantua und Montferat einem gebornen Frantzosen, dem Hertzogen von Niuers¹⁵⁵³, erblich gefallen, und imme der Spanier under des Kayßers [*Ferdinand II.*] Nammen das selbig vorhalte.¹⁵⁵⁴ S̃ye also bedacht mitt kriegsmacht die Pünt in den alten Stand zůstellen und Mantua zů mantenieren¹⁵⁵⁵ under dem Hertzogen von Niuers. Begäre derhalben von den Eydgnossen 6'000 Mann ins veld zů brauchen. Die wardend im erlobt. Und wyl die 5 Orth von wegen deß Spaniers difficultierend, berufft er die Haupteüth von Zürich, Bern, Fr̃yburg,

¹⁵⁴⁸ Luzi Ray aus Buchs heiratete am 13. Jan. 1624 Anhorns Tochter Catharina in Speicher, was Anhorn selbst ins Kirchenbuch eingetragen hat (StAAR, Ka. 1/67, S. 431; NIELSON, S. 25, kennt diesen Eintrag nicht).

¹⁵⁴⁹ Johannes Ray wurde am 2. Sept. 1624 in Speicher getauft, was Anhorn selbst ins Kirchenbuch eingetragen hat (StAAR, Ka. 1/67, S. 37).

¹⁵⁵⁰ Daniel Anhorn (1629–?), 1655 und 1659 in den Maienfelder Stadtrechnungen erwähnt (ANHORN-AMMANN, S. 15).

¹⁵⁵¹ Gemäss St. Galler Taufregister ist allerdings am 15. Sept. 1629 eine Barbara getauft worden, als Tochter des Johannes Karrer und der Elisabeth Anhorn (NIELSON, S. 38); sie starb im gleichen Jahr 1629 (Stemmatologia Sangallensis, Appendix II, S. 361 = S. 18 [Exemplar des StadtA St. Gallen]).

¹⁵⁵² François Bassompierre (1579–1646), ausserordentlicher frz. Gesandter in der Schweiz 1625–1626 und 1630 (ROTT 3, S. 1091f., und 4.2, S. 337f.).

¹⁵⁵³ Karl I. von Gonzaga-Nevers (1580–1637), 1595 Herzog von Nevers und Rethel, 1631 Herzog von Mantua und Montferrat (DBI 20, S. 272–282).

¹⁵⁵⁴ Mantuanischer Erbfolgekrieg 1628–1631 um das Herzogtum Mantua und die dazugehörige Markgrafschaft Montferrat wegen Aussterbens des Hauptstamms der Herzogenfamilie Gonzaga, so dass das Land an den Kaiser als Reichslehen zurückfiel; zwei Seitenlinien stritten sich um die Erbschaft, die eine, mit Sitz in Guastalla, war span. gesinnt, die andere, schon seit längerem im frz. Herzogtum Nevers, wurde von Frankreich unterstützt; im Frieden von Cherasco 1631 belehnte der Kaiser den Herzog von Nevers mit Mantua und Montferrat, vgl. MICHAEL SEIDLMEYER: Geschichte Italiens. Stuttgart 1989², S. 282f.

¹⁵⁵⁵ ital. «mantenere» = behaupten, verteidigen.

Solothurn, Basel, Schaffhusen, Glaruß und Appenzell gen Solothurn, und befalch inen 6'000 Man zü werben.

[542 leer; 543] Nach dem sich mein tochter Cathrina mitt meiner bewilligung mitt M. Geörg Erni, dem Ferber zü Bux, verehlichtet, habend sy den 4. tag Aprel zü Bux hochzeit gehalten, und hab ich und mein Frow Vrsula Tanneri und mein Sohn Vrych dem hochzeitlichen fest bygewonet. Gott verlyche glück und alle wolfart darzü, Amen. Mitt was geding der hürath sye beschlossen, ist alles ordenlich verschriben und unterschriben und ist der brieff in meiner lad zü finden.

1630.
Aprel. Hürath
meiner Cathrina.

Anno 1630 den 20. Novembris hatt Cathrina zwey unzeitige töchterlin geboren¹⁵⁵⁶, die starbend in der kindbett. Und war das ein genempt Cathrina, dz ander Anna [Erni].

[544] Anno 1630 den letsten tag [31.] Maij hatt mein Sohn Daniel zü Sulgen mitt Elsbeth Zwinggeri¹⁵⁵⁷, deß Ehrenvesten, Fürsichtigen und wýsen Herren Hanns Zwinggers¹⁵⁵⁸, deß Raths zü Bischoffzäll und Seckelmeisters daselbst Ehelichen Tochter, hochzeit gehalten. Und habend mir meine Herren uff Gäß im Nammen der gantzen Gmeind zügegeben den Hauptman Vli Kern¹⁵⁵⁹, den

1630.
Maius. Mýnes
Sohns Danielen der
2. Heürath.

¹⁵⁵⁶ = Fehlgeburten (GRIMM 11.3, Sp. 2279f.).

¹⁵⁵⁷ Die Hochzeit ist auch im Pfarrbuch Sulgen belegt (NIELSON, S. 32 und 44), gemäss einem von Bartholomäus Anhorn dem Jüngeren selbst verfassten Lebenslauf fand sie am 30. Mai statt (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 7v); Elsbeth Zwinger starb gemäss Bischofszeller Totenregister am 9. Okt. 1649 (Kirchenbuch Bischofszell 1620–1678 = StATG, Mikrofilm 13.2.0/73), gemäss Stematologia Sangallensis I/II [Anhorn 2] dagegen am 2. Okt. 1649 (auch NIELSON, S. 44).

¹⁵⁵⁸ Hans Zwinger von Bischofszell, 1576 geboren, Ratsherr, Spitalmeister und Seckelmeister – siehe JOH. JACOB DIETHELM: Genealogische Tabellen aller Bürgerlichen Geschlechtern zü Bischoffzell, 1781 (StATG, Mikrofilm 13.2.0/77) –, wohnhaft «Uf der Grüb» in der Vorstadt (StAZH, E II 212, 216, 218, 220, 223b = Bevölkerungsverzeichnis Bischofszell 1634, 1637, 1640, 1643 und 1649), seit 1605 verheiratet mit Catharina Müller, welche zwischen 1643–1649 starb (1649 erscheint Hans Zwinger als «vid[uus]»), gemäss Bischofszeller Totenregister starb er («Hr. Hanß Spiser g[ena]nt Zwingger») am 15. April 1653 (Kirchenbuch Bischofszell 1620–1678 = StATG, Mikrofilm 13.2.0/73).

¹⁵⁵⁹ Ulrich Kern, 1614 und 1631 als Hauptmann (= Dorfvorsteher) belegt (SSRQ AI/AR 1, S. 440f.) bzw. ebenso in einem Brief Anhorns (Gais, 21. Sept. 1640) an den Dekan der Appenzeller Synode Johannes Gmünder (1589–1664) (UBB, G2 I 27, fol. 48); im 17. Jh. in frz. Diensten (Gais Geschichte, S. 124); Mitstifter (mit Wappen) der Gaiser Ratsscheibe von 1650 (KOLLER/SIGNER, S. 161); 1633 involviert in eine Affäre, bei welcher Anhorn der Vorwurf gemacht wurde, die kath. Orte geschmäht zu haben, was er, «Hauptman» Ulrich Kern, verbreitet habe (KBSG, VadSlg Ms 108, fol. 62r–65v).

Landsfenderich Hanns Grüber¹⁵⁶⁰ und Jacris Höchiner¹⁵⁶¹, dem hochzeit zů ehren bÿzůwohnen. Es sind ouch von Bischoffzäll, Frowenfeld, von Sulgen und anderen orten dem hochzeit zů ehren erschinen 175 persohnen, von^a welchen ein ehrlicher und rümlicher glückpfennig verehret worden. Der urheber deß Ehelichen Stands welle inen glück und alle wolfart verlychen. Amen.

1630. [545] Früntlicher lieber Läser, diewyl ich alhie mitt der beschrybung meines
 Maius. Läbens umgohn, und nun mehr yetzund in disem Junio das drÿ und sechzigeste
 Junius. jahr meines alters wol überläbt, we<lc>hes von vilen hochgelerten philoso-
 Vom 63. jahr. phis und Medicis^b für ein sehr gefahrlichs jahr gehalten wirt, als welches dem menschen mitt vilen gefährlichen kranckheiten und mitt dem tod selber zůsetze; So hatt mich nitt abwäg sein bedunckt, die meinung deren, so das drü und sechzigest jahr^c deß menschlichen alters für gefährlich achten, alhie zů beschryben: Und hergen mein gůttachten hierüber ouch zů offenbaren und das urtel dem unpartÿeschen läser heimzůstellen, wie hernach volget:^d

De annis Cli-
 mactericis sive
 scansilibus. ^eQuia non pauci nec planè contemnendi autores certis numeris multiplicatis, ut septenario et novenario occultam vim et efficaciam^f circa ætatem hominis tribuunt, et sollicitè admodum Climacterici¹⁵⁶² anni (quos Latini â scalis, vel

^a von über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b Medicis über gestr. Theologis

^c mit gestr. Schluss-s

^d <hie>rüber ouch zů offenbaren und das urtel dem unpartÿeschen läser heimzůstellen, wie hernach volget: auf aufgeklebtem Papierstreifen, der mehrere Zeilen verdeckt und damit unleserlich macht; mit Hilfe einer UV-Lampe kann folgender Text entziffert werden: <hie>rüber ouch zů[xxx], will aber söliches in Latinischer sprach besthrÿten, daruff man säche, das mir in meinem alter die Latinische autores [autores über gestr. unleserlichem Wort] weder unbekandt noch <v>erleÿdet syen

^e Marginalie: De mit e korr. aus et

^f zweites c korr. aus t, mit Rasur der Oberlänge des t

¹⁵⁶⁰ Johannes Gruber, 1628–1654 Landesfährnich von Appenzell Ausserrhoden (KOLLER/SIGNER, S. 103), 1633 von Anhorn beigezogen im Rahmen einer Untersuchung der Regierung bezüglich eines Schmähverwurfs gegen ihn (KBSG, VadSlg Ms 108, fol. 64v).

¹⁵⁶¹ Gemäss Pfarrbuch von Gais auch «Fiacrius» Höchiner, mit dem Daniel Anhorn später verwandt wurde, da dessen Sohn Bartholomäus 1634 die Tochter Catharina heiratete (NIELSON, S. 38); gemäss einem von Bartholomäus Anhorn dem Jüngeren selbst verfassten Lebenslauf starb er im März 1635 (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 6r, dort «Macarius» genannt; ebenso StAAR, Ka 1/69, S. 618 [18. März 1635]); ZÜST, Anhorn, S. 19, vermutet, dass er Kaufmann war und sich sein Schwiegersohn Bartholomäus an den Geschäften beteiligte, da dieser mehrfach von der Synode aufgefordert wurde, seinen Rosshandel einzustellen (STÜCKELBERGER, Kirchengeschichte 2, S. 52).

¹⁵⁶² Abgeleitet von (altgriech.) «κλιμακτήρη» = Stufe, Sprosse (einer Treppe oder Leiter); auch Stufenjahr, gefährvoller Abschnitt im Leben eines Menschen (PASSOW 1, S. 1296).

gradibus scansiles vocant) quasi indubitati nuncij^a vel mortis, vel insignis alicuius calamitatis, â nonnullis observantur: nihil alienum ab instituto me facturum putavi, si aliquid de his saltem ἐν παρόδῳ subijcerem.^b

[546] Scribit quidem Plinius libro septimo naturalis historiæ, cap. 49 Aesculapij, sectam stata vitæ tempora â stellis accipi docuisse.¹⁵⁶³ Scansiles annos per septem et novem deductos, veluti per gradus, gradum nos sistere iubere^c, et longius vitæ tempus non expectandum monere. Plura etiam Censorinus autor non malus hac de re ex longi temporis observatione observata et annotata scribit:^d ¹⁵⁶⁴ Hebdomadibus¹⁵⁶⁵ nonnullos humanam vitam emensos: ferè enim post septimum quemque^e annum articulos quosdam, et in his aliquid novi naturam ostendere. Jdeò Solonem in aliqua Elegia scribere¹⁵⁶⁶, in prima hebdomade annorum dentes emergere: in altera pubem apparere: in^f tertia barbam nasci: in^g quarta vires: in quinta maturitatem: in sexta et septima prudentiam consummari: donec tandem omnia languidiora fiant et morti sit homo maturus: quod in decima hebdomade fieri solet.¹⁵⁶⁷ Medicos ipsos et Philosophos dies septimos suspectos^h habere et crisinos vocare.ⁱ Per omnem vitam annum^j septimum^k periculosum et crisimum esse, et climactericum vocari. Sed genethliacos¹⁵⁶⁸ alios alijs difficiliores esse sentire: ut eos, qui ternas

1630.
Junius. De annis
Climactericis.

De die natali.

Dies crisini
vel iudiciales.

^a c korr. aus t, mit Rasur der Oberlänge des t

^b darunter Kustode Ac

^c u auf Rasur

^d die Schrift heisst *De die natali*, in der Randkolumne schreibt Anhorn irrt. *De die naturali*, was hier korr. ist

^e Mscr. *quenque*, korr. gemäss CENS. 14,7

^f danach gestr. hg

^g Mscr. *nasciin* bzw. *nasci=in* (d. h. irrt. mit Trennstrich statt Doppelpunkt am Zeilende)

^h Schluss-s auf überschriebenem r

ⁱ Marginalie: *cri* auf Rasur

^j Mscr. irrt. *diem* statt *annum* wie bei CENS. 14,9

^k CENS. 14,9: *septimum quemque annum*

¹⁵⁶³ PLIN. nat. 7,50,160 (nicht 7,49, wie von Anhorn angegeben); der folgende abhängige AcI-Satz stammt nicht von Plinius.

¹⁵⁶⁴ CENS. 14,7; 14,9–12; 14,15; 15,1–3.

¹⁵⁶⁵ Abgeleitet von (altgriech.) «ἐβδόμας» = die siebente Zahl, die Zahl Sieben (PASSOW 1, S. 605).

¹⁵⁶⁶ Sol. Frg. 23 GENTILI-PRATO.

¹⁵⁶⁷ CENS. 14,7 ist ausführlicher: [...] *in quinta [hebdomade] maturitatem ad stirpem relinquendam, in sexta cupiditatibus temperari, in septima prudentiam linguamque consummari, in octava eadem manere, in nona omnia fieri languidiora, in decima hominem morti fieri maturum* (= [...] im fünften Jahrsiebt [entwickelt sich] die rechte Reife für die Fortpflanzung der Art, im sechsten werden die Triebe beherrscht, im siebten vervollkommnet sich die Klugheit und die Sprache, im achten haltet dies an, im neunten wird alles schlaffer und im zehnten wird der Mensch reif für den Tod).

¹⁵⁶⁸ Abgeleitet von (altgriech.) «γενεθλιακός» = zum Geburtstag gehörig (PASSOW 1, S. 436) = Nativitätsforscher (GEORGES⁹ 1, Sp. 2915).

1630. De annis climactericis. hebdomades conficiunt, ut unum et vigesimum, quadragesimum secundum, sexagesimum tertium. Postremò octuagesimum quartum, in quo Staseas terminum vitæ defixerit. Alios tamen prodidisse unum omnium ex Climactericis difficillimum habere climactera sive gradum aut scalam; quam transcendere non benè liceat sine magno periculo, nempè quadragesimum [547] nonum: quem complent anni septies septem: ad quam opinionem (inquit Censorinus) plurimorum consensus inclinât: quòd quadrati numeri potentissimi ducantur. Platonem Philosophum sanctissimum existimasse, vitam hominis quadrato numero annorum consumari novenario, qui complet annos octoginta et unum. Hîc tamen variasse admodum sententias genethliacorum affirmat idem autor, dissentiens ab ijs, qui annum sexagesimum tertium periculosissimum arbitrantur, quem ipse cæteris infirmiores putet: aiens illum ipsum annum non multos claros viros absumpsisse, præter Aristotelem Stagiritem, qui tamen naturalem stomachi infirmitatem crebrasque morbidi corporis offensiones virtute animi ita sustentavit, ut magis mirum sit ad annos sexaginta tres eum vitam protulisse. Quàm parum autem illis climacteribus tribuit^a Censorinus, in eo ostendit, quòd ibidem cuidam Cærellio¹⁵⁶⁹, cui librum suum inscribit,¹⁵⁷⁰ gratulatur, quòd annum illum climactericum <49.>¹⁵⁷¹, corpori tam formidolosum sine ullo incommodo transierit: unde sperandum sit cæteros climacteras^b, qui leniores habentur minus extimescendos: præsertim cum animi potius, quàm corporis vires in ipso dominantur: <ostendit> utrosque benè cordatos aliquot¹⁵⁷² ad annum octuagesimum primum, quem legitimum terminum ætatis fecerit Plato, pervenisse: eoque anno Dionysium Heracleotem, ut vita abiret, cibo abstinuisse: eodem anno Diogenem Cynicum¹⁵⁷³ cruditate in coleram soluta extinctum: Erathostenem orbis terrarum mensorem et Xenocratem Platonicum veteris Academiæ¹⁵⁷⁴ principem ad eundem annum venisse: Non paucos tamen magno animi spiritu, corporis [548] molestijs superatis limitem illum transgressos: ut Carneadem, Cleantem^c, qui annum

^a Mscr. *tribuat* (Konjunktiv)

^b Mscr. *climacteres*

^c erstes *e* über der Zeile, mit Einfügestrich

¹⁵⁶⁹ Quintus Caerellius, röm. Ritter aus der Provinz, dem Censorinus 238 die Schrift «De die natali» widmete (Kleiner Pauly 1, Sp. 996).

¹⁵⁷⁰ Zur Widmung siehe den Titelzusatz «ad Q. Caerellium» und CENS. 1.

¹⁵⁷¹ Geht aus dem Zusammenhang von CENS. 14 und 15 hervor.

¹⁵⁷² Im Folgenden unterscheidet Anhorn in Anlehnung an Censorinus zwei Gruppen verständiger Männer, nämlich solche, die 81 Jahre geworden sind, und solche, die älter als 81 Jahre geworden sind; auf diese beiden Gruppen bezieht sich offensichtlich «utrosque» (GEORGES⁹ 2, Sp. 3332).

¹⁵⁷³ Kynismus, antike Lebensauffassung, beruhend auf der Opposition gegen alles Herkömmliche, v. a. Religion, Ehe und gesellschaftliche Konventionen (Kleiner Pauly 3, Sp. 399f.).

¹⁵⁷⁴ Platos Schule in Athen, die bis 529 bestand (Kleiner Pauly 1, Sp. 211–213).

nonogesimum nonum, Xenophanem Colophonium, qui centesimum ætatis annum impleverit, transgressos et illum annum 81 Democritum Abderitem, Jsocratem, Gorgiam Leontinum. Vide etiam de his Aulum Gellium lib. 3 Cap. 3 <bw.> lib. 15 c. 7 qui ita scribit:¹⁵⁷⁵ In multa hominum memoria observatum, expertumque esse in senioribus plerisque omnibus, sexagesimum tertium^a annum cum periculo et clade aliqua venire, aut corporis morbike gravioris aut vitæ interitus, aut animi ægritudinis. Allegat hic partem epistolæ Augusti Cæsaris, quam ad Caium¹⁵⁷⁶ nepotem suum scripsit.¹⁵⁷⁷ Spero te, inquit lætum et benevalentem celebrâsse tertium^b et sexagesimum natalem meum. Nam ut vides, κλιμακτῆρα communem seniorum omnium tertium et sexagesimum evasimus.

Hic porrò quis non cum Plinio de his climacteribus Astrologorum, loco supra citato¹⁵⁷⁸ disserente, dicat et sentiat, primûm artis illius inconstantiam declarare, quàm sit res hæc incerta.¹⁵⁷⁹ Deîndè si pauca aliquot habent genethliaci exempla eorum, qui illis annis vel mortem vel aliqua incommoda sint perpassi, longe plura dari posse eorum quibus nihil huiusmodi acciderit; et huc accedit, quemadmodum superioribus capitibus¹⁵⁸⁰ est demonstratum, quod in tanto casuum humanorum^c et temperamentorum (ut de Dei indicijs nihil dicam) varietate, temerarium^d est vitam hominis ad certos numeros astringere, cùm et numerorum^e per se nulla sit vis et efficatia, et inter agens et patiens proportionem esse [549] oporteat, velut inter corpus et morbum, morbum rursus et medicamenta: et alia sit ratio, quando vel in scripturis mystici aliquid habere dicitur septenarius numerus, vel quandò iuxta humanorum cursum ex longa observatione Medici certos dies decretorios^f aut crisimos annotant: quanquam Medicos ego novi, et eruditione et rerum usu et pietate præstantes, qui illos ipsos dies crisimos valde dubios et incertos esse iudicant, propter diversa temperamenta et vim morbi, in hoc vel illo maiorem, ut et propter diætam

Judicium sanum de anno climacterico.

Hoc expertus testor.

1630.
De annis climactericis.

^a danach gestr. *tertium*

^b GELL. 15,7 bzw. Ep. Frg. 37 MALCOVATI²; *quartum*

^c Mscr. *casuumhumanorum*

^d ZÜST, Vita, S. 115, liest false: *temperarium* (und kommentiert: *vielleicht versehentlich für temperans = mässigend*)

^e *or* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^f erstes *o* auf überschriebnem *a*

¹⁵⁷⁵ GELL. 15,7; die von Anhorn ebenfalls angeführte Stelle GELL. 3,3 befasst sich mit Plautus-Komödien (dagegen beschäftigt sich GELL. 3,10 mit der Siebenzahl).

¹⁵⁷⁶ Gaius Agrippa, Sohn des Agrippa und der Julia, Enkel von Kaiser Augustus (RE 10.1, Sp. 424–428).

¹⁵⁷⁷ Ep. Frg. 37 MALCOVATI².

¹⁵⁷⁸ Wohl CENS. 15,1–3 (= p. 547f.).

¹⁵⁷⁹ PLIN. nat. 7,50,162.

¹⁵⁸⁰ Wohl CENS. 15,2–3 (= p. 547f.).

aliam in Germania, aliam in Gallia, et alibi: item propter rationem curandi in uno medico commodiorem, quàm in alio, et similes causas: unde fiat, ut crisimi dies in febris, in multis præter Medicorum observationem hodie deprehendantur, quintus et sextus: et quod septimo veteres tribuebant, hodie verò diei nono attribui solet.

De die septimo. De die septimo varias (fateor) observationes habent Theologi: sed ut antea [*p.* 549] dictum, mysticas, non physicas vel Astrologicas. Nam ut Basilius¹⁵⁸¹ et Augustinus¹⁵⁸² observant, Numerus ille sæpius in scripturis occurrit, et iam perfectionem significat, iam remissionem et quietem. Septimo die Dominus quievit [*Gen 2,2–3*]. Festa aliquot Iudæorum septem dies continuabantur.¹⁵⁸³ Septimo anno quietem à cultu habebat terra [*Ex 23,10–11; Lev 25,4–5*]. Septimo anno manumittebantur servi [*Ex 21,2; Dtn 15,12*]. Illi verò anni climacterici (si eos ita nominare libet) ut et Jubilæus annus¹⁵⁸⁴, quid aliud volebant et monebant, quàm ut homines istarum conversionum memores, inquirerent veram et [550] durabilem quietem, nec inter varios metus Astrorum ævum transigerent: sed potius recordatione mysterij diei septimi perfectam et sempiternam quietem à Domino sibi partam crederent. Contemnamus igitur

1630.
Judicium de annis
climactericis.

¹⁵⁸¹ Der Verweis auf den griech. Kirchenvater Basilius den Grossen bleibt noch zu belegen. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob nicht eine Verwechslung Anhorn's vorliegt, gehört doch Basilius nicht zum Kanon der frühchristlichen Autoren der Zahlensymbolik, vgl. HEINZ MEYER und RUDOLF SUNTRUP: *Lexikon der mittelalterlichen Zahlenbedeutungen*. (Münstersche Mittelalter-Schriften 56). München 1987, S. XI f.; VINCENT FOSTER HOPPER: *Medieval Number Symbolism. Its Sources, Meaning, and Influence on Thought and Expression*. New York 1938, S. 69–88 [= Kap. 5: The Early Christian Writers]; auch in den beiden in der zweiten Hälfte des 16. Jh. entstandenen, zeitgenössisch regelmässig neu aufgelegten Belegsammlungen zur Zahlensymbolik des Hieronymus Lauretus und Petrus Bongus taucht er nicht – vgl. PETRUS BONGUS, «Numerorum mysteria», Bergamo, Comino Ventura, 1599 (= ND 1983), S. 282–321 («De Numero VII») bzw. S. 24–27 [Appendix]; wie aus dem Register der zitierten Autoren hervorgeht (Bl. *1v), hat Bongus «Basilius Magnus» rezipiert – bzw. mit nur einem rätselhaften Verweis auf («De septenarii perfectione [...] Basilius Exaameron. ho[milia] 13»), vgl. HIERONYMUS LAURETUS, «Silva seu potius hortus floridus allegoriarum totius sacrae scripturae», Köln, Hermann Demen, 1681 (ND 1971), S. 1079–1082 («Septenarius»), hier S. 1080 (auch bei Lauretus kommt Basilius in der Liste der zitierten Autoren vor [Bl. *4v]); denn die «Hexaameron»-Predigtreihe umfasst nur neun Homilien, auch findet sich darin keine symbolhafte Behandlung der Siebenzahl, ausser einem knappen Hinweis, dass der siebte Tag die Woche und damit den Kreis der Tage schliesst (BAS. hex. 2,8).

¹⁵⁸² AUG. civ. 11,31; vgl. auch ALOIS SCHMITT: *Mathematik und Zahlensymbolik*. In: MARTIN GRABMANN und JOSEPH MAUSBACH: *Aurelius Augustinus. Die Festschrift der Görres-Gesellschaft zum 1500. Todestag des heiligen Augustinus*. Köln 1930, S. 353–366.

¹⁵⁸³ Das Laubhüttenfest (*Lev 23,34*) oder das Pessachfest (*Ex 12,15–20*).

¹⁵⁸⁴ Gemäss *Lev 25,8–55* ist jedes 50. Jahr (also jenes Jahr, das auf das siebte Jahrsiebt folgt) ein Jubeljahr, in welchem Schuldenerlass, die Freilassung von Sklaven und ökonomischer Besitzausgleich stattfindet; im Mittelalter entwickelte sich daraus der kirchliche Brauch, dass alle 25 Jahre ein heiliges Jahr gefeiert und ein spezieller Ablass gewährt wird, was von den Reformatoren kritisiert wurde (TRE 17, S. 282f.; RGG 4, Sp. 595f.).

(inquit Cicero¹⁵⁸⁵) Babylonios, et eos qui ex Caucaso^a, cœli signa observantes numeris et motibus^b, stellarum cursus persequuntur. Condemnemus hos aut stultitiæ, aut cæcitatæ, aut imprudentiæ, qui quadringenta et septuaginta millia annorum¹⁵⁸⁶ (ut ipsi dicunt) suis monumentis comprehensa habent, et mentiri iudicemus.

Ego ipse quidem â iuventute mea usque ad annum 50 valetudinarius et varijs morbis correptus fui (ut descriptio Vitæ meæ multis in locis testatur). At nunquàm tam validus et^c sanior fui, quàm anno sexagesimo tertio ætatis meæ. Talia etiam â multis alijs talibus sexagenarijs percepi. Abeant ergò Doctores climacterici cum suis delirijs.^d

Psalm 71.

Domine Jehuah, ne abicias¹⁵⁸⁷ me tempore senectutis meæ, cum deficit virtus mea, ne derelinquas me¹⁵⁸⁸, Tibi soli gloria.

Weil nicht wenige und nicht völlig geringzuschätzende Autoren bestimmten multiplizierten Zahlen wie der Sieben- und Neunzahl bezüglich des Lebensalters des Menschen verborgene Kraft und Wirkung zuschreiben, und weil die kritischen Jahre (welche die Lateiner abgeleitet von der Stiege oder Treppe Stufenjahre nennen) von einigen äusserst besorgt gleichsam als untrügliche Botschafter entweder des Todes oder irgend eines gewaltigen Schadens angesehen werden, habe ich gemeint, dass ich ausgehend von dieser Lehrmeinung nichts Unpassendes tun werde, wenn ich dazu wenigstens im Vorbeigehen etwas entgegne:

Über die kritischen Jahre bzw. Stufenjahre.

[546] *Es schreibt nämlich Plinius im siebten Buch der Naturgeschichte, Kap. 49, dass die Schule des Äskulap gelehrt habe, dass die festgesetzte Lebenszeit von den Sternen abhängig sei. Dass die aus sieben und neun hergeleiteten Stufenjahre uns heissen, gleichsam stufenweise Halt zu machen, und daran erinnern, dass keine längere Lebenszeit zu erwarten sei.*

1630. Juni. Über die kritischen Jahre.

^a C auf überschriebenem c

^b *et motibus* (= und mit Leidenschaft?) ist ein Zusatz Anhorns, der bei Cic. div. 1,19,36 nicht vorkommt

^c *tam validus et* über der Zeile, mit Einfügezeichen und Einfügestrich

^d lat. Traktat (p. 545–550) übersetzt (tlw. freier, ohne Marginalien) in ZÜST, Vita, S. 113–116, mit folgender Bemerkung (S. 113): *Das Latein entspricht dem Stil der Zeit; der Verfasser kennt sich in einer zu Verschachtelungen neigenden Sprache wahrlich aus*

¹⁵⁸⁵ Cic. div. 1,19,36.

¹⁵⁸⁶ Siehe auch Cic. div. 2,46,97, wonach die Babylonier über 470'000 Jahre ihre Neugeborenen dokumentiert hätten.

¹⁵⁸⁷ «abijcere» = verwerfen, verachten (FRIES 1556, S. 6).

¹⁵⁸⁸ Anhorn folgt hier dem Wortlaut der Heidelberger Ausgabe des Immanuel Tremelius und des Franz Junius d.Ä., (konsultiert wurde die Londoner Ausgabe 1585, gedruckt durch Henry Middleton), die die Verse exakt so wiedergibt.

Weiter teilt ausserdem *Censorinus* (gar kein schlechter Autor) über diese Angelegenheit *Beobachtetes und Geschriebenes*^a auf der Basis der Betrachtung eines langen Zeitraums mit: Dass einige das menschliche Leben nach *Jahrsiebten* abmessen. Dass nämlich die Natur in der Regel nach jedem siebten Jahr bestimmte Wendepunkte und dabei etwas Neues zeige. Dass deswegen *Solon* in einer *Elegie* schreibt, dass im ersten *Jahrsiebt* die Zähne heranwachsen, im zweiten das Geschlecht sich entwickelt, im dritten der Bart und im vierten die Körperkraft wächst, im fünften die rechte Reife und im sechsten und siebten die Klugheit sich vervollkommnet, bis dass endlich alles schlaffer wird und der Mensch reif für den Tod ist, was im zehnten^b *Jahrsiebt* zu geschehen pflegt. Dass auch Ärzte und Philosophen die siebten Tage für auffällig halten und sie kritisch nennen. Dass über das ganze Leben betrachtet das jeweils siebte Jahr als gefährlich und kritisch gilt und klimakterisch genannt wird. Dass dennoch die *Nativitätsforscher*^c die einen Jahre für problematischer als andere halten, wie jene, in denen je drei *Jahrsiebte* zusammenkommen, nämlich das 21., das 42., das 63. Jahr, schliesslich das 84. Jahr, mit dem *Staseas* das Lebensende festgesetzt hat. Dass andere dagegen berichtet haben, dass ein bestimmtes Jahr aus allen kritischen Jahren für ein besonders problematisches *Krisenjahr* (oder Schwelle oder Stufe) zu halten sei, welches man nicht ohne grosse Gefahr gut überschreiten könne, nämlich das 49. Jahr, [547] das aus siebenmal sieben Jahre besteht. Zu welcher Meinung (wie *Censorinus* sagt) die Mehrheit einhellig tendiert, weil man *Quadratzahlen* für besonders einflussreich hält, wie etwa der besonders ehrwürdige Philosoph *Plato*, der gemeint hat, dass das Leben des Menschen durch eine *Quadratzahl* an Jahren vollendet werde, nämlich durch die *Neunzahl*, was 81 Jahre ergibt.

Der nämliche Autor [*Censorinus*] erklärt alsdann, dass die Aussagen der *Nativitätsforscher* äusserst verschieden seien, und distanziert sich von jenen, die das 63. Jahr für besonders gefährlich halten, welches er selbst im Vergleich zu den anderen für unbedeutender hält, indem er sagt, dass in jenem Jahr nicht viele berühmte Männer gestorben seien, ausser *Aristoteles* aus *Stageira*, der freilich eine angeborene *Magenschwäche* und häufige *Attacken* seines kränklichen Körpers mit derartiger *Seelengrösse* durchhielt, dass es vielmehr verwunderlich ist, dass er das Leben überhaupt bis auf 63 Jahre gebracht hat. Welch Geringes *Censorinus* jenen kritischen Jahren zumisst, zeigt er mit dem an, dass er ebenda einem gewissen *Caerellius*, dem er sein Buch widmet, dazu beglückwünscht, dass er jenes kritische, dem Körper so

Über den Tag der Geburt.

Die kritischen bzw. entscheidenden Tage.

1630. Über die kritischen Jahre.

^a ZÜST, Vita, S. 113, übersetzt mit *aufgrund (klassischer) Belesenheit*

^b ZÜST, Vita, S. 113, false: *siebten*

^c ZÜST, Vita, S. 113, übersetzt mit *antike Autoren*

gefährliche 49. Jahr ohne jeglichen Schaden überstanden habe, weshalb zu hoffen sei, dass die übrigen kritischen Jahre, die man für milder hält, weniger zu fürchten seien, zumal weil bei ihm [Caerellius] die Geistesstärke die Körperkraft überwiege. Er zeigt auch an, dass zwei Gruppen verständiger Männer das 81. Jahr, welches Plato zum normgerechten Lebensende erklärt hat, erreicht haben: Dass in diesem 81. Jahr Dionysius aus Herakleia, um seinem Leben ein Ende zu setzen, die Nahrung verweigert hat; dass im selben Jahr der Kyniker Diogenes an einem Magenleiden, geschwächt durch eine Gallenbrechruhr^a, gestorben ist; dass Erathosthenes, der Berechner des Erdumfangs, und der Platoniker Xenokrates, Haupt der alten Akademie, bis eben zu diesem 81. Jahr gelebt haben. Dass nicht wenige unter grossem Seelenmut [548] und Überwindung der körperlichen Beschwerden diese Altersschwelle sogar überschritten haben, wie Carneades, Cleanthes, der 99 Jahre alt geworden sein soll, Xenophanes aus Kolophon, der das 100. Jahr des Lebens erreicht haben soll, sowie Demokrit aus Abdera, Isokrates und Gorgias aus Leontinoi, die auch jenes 81. Jahr überschritten haben.

1630.
Über die
kritischen Jahre.

Siehe dazu auch Aulus Gellius Buch 3, Kap. 3, <bzw.> Buch 15, Kap. 7, der folgendermassen schreibt: Dass man seit Menschengedenken die Beobachtung und Erfahrung gemacht habe, dass bei den meisten aller Älteren das 63. Jahr Gefahr oder irgend ein Unheil mit sich bringt, entweder dasjenige einer schwereren körperlichen Krankheit, des Lebensverlusts oder eines Seelenleidens. An dieser Stelle führt er teilweise einen Brief des Kaisers Augustus an, den jener an seinen Enkel Gaius geschrieben hat: Ich hoffe, so sagt er, dass du meinen 63. Geburtstag fröhlich und gesund gefeiert hast. Denn wie du siehst, sind wir dem gewöhnlich für alle Älteren kritischen 63. Jahr entkommen.

Wer möge nun aber bei dieser Gelegenheit, in Erörterung der oben angeführten Stelle, nicht mit Plinius über diese kritischen Jahre der Astrologen sprechen und meinen, dass die Unsicherheit jener Wissenschaft zunächst zeigt, wie ungewiss die Angelegenheit eigentlich ist. Deshalb haben die Nativitätsforscher so wenig Beispiele derer, die in jenen Jahren entweder den Tod oder ein anderes Unheil erlitten haben, dass bei weitem mehr Beispiele derer gegeben werden können, denen nichts Derartiges zugestossen ist. Und dazu kommt noch, wie in den oberen Abschnitten gezeigt, dass bei so grosser Verschiedenheit menschlicher Schicksale und Temperamente (um nichts über die Zeichen Gottes zu sagen) es unüberlegt ist, das Leben des Menschen auf gewisse Zahlen zu beschränken, weil in den Zahlen an sich keine Kraft und

Ein besonnenes
Urteil über das
kritische Jahr.

Dieses bezeuge
ich aus eigener
Erfahrung.

^a Züst, Vita, S. 114, übersetzt mit der im Alter so verbitterte Cyniker Diogenes

1630.
Über die
kritischen Jahre.

Wirkung liegt, weil [hingegen] zwischen Ursache und Wirkung ein bestimmtes Verhältnis zu bestehen pflegt [549] wie zwischen Körper und Krankheit oder in der Folge zwischen Krankheit und Heilmitteln, und weil es eine andere Sache ist, wenn in den biblischen Schriften gesagt wird, dass die Siebenzahl für etwas Geheimnisvolles zu halten sei, oder wenn Ärzte aus langer Beobachtung im Ablauf der menschlichen Lebensbahn gewisse Tage für ausschlaggebend oder kritisch halten. Freilich kenne ich Ärzte, die sich durch Bildung, Erfahrung und Frömmigkeit auszeichnen und die jene kritischen Tage für sehr zweifelhaft und unsicher halten, nämlich aufgrund der verschiedenen Temperamente, der bei diesem oder jenem verschiedenen Stärke der Krankheit oder aufgrund der in Deutschland, Frankreich oder anderswo unterschiedlichen Lebensweise wie auch aufgrund der bei einem Arzt günstigeren Heilungsmethode als bei einem anderen oder aufgrund ähnlicher Ursachen. Weshalb es geschieht, dass man heute in vielem über die Beobachtung der Ärzte hinausgehend den fünften und sechsten Tag bei Fieber als kritisch ansieht; und was die Alten dem siebten Tag zugeschrieben haben, pflegt man heute fürwahr dem neunten Tag zuzueignen.

Über den
siebten Tag.

Ich räume ein, dass die Theologen unterschiedliche Haltungen zum siebten Tag haben, und zwar mystische^a, wie bereits vorher gesagt, und nicht physikalische oder astrologische. Denn wie Basilius und Augustinus beobachten, begegnet jene Zahl des öfteren in den biblischen Schriften und bedeutet bald Vollkommenheit, bald Erholung und Ruhe. Am siebten Tag ruhte der Herr. Einige Feste der Juden dauerten sieben Tage. Im siebten Jahr blieb die Erde zur Erholung un bebaut. Im siebten Jahr wurden die Sklaven freigelassen. Jene klimakterischen Jahre (wenn man sie denn so nennen will) wie auch das Jubeljahr bedeuteten aber etwas anderes und erinnerten daran, dass die

1630.
Urteil über die
kritischen Jahre.

Menschen, eingedenk solcher Umbrüche, nach wahrer und [550] dauerhafter Ruhe streben, hingegen nicht die Lebenszeit unter mannigfaltiger Furcht vor Gestirnen verbringen, sondern vielmehr eingedenk des symbolhaften siebten Tages an die vollkommene und ewige, von Gott ihnen zugebilligte Ruhe glauben sollten. Deshalb lasst uns (um mit Cicero zu sprechen) die Babylonier und jene verachten, die vom Kaukasus aus die Zeichen des Himmels beobachten und mit Hilfe von Zahlen und mit Leidenschaft den Lauf der Gestirne verfolgen. Lasst uns wegen ihrer Einfalt, Blindheit und Dummheit jene verurteilen, die in ihren Dokumenten 470' 000 Jahre^b (wie sie selbst sagen) überblickt haben, und sie der Lüge bezichtigen.

^a ZÜST, Vita, S. 115, übersetzt mit *religiöse*

^b ZÜST, Vita, S. 115, false: *Waffen* (offensichtlich wegen Fehlliesung «armorum» statt recte «annorum»)

Ich selbst war nämlich von meiner Jugend an bis zum 50. Jahr kränklich und von verschiedenen Krankheiten geschwächt (wie meine Lebensbeschreibung an vielen Stellen beweist). Aber niemals war ich so rüstig und kräftiger als im 63. Jahr meines Alters. Solches habe ich auch von vielen anderen 60jährigen erfahren. Die klimakterischen Ärzte mit ihren Sinnestäuschungen mögen deshalb abtreten.

Psalm 71.

Herr Jehova, verachte mich nicht in der Zeit meines Alters, wenn meine Kraft abnimmt, verlasse mich nicht, Dir allein sei Ehre und Ruhm.

Nota^a

Auff den ersten tag Julij diß louffenden 1630. Jars tritten ich, in dem Namen Gottes, ahn das 65. jahr meines alters und hab noch mein gütte gesicht (ohne den^b Spiegel¹⁵⁸⁹), gehör und gedächtnuß, bin ouch mein läbenlang nie gesünder und baß by lyb gewäsen. Aber in Gott läb ich, jn Gott beweg ich mich, in Gott bin ich, der ich bin. Actor. [Apg] 17.

[551] Nach dem der Ehrwürdig unnd wolgelerte Herr Johannes Jacob Bÿgel¹⁵⁹⁰, pfarrer z^u Herisow und Dechan des Ehrwürdigen Capitels des Lands Appenzäll der Vsseren Roden, vil Jahr har ein hauptfluß¹⁵⁹¹ gehabt, welicher imme in den hals und uff die brust sich nidergelassen und inn geengstiget, hatt er uff den ersten tag Julij seinen abscheid gar Christenlich und sanfft auß diser wält genommen, im 52. jahr seines alters.

1630.
Herr Johann Jacob
Bÿgel gestorben.
Julius.

An sein statt ist zum Kirchendiener angenommen worden Herr Johannes Gmünder¹⁵⁹² von Herisow, vormals Pfarrer z^u Hundwÿlen, der zog uff den dienst den 15. Augusti.

H. Johannes
Gmünder.

Um dise zeit schickt der Römisch Keyser Ferdinandus 2. ein grosse kriegsmacht z^u Roß und füß dz Hertzogtum Mantua z^u recuperieren, welches der

Louff der wält.

^a Mscr. *Nota* unterstrichen

^b danach gestr. *alters*.

¹⁵⁸⁹ = Brille (Id. 10, Sp. 62).

¹⁵⁹⁰ Hans Jakob Beyel (?–1630) von Zürich, seit 1603 Pfarrer in Herisau, seit 1608 Dekan der Appenzeller Kirche (STÜCKELBERGER, Appenzell, S. 30).

¹⁵⁹¹ = bösartiges Geschwür, Geschwulst mit Eiterbildung; auch Katarrh, Schnupfen (Id. 1, Sp. 1217); «fluß» = Sammelbegriff für mit Flüssigkeitsaustritt verbundene Leiden (MÖRGELI/SCHULTHESS, Krankheitsnamen, S. 174).

¹⁵⁹² Johannes Gmünder (1589–1664) von Herisau, seit 1630 Pfarrer in Herisau, zuvor in Speicher (1614–1622) und Hundwil (1622–1630), seit 1636 Dekan der Appenzeller Kirche, 1654 resigniert (STÜCKELBERGER, Appenzell, S. 30).

Hertzog von Niuers [*Karl I.*] auß Franckrÿch Erbswÿß eingenommen hatt. Ludovicus, König in Franckrÿch, zoch selbs personlich dem Hertzog von Niuers z^u hilff mitt einer grossen kriegsmacht. Der Hertzog Carli Emanuel in Saphoÿ^a verlegt im den paß, der König öffnet in mitt gwalt [552] und nam dem Hertzogen ein das Pemont, Saphoÿ und Marggrauffschaft Salutz, vil Stett und^b vestinen. So regiert die pestilentz uß der massen starck in Saffoÿ, dz vil 1'000 menschen schnäll dahin starbend. Es starb ouch der Hertzog Carolus Emanuel, nach dem er erläbt hatt, das imme sein land eingenomen sÿe. Also hatt der, welcher wider die Genffer, Berner, König Heinrÿch den 4., König Philipum den 4. auß Hispania und yetz wider Ludovicum 13. schwäre krieg gefürt, und aller wält tröwt sÿ z^u bekriegen, noch erläben müssen, dz im sein land jngenomen, und hatt an der pestilentz, welche Gottes schwärt ist, sterben müssen.

1630.
Louff der wält.

Hertzog Carlo
stirbt an der pest.
Andere schrybend,
er sÿe am Schlag
gestorben.

König in Schweden.

Es zoch ouch der König in Schweedden [*Gustav II. Adolf*] mitt einer unsagliche^{<n>} macht in Pomeran, Mechlenburg und dem Römischen Rÿch z^u,¹⁵⁹³ fürgebende, er welle der Tütschen Frÿheit und die undergetruckten gewüssen (dan die Teütschen Evangelischen wardend vom Keyser [*Ferdinand II.*] undertruckt und inen die Stifft gütter genommen¹⁵⁹⁴) widerum uffrichten und frÿmachen.

1630.
Fruchtbarkeit.
Augustus.

[553] Es stünd ouch an wÿn, korn, bom- und allerley fruchten und ärdengewächs in holtz und fäld, berg und thal seer wol in der gantzen Christenheit. Ein yede studen bracht ein frucht seiner art, tannen, haselstuden, tornstuden¹⁵⁹⁵, jnsumma alle ärdengewächs warend seer rÿch und vollkommen. Dan es war den gantzen summer seer warm und doch nitt z^u heÿß. Vast alle tag schein die Sonnen, und uff den abend oder in der nacht kam ein lieblicher platzregen^c, morndes wahr es wider schön. Es fielend ouch etliche honigtouw¹⁵⁹⁶, und wÿl

Vil honig.

^a in Saphoÿ am Rand, an das Zeilenende angefügt

^b und über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c r über gestr. l

¹⁵⁹³ König Gustav Adolf II. von Schweden landete am 6. Juli 1630 auf der Insel Usedom in Pommern mit 10'000 Fussoldaten und 3'000 Reitern, vgl. GEORG SCHMIDT: Der Dreissigjährige Krieg. München 1995, S. 48.

¹⁵⁹⁴ Restitutionsedikt Kaiser Ferdinands II. vom 6. März 1629, wonach alle seit 1552 säkularisierten Kirchengüter zurückgegeben werden sollten (PRESS, S. 212).

¹⁵⁹⁵ = Dornsträucher, v. a. Sauerdorn, Weissdorn, Heckenrose (Id. 10, Sp. 1360).

¹⁵⁹⁶ = wohl die klebrige Ausscheidung von Blattläusen, die man für sehr vorteilhaft für die Bienen beim Sammeln des Honigs ansah (Id. 13, Sp. 2218).

es g^ott wetter wahr, habend die jmen ihren richtigen zug gehabt, und die bincher mitt hönig^a dermassen gefült, dz der honig uß dem bincher floß. Etliche habend von einem schwarm in 3, 4, 5 und mehr maassen geschö<p>fft. Vil machtend ussert dem bincker waben, hefftends an dz bincher und die wand und fultend die waben mitt honig. Es galt ein maß¹⁵⁹⁷ honig^b 11 oder xi[10½] bz. und nächer¹⁵⁹⁸. Ein viertel nüwen g^ott^o kernen galt 13 bz.

Wolfeile.

Ein so<u>m verndigen¹⁵⁹⁹ wýns galt 21 f. Die würt gabend die maß um 3^c bz. Ein lb. schmaltz galt 7 c. und noch minder. Ein lb. g^ott^oer káß galt i[1] bz. und noch minder.

Ein lb. kriesi galt 5 d. Ein mässli¹⁶⁰⁰ bieren galt 5 d.

[554] Den 16. tag Septembris ward auß befelch der Oberkeit ein Sýnodus zú Herisow gehalten, unnd Herr Johannes Dietzi¹⁶⁰¹, pfarrer zú Vrnäschen, ein geborner Landman, zum Dechan erwelt.

1630.
September.
Dechan erwelt.

Um dise zeit sprach der Bischoff [*Joseph Mohr*] von Chur im Gottshaußpunt hoche und Nideri Gricht sampt dem Kirchensatz ahn.¹⁶⁰² Vide Diarium meum <vom Graw püntner Krieg im 6. teil>.

Býschoffs von Chur
anspruch.

Es war in disem jahr überauß vil und g^ott^o wein, und <die Mass> ward gestürt umb iiii[4½]^d crützer.

G^ott wýnjahr.

^a danach gestr. dz

^b honig über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c 3 auf überschriebener 12

^d Edition in BM N.F. 1, 1881, S. 32–35 bzw. 67–70, hier S. 69: false 5

¹⁵⁹⁷ Für Honig galt ein anderes Mass als für Wein und Wasser (DUBLER, Masse, S. 41).

¹⁵⁹⁸ = billiger (Id. 4, Sp. 636f.).

¹⁵⁹⁹ = letztjährigen (Id. 1, Sp. 1019f.).

¹⁶⁰⁰ 1 Viertel = 16 Mässli (Id. 4, Sp. 452; DUBLER, Masse, S. 35).

¹⁶⁰¹ Johannes Dietzi (1592–1635) aus Appenzell Ausserrhoden, seit 1615 Pfarrer in Urnäsch, seit 1631 Dekan der Appenzeller Kirche (STÜCKELBERGER, Appenzell, S. 22).

¹⁶⁰² 1629 und 1630 bemühte sich Bischof Joseph Mohr um die 1623 in den Scappischen Artikeln zugesagte Restitution der bischöflichen Rechte und Güter (MAYER, Bistum 2, S. 325f.; FISCHER, Reformatio, S. 307–313); in KBSG, VadSlg Ms 224, «Grauw püntner Krieg», Bd. 6, fol. 29r–33v, hat Anhorn den bischöflichen Antrag abgeschrieben (Titel: «General restitution deß Gestiffts zum bistum Chur, begärt von Bischoff Joseph Mohren im September A°. 1630»).

1630. November. [555] Die Statt Chur hatt dem Bischoff deß Bapsts [*Leo X.*] brieff und Sigel¹⁶⁰³ auffgelegt^a, das sy ihren pfarrer mögind setzen und entsetzen nach jhrem belieben.

Pfaffen ins Vnder Engadin. Um dise zeit wardend Mäßpfaffen ins VnderEngadin gefürt und den Engadineren gebotten dz Bapstum anzünemen.

Capuciner ins Pretigöw gefürt. Der Bischoff von Chur fürt ouch Capuciner in dz Pretigöw: Aber sy woltends nitt annemen.

Gspan im Rüntal um den Kilchensatz. Um dise zeit sprach Abt Pius¹⁶⁰⁴ von S. Gallen den Kilchensatz¹⁶⁰⁵ an im Rüntal und verboth dem Herren Hanns Caspar Hindermeister¹⁶⁰⁶, pfarrer zü Alstetten, das predigen. Den gantzen handel süch der lenge nach in meinen wuchentlichen verzeichnussen <vom *Graw püntner Krieg im 6. teil*>¹⁶⁰⁷.

1630. Februarius. Predicanten auß Engadin vertriben. [556] Auß anstiftung der Capucineren sind im Februario 10 predicanten auß dem Vnderen Engadin von Ertzhertzog Leopoldo vertriben worden. Etliche zogend in das Ober Engadin, ettlich aber in das Schwytzerland.

Schwäbelrägen. Um Jngenden Mäjnen unnd darnach fielend warme rägen, und wen das wasser in die ärden verschloff, so bleyb ein gälgrüner schwum uff der ärden, das hatt yederman gesächen.¹⁶⁰⁸

^a zweites g auf überschriebenem b

¹⁶⁰³ Es dürfte sich um die am 1. Febr. 1519 durch den päpstlichen Nuntius Antonius Pucci ausgestellte Urkunde handeln, mit welcher die Stadt Chur das Präsentationsrecht für das Pfarrvikariat St. Martin erhielt, vgl. OSKAR VASELLA: Der bündnerische Reformator Johannes Comander. Seine Herkunft und Berufung als Pfarrvikar nach Chur. In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 26 (1932), S. 109–132, hier S. 120f. und 131f.; PIETH, S. 122f.

¹⁶⁰⁴ Pius Reher (1597–1654), Fürstabt von St. Gallen 1630–1654 (*Helvetia Sacra* 3.1, S. 1333f.).

¹⁶⁰⁵ Die Kollaturrechte in der eidgenöss. Landvogtei Rheintal (ausser in Rheineck und Thal) besass der Fürstabt von St. Gallen, vgl. JOHANNES DUFT: Die Glaubenssorge der Fürstäbte von St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert. Luzern 1944, S. 320f.; STÜCKELBERGER, St. Gallen, S. 95f.

¹⁶⁰⁶ Hans Caspar Hintermeister (1590–1658) von Zürich, 1616 ordiniert, 1627 Pfarrer in Altstätten, 1630 von Fürstabt Pius Reher von St. Gallen entlassen (STÜCKELBERGER, St. Gallen, S. 113).

¹⁶⁰⁷ In KBSG, VadSlg Ms 219, «Graw püntner Krieg», Bd. 1, fol. 77r, weist Anhorn auf seine «Diarijs oder wochentlichen verzeichnussen» als Fortsetzung des ersten Bandes des «Graw püntner Krieg» hin; über den Zwist im Rheintal 1630 berichtet KBSG, VadSlg Ms 224, «Graw püntner Krieg», Bd. 6, fol. 27v, 43r und 50r–51v.

¹⁶⁰⁸ Randbemerkung «Schwäbelrägen» = Schwefelregen (Id. 6, Sp. 728).

Den 8. tag Maij schneyt es ein schne, der einem hie im land¹⁶⁰⁹ an das ho-
senband¹⁶¹⁰ gieng, täth in der zämme an den wýnräben und böümen grossen
schaden. Schnee im Majen.

Jm Maio kriegetend der Keyser [*Ferdinand II.*] unnd König Ludvig 13. gar
heftig um das Hertzogtum Mantua und Montferat. Der König zoch in disem
Monet persönlich mitt einer grossen macht von Frantzosen, Schwýtzeren
und Grawpünteren in Pemont, nam dz selbig sampt Saphoÿ gar nach alles
eÿn [*p. 551f.*]. Krieg zû Mantua
und Saffoÿ.

[557] Jn disem Monet zog ein grosse Keyserliche macht durch die Pünt uff
Mantua zû, täthend an allen pässen seer grossen schaden mitt rouben und
strayffen. 1630.
Maius. Keyserlicher
durchzug tûth
schaden.

Um dise zeit ist Gustaphus Adolff, König in Schweden, mitt 80'000 Man dem
Teütschland zûgeruckt, das selbig vor der grossen tÿrannÿ der Kayserischen
Amptleüten zû erretten [*p. 552*]. Vide Diarium meum <*vom Graw püntner
Krieg im 6. teil*>. König in Schweden
zücht dem Rÿch zû.

Den 1. tag Julij ist der Ehrwürdig und wolgelerte Herr Hanns Jacob Bÿgel,
Dechan und pfarrer zû Herisow, seligklich uß disem läben abgescheÿden, im
52. jahr seines alters. Vide supra [*p. 551*]. H. Joann Jacob Bÿel
Dechan gstorben.

Jn disem Summer hatt ein Maister auß dem Algöw das bad zû Pfäffers auß
dem tobel durch lärche¹⁶¹¹ Canal uff ein weiten platz gericht¹⁶¹² uff 600 schritt
weit, und ward alda ein schöns grosses hauß gebuwen.¹⁶¹³ Bad zû Pfäffer<s>
abgericht.

[558] Um dise zeit täth der Bischoff Joseph Mohr zû Chur ein schwärs begä-
ren der Kirchengütteren und Kirchenlehen halber an gmein 3 Pünt [*p. 554*].
Ward aber nützid darauß. Besächend nach der lenge mein Diarium <*vom
Graw püntner Krieg im 6. teil*>. 1630.
December.
Bischoffs begären
an gm. 3 Pünt.

¹⁶⁰⁹ Gemäss der auszugsweisen Edition in BM N.F. 1, 1881, S. 32–35 bzw. 67–70, hier S. 69, bezieht sich dies auf Gais und Appenzell.

¹⁶¹⁰ = Strumpfband, das am Knie Hose und Strumpf zusammenhält (Id. 4, Sp. 1329f.).

¹⁶¹¹ = aus Lärchenholz (Id. 3, Sp. 1380).

¹⁶¹² = Wasser leiten (Id. 6, Sp. 375); Randbemerkung «abrichten» = Wasser ableiten (Id. 6, Sp. 396).

¹⁶¹³ Zur Verlegung des Badebetriebs im Thermalbad Pfäfers 1630 an den Ausgang der Taminaschlucht, der Herausleitung des Badewassers über einen Holzkanal sowie der Errichtung eines neuen Bade- und Gasthauses durch den Zimmermeister Johannes Zeller aus Sonthofen (Allgäu), vgl. BERNHARD ANDERES: Baugeschichte. In: Altes Bad Pfäfers. Ein Führer. Mels 1999, S. 16ff.

1631. ^{Februarius.}
Soldaten machend
prüß. **[559]** Im Februario deß 1631. jahrs hatt man in der Herrschafft Maÿenfeld das Kayserliche kriegsvolck gemusteret und reformiert, und kamend nüwe Soldaten über die Staig in die Herrschafft, die machten preÿß¹⁶¹⁴ zů Maÿenfeld in der Vorstatt und zů Fläsch, rantend tür und thor uff, wie unsinnige leüth, namen, was jnen gefiel, schantend ouch wÿber und töchteren, und ferckend¹⁶¹⁵ den roub under die Staig.

Meinem Son Daniel
ein Son geboren. Den 16. tag Julij hatt meines Sons Danielen Frow Elsbeth Zwinggeri ein Sohn geboren, der ward den 17. diß [*Juli*] getoufft und Hanns Caspar¹⁶¹⁶ genempt. Zeügen deß Touffs warend Juncker Hanns Heinrÿch Escher¹⁶¹⁷ von Zürÿch, des Landvogts¹⁶¹⁸ zů Frowenfeld Sohn, und Jungfrow Maria Berbelin¹⁶¹⁹, deß Obervogts Zilis¹⁶²⁰ zů Bürglen tochter.

1631. ^{Augustus.}
Abzug deß
Keÿserischen
kriegs volck. **[560]** Um den letsten tag [*31.*] Augusti ist das Keiserische Kriegsvolck alles uß den Pünten abzogen und alle vestinen geschlissen worden.¹⁶²¹ Und habend die Pünt 2 jahr und 15 wuchen unußsprächenlich vil von disem rowen kriegsvolck erlitten.

Mein Tochter
Barbeli Burgeri zů
Maÿenfeld. Anno 1631 im September habend meine Herren Stattvogt und Rath zů Maÿenfeld mein Tochter Barbara zů einer Burgeri angenommen, und vorhin die Sara ouch also.¹⁶²² Darfür hab ich inen verrechnet und zalt 50 f.

¹⁶¹⁴ = Beute (Id. 5, Sp. 795f.).

¹⁶¹⁵ = fortschaffen (GRIMM 3, Sp. 1530).

¹⁶¹⁶ Hans Caspar Anhorn (die Taufe ist auch im Kirchenbuch Sulgen 1623–1640 = StATG, Mikrofilm 13.2.0/331, belegt; gemäss Stemmatologia Sangallensis I/II [Anhorn 2 und 4] am 6. Aug. geboren), der gemäss St. Galler Eheregister dreimal verheiratet war (1654, 1679 und 1685) und gemäss St. Galler Totenregister am 3. Okt. 1697 begraben wurde (gemäss Stemmatologia Sangallensis I/II [Anhorn 4], starb er am 8. Okt. im Spital St. Gallen) (NIELSON, S. 33).

¹⁶¹⁷ Hans Heinrich Escher (1616–1690), Gerichtsherr in Berg am Irchel (GUYER, Brunnenturm, S. 10f.; HBLS 3, S. 75).

¹⁶¹⁸ Johannes Escher (1580–1633), 1618 als Konstaffelherr Mitglied des Zürcher Rates, 1629 Landvogt im Thurgau (GUYER, Brunnenturm, S. S. 10).

¹⁶¹⁹ Maria Barbara Zili (1605–?), ledig verstorben (Stemmatologia Sangallensis XXVII/XXVIII).

¹⁶²⁰ Georg Zili (1572–1647), Obervogt in Bürglen 1626–1634 (EHRENZELLER, Zili, S. 37).

¹⁶²¹ Nach ihrer dritten Invasion 1629 hatten die Österreicher u. a. auf der St. Luzisteig, auf dem Fläscherberg sowie bei der Tardis- bzw. Landquartbrücke umfangreiche Befestigungen errichtet, gut sichtbar auf der österr. Rheintal-Ansicht von 1629 (Abb. in HBG 4, S. 98) bzw. v. a. auf der österr. Radierung von 1629, welche nebst der Karte die Festungswerke auch im Detail zeigt (Kopie in StAGR, B/N 335). Die Österreicher mussten diese Befestigungen nach dem Frieden von Chierasco 1631 wieder räumen und schleifen (SPRECHER/MOHR 2, S. 18f. und 55–58).

¹⁶²² Diese beiden Bürgerrechtsverleihungen sind weder in Rechnungsbuch Maienfeld I (Weisses Buch) noch in Rechnungsbuch Maienfeld II (Schwarzes Buch) eingetragen worden.

^aAnno 1631 den 13. tag Novembris gebar mein Elisabeth zů S. Gallen ein Tochter, die ward genempt Barbeli [*Karrer*].¹⁶²³ Elisabeth ein töchterli geboren.

An disem tag [13.11.] gebar mein Stüfftochter Elsbeth¹⁶²⁴ zů S. Gallen ein Sohn, der ward genempt Barthlome [*Flächsner*]¹⁶²⁵.

[561] Jm Christmonet deß 1631. jahrs ließ König Ludwig in Franckrÿch in Pünten 3 Regiment Knecht werben, und war ein Oberster Růdolf von Schowenstein, Andreas Brůcker, Vlÿsses von Salis, und hatt der König den Hertzogen von Rohan¹⁶²⁶, einen treffenlich Evangelischen Fürsten, zů einem General Obersten über dise Regiment verordnet, und psatzt die päß an der Staig und Dardisbruck und ließ die nidergerissnen Kayserschen Schantzen¹⁶²⁷ 1631. December. Schantzen an der Staig wider uffgebuwen.

^a Marginalie: *E* auf überschriebenem *T*

¹⁶²³ Barbeli Karrer, verheiratet mit Jacob Näf seit 1652; sie wurde am 21. Jan. 1681 in St. Gallen begraben (NIELSON, S. 38f.; *Stemmatologia Sangallensis*, Appendix II, S. 361 = S. 18 [Exemplar des StadtA St. Gallen]); entgegen NIELSON, S. 38, wurde sie nicht am 13. Nov. 1632, sondern nach Ausweis des St. Galler Taufregisters am 13. Nov. 1631 getauft (StadtA St. Gallen, Kirchenarchiv, Taufbuch II,1,3).

¹⁶²⁴ Elsbeth Jakob, getauft in Gais am 19. Jan. 1612, Tochter aus erster Ehe Ursula Tanners, der dritten Frau Anhorns, mit Paulus Jakob (?–1622) (NIELSON, S. 38); Elsbeth heiratete am 30. Aug. 1630 in Gais Abraham Flächsner (1603–?), einen Blattmacher aus St. Gallen (NIELSON, S. 25, 36 und 38, liest «Flächener»; *Stemmatologia Sangallensis*, Appendix I, S. 338 [Exemplar des StadtA St. Gallen], datiert die Hochzeit auf den 29. Aug. 1630, doch datiert das Kirchenbuch Gais auf den 30. Aug. [StAAR, Ka 1/69, S. 513]); sie hatte mit ihm drei Söhne und wurde am 2. Okt. 1635 in St. Gallen begraben (*Stemmatologia Sangallensis*, Appendix I, S. 338 [Exemplar des StadtA St. Gallen]); ihr Bruder Elias Jacob, ein Stiefsohn Anhorns, starb 1629 an der Pest (FREHNER, S. 23).

¹⁶²⁵ Getauft wurde Bartholomäus Flächsner gemäss St. Galler Taufregister am 14. Nov. 1631 (NIELSON, S. 36) bzw. gemäss *Stemmatologia Sangallensis*, Appendix I, S. 338 (Exemplar des StadtA St. Gallen), am 4. Nov. 1631; er starb am 7. Okt. 1635.

¹⁶²⁶ Herzog Henri de Rohan (1579–1638), Hugenottenführer, im Dez. 1631 von den Bündnern zum General ihrer Milizen gewählt – in den Bundtagsprotokollen findet sich zur Sitzung vom 1./11. Dez. 1631 die Formulierung, dass man Rohan «zu einem Ge[nera]llen acceptieren» solle (StAGR, AB IV 1/18, S. 220); der Bundstag in Ilanz beendete die Unterstellung der Truppen unter Rohan am 28. Okt. 1636 (PFISTER, Jenatsch, S. 322) –, für die Zeit von Jan. 1632 bis Jan. 1633 ausserordentlicher Botschafter Frankreichs in der Eidgenossenschaft und in den Drei Bünden sowie Generalleutnant, d.h. Oberbefehlshaber der frz. Truppen in Graubünden; von Juli 1633 bis März 1634 erneut frz. Generalleutnant in Graubünden bzw. von April 1635 bis Mai 1637 frz. Generalleutnant in Graubünden und im Veltlin; 1637 nach der Erhebung der Bündner gegen die frz. Besetzung kapitulierte Rohan und verliess Graubünden (HBLS 5, S. 682f.; BBKL 8, Sp. 559–570; ROTT 4.2, S. 404f., und 5, S. 638; HLS 10, S. 391).

¹⁶²⁷ Sofort nach dem Abzug der Österreicher begann man noch im Nov. 1631 mit dem Bau neuer Festungswerke auf der St. Luzisteig sowie an neuem Standort (siehe p. 585) zwischen Rhein und Landquart (SPRECHER/MOHR 2, S. 68); einen Eindruck (von in diesem Ausmass evtl. nur geplanten Vorhaben) gibt der kolorierte Ardüser-Plan der Bündner Herrschaft von 1632 (ZBZH, Ms B 81,

widerum auffbauwen.¹⁶²⁸ Er ließ ouch ein Schantz¹⁶²⁹ von Fläscher Rynfahr, bim Alten Wäg, biß an Fläscher Berg by Spondis¹⁶³⁰ auffwerffen, die was lang gar nach^a in die 3'000 schritt, die ich selbs gesächen hab Anno 1632 im Februario.

1632. Jenner. Cathrin
gebirt ein Sohn. [562] Den 12. tag Jenner hatt mein Tochter Cathrina zü Bux dem M. Geörg Äрни [Erni] einen Sohn geboren, der ward genempt Geörg.

Geörg Äрни
gestorben. Den 16. tag Höwmonet ist Jörg Äрни [Erni] zü Bux säligklich uß disem läben verscheiden. Gott welle sein wÿb und kind ihres leids ergetzen, Amen.

Cathrina wider
verehlichtet.
1633. Uff den 10. tag Jenner im 1633. Jahr hatt mein Tochter Cathrina mitt Theobald Martin von Mülhausen^b hochzeit gehalten zü Bux.

Mein krankheit. Als ich den 6.^c Jenner in die Pünt gereiset, und seer übel erfroren und ernasset, ist mich den 16. tag diß [Jan.] ein schauder und frost ankommen im gantzen lÿb. Letstlich ist mich im rechten schenckel die überröthe ankommen. Die hatt in die 12 tag grausam gewütet. Jch hab offft wayssini¹⁶³¹ grüschien¹⁶³² lassen rösten, und in einem sack darüber schlachen. Das salben ist mir höchlich

^a nach am Rand am Zeilenende ergänzt

^b Mülhausen verbessert aus Martin (ül auf überschriebenem ar; tin gestr.; hausen am Rand, mit Einfügezeichen)

^c danach gestr. Jm

Bl. 142v und 143r [siehe Abb. 16], bzw. Bl. 144r mit den entsprechenden Detailplänen) bzw. der darauf basierende Stich «S. Lutzisteig in Püntten Sambt Alter Demolierten vnd Neuwen Schantzen», erstmals gedruckt in: «Anhang zu der Topographia Helvetiae, Rhaetiae, et Valesiae ...», Frankfurt, Matthäus Merians Erben, 1653, nach S. 18 (siehe Abb. 9).

¹⁶²⁸ Zweites Eingreifen Frankreichs in Graubünden 1631, um mit den von Frankreich angeworbenen Bündner Truppen die Bündner Pässe den Habsburgern zu entziehen, ohne jedoch vorläufig zur Enttäuschung der Bündner das Veltlin zu befreien (PIETH, S. 217f.; HBG 2, S. 133; WENGLAND, S. 145).

¹⁶²⁹ Die Befestigungen bei Fläsch sind auch in den Memoiren bzw. Briefen des Henri de Rohan erwähnt, vgl. «Mémoires et lettres de Henri duc de Rohan, sur la guerre de la Valteline», Genf 1758, Bd. 1 [Memoiren], S. 74 und 149, bzw. Bd. 2 [Briefe], S. 311 und 497; sie finden sich zudem (stimmig mit Anhorn's Lokalisierung) abgebildet auf dem kolorierten Ardüser-Plan der Bündner Herrschaft von 1632 (ZBZH, Ms B 81, Bl. 142v und 143r, «Leng des Rhejns ein Louff graben») (siehe Abb. 16) und ebenfalls auf dem darauf basierenden Stich «S. Lutzisteig in Püntten Sambt Alter Demolierten vnd Neuwen Schantzen», erstmals gedruckt in: «Anhang zu der Topographia Helvetiae, Rhaetiae, et Valesiae ...», Frankfurt, Matthäus Merians Erben, 1653, nach S. 18 («Trenchen am Rheyn») (siehe Abb. 9).

¹⁶³⁰ Spondis = Wald und Weingärten nordwestlich von Fläsch am Hang des Fläscherbergs beim Oberwingert (RNB 1, S. 295; JECKLIN, Jahrzeitbuch, S. 32; Flurnamen Herrschaft, Fläsch S. 12).

¹⁶³¹ = aus Weizen (GRIMM 14.1.1, Sp. 1328).

¹⁶³² = Kleie (Id. 2, Sp. 817f.).

verbotten gsin, dan der schenckl wurde erschwartzten¹⁶³³. Jch hab^a mich ouch purgiert, da [563] habend die hitzen nachgelassen. Doch hatt der schenckel über ein Monat gesauset¹⁶³⁴ und die kelte nitt mögen erlyden. Eines rainen knaben harn löst die hitzen wol ab. Jch ward gelert, das nütt bessers sye, die hitzen zü stillen, als die mittel grün rinden ab dem holder geschabet und uff die überrötte gelegt^b und darnach ein mälsack darüber geschlagen.

1633.
Überrötte.

Den 3. tag Februarij hatt mein Tochter Sara mitt Hanns Michel Arnold, dem Schlosser von Mülhausen, hochzeit ghalten, alhie ad Casam.¹⁶³⁵ Die zogend den 6. Februarij^c gen Grüşch. Gott geb seinen sägen zü disem heürath.

Sara hochzitt.

Den 24. tag Maij Anno 1633 ist mein Son Dan*e*l vom kleinen und grossen Rath zü S. Gallen zü einem Burger angenommen worden, und hatt im der Rath das Burgerrächt (das sunst 80 f. hette gekostet) verehret.¹⁶³⁶ Er ward auch von der Schmidzunft¹⁶³⁷ zü einem zunftbrüder angenommen und hatt der zunft erlegt 40^d f.

Mein Daniel
Burger zü
S. Gallen worden.

[564] Den 18. tag Augusti hatt meines Sons Danielen Sohn Barthlome alhie auff Gaß sein erste predig gethon, und außgelegt die wort Pauli Rom. 8, Wär will uns scheiden von der liebe Gottes? Unnd hatt es so artlich und verstantlich außgelegt, das sich die gantz Gmeind höchlich darab verwunderet. Am verschinen 3. tag Februarij hatt min Son Daniel alhie für mich geprediget.

1633.
Augustus.
Barthlomeen erste
predig.

^a *hab* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b zweites *g* auf überschriebenem *b*

^c *F* auf überschriebenem *J*

^d *4* auf überschriebener *5*

¹⁶³³ = schwarz werden (Id. 9, Sp. 2209); allgemein bei Krankheiten verwendete Bezeichnung, um hässliche oder entzündete Körperpartien zu benennen (HÖFLER, S. 616).

¹⁶³⁴ = schmerzen (Id. 7, Sp. 1390).

¹⁶³⁵ Ebenso belegt im Pfarrbuch von Gais (StAAR, Ka 1/69, S. 517; NIELSON, S. 34), wobei der Bruder Daniel die Predigt hielt (siehe p. 564).

¹⁶³⁶ Ebenso belegt mit Verweis auf das Ratsprotokoll bei HÖHENER, Bevölkerung, S. 47, wobei STÜCKELBERGER, Kirchengeschichte 2, S. 51, dokumentiert, dass Daniel Anhorn am 23. Mai darum nachgesucht hatte; Bedingung war, dass Daniel Anhorn sich in Pestzeiten zur Verfügung stellen würde (SULZBERGER, S. 184; KREIS, Sulgen, S. 75); das Fläscher Dorfrecht behielt er trotzdem bei (Urkundenbuch Fläsch, S. 5).

¹⁶³⁷ Eine der sechs Zünfte in St. Gallen, zusammen mit der Weber- und der Schneiderzunft gehörte sie zu den oberen Zünften (Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 4, S. 192); Protokolle der Schmiedenzunft aus dieser Zeit haben sich im Bücherbestand des Stadtarchivs St. Gallen (ZIEGLER/MEYER, Archivführer, S. 51) nicht erhalten (freundliche Mitteilung von Dorothee Guggenheimer, Stadtarchiv St. Gallen).

Also hab ich der Vatter, mein Sohn Daniel und mein Enichli in disem jahr und kirchen alhie geprediget.

Mein Apologia. Es ist ein Sprüchwort das lautet: Glück hatt nÿd¹⁶³⁸. Sölches hab ich um dise zeit abermalen erfahren. Dan als es mir um dise zeit glücklich und wol ergieng und ich zû Sant Gallen von Herren Burgermeister [*Georg Huber*] und Rath wie ouch von gemeiner Burgerschaft höchlich respectiert und^a geeret ward, hatt ein verlümbder von mir ußgeben, Jch hab uff Gaß geprediget: «Sÿ söлинд mitt dem Linwadgwerb dapfer zûsammen setzen, damitt die S. Galler dest minder gfaren mögind.»¹⁶³⁹ Darum hab ich mich gegen der wäberzunft¹⁶⁴⁰ also verantwortet.¹⁶⁴¹

1633.
Augustus.
Mein Apologia.

[565] Dem Ehrenvesten, Frommen, Fürsichtigen, Ehrsammen
und wÿsen, meinen hochehrenden günstigen
Herren Zunftmeister und Einlifen¹⁶⁴²
der Wäberzunft der loblichen Statt
Sant Gallen. [*Schnörkel*]

Grüß. Ehrenveste, Fromme, Fürsichtige, Ehrsamme und weÿse Herren, mein früntlicher grüß und was ich ehren liebs und gütts vermag zûvor.

Jngang. Es schrÿbt der weÿse König Salomon in seinen wÿsen Sprüchen am 22. Capitel [*Spr 22,1*]: «Das ein gütter Namm kostlicher sÿe dan vil rÿchtum, und gunst besser dan silber und gold.» Darum sich dan ein ÿeder beflÿssen soll, nitt allein ein gütten Nammen zûerlangen, sunder ouch, wan man imme den selbigen wolte nemmen, sich weeren, mehr als wan man imme rÿchtum, silber und gold nemmen wolte. Am erlangen eines gütten ehrlichen Nammens hab

^a danach gestr. *gg*

¹⁶³⁸ Vgl. WANDER 1, Sp. 1734.

¹⁶³⁹ Zum blühenden Leinwandgewerbe der Stadt St. Gallen und deren Bestreben, im Umland den Textilhandel nicht aufkommen zu lassen, vgl. Appenzeller Geschichte 2, S. 89–91; Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 3, S. 123–127.

¹⁶⁴⁰ Die Weberzunft war die grösste und einflussreichste der sechs Zünfte der Stadt St. Gallen (Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 4, S. 191–194).

¹⁶⁴¹ In den Missiven St. Gallens (dazu ZIEGLER/MEYER, Archivführer, S. 50) nicht enthalten, auch reichen die Akten der Weberzunft nicht bis in diese Zeit zurück (freundliche Mitteilung von Dorothee Guggenheimer, Stadtarchiv St. Gallen).

¹⁶⁴² Der Vorstand der St. Galler Zünfte bestand aus einem Vorsitzenden, dem Zunftmeister, sowie den Elfern, den elf Mitgliedern des Zunftvorstandes (Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 4, S. 192); «Einlifen» = Elfer (Id. 1, Sp. 284).

ich mich nie gespart: Wyl mir aber neyß wär¹⁶⁴³ den selbigen wellen nemmen, so trÿbt mich die nothwendigkeit den selbigen zÿ beschirmen.

Dan, Liebe Herren, es ist mir von gloubwürdigen underschidenlichen personen fürkommen, es sÿe eüch von der wäberzunft angezeigt worden, Jch habe alhie an der Cantzel geprediget: «Die Landleüth alhie söllind im Linwadgwärb dapfer zÿsammen setzen und einanderen handhaben, damitt die Sant Galler dest minder gfare n mögind.»

So hörend nun ouch den anderen theil: Jch zügen zÿ Gott [566] als dem eintzigen härtzkündiger, zÿ den hauptleüten,^a Räthen und gantzen Christenlichen Gemeind alhie wie ouch zÿ eüweren eignen ehrlichen Burgeren, den Metzgeren¹⁶⁴⁴ (deren vast alle Sontag meine predigen besÿchend und anhörend), das mir solche reden nie in sinn kommen, geschwÿgen, das ich solches solte geredt haben. Und wan ich das solte geredt haben, so hette ich dem predigamt zÿ wider gehandelt. Dan ein prediger soll Gottes wort predigen, von Gott, von Göttlichen hendlen, vom glouben an Gott, von der liebe gegen dem nächsten, von gÿtten wärcken und diensten, die ÿe einer gegen dem anderen sölle bewÿsen. Das ander aber wäre disem stracks zÿwider.

Jch hab offt vor ehrlichen leüthen gerett, das Gott ein lobliche Statt Sant Gallen jnsunderheit mitt dem Linwad gewärb begabet habe, damitt sÿ dest kumlicher erhalten werde. Dan man habe vor zeiten understanden disen gewärb gen Costantz oder gen Wyl oder gen Ro<r>schach <zu> zÿuchen, sÿe aber allen denen übel auß geschlagen, welche das understanden habind.¹⁶⁴⁵ Darbÿ müsse man gspüren, das Gott disen gewärb diser Statt gunne. Worum solt dan ich diser Statt disen gewärb vergunnen¹⁶⁴⁶, dessen^b alle anstossenden Landschafften geniessen könnend?

Als vor wenig jahren diser gewärb gar nach¹⁶⁴⁷ gestanden, hab ich ein härtzlichen mittlÿden mitt den Burgeren gehabt, und offt gesagt: Sÿ erbarmind mich

^a Mscr. ohne Komma

^b korr. aus *deß r* (*ss* verbessert aus *ß*; *n*-Kürzelstrich über *r*)

¹⁶⁴³ «neisswer» = jemand (Id. 4, Sp. 807).

¹⁶⁴⁴ Wohl Mitglieder der Metzgerzunft, der kleinsten Zunft St. Gallens (Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 4, S. 192).

¹⁶⁴⁵ St. Gallen hatte Konstanz im Leinwandgewerbe bereits im 15. Jh. überholt und behielt seine starke Position bis ins 18. Jh. (Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 4, S. 184f.); da der Stadt St. Gallen ein Untertanengebiet fehlte, konnte sie für ihr Textilgewerbe kein Monopol durchsetzen; die Fürststäbte von St. Gallen versuchten ebenfalls das Textilgewerbe in ihren Landstädten wie Wil oder Rorschach zu fördern (Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 3, S. 124f. und 220f.)

¹⁶⁴⁶ = missgönnen (Id. 2, Sp. 333).

¹⁶⁴⁷ = hier wohl im Sinne von «knapp, eng» (Id. 4, Sp. 635).

1633.
Augustus.
Apologia.

würs dan die Landleüth.¹⁶⁴⁸ Dan die Landleüth habind merteils vich darbey, si sich könnind behälffen: Aber die Burger hab- [567] ind keinen sölchen behälff. Diewyl mir z^o Sant Gallen zwo ehrlich Burgers töchteren [*Barbara Hochreütiner und Barbara Engelin*] Eelich sind vertrauwet worden, und ich in das 47.^a jahr dahin gewandelt, und^b mir von Herren Burgermeistern und weysen Rath wie ouch von allen kouffleuten und gemeiner Burgerschaft in ermälten jahren¹⁶⁴⁹, sonderlich aber in meiner kriegsvervolgung, meinen kinderen so wol als mir, seer vil früntschafft,^c ehr und güthaten erzeiget worden, hab ich ye und allwegen und allenthalben dise Statt gerümpft und gelobt, und hette es nitt gelitten, wan andere jhren das böst geredt hettend.

Jch hab ouch im 1624. jahr, als ich vor einem gesässnen Rath¹⁶⁵⁰ erschienen, einem wysen Burgermeister [*Georg Huber*] und Rath zum aller höchsten und flüssigsten um alle mir und den meinigen erwisnen gaben und güthaten gedancket, und versprochen den tag meines läbens der Statt Sant Gallen gütter günner z^o sein, jhren nutz z^o fürderen und schaden z^o wenden nach meinem aussersten vermögen, glych als wan ich ein Burger wäre: Welches ohne zwüfel in ihr protocoll wirt verschriben sein.¹⁶⁵¹ Disem bin ich bißhar nachkommen, und will im wütter nachkommen, so lang mir Gott das läben verlycht. Das wellind ihr mir vestigklich vertrauen, und erdichten z^oreden keinen glouben gäben. Th^un eüch hiermitt Gottes gnaden, sägen und vätterlichen schutz und schirm trüwlich befälchen. Datum Gaß, den 27. tag Augusti Anno 1633.

E[uer] W[eisheit] d[ienst]w[illiger]^d Barthlome Anhorn,
diener der Kirchen daselbst [*Gais*].

1633.
Augustus.
Digressio.

[568] Diß schryben, günstiger läser, hab ich darum hiehar verzeichnet, diewyl es ein res gesta ist, die sich mitt mir in meinem läben hatt z^ogetragen. Und wyl die schmachreden wie ein unkraut tieff inwurtzlend, möchte dise schmachred meinen kinderen noch mÿnem tod für geworffen werden, wan ich mich muntlich nitt mehr könte verantworten, so habend sÿ alhie mein

^a 47 auf überschriebener II[?]

^b nd auf überschriebenem m

^c danach unterstrichenes (= gestr.) *seer vil früntschafft*

^d Auflösung der Abkürzungen nach ZÜST, Vita, S. 120

¹⁶⁴⁸ 1611 sowie im Dreissigjährigen Krieg kam es zum Zusammenbruch des Absatzes (Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 3, S. 123).

¹⁶⁴⁹ Die Angabe bezieht sich wohl noch auf die in «47» korr.e Zahl «11[?]» (siehe Anm. a).

¹⁶⁵⁰ = versammelter Rat (Id. 7, Sp. 1750).

¹⁶⁵¹ Im Ratsprotokoll der Stadt St. Gallen findet sich keine entsprechende Notiz (StadtASG, Ratsprotokoll 1624).

schriftliche antwort, deren wirt ohne zwÿfel mehr glouben gegeben als den verlümbderen. Actum ut supra [27.8.1633].

Den 28. tag Augusti ist das Schwedische heer, desse oberhalb [p. 552 und 557] im 1630. Jahr bim Augusto gedacht, zû Stain am Rÿn in einer nacht über Rÿn und uff dem Schwÿtzer boden für Costantz geruckt und ein schiffbruck bÿ Gottlieben über den Rhÿn gemachet,¹⁶⁵² und Costantz gegen Wormatingen [Wollmatingen] enhalb Rÿns und gegen dem Schwaderloch¹⁶⁵³ und gegen dem Crützlinger thor¹⁶⁵⁴ 18 tag und nacht mitt grossen Stucken beschossen und den turn gegen Crützlingen und den Wÿsen turn¹⁶⁵⁵ gegem Tam¹⁶⁵⁶ nider geschossen. So habend die Kayserischen in der Statt ouch nitt gefÿret, sunder in disen tagen und nächten unabläß- [569] lich^a geantwortet, ouch ettliche usfäll gethon und aber mitt schaden widerum abtriben worden.

Costantz belägeret.

1633.
Augustus.

Den 3. tag Septembris, im 68. jahr meines alters, bin ich selbs in das Schwedische läger vor und under Costantz über die Schiffbruck biß auff den Österrÿchischen boden gangen und hab die veldherren, die Reüterÿ und das fußvolck besichtiget. General Oberst wahr Gustavus von Horn¹⁶⁵⁷, ein geborner Schwed, Heinrÿch Julius, Hertzog zû Württemberg^b,¹⁶⁵⁸ Hertzog von Bircken-

^a Mscr. unabläß [569] lich

^b Im Mscr. ohne Komma (*Heinrÿch Julius Hertzog zû Württemberg*), d. h. zusammengehend

¹⁶⁵² Zum Einfall schwed. Truppen in den Thurgau 1633, zur Schiffsbrücke bei Gottlieben sowie zur Beschiessung der Konstanzer Stadtmauer zwischen Kreuzlinger Tor und Rauenegg am See vom Kloster Kreuzlingen aus (ZIMMERMANN, Konstanz, S. 224–234; SKG 6, S. 87f.).

¹⁶⁵³ Schwaderloh, Weiler bei Kreuzlingen (GLS 4, S. 609); vermutlich meinte (der nicht ortskundige) Anhorn jedoch die befestigte Konstanzer Vorstadt Paradies, gegen die sich die schwed. Angriffe ebenfalls richteten, vgl. KONRAD BEYERLE: Konstanz im Dreissigjährigen Kriege. (Neujahrsblätter der Badischen Historischen Kommission, N.F. 3). Heidelberg 1900, S. 54–73.

¹⁶⁵⁴ Kreuzlinger Tor, mit dem Kreuzlinger Turm daneben, der 1633 beim Angriff der Schweden Schaden nahm, vgl. FRANZ XAVER KRAUS: Die Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz. Freiburg im Breisgau 1887, S. 88.

¹⁶⁵⁵ Der Müntzisturm zwischen Kreuzlinger Tor und Rauenegg, der, wie eine Federzeichnung zur Beschiessung der Schweden 1633 zeigt, arg zerstört war und auch den Namen «Weiß thörlin» trug (ZIMMERMANN, Konstanz, S. 226).

¹⁶⁵⁶ Damm, Platz am See vor dem Kaufhaus (ZIMMERMANN, Konstanz, S. 243).

¹⁶⁵⁷ Gustav Karlsson Horn (1592–1657), Graf zu Björneborg, schwed. Feldmarschall im Dreissigjährigen Krieg (ENGERISSER, S. 41f.).

¹⁶⁵⁸ Vor Konstanz persönlich zugegen war Herzog Eberhard III. von Württemberg (1614–1674), vgl. CHRISTIAN FRIEDRICH SATTLER: Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Herzogen, Teil 7. Tübingen 1774, S. 86–88; evtl. bezog sich Anhorn hier irrt. auf Herzog Julius Friedrich (1588–1635), der als Onkel des noch minderjährigen Eberhard 1631–1633 (Amtsübergabe am 8. Mai 1633) Administrator des Herzogtums Württemberg gewesen war, vgl. 900 Jahre Haus Württemberg. Stuttgart 1984, S. 400.

feld¹⁶⁵⁹, ein Ryngraff¹⁶⁶⁰, der alt Graff von Pappenheim¹⁶⁶¹ von Engen, Ein junger Graff von Wallstein¹⁶⁶², Oberst Rittwÿn¹⁶⁶³, Oberst Ludwig Zollickofer¹⁶⁶⁴ von Sant Gallen, die und andere hab ich gesächen gen Crützlingen Rÿthen, da sÿ dan dz geschütz hin lassen stellen. Hab ouch mitt gebornen Schwedischen houptleüten zÿ Gottlieben zÿ jmis gassen, die dan früntlich mitt mir conversiert, unnd als sÿ von mir gehört, dz ich ein Schwÿtzer sÿe, sagtend sÿ: So seit ihr unser Brüder: Dan die Schwÿtzer komend von den Suecieren [*Schweden*] har, wie in den Chronicken zu finden.¹⁶⁶⁵ Sagtend ouch, das sÿ darum außgezogen sÿgind, das sÿ den undergetruckten Teütschen widerum zÿ ihren verlornen Geist- und weltlichen frÿheiten wellind helffen etc.¹⁶⁶⁶

¹⁶⁵⁹ Christian I. (1598–1654), Pfalzgraf von Zweibrücken-Birkenfeld, schwed. General im Dreissigjährigen Krieg (ISENBURG 1, Taf. 37; ENGERISSER, S. 222f.).

¹⁶⁶⁰ Otto Ludwig (1597–1634), Wild- und Rheingraf von Salm-Kürburg-Mörchingen, schwed. General im Dreissigjährigen Krieg (ADB 24, S. 730–734; ENGERISSER, S. 312f.).

¹⁶⁶¹ Erbmarschall Maximilian von Pappenheim (1580–1639), Landgraf von Stühlingen und Herr zu Höwen (wozu die Stadt Engen gehörte), vgl. HANS SCHWACKENHOFER: Die Reichserbmarschälle, Grafen und Herren von und zu Pappenheim. Berlin 2002, S. 164–166; auch EA 5.2, S. 757 (Landgraf Pappenheim spricht bei der eidg. Tagsatzung im Juli 1633 im Namen Schwedens vor).

¹⁶⁶² Wohl Johann Wilhelm von Wallenstein (Waldstein), Sohn des Johann Christoph (1576–1622), schwed. Oberst unter Gustav Horn, evang. Verwandter des Generals Albrecht von Wallenstein (ENGERISSER, S. 425; ISENBURG, N.F. 5, Taf. 174).

¹⁶⁶³ Sir Patrick Ruthven – deutsch auch «Redwein» geschrieben; in den Tagesberichten des Zürcher Kommandanten in Gottlieben, Hans Jakob Grebel, als «General=Major Reitewin» erwähnt, vgl. JOHANN ADAM PUPIKOFER: Geschichte des Thurgaus, Bd. 2. Frauenfeld 1889, S. 578 –, Earl of Forth and Brentfort (1583–1651), 1612–1638 in schwed. Diensten (ENGERISSER, S. 126).

¹⁶⁶⁴ Hans Ludwig Zollikofer (1595–1633), Söldneroffizier aus St. Gallen, 1633 Oberst in schwed. Diensten (HBLS 7, S. 676); siehe auch EA 5.2, S. 731 (Oberst Zollikofer spricht bei der evang. Tagsatzung im Jan. 1633 im Namen Schwedens vor).

¹⁶⁶⁵ Vgl. JOHANNES STUMPF, «Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick würdiger Thaaten Beschreybung», Zürich, Christoph Froschauer, 1548, 6. Buch, 27. Kap. («Von gelegenheit des lands Schwytz / und von ankunfft des selbigen landvolcks»): Ausgehend vom Ort Schwyz referiert Stumpf zwei Ursprungssagen, nach denen die Bewohner der Urschweiz von den Schweden abstammen würden; den angeblichen Auszug von 6'000 Schweden zur Zeit der spätantiken Kaiser Honorius und Arcadius hält Stumpf dabei für wenig glaubhaft; für wahrscheinlicher hält er, dass im Zusammenhang mit dem Auszug der Cimbern zur Zeit der Röm. Republik sich Schweden in der Urschweiz niedergelassen haben; dies war ein insbesondere im 16. Jh. populärer Abstammungs-Mythos (HLS 11, S. 272f.).

¹⁶⁶⁶ Anhorns Besuch im «läger vor Costantz» hatte insofern ein Nachspiel, als mit Schreiben vom 24. Okt. 1633 ihm und seinem Stiefsohn Ueli Weisshaupt seitens von Landammann und Rat von Appenzell Ausserrhoden vorgeworfen wurde, über Hauptmann Ulrich Kern das Gerücht verbreitet zu haben, dass die kath. Orte der Eidgenossenschaft die vom Papst dem Bischof von Konstanz eingeräumte Vollmacht zur Rekatholisierung seines Bistums zwecks Unterstützung ebenfalls gesiegelt hätten (KBSG, VadSlg Ms 108, fol. 62r–63v); Anhorn verteidigte sich mit Schreiben vom 29. Okt. 1633, dass er von einigen Soldaten tatsächlich den Papstbrief (von 1611) erhalten habe, ohne dies jedoch direkt mit den kath. Orten in Verbindung zu bringen, dies sei ein Missverständnis (KBSG,

Weitere beschreibung diser belägerung sühend in meiner Chronick <vom Graw püntner Krieg im 7. teil> bim Augusto und September des 1633. Jars.

Als aber die 5 Orth seer über die von Zürich erzürnt, das sy durch jhr gebieth ein frömbd kriegsvolck in die Eydgnoschafft lassen ziechen, und desshalben bede partyen mitt Fendlinen uffzogen [570] und zů besorgen was, es wurde ein Landkrieg abgeben in der Eydgnoschafft¹⁶⁶⁷, hatt der Hertzog von Roan¹⁶⁶⁸ im Nammen des Königs in Franckrých und der Eydgnossen by den Schwedischen veldherren so vil vermögen, das sy die belägerung den 21. Septembris^a auffgehebt, und, wyl^b der Altringer¹⁶⁶⁹ mitt einer grossen Kayserischen macht by Überlingen ankommen, sind sy ouch uff Überlingen zů mar<s>chiert.

1633.
Augustus.
Abzug von
Costantz.

Vom Züricher kriegsvolck lagend zwen Fahnen zů Wädischwyl und Richtenschwyl, von yedem Fahnen 300 Mann. Die^c sind zum ersten ußzogen. 2 Fahnen lagend zů Elck. Ein Fahnen zů Wintertur. Ein Fanen zů Stain. Ein Fahnen zů Feürhallen nach beÿ Schaffhausen. Das überig ligt zů Ossingen und daherum 100^d man.

Kriegsvolck der
Zürcheren.

Der 4 Orthen volck (dan Lucern ist nitt uß zogen) ligend 1'500 Man zů Wyl, 500 zů Rickenbach¹⁶⁷⁰, 600 zů Liechtenstäg.

4 Orthen volck.

^a Mscr. 21. Septembris die; danach unterstrichenenes (= gestr.) *belägerung*

^b danach gestr. *sich*

^c *ie* über der Zeile

^d danach gestr. *On*

VadSlg Ms 108, fol. 64r–65v [Abschr. Anhorns, mit einer Nachschrift Anhorns vom 9. Nov. 1633, worin er über die nachfolgenden Verhöre vor Landammann und Rat von Appenzell Ausserrhoden berichtet, samt einem weiteren (undatierten) Postskriptum, das den Ausgang der Affäre mitteilt; wiedergegeben, ohne Nachschrift und Postskriptum, in ZÜST, Vita, S. 121f.].

¹⁶⁶⁷ Zur unterschiedlichen Reaktion der eidg. Orte gegen die Neutralitätsverletzung der Schweden und dem damals drohenden eidg. Bürgerkrieg, vgl. FRIEDA GALLATI: Eidgenössische Politik zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges. In: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 43 (1918), S. 1–150, und 44 (1919), S. 1–258, hier S. 38–62.

¹⁶⁶⁸ Herzog Henri de Rohan war seitens des frz. Königs formell für Sept./Okt. 1633 mit dieser ausserordentlichen Mission in die Eidgenossenschaft betraut worden (ROTT 4.2, S. 52–55; auch HBLS 1, S. 321).

¹⁶⁶⁹ Johann Aldringer (1588–1634), 1619 in bayr. Dienst, 1623 Übertritt zum kaiserlichen Heer, ab 1625 enger Mitarbeiter Wallensteins, nach 1631 Kommandant der kaiserlichen Truppen in den süddeutschen Reichskreisen (ADB 1, S. 327–329; ENGERISSER, S. 52f.).

¹⁶⁷⁰ Rickenbach, Ort südlich von Wil (SG) (GLS 4, S. 175).

Abzug. Den 28., 29. Octobris sind die Fendli der 4^a Orthen widerum haim zogen und habend den Kilion Kesselring¹⁶⁷¹, ein Obersten Wachtmeister¹⁶⁷² im Turgöw, mitt sich gefürt. So habend darauff ouch die Züricher ire Fendli heim geforderet.

Mein Sara
ein tochter geboren. Den 25. tag Septembris^b hatt^c mein Sara ein tochter geboren, die ward genempt Maria [Arnold].

Den 22. Oct. gebar mein tochter Cathrina zü Bux einen Son [Erni], starb angends der geburt.

1634.
Barbelis hürath. [571] 1634.
Am nüwen jahrs tag [I.I.] hab ich mein tochter Barbara dem Andres Möhren¹⁶⁷³, Burger zü Maÿenfeld, uff sin begären Eelich vertraut, den 22. Jenner habend sy zü Maÿenfeld hochzeit gehalten. Gott verlych darzü glück und seinen heiligen sägen. Amen.

Sara gen
Mülhausen zogen. Den 10. tag Mertz ist mein tochter Sara mitt ihrem Man Hans Michel^d [Arnold] und einem kind [Maria] gen Mülhausen zogen. Starb im September.

Barthlome
examiniert und
in das Capitel
angenommen. Den 6. tag Brachmonet war ein Sÿnodus zü Chur von predicanten gemeiner Dryen Pünten besamlet. Da ward mein Enichli Barthlome, meines Danielen Son, examiniert, und als er im examine philosophiæ zü Zürÿch und Basel wolbestanden und die Cron der Phi<lo>sophiæ erlangt,¹⁶⁷⁴ ouch brieff und Sigel

^a 4 auf überschriebener 5

^b *September* über unterstrichenem (= gestr.) *Octobris*

^c *hatt* über gestr. *ist*

^d *Hans Michel* über der Zeile, mit Einfügestrich

¹⁶⁷¹ Kilian Kesselring (1583–1650), 1628 Oberstwachmeister des Thurgaus, 1633 nach dem Einfall der Schweden von den kath. Orten der Kollaboration bezichtigt, verhaftet und daraufhin verurteilt (HBLS 4, S. 479; HLS 7, S. 192f.).

¹⁶⁷² Der Oberstwachmeister war der Kommandant der Thurgauer Miliz (HLS 12, S. 355).

¹⁶⁷³ Andreas Möhr, 1631 im Maienfelder Auszugsverzeichnis aufgeführt (FamA Gugelberg, Maienfeld, B IX [Akten, die Stadt und Herrschaft Maienfeld betreffend] = StAGR, A I 21 c 1, Rolle 75 [Mikrofilm]); 1638 zum Mühlevoigt ernannt, zwischen 1644 und 1655 mehrfach als Alpvoigt bzw. zwischen 1656 und 1670 mehrfach als Werkmeister belegt (Rechnungsbuch Maienfeld III, passim; StadtA Maienfeld, Urk. 389 [Werkmeister 1657]).

¹⁶⁷⁴ Bartholomäus Anhorn hatte sich im März 1632 in Basel als «Bartholomaeus Anhornius, Rhaetus» immatrikuliert, am 20. Nov. 1632 das Baccalaureat erworben und bis 1634 weiter studiert (MUB 3, S. 341; auch BONORAND, Studierende, S. 138; TRUOG, Studenten, S. 91); zwei Disputationen, 1632 und 1634 gehalten, liegen gedruckt vor (LEU 1, S. 229; BBKL 15, Sp. 30–34).

synes erlichen verhaltens mitt sich gebracht und uffgelegt, ouch sein prob in der Theologia im Sýnodo wol außgestanden und alda býgesetzte Latinische Oration¹⁶⁷⁵ gethon, Jst er mitt aller Kirchendieneren einheligem consens zum predi<g>ampt admittiert¹⁶⁷⁶ und zů Sewis <und Grüşch> zum Kirchendiener angenommen worden.¹⁶⁷⁷ Jm 18. jahr seines alters.¹⁶⁷⁸

[572] Jm September ve<r>ehlichet sich mein Enckl Barthlome mitt Jacris Höchiners Ehlichen Thochter Catharina¹⁶⁷⁹, die hieltend hochzeit den 20. diß Monats [Sept.]¹⁶⁸⁰, alhie zů Gasa. Und teth die hochzeit predig sein Vatter Daniel, jch gab die Ee zůsamen. Und am nach hochzeit¹⁶⁸¹ teth der hochzeiter Barthlome ein schöne predig mitt mencklichs verwunderung. Gott verlých ferner glück und sýnen sägen zů disem heürath und zů seinen predigen. Amen.

1634.
September.
Barthlomes heürath.

¹⁶⁷⁵ Hinten im Band StAGR, B 57, dem Manuskript der Autobiographie Anhorns, findet sich als lose Beilage das Manuskript dieser «Oration», unter dem Titel «Oratiuncula concinnata à me Bartholomæo Anhorn Juniore, recitanda in toto venerandæ Synodi Rhæticiæ, Confessa continens petitionem pro Examine & ad S.S. Ministerium admissione».

¹⁶⁷⁶ Der entsprechende Eintrag in den Synodalprotokollen lautet: «M. a Moos et Barth. Anhornius, quum in examine erudite responderint et dignae vitae testimonia exhibuerint, in consortium ministrorum Verbi Dei itidem recipiuntur» (SKA, B4 [TRUOG, Abschr.], p. 46f.).

¹⁶⁷⁷ Der entsprechende eigenhändige Eintrag in der Synodalmatrikel (Synode vom 6. Juni 1634) lautet «Ego Bartholomæus Anhornius Falisciensis Rhætus legibus Synodalibus me obtemperatum polliceor, d[at]um 6. Junij Anni 1634, Curia Rhætorum» (SKA, B1, p. 141; auch TRUOG, Matrikelbücher, S. 18).

¹⁶⁷⁸ Die Formulierung Anhorns deutet darauf hin, dass der Enkel schon mit 18 (also vor dem 19. Geburtstag am 16. Jan. 1635), also 1634 Pfarrer in Seewis und Grüşch wurde; TRUOG, S. 90, datiert den Pfarrdienst Anhorns in Grüşch 1633–1634 (ebenso DEJUNG/WUHRMANN, S. 181) bzw. S. 201 (sub Seewis) recte 1634–1635; auch Bartholomäus Anhorn der Jüngere datiert den Kirchendienst in «Heilige Wiedergeburt 1680», S. 154, mit 1634–1635; in einem von ihm verfassten Lebenslauf gibt er an, dass er schon am 20. Febr. 1634 nach Graubünden gereist sei, nachdem er am 19. Febr. noch «publicè» disputiert habe (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 6r); auf dem Exemplar der UBB (Sign. Diss 444, 19) ist dieses Datum handschriftlich auf dem Titelblatt eingetragen, vgl. «Quaestiones philosophicae miscellaneae...», Basel, Johann Jakob Genath der Ältere, 1634.

¹⁶⁷⁹ Catharina Höchiner, getauft am 13. Mai 1616 zu Gais, als Tochter des Fiacrius (in der Stemmatologia Sangallensis I/II [Anhorn 3] irrt. als «Jakob» eingetragen) und der Barbara Moser, gestorben in Mosbach (Pfalz) am 25. Febr. 1655 (in der Stemmatologia Sangallensis I/II [Anhorn 3], irrt. der 16. März angegeben) (NIELSON, S. 38).

¹⁶⁸⁰ Gemäss dem Pfarrbuch von Gais erst am 21. Sept. 1634 (StAAr, Ka 1/69, S. 518; NIELSON, S. 38, liest false 22. Sept.), ebenso laut einem von ihm selbst verfassten Lebenslauf (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 6r); das Pfarrbuch dokumentiert ausserdem, dass Daniel Anhorn die Sonntagspredigt (der 21. Sept. war ein Sonntag [St.v.]) hielt und sein Sohn Bartholomäus am nächsten Tag die Montagspredigt.

¹⁶⁸¹ = Gastmahl am Tag nach der Hochzeit (GRIMM 7, Sp. 74).

Jahrgang. Der gantze Sommer ist seer naß und kalt gewäsen, biß die Sonn in Löwen¹⁶⁸² gangen, do ward ser warm und trochen wätter biß uff S. Martins t[ag]^a [11.11.], das lange zeit kein schöneren herpst gewäsen. Ward vil und gütt wÿn. Der <Saum>¹⁶⁸³ ward gestürt um 11 f. 3 bz., die maß <um> 5 c. i[1] d. Der <Viertel> kernen galt by 23 oder 24 bz. Das lb. schmaltz 15^b c. Es regiert der vichpresten <und> die lungensucht im Rÿntal und Appenzäller land starck. Gieng vil vich ab. Der krieg zwüschen dem Kayser Ferdinando und Schwedischen wahr seer starck im veld.

1635. [573] Den 16. tag Mertz habend die Obersten unnd houptleüth in Püntenc in höchster yl all jhr kriegsvolck besamlet, sind ohn versächens uffgebrochen, habend Cläuen, Worms und Veltlin mitt dem Sturm eingenomen und eroberet.¹⁶⁸⁴ Die vollkommen Historiam lise im 9.^d theil meiner Chronick <vom Graw püntner Krieg>.

Mertz. Pünter haben dz Veltlin yngenommen.

Hilff der Franzosen. Um Osteren im Merten schickt Ludovicus 13., König^e in Franckrÿch, den Püntneren zü hilff by 13'000 Franzosen durch den Hertzogen von Roan, die zogend durch das Turgöw, Sant Gallen, Appenzällerland, Rÿntal, Sax, Werdenberg und Sarganserland in die Pünt.

Pünter begärend hilff von den Eydgnossen. Das hatt den Keyser [Ferdinand II.] seer verdrossen, besamlet ylends ein macht im Elsas von 10'000 Man, die zogend Worms und Engadin zü, woltends mitt gwalt eroberen, die Pünt und Hertzog von Roan liessend ylends die grentzen verwahren. Der Spanier warb um etlich Fendli knächt by den 5 Orthen und Inroden Appenzäll, die wardend im bewilliget und zogend den letsten [30.] Aprell dem Gotthart zü. Die Püntner begärend hilff von den Eydgnossen. Ward inen von ettlichen Orthen bewilliget. Die zogend ins Veltlin, Worms

^a t[ag] über der Zeile

^b 5 auf überschriebener 3

^c in Pünter über der Zeile, mit Einfügezeichen

^d Mscr. false 8.; siehe KBSG, VadSlg Ms 227, «Grauw püntner Krieg», Bd. 9, fol. 6r–7r

^e Mscr. König

¹⁶⁸² Berechnung der Zeit mittels Eintritt der Sonne in ein Monatszeichen, hier des Löwen, was nach altem Kalender der 13. Juli bzw. nach neuem Kalender der 23. Juli war, vgl. HERMANN GROTEFEND: Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 1: Glossar und Tafeln. Hannover 1891 (ND 1984), S. 126f. und 178.

¹⁶⁸³ Ergibt sich aufgrund der Angabe für das Mass (1 Saum = 128 Mass).

¹⁶⁸⁴ Der Feldzug Henri de Rohans 1635 ins Veltlin brachte die Befreiung von habsb. Herrschaft; allerdings gab Frankreich das Veltlin vorläufig nicht den Drei Bünden zurück, was schliesslich deren Allianzumschwung zu Spanien zur Folge hatte (PIETH, S. 219–221; HBG 2, S. 133; WENDLAND, S. 152–160).

und Engadin. Vide Chronicon meum <vom Graw püntner Krieg im 9. teil>.^a Das verursacht ein grosse teüre. Man gab vorhin ein viertl^b kernen um 28 oder 29 bz., darnach galt es 3 f. [45 bz.], ouch 48, 49 bz.

[574] Im Brachmon<at> fallend die Kayßerschen in Worms und Veltlin. Werdend durch den Hertzogen von Roan wider darauß getriben. Graff von Ceralon¹⁶⁸⁵ falt uß der Vesti Fuentis mitt 7'000 Spanieren in Morbeng. Wirt widerum abgetriben.

1635.
Junius. Keißerschen
fallend in Worms.

^cDen 12. Junij ward ein heimliche conspiracy ettlicher Püntneren^d mitt den Kayßerschen zü Veldkirch ent<d>eckt.¹⁶⁸⁶ Vide historiam <vom Graw püntner Krieg im 9. teil>.

Verrättery
in Püntnen
ent<d>eck<r>.

Um mitten höwmonet begärt König in Franckr. [Ludwig XIII.] 12'000 Eydgnossen zü hilf; die werden im bewilliget.

König in
Fran<kreich>
begärt hilf von
Eydgnossen.

Um jngenden Augsten regiert und grassiert die pestilentz im Rüntal, Appenzäller land, Toggenburg, Turgöw, S. Gallen, Schwabenland durchauß¹⁶⁸⁷ ¹⁶⁸⁸.

Pestilentz nimpt zü.

Den 14. Octobris werdend die Kayß. zü Worms, darnach die Spanier im Veltlin und Morbeng geschlagen.

Kayßerschen uß
Worms geschlagen.

[575] Im October regiert die pestilentz gar starck im Oberen und nderen Turgöw¹⁶⁸⁹, nam biß dato über die 14 predicanten hinweg. Den 15. tag Octobris

1635.
October.
Daniel Anhorn
gestorben.

^a Vide Chronicon meum. am Zeilenende in den Rand hineingeschrieben

^b oder evtl. Mscr. *viertel* (mit Kürzel für *el*)

^c Marginalie: Mscr. *in in*

^d Mscr. *Püntnerem*

¹⁶⁸⁵ Graf Giovanni Serbelloni (1590–1638), Mailänder Patrizier, als Diplomat und Offizier in span. Diensten, 1635–1637 Kommandant der span. Truppen an der Grenze zum Veltlin (ROTT 5, S. 649; ABI F 905, 102–104; WENDLAND, S. 158–161).

¹⁶⁸⁶ Aus Enttäuschung darüber, dass Frankreich über Jahre die Befreiung des Veltlins hinauszögerte, wurden seit Ende 1632 seitens der Drei Bünde mehrere Verhandlungen mit Österreich und Spanien zwecks Verständigung auf einen Frieden und die Rückgabe des Veltlins geführt; am 4. Juni 1635 sollte in Feldkirch ein entsprechender Vertrag geschlossen werden (PFISTER, Jenatsch, v. a. S. 235, 251, 271–273, 282f. und 286–288).

¹⁶⁸⁷ = in der Richtung weiter (räumlich); beständig (zeitlich); gänzlich (graduell) (Id. 1, Sp. 558).

¹⁶⁸⁸ Auch in Graubünden forderte dieser Pestzug zahlreiche Opfer (BRÜGGER, Natur-Chronik 3, S. 27f.).

¹⁶⁸⁹ Offizielle Einteilung des Thurgaus während des Ancien Régimes und stets Teil der Intitulatio landvögtlicher Urkunden; allerdings ist der Verlauf der Grenze zwischen oberem und unterem Thurgau nicht völlig geklärt, möglicherweise synchron mit der sprachlichen Beckeli/Beggeli-

hatt die pest ouch meinen lieben Sohn Daniel, pfarrer zů Sulgen und Berg (im zwölften Jahr), starck überfallen. Den 16. diß [Okt.] hatt er in grosser schwachheit 2 lýchpredigen gehalten. Hatt ouch am ersten tag diß Monats [Okt.] ein Testament¹⁶⁹⁰ geschriben^a, und auff's aller flýssigest verzeichnet und rächen-schafft geben seiner lehr halben, dieselbig mitt gůttem grund bestettiget. Den Herren von Zůrých danck gesagt, das sý in zů disem Kirchendienst promoviert, den Collatoribus zů Bischoffzäll, das sý imme das lächen vertrauwet.¹⁶⁹¹ Den Herren Burgermeisteren und Rath der Statt Sant Gallen, das sý imme [p. 563], seiner Frowen [Elsbeth Zwinger] und jhren kinderen¹⁶⁹² [Hans Caspar und Daniel] das Burgerrächt verehret. Hatt ouch sein verlassenschaft auff's aller nawásist beschriben, und underrichtung geben, wie die selbige sölle geteilt werden. In seinem letzten schryben in disem Monat schrybt er an mich dise wort: «Jch bitten Gott ýe mehr und mehr, das er den Barthlomeen behütte und regiere. Dan er schöne gaben <hat>, ab denen ich mich verwunderen, und dem erbarmenden Gott dancken. So vil vermag das gebätt gloübiger Elteren. Wir sind von Gottes gnaden noch gesund, ob glých uff aller seits der krancken und stärbenden immer sind. Er erhalte uns weiter, und gëb ouch eüch, der Frow Mütter [Ursula Tanner] und allen^b angehörigen erwünste gesundheit. Da es sein soll, trost in kranckheit, ein säligs end und ewige sälligkeit, Amen, Amen. Sulgen in ýl nach dryen predigen, den 6. Octobris Anno 1635.»

Letzte wort
an mich.

1635. October. Mein Sohn
Daniel geboren.
Vita Danielis
Anhornij.
1605.

[576] Anno 1594 den 27. tag Christmonet ist mein Sohn Daniel zů Fläsch an die wält geboren worden.

Anno 1605 um Sant Geörgen tag [23.4.] hab ich mein Sohn Daniel (nach dem ich in zů Maýenfeld sampt etlichen fürnemmen Püntner knaben ettliche [3]

^a Mscr. *gesthriben*

^b danach gestr. *alle*

Grenze (freundliche Mitteilung von Erich Trösch, Staatsarchiv Thurgau), vgl. MARTIN HANNES GRAF: Thurgauer Mundart in Geschichte und Gegenwart. Bern 2012, S. 47–49.

¹⁶⁹⁰ In einem kleinen Dossier über den Erbstreit nach dem Tod von Bartholomäus Anhorn dem Jüngerem 1700 findet sich auch ein Auszug aus dem Testament, welches Daniel Anhorn 1629 erstellt hatte und worin er der Stadt Zürich für die ihm sowie seinem Sohn Bartholomäus zugekommene Unterstützung dankte und Bartholomäus der weiteren Beförderung empfahl (StAZH, A 369.11; BRUNOLD-BIGLER, Teufelsmacht, S. 10).

¹⁶⁹¹ Die Kollatur für Sulgen besass das Chorherrenstift St. Pelagius in Bischofszell; Daniel Anhorns Wahl verlief so, dass die Gemeinde Sulgen sich in Zürich für die vakante Prädikantenstelle einen Kandidaten empfehlen liess, der sodann vom Chorherrenstift bestätigt wurde (KREIS, Sulgen, S. 63f. und 74f.).

¹⁶⁹² Das Bürgerrecht hatte er auch für seine Frau und die Kinder aus zweiter Ehe erhalten (STÜCKELBERGER, Kirchengeschichte 2, S. 51); die aus erster Ehe besaßen das Dorfrecht von Fläsch (KREIS, Sulgen, S. 75).

jahr in der Latinischen und Griechischen sprach underricht) gen Zürich in die Latinisch Schül geführt. Da kam er anfangs z^u Oberist in die vierte claß. Anno 1611 den 3. tag Aprel hab ich meinen Sohn Daniel, nach dem er z^u 1611. Maÿenfeld drü und z^u Zürich 6 jahr gestudiert, mitt fürdernaß schryben der gelerten z^u Zürich und gmeinen 3 Pünten wie ouch der Herren Höüpteren gemeiner 3 Pünten, als Landrichters¹⁶⁹³ deß Oberen Grawen Punts¹⁶⁹⁴, H. Burgermeisters¹⁶⁹⁵ z^u Chur und H. Landamans [*Hans Sprecher von Bernegg*] ab Dauoß, gen Heÿdelberg auf die Hoche Schül verschaffet.

Nach dem er den cursum studiorum suor^um absolviert, ward er z^u^a Schams 1612. von einem Ehrwürdigen Capitel gemeiner 3 Pünten solennitèr [*förmlich*] examiniert und z^u einem Capitulsbrüder angenommen und jngeschriben.

^bDarauff von der Gmeind Fläsch z^u jhrem kirchendiener angenommen. Jm 1612. selbigen Jahr [*15.1.1613*]¹⁶⁹⁶ hatt er sich mitt Verena Gansneri, Michael Gansners, Burgers z^u Maÿenfeld Eelichen tochter, verehlichet.

Jm 1621. jahr im October¹⁶⁹⁷ bin ich und mein Son Daniel mitt wÿb und kinden 1621. vom Österrÿchischen kriegsher auß den Pünten vertriben worden. Er zoch mitt seinem Sohn Barthlome gen Zürich, und ich gen Bux.

[577]^c Als nun mein Sohn Daniel sein Frow [*Verena Gansner*] sampt drüen 1635. kinden [*Bartholomäus, Michel, Daniel*] z^u Zürich z^u sich genommen, hatt Daniel zücht gen er zum Schwarzen Adler¹⁶⁹⁸ herberg bekommen und alda über sein pfennig Affeltrangen.

^a danach gestr. *Pergün*

^b Marginalie: 2 auf überschriebener 3

^c Marginalie 3 auf überschriebener 2

¹⁶⁹³ Joachim von Montalta von Sagogn (HBG 4, S. 291; HBLS 5, S. 141; HLS 8, S. 668; MAISSEN, Landrichter, S. 71).

¹⁶⁹⁴ Einzige Stelle, bei der Anhorn den Oberen Bund auch Grauen Bund nennt, obwohl damals der «Obere Graue Bund» die übliche Bezeichnung war (OECHSLI, Entstehung, S. 258).

¹⁶⁹⁵ Bürgermeister Andreas Jenny von Chur (HBG 4, S. 291; HBLS 4, S. 399).

¹⁶⁹⁶ Da Anhorn in der Randkolumne zunächst «1613» datierte, was er sodann zu «1612» korrigierte (siehe Anm. b), datierte er hier die Hochzeit von 1613 (siehe p. 40) mit Verweis «Jm selbigen Jahr» auf die Marginalie.

¹⁶⁹⁷ Ebenso datierte Bartholomäus Anhorn der Jüngere in einem von ihm selbst verfassten Lebenslauf (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 7r); seine eigene Flucht datierte Anhorn der Ältere dagegen im Lebenslauf, den er ins Gaiser Kirchenbuch einschrieb, auf November 1621 (FREHNER, S. 20 = StAAR, Ka 1/69, S. 3; auf p. 145 und 501 datierte er die Flucht auf den 3. Nov. 1621).

¹⁶⁹⁸ Das bereits 1316 urkundlich erwähnte Haus zum Schwarzen Adler stand am Limmatquai 28/Badergasse 2; an seiner Stelle steht heute die 1858 erbaute Münsterburg, vgl. PAUL GUYER: Zürcher Hausnamen. Zürich 1953, S. 27; ADRIAN CORRODI-SULZER: Häuserregesten der Zürcher Altstadt. 1920–1944 (StadtA Zürich, VII.330, Schachtel 220, g 360) (freundliche Mitteilung von Max Schultheiss, Stadtarchiv Zürich).

sich unterhalten. Im Jenner¹⁶⁹⁹ des 1622. jahrs ward er in das Turgöw zů Affeltrangen und Meerwülen von den Herren zů Zürich zum Kirchendiener verordnet.

Zeücht gen Sulgen.
1623.

Im 1623. jahr¹⁷⁰⁰ habend die Gmeinden Sulgen und Berg im Turgöw von den Herren von Zürich begärt, das sy mein Sohn Daniel dahin zum Kirchendienst ordnind, das geschach.¹⁷⁰¹ Jst also in das pfarrhauß daselbst gezogen, und hatt den Kirchendienst daselbst mitt mercklich müy, arbeit (wyl die kirchen weit von einanderen gelägen), flýß und grossem lob versächen, desse imme das gantze Turgöw zügnus gibt.

Verena, sein Frow,
gestorben.

Im 1629. jar [15.9.] starb sein hausfrow^a Verena [*Gansner*] an der pest. Es starbend im ouch zwen Sön, Michel und Daniel, und ein töchterli¹⁷⁰². Anno 1630 jm Abrellen¹⁷⁰³ verelichet er sich mitt Elsbeth Zwingeri, Herren Seckelmeisters Hans Zwingers zů Bischoffzäll Eelichen tochter. Bý deren erzüget er zwen Sohn, Daniel¹⁷⁰⁴ und Hans Caspar, und ein töchterli, Maria Barbeli¹⁷⁰⁵,

^a Mscr. *hauffrow*

¹⁶⁹⁹ Gemäss p. 174 dagegen im «Februarj» 1622; sein Sendschreiben an die Gemeinde Fläsch ist datiert mit Zürich, 29. Jan. 1622 («Heilige Wiedergeburt 1680», S. 149); laut einem von Bartholomäus Anhorn dem Jüngeren selbst verfassten Lebenslauf hielt sich die Familie nach ihrer Flucht 13 Wochen in Zürich auf (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 7r).

¹⁷⁰⁰ Die Wahl fand am 25. März 1623 statt (KREIS, Sulgen, S. 75); gemäss einem von Bartholomäus Anhorn dem Jüngeren selbst verfassten Lebenslauf trat er die neue Stelle im April 1623 an (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 7r).

¹⁷⁰¹ Der Prädikant wohnte in Sulgen, betreute auch die Filiale in Berg und hielt gelegentlich Predigten in der Schlosskapelle Bürglen (der Stadt St. Gallen gehörend) (KREIS, Sulgen, S. 56–71).

¹⁷⁰² Wohl die in der Autobiographie unerwähnt bleibende Tochter Elisabeth, gemäss Kirchenbuch Sulgen 1623–1640 am 12. Juli 1626 getauft und in Sulgen am 15. März 1628 begraben (StATG, Mikrofilm 13.2.0/331; auch NIELSON, S. 33), da Anhorn in seinem Brief (Gais, 1. Dez. 1628) an den Zürcher Antistes Johann Jakob Breitingen im Rahmen der Aufzählung der Kinder seines Sohnes Daniel keine Töchter erwähnt (StAZH, E II 393a, S. 1165–1168).

¹⁷⁰³ Auf p. 544 datiert Anhorn die Hochzeit dagegen auf den 31. Mai, ebenso das Pfarrbuch Sulgen (NIELSON, S. 32).

¹⁷⁰⁴ Daniel Anhorn, am 29. Dez. 1632 in Sulgen getauft (belegt im Kirchenbuch Sulgen 1623–1640 = StATG, Mikrofilm 13.2.0/331), gemäss Stemmatologia Sangallensis I/II [Anhorn 2] 1716 in Chur gestorben (in einer Randnotiz zum Taufeintrag im Kirchenbuch Sulgen 1623–1640 = StATG, Mikrofilm 13.2.0/331, heisst es dagegen, dass er am 10. Febr. 1702 in Maienfeld starb); 1685 bot sein Bruder Bartholomäus der Stadt Maienfeld einen Teil seiner in Bearbeitung befindenden Schriften als Unterpfand für ein Darlehen an, das Maienfeld Daniel Anhorn aushändigte (NIELSON, S. 32; ANHORN-AMMANN, S. 13f. [Geburt false auf 1633 datiert]).

¹⁷⁰⁵ Gemäss Kirchenbuch Sulgen 1623–1640 (StATG, Mikrofilm 13.2.0/331) wurde sie am 12. Okt. 1634 getauft, hiess jedoch Catharina Barbara; ihre Taufpatin hiess Maria Barbara (auch NIELSON, S. 33f.).

die starb an der pest ein tag vor imme [19.10.]. Den 20. tag Octobris <1635>, wie obstadt [p. 575], hatt er ouch sein läben säligklich geendet.¹⁷⁰⁶

[578] Den 15. tag Novembris hatt die Gmeind Hundwülen mein Enichli Barthlome, des Danielen Seligen Sohn, zum Kirchendiener angenommen.¹⁷⁰⁷ 1635. November.

Anno 1636 den 1. tag Höwmonet¹⁷⁰⁸ ist mein Tochterman Hanns Karrer, der Tecker¹⁷⁰⁹, auß diser welt abgescheiden. Hanns Karrer gestorben.

Anno 1636 den 14. tag Novembris hab jch mitt meinem Schwager Hanns Tanner zum Spÿcher gerechnet. Und als jch^a morndeß^b den 15. diß monats [Nov.] mitt sÿnem Sohn Hannsen heimwärts gangen und richtig uff Strÿter¹⁷¹⁰ komen, hatt es ein wenig geschnÿt. Als wir in des Seckelmeister Kürsteiners¹⁷¹¹ wajd komen, und dem tobel zü^o gangen und über ein knebelbruck¹⁷¹² Wen unnd wie Jch die linck achsel auß gefallen.

^a *jch* über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b Mscr. *morn deß*

¹⁷⁰⁶ In KREIS, Sulgen, S. 81, wird ein Schreiben des Vaters Bartholomäus Anhorn an den Zürcher Rat vom 9. Nov. 1635 zitiert, aus dem hervorgeht, dass die Witwe Elsbeth Zwinger nach dem Tod ihres Mannes samt ihren beiden Kleinkindern Hans Caspar (*1631) und Daniel (*1632) nach Bischofszell zog – 1643 (zusammen mit dem elfjährigen Hans Caspar und dem achtjährigen Daniel) und 1649 (als «vid[ua]») wohnte sie im Haushalt ihres Vaters Hans Zwinger (StAZH, E II 220 und 223b = Bevölkerungsverzeichnis Bischofszell 1643 und 1649) –, während sie zwei ältere Kinder aus erster Ehe Daniels (einen zehnjährigen, pestkranken und einen achtjährigen Knaben) samt der Magd im Pfarrhaus zurückliess, um deren Unterbringung sich Bartholomäus Anhorn nun kümmerte; da Anhorn in seinem Brief (Gais, 1. Dez. 1628) an den Zürcher Antistes Johann Jakob Breitingen im Rahmen der Aufzählung der Kinder seines Sohnes Daniel nebst Bartholomäus dem Jüngeren vier weitere Söhne erwähnt (keine Töchter) (StAZH, E II 393a, S. 1165–1168) und zwei davon (Daniel und Michel) 1629 an der Pest starben (siehe p. 540), so muss es sich um den am 28. Aug. 1624 in Sulgen getauften Johannes (Kirchenbuch Sulgen 1623–1640 = StATG, Mikrofilm 13.2.0/331; NIELSON, S. 33, datiert die Taufe auf 29. Aug. 1624) – sonst unbekannt und in der Autobiographie unerwähnt, vermutlich 1635 an der Pest gestorben – und um Marcus (*1628) handeln; alle vier Söhne sind auch im Sulgener Bevölkerungsverzeichnis von 1634 (Ostern) aufgeführt (StAZH, E II 212 = Bevölkerungsverzeichnis Sulgen 1634).

¹⁷⁰⁷ Aus KREIS, Sulgen, S. 81, geht hervor, dass auch die Sulgener ihn als Nachfolger des eben verstorbenen Vaters Daniel gewünscht hatten.

¹⁷⁰⁸ Er wurde am 2. Juli gemäss St. Galler Totenregister begraben (NIELSON, S. 32 und 39; auch Stemmatologia Sangallensis, Appendix II, S. 361 = S. 18 [Exemplar des StadtA St. Gallen]).

¹⁷⁰⁹ = Dachdecker (Id. 12, Sp. 1221).

¹⁷¹⁰ Wohl Stritegg (Gemeinde Bühler AR), an der Grenze zur Gemeinde Speicher gelegen, ein Gebiet, um das offenbar viel gestritten wurde, vgl. YVONNE STEINER: Von Äbisegg bis Zwislen. Orts- und Flurnamen im Appenzellerland. Herisau 1997, S. 139; APNB 2.3, S. 1897.

¹⁷¹¹ Johannes Kürsteiner, 1616–1639 Landesseeckelmeister von Appenzell Ausserrhoden (KOLLER/SIGNER, S. 185).

¹⁷¹² = Brücke aus Rundhölzern (Id. 5, Sp. 545).

1636.
November.

müssen gohn, darauff es ein wenig geschnyt, sind mir bed fuß geschlipft, bin uff die linck sytten gesuncken, und hab die linck achslen ußgefallen¹⁷¹³. Als Jch mitt grosser müy uff den abend heim kommen, war M. Pauli Krüsi, der Artzet, zü Trogen. Do ließ <ich> die gantze nacht Essich und Alten wÿn wermen, fätzen darin tuncken und über die achsel schlachen der geschwulst zü weeren. Morgen [16.11.] bschickt Jch den [579] Artzet und ettlich der sterckisten Nachbaren. Die leggend mir ein runds holtz under die Achsel und ein püschi¹⁷¹⁴ darauff und lupftend dz vierte mahl, so vil sy mochtend, und Maister Paul [Krüsi] nam den Arm zwüschend seine bain, saß schritling darauff,^a richt den württen¹⁷¹⁵ dem pfendli¹⁷¹⁶ zü und einer streckt den Armen, so vil er mocht. Und als sy mich zum vierten mahl aufflupftend^b, ließ der württen ein lauten schnall¹⁷¹⁷, als wan ein Schloß einschlecht. Hilff Gott, hilff Gott, was unaussprächenlichen schmärtzen Jch hab erlitten. Man hatt mich in der nachbarschafft unnd von fernuß gehört schryen, also das ouch die stercksten und gehärtztischen¹⁷¹⁸ menner mitt mir geseüfzet und gewainet habend. Vom fallen Jst der gantz arm, sunderlich hinder dem Ellenbogen, und die lincke huff knütschet blauw¹⁷¹⁹ worden. Jch leyð by nün^c tag und necht zimlichen grossen schmärtzen, also das Jch all stund hort schlachen und müst etwas erquickung in mund nemen und dz bett offt erfrischen. Als er aber am 25.^d tag Novembris über das band gieng, was der württen wider auß dem pfendli gewichen, das jchs nitt hab empfunden: Müß im schlaff beschächen sÿn. Und als wir widerum starcke leüth bschickt, habend sy den vierten lupf mitt aller stercki gethon und vermeint mitt gwalt an sÿn orth zübringen. Da hab jch grösseren schmärtzen erlitten weder zü vor. Ja es ist nitt züschrÿben, und außzösprächen, was für grossen schmärtzen jch diß mahl aber hab außgestanden. Und als man desperiert¹⁷²⁰ die Achsel jnzürichten, dan der arm war seer groß geschwullen, knütschet blauw und under der üchs¹⁷²¹ wahr es

^a saß schritling darauff, am Rand, mit Einfügezeichen

^b letztes f über der Zeile

^c ũ mit e-Zeichen auf überschriebenem u-Bogen

^d Mscr. false 10.; der Unfall erfolgte am 15.11., am Tag darauf (16.11.) renkte man die Schulter wieder ein, worauf Anhorn «nün tag und necht» später, am 25.11., die Schulter erneut ausrenkte

¹⁷¹³ = ausrenken (GRIMM 1, Sp. 854).

¹⁷¹⁴ = Büschel (Id. 4, Sp. 1771f.).

¹⁷¹⁵ = eigtl. Gelenkscheibe, hier wohl Gelenkkopf (GRIMM 14.2, Sp. 651).

¹⁷¹⁶ = Gelenkpfanne (Id. 5, Sp. 1105).

¹⁷¹⁷ = Schnalzlaut (GRIMM 9, Sp. 1161).

¹⁷¹⁸ = beherzt, mutig (Id. 2, Sp. 1660).

¹⁷¹⁹ = quetschblau (Id. 5, Sp. 244).

¹⁷²⁰ = verzweifeln (GRIMM² 6, Sp. 768).

¹⁷²¹ = Achselhöhle (Id. 1, Sp. 77).

lauter fleisch. Do bschicktend wir den Herren Landshauptman Jsaias [580] Fuster¹⁷²² von Appenzäll, ein gar erfahren Artzet, und hieltend sÿnen Rath. Als er den schaden besichtiget, sagt er: Man solte mich nitt mehr plagen. Dan die Achsel und der Arm sÿend verschwullen, darzü so wurde es im pfändli, das mitt schlim gefült, nitt verblÿben. Man söll mir linde¹⁷²³ pflaster darüber schlachen, den schmärtzen stillen, und vor schwÿnen¹⁷²⁴ bewahren. Er habe sÿn rächte Achsel zum anderen mahl außgefallen, <und> unlydenlichen schmerzen erlitten: Und sich ouch nitt mehr wellen plagen lassen. Jch werde den Armen under sich wol mögen brauchen. Disem Rath hatt der Artzet [*Paul Krüsi*] gefolget, wÿl aber der Arm groß geschwollen und grosse knütter hatt von gestocketem blütt, hatt er mich ettliche wuchen gar kläglich gebrent, dz jch nitt mocht am bett ligen, sunder von einem bett zum anderen loff. Es sind mir ouch vom ersten fall die understen zwen finger und die halbe hand entschlaffen. Müß villicht uff ein bengel gefallen sÿn^a. Hab also den Arm 16 wuchen Abends und morgens lassen verbinden. Darnach alle tag ein mahl, <dar>uff in drÿen tagen ein mahl: Aber die hand flÿssig all tag ein mal und sind die blüttigen knütter vorzü vergangen. Darum Gott, dem besten Artzet, ewigs lob und danck gesagt sÿe.¹⁷²⁵

1636.
November.
Von der cur meiner
lincken Achsel.
Landshauptmans
Rath.

Jch mag wol mitt dem propheten sprächen: Jch bin der Man, der schmerzen und trübsal erfahren hatt, von der rütten sÿnes grimen zorns. Dan wie vilerleÿ krankheiten Jch von Jugend auff erlitten, und in was grossen gefahren lybs und läbens jch im krieg [581] gestanden, wirt in disem bÿch zimliche meldung gethon^b. Und mag ferner mitt dem propheten Jeremiæ sagen: Novi, Jehova, non esse penes hominem viam ipsius: non esse penes virum ambulans, vel dirigere gressum suum. Castiga me, Jehova, veruntamen modicè: ne castiges in ira tua, ut non comminuas me etc.¹⁷²⁶ Nun weÿß Jch, O Herr, dz es ins menschen gewalt nitt stadt seine wäg zÿ leiten, oder sÿne schritt oder geng zÿ richten. Darum züchtige du mich, O Herr, doch mitt billigkeit und

Jeremiæ
Lamen[tationes]
[Klgl] Cap. 3.
1636.
Jeremie 10.

^a sÿn über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b Mscr. *getohon*

¹⁷²² Esaias Fuster (?–1639), Glaser (evtl. auch Bader), seit 1621 Landeshauptmann von Appenzell Innerrhoden (KOLLER/SIGNER, S. 83; HLS 5, S. 49).

¹⁷²³ = weich (Id. 3, Sp. 1315–1317).

¹⁷²⁴ = Abmagerung; Muskelschwund (Id. 9, Sp. 1915).

¹⁷²⁵ Noch am Ostersonntag (= 8. April [St.v.]) 1637 entschuldigte sich Anhorn brieflich beim Dekan der Appenzeller Synode Johannes Gmünder (1589–1664), dass er wegen seinem ausgerenkten Arm die Synodalversammlung nicht besuchen könne (UBB, G2 I 27, fol. 35).

¹⁷²⁶ Anhorn folgt hier dem Wortlaut der Heidelberger Ausgabe des Immanuel Tremelius und des Franz Junius d.Ä., (konsultiert wurde die Londoner Ausgabe 1585, gedruckt durch Henry Middleton), die die Verse exakt so wiedergibt; die Übersetzung liefert Anhorn anschliessend gleich selbst.

nitt in deinem zorn: Mach mich nitt gar zü nichte. Jch bin dise wäg oft tags und nachts gangen, und nie gefallen. Darum halt jchs für ein vätterliche heimsüchung Gottes. Bin ouch nitt so truncken gewäsen, das jch nitt habe gon können. Dan Jch ohne handbieten richtig vast ein stund wägs biß uff den berg
Matth. 10. gangen. Wyl aber kein Spar uff die erden falt ohne den willen deß himlischen Vatters: Vil minder falt ein mensch ohne sýnen willen, darum nim jchs an für ein Göttliche heimsüchung, und dancken ime, dz er mich so vätterlich getröst und widerum uffgericht hatt.

Es ist mir allenthalben uß disem land, von S. Gallen, uß dem Rýntal, Turgöw und Pünten bottschaftt komen, das mencklichem diser mein fall von hertzen laýd sýe: Gott welle sý und mich vor vernerem laid und unfahl behütten. Amen, Amen.

Jn disen meinen nöthen hab jch flýssig gebättet den 6. und^a 38. psalm, und andere bättsalmen Davids.

[582] Der 6. psalm.¹⁷²⁷

Psalm 6. Ach Herr, straff mich nicht in deinem zorn: Und züchtige mich nicht in deinem grim. Herr, biß mir gnädig, dan jch bin schwach: Mach mich^b gsund, O Herr, dan meine gebein sind gantz erschrocken. Dan mein Seel ist vast bekümeret: Du aber, O Herr, wie lang verzeüchst du? Keer wider, O Herr, und erlöß mein Seel, und hülff mir um deiner gütte willen. Dan beý den tothen gedenckt man dein nitt: Wär lobt dich aber in der grüben? Jch bin müd worden mitt seüffzen, ich schwem mein bett alle nacht, und mach mein läger mitt trächen weich. Von trauren bin jch ums gesicht komen, jch verschweinen under so^c vil schmärtzen etc.

Dancksagung nach linderung meines schmärtzens.

Psalm^d 145.

Psalm 145. Jch will dich hoch prýsen, O mein Gott und mein König. Jch will deinen Namen loben imer und ewigklich. Alle tag will ich dich loben und deinen Namen prýsen imer und ewigklich. Der Herr ist groß und übertrifft alles lob, sein grösse mag niemand ergründen. Es wirt ein geschläch dem anderen deine wärck prýsen und din macht ußkünden. Dein ehr, macht und lob, ouch

^a und über der Zeile

^b mich über der Zeile, mit Einfügezeichen

^c s auf überschriebenem S

^d a auf überschriebenem l

¹⁷²⁷ Zum Kommentar siehe den gleichen Psalmtext auf p. 486f.

deine wunderthaten will ich außkünden. Die vile diner wunderwärcken will ich außkünden und din großmechtigkeit erzellen. Die gedächtnus deiner grossen güti wirt man^a prÿsen und die gerechtigkeit singen.

Gnädig und barmhertzig ist der Herr, langsam zum zorn und vast geneigt zů verzÿchen. Güttig ist der Herr [583] gegen allen: Er braucht sÿn gnad gegen allen sÿnen wercken.¹⁷²⁸ Darum dich, O Herr, alle deine wärck prÿsend, und deine fromen sagend dir danck. Sÿ kündend auß die ehr dines rÿchs, und von deiner macht redend sÿ. Das sÿ den menschen din macht kund tũgind, die herligkeit und großmächtigkeit deines rÿchs. «Dein rÿch ist ein ewig rÿch, und dein herschafft <währet> von einem geschläch zů dem anderen. Der Herr understützt alle, die fallend, und richtet alle, die undertruckt sind, widerum auff.» Aller^b augen sächend uff dich, und du gibst inen ir spÿß zů ihrer zeit. Du tũst din hand auf und settigest alles, was da läbt, mitt wolgefallen. Der Herr ist gerecht in allen seinen wägen und in allen seinen wercken stÿff. Der Herr hilfft allen denen, die in anrÿffend, ja allen denen, die mitt rächtem vertrauen anrÿffend. Was die begärend, die in vor ougen habend, das thũt er: Er erhört ir geschreÿ und hilfft inen. Der Herr behũttet alle, die in lieb habend: Alle gottlosen aber tilcket er auß. Mein mund sol deß Herren lob außkünden, unnd alles das, das läben hatt, soll seinen heiligen Namen prÿsen imer und ewigklich.

Den 12. tag Maij Anno 1637 ist mein Enichli, meines Sons Danielen Seligen^c, predigers zů Sulgen im Turgöw Sohn Barthlome, pfarrer zů Hundwÿl, vom Kleinen und grossen Rath zů Sant Gallen zů einem Burger unnd Kirchendiener angenommen und im das Burgerrächt verehret worden.¹⁷²⁹

Barthlome Anhorn
der Jung wirt
Burger und prediger
zů S. Gallen.

^a danach gestr. *erzellen*

^b mit gestr. drittem *l*

^c *Seligen* über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹⁷²⁸ Die Zürcher Bibel von 2007 übersetzt den Vers 9 heute so: *Der Herr ist gut gegen alle, und sein Erbarmen waltet über allen seinen Werken.*

¹⁷²⁹ Die schenkweise Verleihung des Bürgerrechts ist auch belegt mit Verweis auf das Ratsprotokoll bei HÖHENER, Bevölkerung, S. 47, bzw. im selbst verfassten Lebenslauf (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 6r), wobei Bartholomäus Anhorn sich persönlich darum bemüht hatte (STÜCKELBERGER, Kirchengeschichte 2, S. 51); STÜCKELBERGER, St. Gallen, S. 37, schreibt, dass Anhorn 1637 das Bürgerrecht unter der Bedingung erhielt, sich als Pestprediger zur Verfügung zu stellen (zu den einzelnen Aufgaben siehe STÜCKELBERGER, Kirchengeschichte 2, S. 51); 1638 wurde er Stadtpfarrer, ohne jedoch dem Gremium der fünf Ordinari-Prediger anzugehören (STÜCKELBERGER, Appenzell, S. 51; BBKL 15, Sp. 30–34).

Ein Kurtze beschreibung seines Läbens.

1637. Vita Bartholomæi
Anhornij junioris.

[584] Anno 1616 den 16. tag Januarij ist er zů Fläsch (da sein Vatter Daniel Kirchendiener wahr) von Verena Gansneri an die wält geboren worden.

Anno 1621 im November¹⁷³⁰ ist er mitt seinem vatter, Mütter und Brüderlinen [*Michel und Daniel*] vom Österreichischen Kriegsheer von Fläsch ins Schwytzerland vertriben worden.

Unnd als er zů Zürich beÿ 6 jahren und zů Basel 2 Jahr gestudiert, und von beden Stetten besiglete zeugnussen seines ehrlichen verhaltens bekommen, ist er in die Pünt gereiset, und als zů Chur den 6. junij Anno 1634 ein allgemeiner Sÿnodus der predicanten gemeiner 3 Pünten bÿeinander^a versamlet, examiniert und gantz wol in der Theologia gegrünt erfunden unnd zum predigamt admittiert und zůgelassen worden im 18. jahr seines Alters.

Angends darauff [1634] habend in die Gmeinden Sewis und Grüşch im Pre-tigöw zů ihrem Kirchendiener angenommen.

Jm September [20.9.] deß 1634. jahrs hatt er sich mitt^b Jacris Höchiners Tochter Cathrina ve<r>ehlichet und zů Gaß hochzeit gehalten.¹⁷³¹

Anno 1635 den 15. tag Novembris hatt in die Gmeind Hundwÿl zů ihrem Kirchendiener angenommen.

Anno 1637 den 25. tag Junij ist er gen S. Gallen zů dem Kirchendienst gezogen. Sein erste predig, so er zů S. Gallen gehalten, ist in einem besonderen büchli¹⁷³² beschriben.¹⁷³³

^a Mscr. *bÿeinanderete*

^b *mitt* über der Zeile, mit Einfügezeichen

¹⁷³⁰ Auf p. 576 datiert Anhorn dagegen mit «im October».

¹⁷³¹ Nicht aufgeführt in der Autobiographie ist der gemäss *Stemmatologia Sangallensis I/II* [Anhorn 3] 1635 geborene (und 1644 verstorbene) Sohn Bartholomäus (STÜCKELBERGER, Kirchengeschichte 2, S. 59); gemäss einem von Bartholomäus Anhorn dem Jüngeren selbst verfassten Lebenslauf wurde er am 2. Dez. geboren und am 3. Dez. 1635 getauft (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 6r).

¹⁷³² Nicht aufgeführt bei HALLER oder im Schriftenverzeichnis Bartholomäus Anhorns in BBKL 15, Sp. 30–34, bzw. BRUNOLD-BIGLER, Teufelsmacht, S. 357–362; vorderhand auch nicht nachweisbar in der Kantonsbibliothek Vadiana bzw. im Stadtarchiv St. Gallen (Mitteilungen von Rudolf Gamper, Kantonsbibliothek Vadiana, bzw. Dorothee Guggenheimer, Stadtarchiv St. Gallen); möglicherweise in der Predigtensammlung des bisher nur grob erfassten Archivs der reformierten Kirche der Stadt St. Gallen (im Stadtarchiv St. Gallen) enthalten (ZIEGLER/MEYER, Archivführer, S. 72–77).

¹⁷³³ Gemäss einem von Bartholomäus Anhorn dem Jüngeren selbst verfassten Lebenslauf zog er am 20. Juni um und hielt am 26. Juni 1637 die Einstandspredigt; am 12. Juli erhielt er, nach eigenem Anhalten, das Zunftrecht der Schmiedenzunft schenkweise verliehen (BBB, Mss.h.h. X.91 [Anhorniana], fol. 6v).

[585]^a Die wyl das Frantzösische Heer in den Pünten und Veltlin lag, nitt vil anders ußrichtend, dan die leüt beschwertend, die wyl inen ouch der König [Ludwig XIII.] das Veltlin entzogen und der Spanier versprach das selbig widerum züzustellen, wen sy die Frantzosen uß dem Land schafftind, hatt man söliches für den Hertzog von Roan gebracht und sind in die 10'000 Pünter mitt weer und waffen gen Chur und daherum zogen, und habend vom Hertzogen den abzug begärt, mitt vermädung, das sy dem König^b die püntnus nüttesminder wellind halten, do ist er im Maio diß 1637^c. Jahrs mitt der gantzen armee uß dem land gezogen. Die Capitulation¹⁷³⁴ süche in meiner Chronick <vom Graw püntner Krieg im 9. teil> circa annum 1637. Darnach im Augusto schicktend die Pünt drÿ Gsanten zum König in Hispanien [Philipp IV.], als Doctor Jacob Schmid¹⁷³⁵ von Jlantz, Landaman Rüdolff von Salis von Citzers, Maior Sprecher¹⁷³⁶ ab Dauoß, die sind nach im Julio 1638 nitt widerkomen.¹⁷³⁷ Die Pünter schicktend ouch als bald ein Regiment knecht zü hilff in Mayland wider den Frantzosen, und bsatzend die Rÿnvesti¹⁷³⁸, Cläuen und Veltlin mitt kriegsvolck. Es habend ouch die Pünt ein Nüwe Erbainung¹⁷³⁹

1637.

Julius. Frantzosen
uß den Pünten
abgeschafft.

^a Marginalie: 7 auf überschriebener 6

^b Mscr. *Konig*

^c 7 auf überschriebener 6

¹⁷³⁴ Da Frankreich mit der Rückgabe des Veltlins zögerte, kam es im März 1637 zum Aufstand der Bündner gegen die frz. Besatzungstruppen, im Bündnis mit den habsb. Mächten Spanien und Österreich, welche Frankreich als traditionellen Bündnispartner des Dreibündestaates nun ablösen; Herzog Rohan kapitulierte und verliess Graubünden mit den Truppen Frankreichs im Mai 1637 (PIETH, S. 221–224; HBG 2, S. 133f.; detailliert WENDLAND, S. 207–214).

¹⁷³⁵ Jakob Schmid von Grüneck (1579–1644), Doktor beider Rechte, Gesandter der Drei Bünde, u. a. 1637 nach Spanien (HBL 6, S. 212; HLS 11, S. 144).

¹⁷³⁶ Andreas Sprecher von Bernegg (1592–1667), Hauptmann und Major in frz. Diensten, Gesandter nach Spanien 1637, vgl. Stammbaum Sprecher von Bernegg. [Chur, 1936], Bd. 1, S. 23.

¹⁷³⁷ Die Gesandten sollten schliesslich erst Ende Febr. 1639 den Heimweg antreten (WENDLAND, S. 287f.).

¹⁷³⁸ Zur von Bündnern und Franzosen 1631–1635 erbauten Rheinschanze (der heutige Name Rohanschanze ist nicht zeitgenössisch) zwischen Tardis- und Landquartbrücke, weiter östlich wie die frz. von 1624 und die kaiserliche Rheinschanze von 1629, vgl. FRIEDRICH PIETH: Aus der Geschichte der Rohanschanze. In: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch 1936, S. 50–56; MENG, Keyser, S. 288f.; beide Standorte finden sich auch auf dem kolorierten Ardüser-Plan der Bündner Herrschaft von 1632 («Die New Schantz» bzw. «Gschlifne Keÿ. Schantz») eingezeichnet (ZBZH, Ms B 81, Bl. 142v und 143r [siehe Abb. 16], bzw. die neue Rheinschanze auch auf dem oberen Detailplan auf Bl. 144r bzw. ebenfalls (ohne Legenden) auf dem darauf basierenden Stich «S. Lutzisteig in Pünten Sambt Alter Demolierten vnd Neuwen Schantzen», erstmals gedruckt in: «Anhang zu der Topographia Helvetiae, Rhaetiae, et Valesiae ...», Frankfurt, Matthäus Merians Erben, 1653, nach S. 18 (siehe Abb. 9).

¹⁷³⁹ Zur Vorbereitung des Aufstands gegen die frz. Besatzungstruppen hatten Gesandte der Drei Bünde in Innsbruck mit österr. und span. Vertretern Verhandlungen über eine Erneuerung der Erbeinung von 1518 geführt; die Bündner erhielten dabei die Zusage, dass in den Acht Gerichten bzw. im

Nüwe Erbainung
mitt Osterÿch. gemacht mitt dem hauß Osterrÿch, die hatt Keiser Ferdinandus III. bestättiget und versprochen die protestierende Religion frÿ zÿ lassen. Doch solle man die Catholische ouch nitt hinderen. Vide literas integras Cæsaris [*Siehe den gesamten Brief des Kaisers*] A°. 1637, Mense Martio, in myner Chronicka <vom Graw püntner Krieg im 9. teil>.

Zeitung auß
Hispania. Den 24. julij <1638> Kam zeitung uß Hispania von hoff also: Am hoff habend die Grisonischen Deputierten noch kein satisfaction erlanget, wÿl der Religionspuncten nitt richtig, deß Bÿschoffs¹⁷⁴⁰ begären ÿnstendig¹⁷⁴¹, und der Veltliner¹⁷⁴² anbieteten trungenlich lieber under Spanien dan under der Grisonen dominio zÿ sein.

1638.
Julius. Krieg im
Elsas. [586] Um dise zeit krieget Ludovicus 13.^a, König in Franckrÿch, gar starck wider den Kayser [*Ferdinand III.*] im Elsas, Lutringen und Burgund, durch Hertzog Bernhart von Wÿmar¹⁷⁴³, und vertreib deß Kayßers volck uß dem Elsas, nach dem <er> etliche Schlachten mitt inen gethon. Darnach stercktend sÿ sich widerum und gab manchen stoß. Lestlich hatt Hertzog Bernhart Brÿsach und vast das gantze Elsas und Brÿßgöw erobert und ein unerhört gütt und gelt und munitio alda funden.

Mein Tochter
Barbara ein Son
geboren. Den 7. tag julij hatt mein Tochter Barbara (so den Andres Mören zÿ Maÿenfeld zÿ der Ee hatt) ein Sohn an die welt geboren, der ward genempt Jacob.

^a 13 über der Zeile

Unterengadin die Religionsfreiheit gewährt sei – hierzu hatte der Kaiser sein Plazet gegeben –, so dass am 7. Jan. (mit Österreich) bzw. am 16. Jan. 1637 (mit Spanien) die Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen wurden, obwohl die Veltlinerfrage noch offen blieb (PFISTER, Jenatsch, S. 317–329; WENDLAND, S. 300f.).

¹⁷⁴⁰ Johann VI. Flugi von Aspermont (1595–1661), Bischof von Chur 1636–1661 (*Helvetia Sacra* 1.1, S. 498), welcher Ansprüche auf die Mitherrschaft im südlichen Untertanenland erhob und diese in Mailand und Madrid anmeldete (PFISTER, Jenatsch, S. 354f.)

¹⁷⁴¹ = beharrlich (GRIMM 4.2, Sp. 2144).

¹⁷⁴² Die Veltliner hatten ebenfalls zwei Vertreter nach Madrid zur Wahrung ihrer Interessen abgeordnet, diese Delegation blieb ebenso bis Ende Febr. 1639 dort (WENDLAND, S. 231 und 285–288).

¹⁷⁴³ Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639) schloss sich 1631 den Schweden an (seit 1632 als General und Oberbefehlshaber über Teile des schwed. Heeres), trat 1635 in frz. Dienste und erhielt vom frz. König ein grosses Heer, mit dem er in den Folgejahren erfolgreich in Lothringen, Burgund und am Oberrhein operierte (NDB 2, S. 113–115; ENGERISSER, S. 131f.).

Den 29. wÿnmonet¹⁷⁴⁴ hatt Cathrina Höchineri meinem Enichli Barthlome, Burger und prediger zÿ S. Gallen, ein Tochter geboren, die^a ward genempt Anna Barbara.

Jst Barthlomeen zÿ Sant Gallen ein Tochter geboren.

1639.

Als Oberst Geörg Genatsch sich in der Spanischen püntnus vil jahr har gantz hefftig gebrucht, sich dörffen ein General gmeiner 3 Pünten und Obersten Directoren der Spanischen püntnus nemmen¹⁷⁴⁵: Ouch von der reinen Evangelischen Religion zum Antichristen gefallen¹⁷⁴⁶ etc., Jst er den 14. Jenner nachts zÿ Chur von etlichen unbekanten in butzen kleideren¹⁷⁴⁷ überfallen und mitt einer ax und strÿthammer erschlagen worden. Darvon besächend mein Chronick <vom Graw püntner Krieg im 10. teil>.¹⁷⁴⁸

Oberst Genatsch um komen.

^a Mscr. wie

¹⁷⁴⁴ Gemäss St. Galler Taufregister fand die Taufe bereits am 23. Okt. statt (NIELSON, S. 30; auch *Stemmatologia Sangallensis I/II* [Anhorn 3]).

¹⁷⁴⁵ Jörg Jenatsch war in erster Linie Militär und diente zuletzt im Rang eines Obersten; ausserdem ernannten ihn die Häupter der Drei Bünde 1637 nach dem Umschwung hin zu Spanien zum Gouverneur der Grafschaft Chiavenna, wo er über die Militär- und Zivilgewalt gebot (PFISTER, Jenatsch, *passim*, v. a. S. 356; WENDLAND, S. 219); polit. Ämter besass er nur auf kommunaler Ebene (ab 1632 Zugeschorener der Landschaft Davos, d.h. Mitglied des Landrates) (PFISTER, Jenatsch, S. 498 [Nachwort Jon Mathieu zur 4. Aufl.]); obwohl er kein höheres polit. Amt bekleidete, war Jenatsch in der zweiten Hälfte der 1630er Jahre eine dominierende Gestalt der Bündner Politik (PIETH, S. 225), dem man auch höheren Ehrgeiz nachsagte (PFISTER, Jenatsch, S. 389 und 392); so schrieb der Chronist (und Jenatsch-Kritiker) Fortunat Sprecher von Bernegg in seiner (nur handschriftlich überlieferten) Fortsetzung der 1629 gedruckten «*Historia motuum et bellorum*» (Köln, 1629) – analog zu Anhorn – zu Jenatschs Tod, dass jener «*volebat videri Generalis Rhaetorum, Director foederis Hispanici*» (zitiert nach StAGR, B 58, S. 393 [Abschr., Or. liegt im FamA von Sprecher in Maienfeld] = SPRECHER/MOHR 2, S. 284), was auch Eingang in die moderne Historiographie gefunden hat (HBL 4, S. 395); die Formulierung hat Anhorn offensichtlich von Jakob Wigeli übernommen, der ihm regelmässig Berichte aus Graubünden nach Gais schickte (PFISTER, Jenatsch, S. 12) bzw. ihm am 15. Jan. 1639 von der Ermordung Jenatschs berichtete. Jenatsch hatte sich, so Wigeli, «*Generall gmeiner 3 Pünten, span. Faction Obrister Director*» nennen lassen (StAGR, AB IV 7 a 17 [PFISTER, Jenatsch, S. 12, false 18], «*B<e>schreibung Der Püntnerischen hendlen und Continuationen erster Theill, An gfangen vom 15ten januarius deß 1639 Jars*» [S. 1c] = 62 Berichte, die Wigeli vom 15. Jan. 1639 bis zum 17. März 1640 an Anhorn schickte und die er in Abschr. selbst aufbewahrt hat).

¹⁷⁴⁶ Jörg Jenatsch war im Jan. 1635 im Kapuzinerkloster Rapperswil zum kath. Glauben übergetreten; dieser Schritt erregte damals grosses Aufsehen (PIETH, S. 218).

¹⁷⁴⁷ = Maskengewand (Id. 3, Sp. 624).

¹⁷⁴⁸ Vgl. ERNST HAFFTER: *Georg Jenatsch. Urkundenbuch, enthaltend Exkurse und Beilagen. Chur 1895*, S. 160f. (aus dem dritten Bd. des «*Graw püntner Krieg*») und 169–173 (= KBSG, VadSlg Ms 228, «*Graw püntner Krieg*». Bd. 10, fol. 1r–3r).


1639. [587] Um den 3., 4., 5. Aprel um Osteren liessend sich die frucht uff dem Veld, an böumen und wýnräben auff's aller schönist ansächen. Do fiel ein grimmi kelte yn, unnd verderbt gar nach alle frucht. Man hatt im herpst zú vor den Soum wýn gestürt um 6 f., do gab man in um 12 f.

Zug in Franckrých. Um außgenden Mertzen sind in 6'000 Evangelische Eýdgnossen dem König Ludwig 13. uff sein begären in Franckrých zú^a gezogen.

Mein kranckheit. Den 4. tag Maij am Samstag [St.v.] in der nacht überfiel mich ein jämerliches gewäll¹⁷⁴⁹ oder grimmen im buch, das darmgeýcht¹⁷⁵⁰ oder Jliaca passio¹⁷⁵¹ genempt, also dz ich weder ligen, sitzen, gohn noch stohn mocht. Das treýb mich von einem orth an dz ander. Müst den 5. tag <Mai>, wahr Sonntag, predigen, da bedunckte mich, die mauren schwitztind. Müst ein Eevolck ynsägnen und zwaý kinder touffen. Aber Gott, der gnedig vatter, auff den ich mich verließ, der halff mir das werck glücklich volenden. Jm sýe lob und danck etc.^b

1639. Montag [6.5.] purgiert ich den magen, vermeint, es währ alles richtig, richt im hauß an zú baden. Da schoß mir böß¹⁷⁵² blüth in die [588] lincke huff¹⁷⁵³ (das oft mehr beschächen) und stach mich dermassen, das ich^c achzgen und schryen müßt, das sich yederman über mich erbarmet und forchten, es wäre ein anfang mýnes tods. Jch ließ am rucken und auff den huffen schröpfen: Wolt aber nitt helffen. Do ließ ich den Artzet ein Schwäbtüch¹⁷⁵⁴ machen, und warm darüber schlachen. Wolt aber nüth helffen: Müst also drý tag und necht ein kläglichen schmerzen lýden. Do ließ ich am Frýtag [10.5.] zú mittem tag ein salb machen von prentem wýn, venedischer Saýpfen¹⁷⁵⁵ und Reckholter¹⁷⁵⁶ öl, das uff einer glüth wol undereinanderen temporieren¹⁷⁵⁷, die

Maij. Mein kranckheit.

Ein bewärte kunst für das huffwee. 

^a zú über der Zeile, mit Einfügezeichen

^b *Jm sýe lob und danck etc.* am Zeilenende in die Randkolumne hineingeschrieben

^c danach gestr. *alhz*[?]

¹⁷⁴⁹ = Kolik (Id. 15, Sp. 1185).

¹⁷⁵⁰ = Bauchkrämpfe, Bauchgrimmen, Kolik (Id. 2, Sp. 114).

¹⁷⁵¹ «Passio iliaca» = Darmgicht, Darmkolik (GRIMM 4.1.4, Sp. 7281; GEORGES⁹ 2, Sp. 40 [iliacus]).

¹⁷⁵² = ungünstig beschaffen (Id. 4, Sp. 1711).

¹⁷⁵³ = Hüfte (Id. 2, Sp. 1052).

¹⁷⁵⁴ = Verband-/Pflastertuch (Id. 12, Sp. 327).

¹⁷⁵⁵ Die aus Venedig stammende Seife wurde damals für besonders gut und stark gehalten (ZEDLER 36, Sp. 1486).

¹⁷⁵⁶ = Wachholder (Id. 2, Sp. 1188f.).

¹⁷⁵⁷ «temperieren» = gehörig herrichten, richtig mischen (GRIMM 11.1.1, Sp. 250f.).

huff darmitt salben, darnach das Schwäbtüch überstrychen und warm über die huff schlachen. Das hatt mir eins mahls allen schmerzen hinwäg genommen. Dem ewigen Gott sye lob und danck gesagt um sÿnen heiligen sägen.

Oberhalb [p. 586] bim Wÿnmonet <1638> ist gemeldet, dz meinem Enckel Barthlome zÿ S. Gallen ein Töchterli geboren, welches Anna Barbara genempt worden. Den 21. Junij^a <1639>¹⁷⁵⁸ hatt Gott diß Töchterli widerum uß disem läben abgeforderet. Welchesse töttlichen abscheid mir sein vatter mitt disen worten verkünt:¹⁷⁵⁹ Deliciolæ nostræ¹⁷⁶⁰, Anna Barbara, ah quam^b tenerè dilecta? Præocupavit nobis ad cœlestia viam. Deo opt[imo] Max[imo] laudes decantentur, in secula^c usque seculorum. Plura <verba> mæror non permittit. Sufficiant^d ergo hæc <verba>. Deus te nobis et Ecclesiæ adhûc diu superstitem conservet. Vale. T[uius] O[fficiosus]^e N[epos] Bar[tholomæus] Anhorn.

Barthlomes
Töchterli uß disem
läben gescheiden.

S[alutem]
P[lurimam] <dicit>.

Anno 1640 den 27. Aprel ist im aber ein Töchterli¹⁷⁶¹ [Anna Barbara] worden.^f

[589] Jm September habend gmein 3 Pünt 18 Gsanten sampt zweÿen Schryberen, sampt so vil überrütteren¹⁷⁶² oder Braven¹⁷⁶³ zÿ Margiß de Lega-

1639.
September.
Spanisch püntnuß
angenomen.

^a Mscr. *Jnuniij*

^b Mscr. *quem*

^c c auf überschriebenem b

^d danach gestr. *bger*[?]

^e als O. zu lesen, mit oben nicht ganz geschlossenem Bogen (Lesung als V. verworfen, da das Antiqua-V Anhorns entweder Serifen [z. B. p. 9] oder schwungvollen Anstrich hat [siehe gleich zuvor Vale])

^f aufgrund anderer Tintenfarbe wohl ein nachträglicher Zusatz

¹⁷⁵⁸ Gemäss St. Galler Totenregister wurde sie bereits am 20. Juni begraben (NIELSON, S. 31; auch *Stemmatologia Sangallensis I/II* [Anhorn 3]).

¹⁷⁵⁹ Übersetzung (einschliesslich der Standardformel für den Briefanfang in der Randkolumne), unter verdankenswerter Mithilfe von ELISABETH REBER, Basel: Ich grüsse dich vielmals. Unser Liebling, Anna Barbara, ach wie zärtlich geliebtes Kind? Sie ist uns auf dem Himmelsweg vorausgegangen. Dem allmächtigen Gott mögen immerdar Lobgesänge dargebracht werden. Mehr Worte lässt die Trauer nicht zu. Dies möge daher genügen. Gott möge dich uns und der Kirche zuliebe noch lange am Leben erhalten. Lebe wohl. Dein dienstwilliger Enkel Bartholomäus Anhorn.

¹⁷⁶⁰ Cicero nannte seine Tochter Tullia ebenfalls «deliciolæ nostræ» (Cic. Att. 1,8,3).

¹⁷⁶¹ Anna Barbara wurde gemäss St. Galler Taufregister am 28. April getauft; gemäss *Stemmatologia Sangallensis I/II* [Anhorn 3] starb sie 1721 in Winterthur, obwohl im dortigen Totenregister nichts dergleichen vermerkt ist (NIELSON, S. 31).

¹⁷⁶² = berittener Amtsdienner (Id. 6, Sp. 1680–1683).

¹⁷⁶³ Wohl abgeleitet von ital. «bravo» = Söldner, hier synonym zu den «überrütteren», vgl. *Grande dizionario della lingua italiana*, Bd. 2 (1962), S. 363.

nes¹⁷⁶⁴, Gubernator deß Hertzogtums Mayland, gesent¹⁷⁶⁵, und mitt dem König in Hispania [*Philipp IV.*] ein Ewigen Friden¹⁷⁶⁶ beschlossen. Die Capitulation sũchend im zächenden theil meiner Chronick <vom *Graw püntner Krieg*>. Die Pünter bsatzend dz Veltlin widerum mitt Amptleüten. Die Evangelisch Religion ward ußgeschlossen. Sÿ habend ouch darauff die vesti¹⁷⁶⁷ in^a der Lanquart^b Ow abgeschlissen. Besächend hiervon den Badischen Abscheid^c den 15. Sept., ußgangen im X. theil meiner Grauwpüntner Chronick.

September.
Mein nüwe
kranckheit.

Um den 25. Septembris war es seer kalt und schneig wäter und lag <e>in ticker näbel im Land. Do fiel mir ein fluß¹⁷⁶⁸ auß dem haupt uff die brust und lungen, verhüb¹⁷⁶⁹ mir nachts den athem, dz ich nitt schlaffen kont, und leyd grosse pÿn. Den 29. diß [*Sept.*] purgiert ich, nam ein tranck von Enis uß der Apoteck, und tranck ouch wermüttwÿn¹⁷⁷⁰. Und milteret sich der schmerzen. Da erfür ich abermals Gottes nüwe vätterliche hilff. Wan ich im hauß den athem kum ziechen mocht, so bald ich an die Cantzel kam, hatt ich kein beschwärd und mocht die predig ring verrichten. Gott sÿe ewigs lob.

^a in über ungestr. *beÿ*

^b danach gestr. *Bruck*

^c d über ungestr. *n*

¹⁷⁶⁴ Diego Mexia Felipez Guzman de Leganez (?–1655), 1635/36 und 1637–1641 span. Gubernator von Mailand (ROTT 4.2, S. 381, und 5, S. 620; WENDLAND, S. 162 und passim).

¹⁷⁶⁵ Gemäss WENDLAND, S. 306, umfasste die Delegation der Drei Bünde, die Mitte Aug. 1639 nach Mailand reiste, 32 Abgeordnete, während am Festakt vom 3. Sept. nebst den 3 Häuptern weitere 43 Bündner teilnahmen, die 23 Diener mitgebracht hatten (WENDLAND, S. 327f. und 418f.).

¹⁷⁶⁶ Mailänder Kapitulat, feierlich in Mailand abgeschlossen am 3. Sept. 1639, bestehend aus dem «Ewigen Frieden», mit dem die Drei Bünde sich mit Spanien verbündeten, und dem Vertrag betreffend Bormio, das Veltlin und Chiavenna. Damit konnte Bünden sein südliches Untertanengebiet wieder in Besitz nehmen, musste allerdings akzeptieren, dass dort nur noch der kath. Glaube anerkannt war (HBG 2, S. 134, 159f. und 190f.; HBG 4, S. 99; PIETH, S. 227f.; detailliert WENDLAND, S. 309–325; EA 5.2, S. 2174–2209).

¹⁷⁶⁷ Die 1635 vollendete Rheinschanze musste 1639 auf span. Druck hin wieder geschleift werden, was jedoch seitens der Bündner nur halbherzig erfolgte, so dass heute noch Überreste davon sichtbar sind, vgl. ANTON MOOSER: Die «Rohanschanze» und ihre Schleifung. In: BM 1933, S. 276–281.

¹⁷⁶⁸ = Schnupfen, Erkältung (METZKE, S. 62).

¹⁷⁶⁹ = verschliessen, hier: den Atem nehmen (Id. 2, Sp. 907f.).

¹⁷⁷⁰ = mit Wermut angesetzter Wein (GRIMM 14.1.2, Sp. 440f.).

